

Zu diesem Heft

Die WELEDA.

Eine konzertierte Aktion für die Gesundung des Menschen und des sozialen Organismus

Es gehört zur Natur von Einleitungen, daß sie am Anfang stehen. Genau genommen sind sie jedoch fast immer eine Art Vorverlagerung des Schlußpunkt-Erlebnisses, sind sie innerlich eine erneute Annäherung an das Objekt in umgekehrter Abfolge. Dabei muß man jenen letzten Moment einer Geschichte letztlich schon ein Weilchen hinter sich gelassen und all das Zwischenhinein, das Drumherum und Mittendurch Stück für Stück an seinen Platz gerückt haben. Eine Einleitung zur Vor- und Frühgeschichte der *Weleda*, das ist eine Aufgabe, die einem die Geschichte wie von selbst ins Notizbuch diktiert - so scheint es auf den ersten Blick. Doch kaum angefangen, hat man sich schon verstrickt in einem Netz vieldeutiger Namen: *Chemisch-Pharmazeutisches Laboratorium, Internationale Laboratorien und Klinisch-Therapeutisches Institut A.G., Futurum A.G., Der Kommende Tag A.G., I.L.A.G.*, um nur einige wenige Beispiele zu nennen. Hinter jeder dieser Bezeichnungen verbirgt sich jedoch ein ganzes Programm, eine eigene Geschichte mit all dem Hin und Her und Drunter und Drüber, das die Gründungsphase vieler Firmen kennzeichnet. Programmatisch geht es hier um vieles und viel: den möglichen Schmelzpunkt, der Geistes- und Naturwissenschaft einander wieder näher bringt, um die Affinität zwischen Gesundheit des Menschen und des sozialen Organismus und schließlich um konkrete medizinische und hygienische Hilfe, sei es im Fall von Migräne, Fieber oder Haarausfall; alles in allem haben wir es hier zu tun mit einer (Al)chemie der Nähe und Ferne, des Geistes und der Materie, des Sinnlichen und Nichtsinnlichen, aber auch der sozialen Beziehungen, des technischen Know How, des Geldes und des Marktes. Kein Weg ist den damaligen Pionieren zu weit, um nicht doch gegangen zu werden, keine Aufgabe zu groß, um nicht in kleinsten Schritten ergriffen und gewürdigt zu werden.

Die für dieses Heft wiederbelebten Ereignisse scheinen sich gegen jeglichen Historismus, gegen den Willen, bloß Vergangenheit zu sein, zu sträuben. Die Wandlungsfähigkeit, nicht immer freiwillig gewählt, sondern immer wieder auch von äußeren und inneren Verhältnissen gefordert, ist ein Hauptcharakteristikum jener Gründerjahre und zugleich eine Kraft, die nur denkbar ist auf dem Hintergrund der Anerkennung einer geistigen Weit- und Weltsicht, die die Beteiligten durch das Dickicht der Alltagsprobleme zielgerichtet hindurchführt. Was in jenen Anfangsjahren mal Gültigkeit oder Priorität hatte, war im nächsten Moment nur noch eine Marginalie. So war lange Zeit die Anschauung prägend, daß die Laboratorien, die Produktion und der Vertrieb von Heilmitteln unmittelbar in einem engem organisatorischen Zusammenhang stehen müssen mit dem Medizinischen, mit dem Thera-

peutischen. Nach einigen Jahren jedoch hat die Erfahrung gelehrt, daß Geld und Geist, daß Produktion und Vertrieb von der eigentlichen therapeutischen Arbeit unbedingt abgetrennt werden müssen. Daß man jedoch nicht lediglich einen Modellversuch starten wollte, sondern unmittelbar in die Wirklichkeit – und dies nicht nur lokal oder regional, sondern international, weltweit – eingreifen, sie selbst gestalten wollte, war ein durch all die Jahre durchgehendes Antriebsmoment. Für den Leser der Chronik jener Jahre ist dies alles nicht immer sofort erfassbar. Hat man sich gerade zwischen Stuttgart und Schwäbisch Gmünd eingependelt, da konzentriert sich das ganze Geschehen schon auf ein kleines Schweizer Dorf, auf Arlesheim, um schon bald darauf in Skandinavien, England oder Amerika neu geortet zu werden. Die Vielfalt an Ideen, die Verschiedenheit all jener Beteiligten, die sich aus ganz unterschiedlichen Lebens- und Arbeitszusammenhängen rekrutierten, der schier unbändige Wille, immer wieder, den Bedürfnissen entsprechend, neue Einrichtungen zu gründen, die zahlreichen finanziellen Transaktionen, die technischen Installationen und Experimente, all dies ist zu komplex, als daß man alles und jedes gleich auf einen Blick erfassen, ordnen, begreifen oder gar abschließend beurteilen könnte. Was bleibt, ist ein unendliches Staunen, denn daß das vordergründig Unmögliche, Utopische gleichwohl konkretisierbar ist, ist gleichsam das Resümee, das aus der Geschichte der Gründerjahre jenes Unternehmens, das heute unter dem Namen *Weleda* weltweit einen wesentlichen Beitrag zur medizinischen und hygienischen Versorgung leistet, gezogen werden kann. Darüberhinaus geht von dieser Geschichte etwas aus, was nicht zuletzt auch zur Ermutigung all jener beiträgt, die sich in ähnlich gearteten, das heißt gewagten Unternehmungen engagieren.

Wenn auch namentlich nicht immer im Vordergrund, so steht im Mittelpunkt des Geschehens jener Jahre vor allem Rudolf Steiner, der mal aus dem Hintergrund, mal an vorderster Stelle die Entwicklung vorwärts treibt, ihre Richtung prüft und immer wieder korrigiert. Da gibt es nirgendwo und zu keiner Zeit einen Stillstand. Und um ihn herum ein Ensemble von Aktiven, allesamt in gewissem Sinne Archäologen und Visionäre der Vor- und Frühzeit der *Weleda* : Ärzte, Apotheker, Chemiker und Pharmazeuten, wirtschaftliche Führungskräfte und Buchhalter, Laboranten und Arbeiter. Man experimentierte, tagte und nächtigte den zu bewältigenden Aufgaben entgegen. Immer wieder neue Ideen wurden entwickelt und ausgetauscht, Experimente mit und ohne Erfolg durchgeführt, Satzungen und Statuten entworfen und wieder verworfen, Firmen begründet und wieder liquidiert. Man zehrte voneinander und manchmal sich selber oder gegenseitig aus.

Eine wichtige Rolle in dieser Anfangszeit spielen auch die Aktionäre, deren Vertrauen in jene wirtschaftlichen und geistigen Vollzüge immer wieder aufs äußerste strapaziert wurde, jedoch ganz offensichtlich kraft der Ideen und des großen Arbeitseinsatzes der Beteiligten mehrheitlich nicht erlahmte und dies angesichts immer wieder neuer Rückschläge, die zu Liquidationen und konkursähnlichen Situationen innerhalb der verschiedenen Unternehmen führten, und dies angesichts einer ganz allgemein äußerst angespannten, desolaten wirtschaftlichen und politischen Lage, die geprägt war von Destabilität, von Inflation und Deflation, von politischer Stagnation, Radikalisierung und Ohnmacht.

Die Vor- und Frühgeschichte der *Weleda* ist zugleich ein Stück Realgeschichte

zweier Unternehmen, deren erklärtes Ziel die «Förderung geistiger und wirtschaftlicher Werte» war: der *Der Kommende Tag A.G.* in Deutschland und der *Futurum A.G.* in der Schweiz und schließlich einer dritten Unternehmung, der *Internationale Laboratorien und Klinisch-Therapeutisches Institut A.G.*, ebenfalls in der Schweiz ansässig. In all diesen Unternehmungen klingt etwas zusammen, was in dieser Dichte und Konzentration innerhalb der anthroposophischen Bewegung und in dieser Größenordnung nicht wieder möglich wurde und im Hinblick auf die spätere *Weleda* zusammenfassend als eine konzertierte Aktion für die Gesundung des Menschen und des sozialen Organismus betrachtet werden kann. Das unmittelbare Zugehen auf die Lösung der sozialen Frage auf der Grundlage der Dreigliederung des sozialen Organismus und hier speziell des Assoziationsgedankens und andererseits das Umsetzen anthroposophischer Menschenerkenntnis auf dem Gebiete des Gesundheitswesens, konkret durch die Entwicklung, die Produktion und den Vertrieb neuer Heilmittel sowie die Errichtung von klinisch-therapeutischen Instituten, das war, dem heutigen Sprachgebrauch folgend, das unternehmerische Leitbild jener Jahre.

Neben der Darstellung der Aufbauphase der *Weleda A.G.* sei hier noch die Aufmerksamkeit gelenkt auf zwei Ausführungen von Rudolf Steiner: den Vortrag vom 27. Oktober 1903, gehalten in Berlin, und die Skizze eines «Vademecums», die Rudolf Steiner im Jahre 1924 Josef van Leer mit auf seine Amerika-Reise gegeben hat, da dieser sich in Sachen Medizin nicht kompetent fühlte, jedoch für seine Vertriebsarbeit in den Staaten auf entsprechende Hinweise angewiesen war. Von besonderer Bedeutung sind hier vor allem die letzten Zeilen, besonders im Hinblick auf jene Experten, die immer wieder behaupten, Rudolf Steiner habe verschiedentlich lediglich auf alte Rezepturen zurückgegriffen. Hat er auch partiell – so kann man hierauf erwidern, jedoch lag diesem Vorgehen eine bewußte Absicht zugrunde: «Die Heilmittel, die vom pharmazeutischen Laboratorium am Goetheanum empfohlen werden,» so Rudolf Steiner im Vademecum, «sind das Ergebnis einer rationell-exakten medizinischen Denkungsart. Manche sind ähnlich dem, was schon verwendet worden ist. Da liefert die neue Denkungsart die notwendige Einsicht, warum das Mittel wirkt. Aber weitaus die meisten sind neue Mittel, weil sich deren gesundende Wirkung erst durch die hier skizzierte neue medizinische Erkenntnis vom Wesen des Menschen ergibt.»

Hinter und in diesen Worten verbirgt sich eine äußerst anspruchsvolle Aufgabenstellung, deren tieferen Gehalt auszuloten, um ihn schließlich auf die Ebene der pharmazeutischen und medizinisch-therapeutischen Praxis zu transformieren, ein höchstmaß an Sachkenntnis, Konzentration, Sorgfalt und Kooperation verlangt. Wie mit dieser Aufgabe in den Anfangsjahren umgegangen wurde und welche Ergebnisse erzielt worden waren, enthält der feinsinnige Beitrag von Jürg Himmelsbach, Apotheker bei der *Weleda AG*, der uns für die Beiträge sein Manuskript überließ, das die Grundlage für diverse Vorträge bildete. Hier wird dem Leser deutlich, wie viel einerseits schon auf diesem Gebiet geschehen ist, aber auch, wie viele offene Möglichkeiten die anthroposophische «Heilkunst» noch in sich birgt, wie sehr sie letztlich ein ganzes «Programm für die Zukunft» ist.

In dem vorliegenden Heft wird vordergründig die Vor- und Frühgeschichte der *Weleda* nachgezeichnet. Andererseits geben die verschiedenen Darstellungen aber

auch einen Einblick in die Hintergründe, wie etwa in den Zusammenhang von geistiger und wirtschaftlicher Arbeit. Daß damit zugleich ein wesentliches Stück Geschichte der Dreigliederungsbewegung dokumentiert wird und außerdem die Anfänge der medizinischen anthroposophischen Bewegung, der medizinischen Sektion sowie die Anfänge der heilpädagogischen Arbeit im Sonnenhof in Arlesheim nachvollziehbar werden, ist auf den ersten Blick vielleicht ein Nebenprodukt, aber gleichwohl keine Nebensache.

«Dem Geistesforscher bei der Arbeit zugeschaut», so könnte die Überschrift zu diesem von Alexander Lüscher akribisch aufnotierten «Tagebuch» der von Rudolf Steiner inaugurierten Laboratoriumsbewegung lauten. So ging er, seit kurzem fester Mitarbeiter im Archiv der Rudolf Steiner-Nachlassverwaltung, mit sicherem Blick für kostbare Details und schier unüberschaubare Zusammenhänge, ausdauernd und immer wieder neu motiviert den vielfältigen und oft kaum leserlichen Spuren der Vergangenheit nach, unterstützt von Adrian Gonzenbach, der durch seine Recherchen so manchen wichtigen Baustein für das Ganze geliefert hat, bis schließlich ein Gesamtbild entstand, das in der Tat sehr umfassend ist, aber nicht für sich eine absolute Vollständigkeit beanspruchen möchte. In bewährter Art hat auch diesmal wieder Ulla Trapp all ihren Spürsinn und ihren Kenntnisreichtum eingebracht, so daß dem Redaktor nur noch die Arbeit des Verdauens dieser eindrucksvollen Geschichte und das Verfassen eben dieser Einleitung, die eher ein vorgezogenes Nachwort ist, übrig blieb.

Walter Kugler

Rudolf Steiner

Physische Krankheiten und kosmologische Gesetzmäßigkeiten

Berlin, 27. Oktober 1903

Es wurden die Fragen gestellt: Warum gibt es im karmischen Zusammenhang das Unvollkommene, das Übel, den Schmerz und die Krankheit? Wird nicht auch durch den Gedanken eines wohlwollenden Menschengenossen der karmische Ausgleich bewirkt? Der Gedanke an einen verzeihenden Gott ist doch näherliegender als der an einen streng-gerechten.

Auf diese Fragen kann folgendes geantwortet werden: Unsere Gottes-Idee, [so wie sie sich vom theosophischen Gesichtspunkt darstellt], schließt die Vorstellung ein, daß die einzelnen Individualitäten im Laufe der Zeit zu ihrer höchsten Vollkommenheit geführt werden, und zwar nicht auf irgendeine unbestimmte Weise, sondern so, daß sie auf einem bestimmten Entwicklungswege das göttliche Endziel erreichen.

In unserem Kosmos haben wir es mit sieben planetarischen Entwicklungszuständen zu tun: Saturn, Sonne, Mond, dann kommt die Erde, später wird diese in den nächsten Entwicklungszustand übergehen, in den fünften, dann in den sechsten und schließlich in den siebenten. Von drei dieser sieben planetarischen Zustände, das heißt von dem Mond, von der Erde und dem künftigen Planeten Jupiter, können wir eine gewisse Vorstellung gewinnen. Unseren Planeten, die Erde, nennen wir den Kosmos der Liebe und den nächstfolgenden, den Jupiter, den Kosmos des Feuers. In dem vorangegangenen planetarischen Zustand, dem Mondenzustand, haben wir den Kosmos der Weisheit zu sehen.

Die höchstentwickelten Wesen des gegenwärtigen Erdenzustandes nennen wir die «Meister der Liebe und des Mitleids». Die «Meister der Weisheit»¹ waren die höchstentwickelten Wesen der Mondentwicklung; sie haben den weisen Aufbau der menschlichen Organe aus den kosmischen Karmakräften so geleitet, daß zum Beispiel zur richtigen Zeit Hunger und Durst auftreten. Treten nun diese «Meister der Weisheit» in unserer Zeit auf, so kommen sie mit zuviel Weisheit herüber. Nicht wahr, ein Klavierbauer muß seine Tätigkeit in der Werkstatt ausführen; im Konzertsaal würde seine Tätigkeit nur Unheil anrichten. So kann ein und dieselbe Tätigkeit an einem Orte gut, am anderen Orte schlecht sein. Dies gilt eben auch für diese «Meister der Weisheit»; da sie zuviel Weisheit haben, würden sie infolgedessen hier auf der Erde Unheil anrichten, so wie der Klavierbauer im Musiksaal Unheil anrichten würde. Wenn die «Meister der Liebe und des Mitleids» zuviel von unserer Erde mit herüber-

nehmen in den nächsten planetarischen Entwicklungszustand, so würden sie eine Art «Brüder des Schattens» werden, denn diese nächste Epoche wird die Aufgabe haben, das Manas-Element auf die Ebene von Budhi herauf zu läutern.² Alle diese gereinigten Karmagefühle werden dann zusammenfließen zu einer einzigen Macht, die zustreben wird dem Urgeist, der unseren Planeten durchströmt und durchflutet. Alles, was der heutige Mensch fühlt, wird im nächsten Zustand in geläuterter Form wie Flammen zusammenströmen, und diese vielen einzelnen Flammen werden sich verbinden zu einem Gesamtfeuer. Und so nennt man diesen Planeten den Kosmos des Feuers, der gebildet wird aus den geläuterten Gefühlen der menschlichen Herzen, indem sie harmonisch ineinanderklingen.

Dieser Kosmos des Feuers verhält sich zu unserem irdischen Kosmos so wie dieser zu seinem Vorgänger. Das Wesenhafte muß erst durch die Weisheit hindurchgegangen sein, dann durch die Liebe, und endlich muß es im Feuer aufgehen. Das ist das Ziel, welches der Urgeist, der den Kosmos durchströmt, anstrebt. Er will die Menschheit alle Zwischenstadien durchleben lassen. Der Mensch soll nicht nur einfach zur Vollkommenheit gelangen, sondern es gilt auch, ihn alle einzelnen Stadien durchlaufen zu lassen, um ihn den Reichtum des Daseins erleben zu lassen. Diese Zwischenziele könnten nicht erreicht werden, wenn nicht Mannigfaltigkeit in der Zeit und im Raum vorhanden wäre. Im Raume sind verschiedene Daseinsstufen nebeneinander. Aber auch hintereinander in der Zeit leben die Wesen und machen verschiedene Epochen, verschiedene Stufen durch. So erstrebt der Urgeist die Mannigfaltigkeit in der Zeit und im Raume. Er läßt die Wesen durch sich selbst zur Vollkommenheit schreiten. Er läßt die Wesen die einzelnen Lektionen wirklich durchmachen.

Karma kann also nur so wirken, daß das eine, das Vollkommene, dem anderen, dem Unvollkommenen, entspricht. Denken Sie sich, ein Kind soll sich entwickeln, um sich im Hinblick auf sein späteres Erwachsensein zu vervollkommen. Da muß es alles erst lernen. Es muß stehen und gehen lernen, es muß lernen, sich selbst im Gleichgewicht zu halten; dabei wird es auch öfters hinfallen. Wenn mit dem Hinfallen kein Schmerz verknüpft wäre, so würde das Hinfallen keine Wirkung in der Richtung der Vervollkommnung der Fähigkeiten haben. Um sich zu vervollkommen, muß eben Unvollkommenes im Leben vorhanden sein. Mit jeder Tatsache muß eine andere so verbunden sein, daß diese erste Tatsache uns zu einer Lektion wird, daß sie uns etwas lehrt. Das zeigt uns die Theosophie. Alle Zwischenstadien unseres Planeten sind ein Lernen, durch das wir aufsteigen bis zu dem höchsten Grade. Wir haben deshalb das Leben aufzufassen als ein Lernen. Der göttliche Urgeist gibt uns die Gelegenheit, daß wir aus dem Leben so viel wie möglich lernen. Ein nur verzeihender Gott würde uns verhindern zu lernen.

Jede Tat wird zum Quell einer Erkenntnis. Das würde sie nicht, wenn nicht

mit dem Pendeln nach der einen Seite das Ausschlagen des Pendels nach der anderen Seite verknüpft wäre. Es ist notwendig, daß das Pendel nach zwei Seiten ausschlagen kann, damit wir nicht an der Hand eines Schöpfers wie Marionetten gelenkt werden. Weil in bestimmten Stadien unserer Entwicklung nicht die ganze Mannigfaltigkeit des menschlichen Lebens auftritt, muß in anderen Stadien etwas auftreten, was sich ausnimmt wie das Ausschlagen des Pendels nach der anderen Seite.

Nun gibt es physische Krankheiten. Den Ursprung der physischen Krankheiten können wir im Grunde genommen nicht begreifen. Begreifen können wir nur, daß uns Unfälle passieren; daß aber unser Körper einfach aus sich selbst heraus krank wird, ohne daß ihm ein Unfall geschieht, das ist etwas, was wir nicht so ohne weiteres begreifen können. Im Okkultismus werden die «Brüder des Schattens» auch als die Träger von bösen, von innen heraus wirkenden Krankheiten angesehen; und wir können den kosmisch-karmischen Ursprung der ohne äußere Veranlassung auftretenden physischen Erkrankungen in der gleichen Richtung suchen. Durch das Zuviel an Weisheit am falschen Platz geschieht das Abirren ins Böse. Das bedeutet im Physischen ein zu starkes Eingreifen in die Organe durch die Meister der Weisheit. Diese sollen sich aber nur mit Weisheit beschäftigen und sich im jetzigen Erdenzustand nicht in die physische Sphäre der Organe vertiefen. Genau so werden die Meister der Weisheit, wenn sie hier dasselbe tun, was sie in einer früheren Stufe mit Recht getan haben, zu Erzeugern von physischen Krankheiten. Dieses sich gleichsam selbst überschlagende Weisheitsprinzip ist der Ursprung des physischen Übels.

Unserem Kosmos der Liebe, des Mitleids und des Wohlwollens ging der Kosmos der Weisheit voran, in welchem die Wesen ihre Tätigkeit dem Ausbau des physischen Leibes gewidmet haben. Daß sie ihre Tätigkeit noch in unseren Kosmos hineinstrecken, das bewirkt die Krankheiten. Die Krankheiten, die physischen und die moralischen Übel, sind auf diesen gemeinsamen Ursprung zurückzuführen. Dies ist eine Tatsache, die sich uns aus der okkulten Geschichtsforschung ergibt.

Ich habe gezeigt, wie unsere Zeit durch die äußere Forschung dahin gekommen ist, daß eine Vergeistigung durch die Theosophie notwendig wird. Bis vor das Tor der Theosophie kommt die abendländische Wissenschaft und klopft nun an, denn aus sich selbst heraus kann sie befriedigende Lösungen nicht finden.

Lombrosos Forschungen zum Beispiel sind an sich berechtigt; bei ihm erscheinen das Physische und das Seelische nahe aneinander gerückt. Wie nahe rückt er beim Verbrecher Krankheit und physische Abnormität zueinander: Rein physische Abnormitäten und Unregelmäßigkeiten der Physis hat Lombroso bei Verbrechern gefunden; er mißt die Schädel, sucht Asymmetrien und Abnormitäten auf und sagt, daß da, wo eine moralische Verfehlung vorliegt,

auch eine physische Disharmonie zu finden sei. Auf diese Weise rückt er moralisches und physisches Kranksein sehr nahe aneinander. So kommt die physische Wissenschaft zu Überzeugungen, zu denen auch der Okkultismus führt. Aber die Theosophie weiß, daß es sich im Falle von moralischen und physischen Krankheiten um ein karmisches Hereinragen der lunarischen Epoche in unsere irdische handelt; es sind kosmisch-karmische Wirkungen, die in diesem zu tiefen Vordringen in die Physis zum Vorschein kommen.

Nun werden Sie sehen, warum diejenigen, welche die Fähigkeit zum astralen Schauen haben, ganz andere Ärzte sein können als die, welche dieses Schauen nicht haben. Während der lunarischen Epoche war alles, was damals geschehen ist, viel näher dem Astralen als heute; die astralen Kräfte waren viel reger, viel flüssiger, sie waren viel mächtiger. Der astrale Seher kann daher den Zusammenhang verfolgen, der zwischen unserer Welt und der lunarischen besteht. Er muß von den physischen Wirkungen in die astralen Ursachen hineinschauen. Man muß versuchen, sich dies in einem Bilde vorzustellen. Stellen wir uns vor, das Astrale wäre Wasser gewesen und wäre nun gefroren, so daß man in dem Eis alles sehen kann, was früher da war. Ein Arzt wie Paracelsus, der dieses Schauen hatte, war imstande, eine ganze Menge von Heilensprozessen zu finden, die dem gewöhnlichen Ärzte nicht verständlich sind. Er war imstande, die Ursachen für die Krankheiten im Physischen durch sein Schauen zu ermitteln, das heißt die Ursachen der Krankheiten in den vorhergegangenen Entwicklungsepochen zu sehen. Er sagte, man müsse nicht bloß den irdischen, sondern auch den siderischen Menschen kurieren; das heißt in unseren Worten: man muß auch das Astralische des Menschen kurieren. Paracelsus sieht das Verhältnis zwischen der Wirkung des von ihm benutzten physischen Heilmittels und der Ursache der Krankheit, und er sieht auch die Wirkung dieses Heilmittels. Der gewöhnliche Arzt findet die Wirkung nur durch das Experiment.

Sie sehen also, wie dasjenige, was auf der Erde als Unvollkommenheit erscheint, für uns nicht mehr unvollkommen ist, wenn wir es auffassen als verschuldet durch das Hereinwirken der früher berechtigten Weisheit in unsere Epoche. Was in unserer Epoche vollkommen ist, kann in einer früheren oder späteren unvollkommen sein.

Hinweise der Herausgeber:

- 1 Hier sind offenbar andere Wesenheiten gemeint als die in esoterischen Zusammenhängen genannten «Meister der Weisheit und des Zusammenklanges der Empfindungen». Siehe die Vorträge über «Planetarische Entwicklung», in BEITRÄGE Hefte 67–72 und 78.
- 2 ... *diese nächste Epoche wird die Aufgabe haben, das Manas-Element auf die Ebene von Budhi herauf zu läutern*: Die den damaligen Zuhörern vertrauten indisch-theosophischen Ausdrücke wurden von Rudolf Steiner schon in seiner 1904 erschienenen «Theosophie» nicht mehr verwendet. In der Terminologie der «Theosophie» würde diese Stelle lauten: «... diese nächste Epoche wird die Aufgabe haben, das Geistselbst zum Lebensgeist zu läutern.»

Rudolf Steiner

Die Einleitung unseres «Vademecums» in einer kurzen Skizze, für [Josef] van Leer niedergeschrieben

[Januar 1924]

I. Was will unsere neue medizinische Methode?

Die neue medizinische Methode, welche hier der Welt mitgeteilt wird, unterscheidet sich von der alten durch eine andere Erkenntnis des Menschen. Die alte Methode, die sich aus den naturwissenschaftlichen Anschauungen der neueren Zeit herausgebildet hat, will alle Menschenerkenntnis dadurch erlangen, daß die physische Organisation zergliedert und im Gedanken wieder aufgebaut wird.

Aber der Mensch ist nicht bloß eine physische Organisation. Er ist ebenso eine überphysische. Diese kommt in seinen seelischen und geistigen Erlebnissen und Tätigkeiten zur Offenbarung. Wie nun die physische Organisation die Grundlage der seelischen und geistigen ist, so sind diese die Gestalter und Beleger der physischen.

Man kann ohne die Einsicht in diesen Tatbestand keine wirkliche Erkenntnis weder des gesunden noch des kranken menschlichen Organismus erwerben.

Deshalb fügt die neue medizinische Methode zu der physischen Erkenntnis des Menschen die überphysische hinzu. Ihr Wesentliches besteht darinnen, daß sie zu der Einsicht gelangt, daß Vorgänge, die, wenn sie als geistige in relativer Absonderung von den physischen im menschlichen Organismus sich entwickeln, das wahre Wesen des Menschen darstellen, sofort zu Schädigungen werden, wenn sie in eine unrechte Verbindung mit diesen physischen kommen.

Die physische Organisation des Menschen nimmt den Weg zu einem Bestande, der sie befähigt, Träger des Seelischen oder Geistigen zu sein. Sie darf aber mit diesem Seelischen und Geistigen keine über ein entsprechendes Maß hinaus kommende Verbindung eingehen. Ist das der Fall, so wird der Mensch krank.

Daß der Mensch dem Kranksein ausgesetzt ist, ist dem gleichen Grunde zuzuschreiben, warum er ein geistiges und seelisches Wesen sein kann. Nur durch die Beobachtung des Geistigen im Physischen gelangt man zur Erkenntnis des Wesens der Krankheit. An der physischen Organisation werden die abnormen Prozesse nur als Veränderungen erkannt, die geradeso Naturgesetzen unter-

Die Einleitung meines Vademecums in einer kürzen Skizze
für von Leer wiedergegeben.

I. Was will die neue medizinische Methode?

Die neue medizinische Methode, welche hier den Welt mitgeteilt wird, unterscheidet sich von den alten durch eine andere Erkenntnis des Menschen. Die alte Methode, die sich aus dem naturwissenschaftlichen Aufschauungen der neueren Zeit herausgebildet hat, will alle Menschen erkennen dadurch erlangen, dass die physische Organisation zergliedert und im Gedanken wieder aufgebaut wird.

Aber der Mensch ist nicht bloß eine physische Organisation. Er ist eben auch eine Überphysische. Diese kommt in seinen seelischen und geistigen Erlebnissen und Tätigkeiten zur Offenbarung. Wie nun die physische Organisation die Grundlage der seelischen und geistigen ist, so sind diese die Gestalten und Beleben der physischen.

Man kann ohne die Einsicht in diesen Zusammenhang keine wirkliche Erkenntnis weder des gesunden, noch des kranken menschlichen Organismus erwerben.

1. Zweck ist die neue medizinische Methode zu der physischen Erkenntnis des Menschen die überphysische hinzuzufügen. Ihr Zweckliches besteht darin, dass sie zu der Einsicht gelangt, dass Vorgänge, die, wenn sie als geistige in relativer Absonderung von den physischen im menschlichen Organismus sich entwickeln, das wahre Wesen des Menschen darstellen, sofort zu Schädigungen werden, wenn sie in eine unrichtige Verbindung mit dieser physischen kommen.

Die physische Organisation des Menschen nimmt den Weg, eines Besonderen, der sie befähigt, Träger des Seelischen oder Geistigen zu sein. Sie darf aber mit diesem Seelischen und Geistigen keine über ein entsprechendes Maß hinauskommandierende Verbindung eingehen. Ist das der Fall, so wird der Mensch krank.

Ist der Mensch dem Kranksein ausgeliefert, ist dann gleiches Jamb

liegen wie die normalen. In der Eigenart als Krankheitsprozesse erkennt man sie nur, wenn man von dem Physischen zu dem Überphysischen übergehen kann. Denn, so paradox es klingt, ein Mensch erkrankt, wenn etwas in seiner physischen Organisation zu stark zum Geistigen hin sich entwickelt.

Und nur aus einer solchen Erkenntnis des Krankseins entsteht eine wirkliche Therapie. Denn alle außermenschlichen Substanzen und Vorgänge stehen in einem gewissen Verhältnis zum Menschen. Bringt man eine solche außermenschliche Substanz oder einen außermenschlichen Vorgang in den Menschen hinein, so wirkt im Menschen alles überphysisch, was außer dem Menschen physisch wirkt. Dem steht gegenüber, daß auch alles, was im Menschen physisch wirkt, im Außermenschlichen überphysisch wirkt.

Man kann bei einer wirklichen Erkenntnis des Menschen in seinem Verhältnis zur Außenwelt immer für ein unrechtes Verhältnis des Überphysischen und Physischen im Menschen eine Substanz oder einen Vorgang der außermenschlichen Welt finden, die dieses Verhältnis in ein rechtes umwandeln. Aber eine solche Erkenntnis ist nur durch den Einblick in das Überphysische des Menschen möglich.

Therapie ohne Erkenntnis des Überphysischen in der Menschennatur ist eine Illusion. Daß dies so ist, darauf beruht das Unbefriedigende der gebräuchlichen medizinischen Methode, die nur auf den physischen Menschen bauen will.

Physische Wissenschaft ist nur als die Grundlage der leblosen Technik heilsam; Therapie braucht eine auf das Geistige gehende Wissenschaft. Eine solche will die hier empfohlene medizinische Methode liefern. Das Wesentliche an ihr ist, daß sie Heilmittel liefert, die auf physischer *und* geistiger Menschenerkenntnis beruhen. Und nur durch diese kann man das Heilkräftige von Substanzen und Vorgängen erkennen.

Man wird bei der Prüfung dieser Heilmittel sehen, wie sich der kranke menschliche Organismus unter ihrem Einfluß verändert und dadurch das Vertrauen zu ihnen gewinnen.

II. Pathologie und Therapie in der neuen (anthroposophischen) Methode

Das Wesen der neuen Heilmittel

Die Vorgänge im menschlichen Organismus sind nicht dieselben wie in der außermenschlichen Natur.* Man kann sie deshalb auch nicht auf die gleiche Art wie diese kennenlernen. Erst wenn der Mensch Leichnam geworden ist,

* Es soll hier nur vom Menschen gesprochen werden. Man kann allerdings durch die Betrachtung des tierischen Organismus auch für den menschlichen viel erfahren; doch soll hier auf eine solche Erfahrung zunächst keine Rücksicht genommen werden. [Anmerkung von Rudolf Steiner]

gehen in ihm dieselben Prozesse vor sich, die durch Sinnesbeobachtung und die auf sie gestützten Verstandesoperationen erkennbar sind. Solange der Mensch lebt, empfindet und denkt, entreißt er fortwährend seinen Organismus den bloßen Naturvorgängen. Es gehen in ihm Prozesse vor sich, die nicht durch äußere Naturerkenntnis erfaßt werden können.

Die äußere Naturerkenntnis als die einzig mögliche Erkenntnis ansehen, heißt auf Einsicht in die menschliche Wesenheit verzichten. Aber dieser äußeren Naturerkenntnis kann eine andere gegenübergestellt werden. Sie beruht auf einer in der menschlichen Seele zu entwickelnden geistigen Anschauung. Die Fähigkeiten zu dieser Anschauung sind in der alltäglichen Menschennatur ebenso schlummernd wie die im späteren Menschenalter auftretenden Seelenkräfte in dem ganz jungen Kinde.

Eine erste Fähigkeit, die man ausbilden kann, ist die Denkfähigkeit und die Gedächtniskraft. Man kann diese rein geistig durch Übung so steigern, wie man die Muskelkraft durch Übung steigern kann. Man erreicht dieses, indem man sich auf ganz klare Gedanken innerlich immer wieder konzentriert. Man führt dadurch dem Denken aus der Tiefe des Menschenwesens Kraft zu. Aber man muß dabei alle Aufmerksamkeit auf die innere Denktätigkeit selbst lenken. Man muß Gedanken haben, nicht um ein Ding oder einen Vorgang der Außenwelt abzubilden, sondern um mit aller inneren Kraft in dem Gedanken zu leben. Man erfährt dann, daß der Gedanke von der inneren Menschennatur her sich eine Kraft zuströmen läßt, die er früher in die Tiefen des Unterbewußtseins hat hinuntersinken lassen, um nichts in sich selbst zu haben und dadurch die Eindrücke der äußeren Natur in sich aufnehmen zu können.

Diese untergesunkene Kraft entdeckt man wieder im inneren Erleben. Das Denken wird etwas, das den Menschen erfüllt wie die Muskelkraft. Man empfindet einen zweiten Menschen in sich.

Hat man diesen «zweiten Menschen» einmal innerlich erlebt, so hat man auch in der ganzen Welt eine «zweite Welt» erlebt. Sie sei hier die ätherische Welt genannt.

Der Mensch steht in dieser ätherischen Welt mit seiner ätherischen Organisation so darinnen wie er mit seiner physischen Organisation in der physischen darinnen steht. Aber dieses ätherische hat ganz andere Gesetze als die physische Welt.

Die Stoffe, welche der Mensch durch die Ernährung zu sich nimmt, sind auf dem Wege, in die rein physische Natur überzugehen, oder sie sind von vorneherein rein physische Substanzen, zum Beispiel das Kochsalz. Aber auch dasjenige, was der Mensch aus dem Pflanzen- oder Tierreiche aufnimmt, ist auf dem Wege zum rein Physischen. Es wird ja auch durch Auflösen, Kochen und so weiter rein physischen Prozessen unterworfen. Dieses rein Physische muß im Menschen den Weg zur Wiederbelebung antreten. Das geschieht, indem es in die Arbeit der ätherischen Organisation aufgenommen wird.

In der ätherischen Organisation hören die rein physischen Wirkungen auf. Wachstum, Ernährung und so weiter sind überphysische, von der ätherischen Organisation besorgte Prozesse.

Ist der Organismus stark genug, um in seinem ätherischen Teil die Umwandlung der physischen Kräfte in genügendem Maße zu besorgen, so ist er gesund. Ist das nicht der Fall, ist die ätherische Organisation zu schwach, so wird er krank. Er enthält dann Substanzen oder Vorgänge, welche zwar in der außermenschlichen Natur ihre Berechtigung haben, innerhalb des Menschen aber ein Fremdartiges darstellen. In der Erkenntnis dieses Fremdartigen im Menschen besteht der pathologische Teil der Medizin. Wenn der Organismus nicht durch sich selbst die gekennzeichnete Umwandlung besorgen kann, so muß ihm durch äußerliche Hilfsmittel Unterstützung werden.

Ein Beispiel soll veranschaulichen, wie das der Fall sein kann. Man nehme an, die ätherische Organisation erweise sich zu schwach, um gewissen Substanzen diejenige Konsistenz zu geben, die sie haben müssen, um sich der Knochengestaltung so einzufügen, daß die Knochen mit dem ganzen Lebensprozesse in dem richtigen Verhältnisse stehen. Die Knochen ziehen sich dadurch zu stark in ihre eigene Wesenheit zurück. Sie entziehen ihr Leben dem Organismus. Führt man, wenn dieses in der rechten Art bemerkt wird, Blei in ganz geringen Mengen in den Organismus ein, so wirkt dieses so, wie wenn der ätherische Organismus in seinen Kräften gerade nach derjenigen Richtung verstärkt worden wäre, nach der er vorher Mangel gehabt hat.

In der Erkenntnis, inwiefern das Fremdartige im Menschen überwunden werden kann, so daß die Umwandlung des Physischen in der entsprechenden Art vor sich geht, besteht der therapeutische Teil der Medizin. Man hat jedoch den Menschen noch nicht voll erkannt, wenn man außer seiner physischen Organisation nur die ätherische ergriffen hat.

Man kann noch andere Seelenkräfte außer dem Denken zu geistigem Anschauen entwickeln.

Wenn man das zur Ätherwelt führende erstarrte Denken erlebt hat, so kann man durch die innere Kraft der Seele es unterdrücken. In dem normalen Lebensprozesse muß durch einen solchen innerlichen Vorgang der Schlaf eintreten. Man kann es aber auch durch Übung dazu bringen, daß die Seele nicht einschläft, wenn sie das verstärkte Denken unterdrückt. Das Bewußtsein bleibt dann wach, trotzdem von außen gar keine Eindrücke mehr kommen. Diesem Bewußtsein wird dann eine wirkliche geistige Welt offenbar. Zur gewöhnlichen Welt tritt eine geistige hinzu. In dieser geistigen Welt erkennt man eine dritte menschliche Organisation, gewissermaßen einen «dritten Menschen». Man kann ihn die astralische Organisation nennen.

Man erkennt nun, daß im bewußten oder halbbewußten Leben die Organempfindungen, das dunkle Lebensgefühl, das unbestimmte Erfühlen des Organismus überhaupt, von dieser astralischen Organisation ausgehen. Auch

Hunger und Durst, Sättigungsgefühl, Ermüdung und so weiter gehen davon aus.

Man erkennt ferner, daß dieser astralische Organismus aber nicht nur der Träger dieser bewußten oder halb-bewußten Zustände ist, sondern daß dies nur die *eine* Seite seiner Tätigkeit darstellt – diejenige, welche dem Bewußtsein der Seele zugeneigt ist. Die andere Seite reicht hinunter in die unterbewußten organischen Verrichtungen. Derselbe astralische Leib bringt zum Beispiel die Ermüdung zum Bewußtsein, derselbe lebt in den Organen, die Ermüdung erzeugend.

Es muß nun aber zwischen diesen beiden Seiten der astralischen Tätigkeit das richtige Verhältnis herrschen. Das kann nur sein, wenn sich die ätherische Organisation in der rechten Art zwischen die Tätigkeit der astralischen und die der physischen Organisation stellt. Ist die ätherische Organisation zu schwach, dann ist sie nicht imstande, das Astralische vom Physischen genügend fern-zuhalten; es greift dann das Astralische zu stark in das Physische ein.

Für das normale Leben des Menschen ist es notwendig, daß das Astralische von dem Physischen genügend stark abgehalten wird und nur als Seelisches wirkt. Denn tritt das Seelische zu stark an das Physische heran, so nähern sich die Prozesse im Physischen den außermenschlichen Vorgängen. Es werden aus den menschlichen Organen selber Fremdkörper, die dann so wirken wie ein Fremdartiges, das in den Menschen eindringt und das durch die schwache ätherische Organisation nicht zur Umwandlung gebracht werden kann.

Der astralischen Organisation verdankt der Mensch den niederen Teil seiner seelischen Fähigkeiten; er ist durch sie aber auch dem Kranksein ausgesetzt dadurch, daß diese Organisation in gewissen Fällen nicht stark genug von der physischen Organisation abgesondert ist und dadurch auf unrechte Art in diese Organisation Fremdartiges eingliedert.

Man muß nun diejenige außermenschliche Substanz oder denjenigen außermenschlichen Vorgang kennen, die aus dem Physischen das Astralische heraustreiben. Und man wird an dieser Substanz oder diesem Vorgang ein Heilmittel haben.

Alles Heilen beruht demnach darauf, die Zusammenhänge des Physischen und des Überphysischen in der Menschen-Organisation zu durchschauen, und dann, wenn diese Zusammenhänge einen abnormen Charakter annehmen, in der außermenschlichen Natur das Mittel zu finden, dem Abnormen entgegenzuwirken.

Es besteht ein polarischer Gegensatz zwischen den rein physischen, auch den ätherisch orientierten Prozessen im Organismus und denjenigen, von denen das Bewußtsein abhängt. Je stärker die ersten sind, desto mehr müssen die zweiten zurücktreten. Ein aus sich selbst heraus, nach seinen eigenen Kräften und Gesetzen wirksames Physisch-Organisches unterdrückt das Bewußtsein.

Die körperlichen Vorgänge, welche die Träger des Bewußtseins sind, können sich nicht in ihrer Art und nach ihren Gesetzen fortsetzen, wenn Bewußtsein entstehen soll. Sie müssen rückgebildet, in sich abgelähmt, ja in ihrer Eigenart vernichtet werden. Was man in geistiger Anschauung als astralische Organisation erkennt, das lähmt die ätherische Organisation. Um die unbestimmten, halbbewußten und unterbewußten Erlebnisse zu gestalten, müssen die von der ätherischen Organisation abhängigen Lebensprozesse herabgelähmt werden.

Damit ist aber nicht die gesamte menschliche Organisation gegeben. Das geistige Schauen, das die Astralorganisation erfaßt, kann weitergehen. Dann tritt eine vierte Organisation, ein «vierter Mensch», die Ich-Organisation, vor der Einsicht auf.

Diese Ich-Organisation wirkt der physischen Organisation geradeso entgegen wie die astralische der vom Äther-Organismus abhängigen. Im Menschen muß fortwährend physische Substanz sich lebend gestalten. Dem entspricht die Tätigkeit des physischen und des ätherischen Organismus. Der letztere vollführt seine Vorgänge, indem er zugleich dasjenige, was sich in festen Formen gestalten will, in dem flüssigen Elemente löst. Die astralische Organisation lähmt die lebenzeugende Tätigkeit. Das geschieht, indem gleichzeitig das Flüssige in das Luftförmige übergeführt wird. Ein Beispiel dieser Tätigkeit ist der Atmungsvorgang. Er trägt das Lebend-Flüssige des Organismus in das Luftförmige der eingeatmeten Luft hinüber und lähmt es damit so weit, daß es Träger der halbbewußten oder unterbewußten Seelenvorgänge sein kann.

An diesen Vorgängen wirkt die Ich-Organisation mit. Aber sie treibt alles, was da geschieht, noch weiter. Sie taucht alle im Festen, Flüssigen und Luftförmigen verlaufenden Prozesse in die Wärmedifferenzierungen des Organismus. In den in sich mannigfaltig verlaufenden Wärmevorgängen des Organismus wandelt die Ich-Organisation fortwährend alles Substantielle und alle Vorgänge des Organismus partiell so um, daß der Organismus Träger des selbstbewußten Seelenlebens werden kann. Wird die Kraft, mit der diese Umwandlung geschieht, zu stark oder zu schwach, so tritt Kranksein ein. Es handelt sich dann darum, durch die Diagnose zu erkennen, wo der Mangel im Eingreifen der Ich-Organisation liegt. Er kann zum Beispiel in einer Gesamtschwäche der Ich-Organisation liegen, so daß diese dem Körper nicht genügend Wärme verarbeitet; er kann darin liegen, daß ein Organsystem auf Kosten eines anderen zu viel oder zu wenig Einfluß von der Ich-Organisation erhält und so weiter.

In allen diesen Fällen ist es möglich, die Ich-Organisation zu ihrem richtigen Maße zu bringen. Kennt man die Vernichtungsprozesse in der außermenschlichen Natur, so kann man immer eine Substanz oder einen Prozeß finden, die, in den Körper eingeführt, der Ich-Organisation zu Hilfe kommen. Man kann zum Beispiel diagnostisch feststellen: in irgendeinem Organ wird

zu wenig Wärme zugeführt. Man bringt einen auf dieses Organ wirksamen Stoff in den Organismus, der Sauerstoff abgibt, weil man ihn vorher einem Prozesse unterworfen hat, durch den er diese Fähigkeit erlangt. Dadurch kann die Schädigung ausgeglichen werden.

In dieser Art wird durch die Zuhilfenahme der Erkenntnis des Überphysischen in der Menschennatur eine wirklich rationelle Therapie begründet. Man gelangt zu der exakten Einsicht von dem Wirken der Heilmittel im menschlichen Gesamtorganismus. In einer solchen medizinischen Denkungsart wird alles bloße Probieren mit Heilmitteln überwunden. So sind die Heilmittel entstanden, die von dem pharmazeutischen Laboratorium am Goetheanum^[1] empfohlen werden. Sie sind das Ergebnis einer rationell-exakten medizinischen Denkungsart. Manche sind ähnlich dem, was schon verwendet worden ist. Da liefert die neue Denkungsart die notwendige Einsicht, warum das Mittel wirkt. Aber weitaus die meisten sind neue Mittel, weil sich deren gesundende Wirkung erst durch die hier skizzierte neue medizinische Erkenntnis vom Wesen des Menschen ergibt.

Hinweis der Herausgeber:

[1] *Laboratorium am Goetheanum*: Gemeint ist die «Internationale Laboratorien und Klinisch-Therapeutisches Institut A.G.» in Arlesheim, die spätere «Weleda A.G.»; das ursprüngliche «Laboratorium am Goetheanum» von Dr. Oskar Schmiedel ist in den Internationalen Laboratorien aufgegangen.

Jürg Himmelsbach

Die WELEDA und die Entstehung ihrer Heilmittel: die Grundlegung ihrer Ratio – ein Programm für die Zukunft

In den verschiedenen Kursen für Mediziner und Medizinstudierende entwickelt Rudolf Steiner ab 1920 sukzessive die *Materia medica anthroposophica* und vermittelt eine Fülle von Anregungen, die dann auch zur Entwicklung von Diätetika und Kosmetika neben den Heilmitteln führte. Dabei wurden eine immense Zahl von Angaben zu einzelnen Arzneitieren, ihren Organen und Produkten, zu Heilpflanzen und ihren Teilen, zu Mineralien und namentlich zu einer wichtigen Teilgruppe derselben, den Metallen, im Hinblick auf ihre therapeutische beziehungsweise prophylaktische und pflegende Verwendung gemacht; aber auch Hinweise auf pharmazeutische Verfahren wurden den Teilnehmern an diesen Kursen gegeben. Dies führte dazu, daß die anthroposophische Ärzteschaft diese Anregungen und Hinweise sofort in die Tat umgesetzt haben wollte. Vor allem nach den entsprechenden Klinikgründungen in Arlesheim und Stuttgart war ein Bedarf an spezifisch anthroposophischen Heilmitteln in größerem Umfange vorhanden, was jene Laboratorien, die bereits bestanden, bewog, auf die Entwicklung und Herstellung solcher Arzneimittel umzustellen beziehungsweise, wenn solche in bescheidenem Rahmen bereits hergestellt wurden, diese Herstellung zu intensivieren. Auch kam es in diesem Zusammenhang zu neuen Laborgründungen. Eine relativ kleine Gruppe pharmazeutischer Pioniere der sich allmählich formierenden Internationale Laboratorien A.G., der späteren WELEDA A.G., zuerst in Dornach und Arlesheim, später in Schwäbisch Gmünd und Stuttgart, machte sich an die Bearbeitung der Angaben Rudolf Steiners, was dann zum Grundstock des Arzneimittelsortiments des jungen pharmazeutischen Unternehmens führte. Ein Teil dieses Arzneimittelsortiments sind die sogenannten Einzelmittel (*Simplicia*), ein anderer Teil sind die Kombinationspräparate (*Composita*), die, sofern sie auf Rudolf Steiner zurückgehen, als Heilmittel für typische Krankheiten, kurz «Typenmittel», konzipiert wurden – eine Bezeichnung, die übrigens von ihm selbst stammt. Wir werden weiter unten auf sie zurückkommen.

Bei den Einzelmitteln, die auf Rudolf Steiner zurückgehen, handelt es sich um solche, die nach anthroposophischen Gesichtspunkten gefunden wurden. Diese Arzneimittelfindung hebt sich deutlich von der anderer medizinischer Richtungen ab:

- Während die Pharmazie der Schulmedizin Unmengen von Substanzen mittels chemischer Methoden synthetisiert, die dann im Versuch an Zellkulturen oder isolierten Geweben, am Tier und schließlich im klinischen Versuch am Menschen getestet werden, um ihre therapeutische Tauglichkeit zu ermitteln,

- während die Phytotherapie die therapeutische Wirksamkeit von Pflanzen der Tradition entnimmt oder versucht, ihre zubereiteten Teile oder Extrakte mittels moderner chemischer Analytik aufgrund der Inhaltsstoffe zu bestimmen,
- während die Homöopathie mittels Arzneimittelpfung am Gesunden das Arzneimittelbild der Substanzen (die Summe der festgestellten provozierten Symptome) bestimmt und so nach dem Simile-Prinzip ihre therapeutische Wirksamkeit am Kranken ermittelt,

geht die anthroposophische Medizin von der Tatsache aus, daß der Mensch ein Wesen ist, das eine stufenweise Evolution mit dem Ziel einer Höherentwicklung durchgemacht und auf jeder Stufe der Organbildung entsprechende Wesen aus sich herausgesetzt hat, die den unter ihm stehenden Naturreichen angehören. Durch die Bewahrung seiner Bildungsfähigkeit hat er es vermieden, in Einseitigkeit zu erstarren und dadurch die Entwicklung zum Stillstand zu bringen. Hat der Mensch bis zum Auftreten des Christentums diese Evolution instinkthaft absolviert, so ist deren weiterer Verlauf nun seiner Eigenverantwortung anheimgegeben.

Aus dem eben Angeführten geht die spezifisch anthroposophische Methode der Arzneimittelfindung hervor: Bei einer Erkrankung eines Organs oder Organsystems muß das Heilmittel unter jenen Naturwesen – Tier, Pflanze und Mineral – gesucht werden, die durch gleichzeitige Entstehung eine besondere Affinität zu diesem erkrankten Organ beziehungsweise Organsystem aufweisen; durch diese Affinität sind sie nämlich in der Lage, jenes labile Gleichgewicht, welches der Gesundheitszustand darstellt, wiederherzustellen; denn Krankheit bedeutet nichts anderes als ein Aus-dem-Gleichgewicht-Fallen in lokalen Bereichen wie im generalisierten Sinne bezüglich der menschlichen Gesamtwesenheit. Um dies zu konkretisieren sei kurz die menschliche Gesamtwesenheit in ihrer Gliederung skizziert.

Der Mensch als Naturwesen unter Naturwesen kann sich durch die Fähigkeit zum Denken über die andern Naturwesen erheben. Das macht seine Freiheit aus und gibt ihm die Möglichkeit, sich selbst zum Gegenstand seiner Betrachtung zu machen. Dadurch hebt er sich zunächst von der übrigen Welt ab, und dadurch kann er sich identifizieren und von sich selbst als einem Ich sprechen – was wir schlicht als Selbstbewußtsein bezeichnen. Aufgrund seiner Evolution hat er aber Verwandtes in sich mit den Wesen der unter ihm stehenden Naturreiche, die er aus sich herausgesetzt und gleichsam als Spuren seiner Entwicklung hinter sich gelassen hat. Wie das Mineral, die Pflanze und das Tier hat er eine den Sinnen zugängliche räumliche Erscheinung (Organisation), die man messen und wägen, deren Teile sowie Organe man zählen kann. Insofern nicht höhere Organisationen, wie sie auch beim Tier und der Pflanze anzutreffen sind, diese räumliche Erscheinung (Organisation) modifizieren, ist sie den mechanischen (Hebelgesetz, Impulssatz) und chemischen Gesetzen (Massenwirkungsgesetz) unterworfen. Diese Organisation wird von der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft mit dem Terminus «physischer Leib» belegt.

Wie die Pflanze und das Tier hat der Mensch neben der räumlichen Organisation noch eine in der Zeit verlaufende, die wir als Ursache jener Prozesse bestimmen, die wir in ihrem Zusammenspiel Leben nennen: Wachstum, Formverwandlung (Metamorphose), Stoffwechsel, Reproduktion gehören dazu. Diese Organisation wird von der Anthroposophie «Ätherleib» genannt.

Wie das Tier hat der Mensch noch eine Organisation, die ihn zu einem Wesen macht, das die Welt in zwei, vorerst auseinanderfallenden Teilen erlebt, einerseits als Außenwelt der Sinne und andererseits als Innenwelt der Gefühle, letzteres entzündet am Erleben der durch die Sinne erfaßten Außenwelt. Dadurch entsteht eine Ursache-Wirkung-Beziehung in doppelter Weise: Einmal ruft die Außenwelt in unserer Innenwelt die Gefühle hervor, ein anderes Mal treibt uns die Innenwelt aus diesen Gefühlen an, auf die Außenwelt zurückzuwirken. Dieses doppelte Kausalitätserleben macht unser Bewußtsein aus, das wir mit dem Tier gemeinsam haben. Die Organisation, die das bewirkt, nennt die Anthroposophie «Astralleib».

Fassen wir die menschliche Wesensgliederung zusammen. Der Mensch besteht aus vier Gliedern: physischer Leib, Ätherleib, Astralleib und Ich. Durch die beiden Begriffsreihen: Raum – Zeit – Kausalität – Freiheit einerseits und: lebloser, toter Stoff – Leben – Bewußtsein – Selbstbewußtsein andererseits lassen sich die Wesensglieder näher umschreiben. Die ersten Wesensglieder (physischer Leib, Ätherleib, Astralleib) hat der Mensch mit den unter ihm stehenden Naturreichen gemein, sein Wesenskern, das Ich, erhebt ihn über die reinen Naturwesen. Sind diese Wesensglieder so ineinandergefügt, daß die drei ersten dem menschlichen Ich die Möglichkeit zur freien Entfaltung geben, empfinden wir diesen harmonischen Zustand als Gesundheit. Bewirkt das menschliche Tun und Lassen einen Zustand, der darin sich manifestiert, daß eines der drei Wesensglieder die Oberhand über die beiden andern gewinnt, so erleben wir diesen Zustand als Krankheit. Solange sich dieser Zustand im seelischen (astralen) Bereich auslebt, hat das menschliche Ich die Möglichkeit, durch sein Denken den Zustand bewußt zu verändern. Sinkt die Störung der Harmonie, des labilen Gleichgewichts der drei Wesensglieder in den funktionellen (ätherischen) oder gar organischen (physischen) Bereich ab, so sind therapeutische Maßnahmen von außen notwendig, die zuletzt sogar eine medikamentöse Therapie erfordern. Um den Krankheitsbegriff noch schärfer zu fassen, muß man wissen, daß die Krankheitsursachen vorwiegend an der Schnittstelle zwischen Bewußtsein (Astralleib) und Leben (Ätherleib) auftreten. Das menschliche Bewußtsein kommt nur durch Abbauvorgänge zustande, indem die Lebensprozesse zurückgedrängt werden. Deshalb hat der gesunde Mensch nach dem bewußten Tageserleben das Bedürfnis, sich durch den Schlaf zu regenerieren; wenn das Bewußtsein erlöscht, der Astralleib sich zurückzieht, kommen die vegetativen Prozesse zum Tragen. Tritt zu starker Abbau durch Überwachheit infolge intellektueller Überforderung oder Stress ein, was den Menschen um den gesunden Schlaf bringen kann, oder versinkt der Mensch während des normalen Tageslebens wegen überwuchernder regenerierender Prozesse in das Gegenteil, was sich in Somnolenz, bis zur Ohnmacht gesteigert, ausleben kann, so handelt es sich in beiden Fällen um fundamentale Krankheitsbilder, die unter vielfältigen individuellen Abwandlungen in Erscheinung treten können.

Wir haben bis jetzt die Gesundheits-Krankheits-Betrachtung nach anthroposophischen Gesichtspunkten auf die gleichsam «vertikale» Viergliederung des Menschen im Zusammenhang mit den Naturreichen in leblosen Stoff – Leben – Bewußtsein – Selbstbewußtsein abgestützt, indem wir die Gesundheit im harmonischen Zusammenspiel der drei unteren Glieder (physischer Leib, Ätherleib, Astralleib)

sahen, das dem höchsten Glied, dem Ich, seine Freiheit ermöglicht. Dieses Zusammenspiel haben wir als labiles Gleichgewicht bezeichnet, aus dem der Mensch herausfällt, wenn ein Wesensglied über die andern zu überwiegen anfängt: Dies ist dann der Krankheitszustand.

Nun kann man diesen Krankheitsbegriff noch weiter differenzieren und präzisieren, wenn man diese drei untern Wesensglieder (physischer Leib, Ätherleib, Astralleib) in ihrer Einheit nach funktionellen Gesichtspunkten sozusagen «horizontal» gliedert: in die drei funktionellen Systeme, das heißt in das Nerven-Sinnes-System, das rhythmische System und das Stoffwechsel-Gliedmaßen-System. Das erste System ist im Haupte zentriert und strahlt von da über die Nervenbahnen in die ganze Leiblichkeit bis zu den Sinnesorganen hin aus; das zweite hat sein Zentrum in den Atmungs- und Kreislauforganen des Brustraums (Herz und Lunge) und verzweigt sich dann über das Trachea-Bronchial- beziehungsweise Blutgefäßsystem bis an die Peripherie der Leiblichkeit hinaus; das dritte hat seinen Schwerpunkt einerseits im Bauchraum, im Intestinum, und andererseits in den Muskeln des Bewegungsapparates, wo sich die wichtigsten Stoffwechselprozesse abspielen, ist aber über den ganzen Flüssigkeitsorganismus (Blut, Lymphe, intrazelluläre und zelluläre Flüssigkeit) mit der ganzen Leiblichkeit im Austausch, das heißt mit allen Körperbereichen, wo irgendwelche Stoffwechselforgänge stattfinden.

Rudolf Steiner hat erst 1917 in seiner Schrift «Von Seelenrätseln» diese funktionelle Dreigliederung explizit dargestellt. Es sei hier kurz auf die impliziten Grundlagen dieses Gedankens in seinem Werke vor 1917 eingegangen, um dann von hier aus die Brücke zur vorher dargestellten Viergliederung des Menschen zu schlagen. Denn beide Gliederungen vermitteln aufschlußreiche Aspekte zum Verständnis von Gesundheit und Krankheit des Menschen und damit auch zur Heilmittelfindung und Therapie. Im Anschluß an Goethe wird in Rudolf Steiners Schrift «Theosophie» die dreifache Urbeziehung des Menschen zu sich und seiner Umwelt ausgesprochen. Durch die Sinne nimmt der Mensch die Umwelt wahr. An diese schließen sich die Gefühle der Lust und Unlust, der Antipathie und Sympathie an. Er macht damit die durch die Sinne wahrnehmbaren Gegenstände zu seiner Innenwelt und betrachtet diese in bezug auf sich selbst, ob sie ihm nützen oder schaden. Der Mensch gibt sich aber mit dieser Beziehung nicht zufrieden. Er möchte wissen, wie die Welt an und für sich ist, unabhängig von seinen Neigungen und Abneigungen. Damit ist die fundamentale Dreigliederung des Menschen ausgesprochen: Durch den Leib nimmt der Mensch die Umwelt wahr, durch die Seele macht er sie zu seiner Innenwelt, durch den Geist erfährt er, wie die Umwelt an und für sich ist. Leib, Seele und Geist sind deshalb die fundamentalen Glieder der menschlichen Wesenheit.

Der Geist, der sich zunächst im Denken darlebt, ist in der Lage, sich selbst zum Gegenstand zu werden und sich selbst zu identifizieren: Weil er sich selbst als Ich bezeichnet, wird dieser als Wesenskern des Menschen im viergliedrigen Menschenschema mit «Ich» bezeichnet. Die Seele als je eigene Innenwelt des Menschen hat im Fühlen ihr zentrales Wesensmerkmal und bringt, wie wir gesehen haben, im Gegensatz Innenwelt – Außenwelt das Bewußtsein hervor: Wir können die Seele mit dem Astralleib im viergliedrigen Menschenschema gleichsetzen. Was wir jetzt mit Leib als Grundlage der Sinneswahrnehmung unserer Umwelt bezeichnen, ist nichts ande-

res als jene innige Verbindung von physischem Leib und Ätherleib im viergliedrigen Menschenschema, die bis zum Tod erhalten bleibt und erst nach letzterem auseinanderbricht, was zur Auflösung des Leichnams führt. Wir haben hiermit die Brücke vom vorher dargestellten Viererschema zum jetzigen funktionellen Dreierschema geschlagen, das wir hier noch näher betrachten wollen.

Jedes der drei eben dargestellten Grundglieder des Menschen, das heißt des Leibes, der Seele und des Geistes, zeigt sozusagen wie ein Spiegelbild der Grundgliederung wieder eine funktionelle Dreigliederung. Gehen wir von der Seele aus, die ihr Wesen zentral im Fühlen auslebt. In ihrer Mittel- und Vermittlerstellung zwischen Leib und Geist ist sie aber noch Träger von zwei weiteren Funktionen neben dem Fühlen: dem Vorstellen und dem Wollen. Die Wahrnehmungen, die vom Leib herkommen, werden durch den Geist begrifflich bestimmt und aufeinander bezogen, so daß eine vorstellungsmäßige Ordnung entsteht, die der Mensch in seinem Gedächtnis festhalten kann. Aber nicht nur rezeptiv verhält sich die Seele zur Umwelt. Durch das Wollen kann die Seele in die sinnlich wahrgenommene Welt hineinwirken; sie kann aber auch den Geist im Denken aktivieren. Also drei seelische Funktionen haben wir ausgemacht: Vorstellen, Fühlen, Wollen. Diese drei Funktionen stützen sich auf die oben bereits, ebenfalls unter dem funktionellen Aspekt, dargestellten drei leiblichen Systeme: Das Vorstellen auf das Nerven-Sinnes-System, das Fühlen auf das rhythmische System und das Wollen auf das Stoffwechsel-Gliedmaßen-System. Auch im Geiste spiegelt sich diese funktionelle Dreigliederung: Der denkende Geist ist einerseits in der Lage, vergangene Wahrnehmungen dem Gedächtnis einzuverleiben und bei Bedarf wieder ins Bewußtsein zurückzuholen; auf der andern Seite ist er befähigt, zukünftiges Handeln zu planen, und zwischen diesen beiden, in die Vergangenheit und in die Zukunft orientierten Tätigkeiten lebt der Geist sich in der Gegenwart so dar, daß er jede neu an ihn herantretende Situation, die innerhalb seines Wahrnehmungshorizontes auftaucht, durch Bildung des adäquaten Begriffs bewältigt; er tut dies, indem er die jeweilige Situation durch diesen Begriff an Vergangenes, im Gedächtnis Behaltenes, anknüpft und in geplantes, zukünftiges Handeln sinnvoll einfügt: Wir nennen dieses Vorgehen kurz Geistesgegenwart, in der urständet die menschliche Freiheit, denn eine Reaktion auf eine bestimmte Situation unter Entäußerung des Denkens kann nur instinktiv oder triebgebunden sein oder unserer Wunschnatur entstammen; Instinkte, Triebe und Wünsche steigen aus dem Leiblichen und aus dem unbewußten Teil des Seelischen auf. Wir haben also auch im Geiste eine funktionelle Dreigliederung.

Wir können nun die Polarität von Geist und Leib, die durch ein Mittleres, die Seele, verknüpft ist, im Bilde der Waage uns versinnbildlichen, die durch die Tätigkeit des Mittleren (der Seele) wie eine Art von verschiebbarem Gewicht immer wieder ins Gleichgewicht gebracht werden kann, wenn sie aus diesem herausgefallen ist. Wir haben auch hier wieder ein reales Bild für Gesundheit und Krankheit, repräsentiert durch die Gleichgewichts- beziehungsweise Ungleichgewichtslage in einem dreigliedrigen System. Und wir finden diese Polarität und den vermittelnden Ausgleich wieder auf der leiblichen Ebene im Zusammenspiel oder auch im Auseinanderdriften von Nerven-Sinnes-System und Stoffwechsel-Gliedmaßen-System und der ausgleichenden Vermittlung zwischen beiden durch das rhythmische System.

Wir finden dieses Gleichgewichtssystem aber auch auf der seelischen Ebene in der Polarität von Vorstellen und Wollen und dem vermittelnden Ausgleich des Fühlens und zuletzt auch im Geiste in der Polarität von Erinnern einerseits und Planen von Handlungen andererseits, die durch die permanente Geistesgegenwart ausgeglichen wird. Man darf das oben gebrauchte Bild der Waage nur nicht im starren Sinn nehmen: Bei der Waage wird durch die Gewichtskorrektur immer wieder der alte Gleichgewichtszustand hergestellt. Bei den Gegenpolen des menschlichen Organismus handelt es sich aber um Prozesse in einem Milieu, das höhersteht als das nur Mechanische: Wir haben es deshalb hier mit dem Prinzip von Polarität und Steigerung zu tun. Wenn wir die durch Einseitigkeit hervorgerufene Krankheit durch irgendeine therapeutische Maßnahme, die immer Prozeßcharakter hat, ausgleichen, so bedeutet der schließlich erreichte Gesundheitszustand einen Fortschritt gegenüber dem früheren. Denn man muß der Tatsache eingedenk sein, daß auch, wenn man eine Arzneisubstanz als Therapeutikum einsetzt, es sich bei dieser um einen zum Abschluß gekommenen Prozeß handelt; wird diese Substanz in den menschlichen Organismus eingeführt, so wird ja ihr prozessualer Charakter offenbar. Und es ist die Kunst der Pharmazie, durch ihre Verfahren und Zubereitungen – man denke zum Beispiel an das Potenzieren – Substanzen, das heißt zu Ende gekommene Prozesse, schon in vitro so zu bearbeiten, daß sie wieder in den Zustand eines Prozesses zurückgeführt werden, die sonst vom Patienten bei der unbearbeiteten Substanz in vivo ausgeführt werden muß. Gerade dies gab Rudolf Steiner die Berechtigung, den Gegensatz von Allopathie und Homöopathie nicht als einen grundsätzlichen, sondern nur einen graduellen zu bezeichnen.

Es ist das oben dargestellte Dreigliederungsprinzip, wie es Rudolf Steiner wieder gefunden und in begriffliche Form gekleidet hat, eine gewaltige Idee und das Hinstellen dieser Idee vor die Zeitgenossenschaft eine bedeutende Kulturtat. Es handelt sich nämlich dabei um die Wiedergewinnung der Idee der menschlichen Trichotomie, die seit dem 9. Jahrhundert aus der maßgebenden abendländischen Kultur verschwunden ist und durch das Dualitätsprinzip ersetzt wurde, was den erkenntnismäßigen Zugang zu vielen Tatsachen der Natur, Kultur und Gesellschaft versperrte oder mindestens behinderte. Für den Arzt ist es ein äußerst wichtiges Konzept für die Arzneimittelfindung, aber auch für die Stellung der Diagnose sowie für die Therapie. Und für den Pharmazeuten ist es ein Instrument der Arzneimittelzubereitung. Denn es handelt sich bei genauer Prüfung um nichts geringeres als um die Erneuerung des Tria-Principia-Konzepts (Sal, Mercur, Sulfur) der alten Alchemisten und Ärzte paracelsischer Tradition in zeitgemäßer Art. Haben die Alten mehr auf instinktive Art dieses Prinzip bei der Diagnosestellung, Heilmittelfindung und -zubereitung sowie der Therapie angewandt, so wird es jetzt eine Angelegenheit der Erkenntnis.

In den alchemistischen Bezeichnungen Sal, Mercur, Sulfur steckt auch das aristotelische Form- und Stoffprinzip als eine Urpolarität darinnen. Der Stoff (Sulfur) als gleichsam «zerbrochene Form», als «Füllmaterial der Form» steht am einen Pol, die Form (Sal) als solche steht am andern. Haben wir irgendeinen sinnlich wahrnehmbaren Gegenstand im Raum vor uns, können wir an ihm diese Polarität Stoff (Sulfur) und Form (Sal) feststellen. Da die räumliche, den Sinnen erscheinende Welt nicht

eine starre ist, sondern Form wie Stoff fluktuieren (Metamorphose-Metabolismus), muß noch ein drittes Prinzip (Mercur) da sein, das zwischen den Polen vermittelt und Balance hält: Es ist Ausdruck des «Panta rhei» des Heraklit (das Merkurielle), des «Alles fließt» oder, wenn man noch die Richtung des Fließens berücksichtigt, das «Solve» (das Auflösen, das Sulfurischwerden) «et coagula» (das Verfestigen, das Kristallisieren, das Salinischwerden) der Spagyriker. Auch in den Aggregatzuständen: fest (Sal) – flüssig (Mercur) – gasförmig, wärmehaft (Sulfur) kommen die Tria-Principia zum Ausdruck, oder, wenn wir die alchemistischen Bezeichnungen für die Aggregatzustände, die die Alchemisten Elemente nannten, verwenden, finden wir diese wieder in: der Erde (Sal) – dem Wasser (Mercur) – der Luft, dem Feuer (Sulfur). Etwas weniger offensichtlich sind die Tria-Principia bei den menschlichen Temperamenten; das choleriche und sanguinische ist sulfurisch, das phlegmatische ist merkuriell und das melancholische ist salinisch. Den Temperamenten entsprechen die menschlichen Säfte (Humores), aus denen die Antike und später auch die mittelalterliche Medizin die Organe und Organsysteme hervorgehen läßt. Ist ihr Mischungsverhältnis im Gleichgewicht (Synkrisis), ist der Mensch gesund; ist es gestört (Dyskrisis), ist der Mensch krank. Auch hier kann man die Tria-Principia erkennen. Blut und gelbe Galle entsprechen dem Sulfur, der Schleim entspricht dem Mercur und die schwarze Galle entspricht dem Sal.

Blicken wir auf den dreigliedrigen Menschen in seiner Gesamtheit so, wie er ist in seiner jeweiligen Dreigliedrigkeit auf der geistigen, seelischen und leiblichen Ebene, so können wir hier die folgende Zuordnung nach dem Tria-Principia feststellen:

Der sulfurische Pol zeigt sich zunächst im Geist, dann auf der geistigen Ebene im planvollen Handeln, auf der seelischen Ebene im Wollen und im leiblichen Bereich im Stoffwechsel-Gliedmaßen-System.

Der salinische Gegenpol zeigt sich zuerst im Leibe, dann auf geistiger Ebene im Gedächtnis, im Erinnern, auf seelischer Ebene im Vorstellen und auf leiblicher Ebene im Nerven-Sinnes-System.

Das verbindende, Gleichgewicht herstellende und erhaltende Prinzip, das Merkurielle, finden wir auf der obersten Ebene in der Seele, auf der geistigen Ebene in der Geistesgegenwart, im seelischen Bereich im Fühlen und auf der Leibesebene im rhythmischen System.

Gehen wir nun den Tria-Principia in den Naturreichen unterhalb des Menschen nach:

Im Tierreich finden wir als Repräsentanten für das sulfurische Prinzip Tiere, die stark im Stoffwechsel leben. Dafür ist die Kuh der Repräsentant. Für das salinische Prinzip sind jene Tiere repräsentativ, die im Nerven-Sinnes-System ihre stärkste Ausprägung haben. Dafür ist der Adler ein gutes Beispiel. Und für die Tiere, die das merkurielle Prinzip stark ausgeprägt haben, kann der Löwe als Beispiel dienen, da er sehr stark im rhythmischen System (Atmung und Kreislauf) lebt.

Gehen wir zur Pflanze hinunter, finden wir die Tria-Principia in der Dreigliederung der Sproßpflanze: Wurzel (Sal) –, Sproß, bestehend aus Stengel und Blatt (Mercur) –, Blüte, Frucht und Samen (Sulfur). Wenn man den dreigliederten Menschen und die dreigliedrige Pflanze, wie sie zum Erdboden stehen, nebeneinanderstellt, kann man sagen: Der Mensch ist die umgekehrte Pflanze.

Gehen wir zu den Mineralien im weitesten Sinn, das heißt zu den leblosen Stoffen hinunter, so können wir diese nach den Tria-Principia klassifizieren. Wir haben die Stoffe, die bei Raumtemperatur dem festen Element (Sal) zuzuordnen sind: Als repräsentativ dafür kann Quarz, Kochsalz, aber auch Saccharose angesehen werden. Wir haben dann die Stoffe, die bei Raumtemperatur flüssig (Mercur) sind: Dazu kann Quecksilber, Wasser, aber auch Alkohol gezählt werden. Als drittes haben wir Stoffe, die bei Zimmertemperatur flüchtig, gasförmig sind, leicht verdampfen, verdunsten oder verbrennen. Dazu gehören Schwefel, Phosphor, aber auch die ätherischen Öle.

Mit dieser Klassifizierung ist aber die Betrachtung der Mineralien sowie Metalle nach den Tria-Principia noch keineswegs erschöpft. Jeder mineralische Stoff, sei es Gold, Quarz, Wasser, Luft, Bienenwachs, Schlangengift oder Lavendelöl hat wieder die ganzen Tria-Principia in sich, auch wenn man ihn aufgrund seines Verhaltens bei Raumtemperatur einem einzigen Prinzip zuordnen kann. So ist Gold zunächst als salinische Substanz anzusprechen. Trotzdem trägt es auch die andern beiden Prinzipien in sich, und es kommt nur auf die entsprechende Behandlung, das pharmazeutische Verfahren an, um das sulfurische oder mercurielle Prinzip aus dem salinischen Gold hervorzuholen. Wir möchten dies an der Substanz Gold für ein pharmazeutisches Verfahren – dem Potenzieren – exemplifizieren. Das Potenzieren ist als Verfahren in vitro dem Verdauungsprozeß, einem Prozeß in vivo, nachgezeichnet: Es ist ein schrittweises Verdünnen einer Substanz, verbunden mit einem festen Verdünnungsverhältnis (zum Beispiel 1 : 10) und einer rhythmischen Behandlung der Substanz bei jedem Verdünnungsschritt (Schütteln oder Verreiben), was der Behandlung einer eingenommenen Substanz – sei es Nahrung oder Arzneimittel – durch den Speichel, den Magen- und Darmsaft und das Blut, verbunden mit der Peristaltik beziehungsweise der pulsierenden Blutzirkulation entspricht. Wenn wir dieses Verfahren auf Gold anwenden, so bringen wir es zustande, daß allmählich das salinische Prinzip des Goldes der Potenzstufen D 1 – D 10 ins mercurielle der Potenzstufen D 10 – D 20 übergeht und dann, wenn wir weiterpotenzieren, können wir sogar das sulfurische Prinzip im Gold zum Vorschein bringen (Potenzstufen D 20 – D 30).

Ziehen wir ein vorläufiges Fazit unserer bisherigen Betrachtung: Rudolf Steiner hat uns in den Tria-Principia tatsächlich den Schlüssel für die Aufhebung der geistigen, seelischen sowie leiblichen Ungleichgewichte, die wir als Krankheiten bezeichnen, an die Hand gegeben, wenn wir die Entsprechungen zwischen den Prozessen im menschlichen Organismus, seinen Organsystemen und Organen und den Prozessen in der außermenschlichen Natur aufsuchen. Dabei kann uns der viergliedrige Mensch mit seinen Beziehungen zu den drei unter ihm stehenden Naturreichen eine Hilfe sein, wenn er die gemeinsame Evolution mit diesen ins Blickfeld bringt. Er braucht dazu nur einen zweiten Schlüssel: Die menschliche Ontogenese wiederholt ihre Phylogenese. Wenn man die Evolution, die die Deszendenztheoretiker auf den Kopf gestellt haben, wieder auf die Füße stellt, entstehen gewaltige Zukunftsperspektiven für Ärzte, Pharmazeuten und Naturwissenschaftler, die nach neuen Therapien und Heilmitteln suchen. Was Rudolf Steiner, der zu früh von dieser Welt gegangen ist, als Torso in seinen vielen Anregungen und Hinweisen, die er in Kursen,

Vorträgen und seiner mit Ita Wegman zusammen herausgegebenen Schrift hinterlassen hat, harrt seiner Ergänzung und Erweiterung.

In der vollständigen Arlesheimer Präparate-Liste von 1922 – zitiert als «Nummern-Liste» – sind insgesamt 295 Präparate (Einzelmittel und Kombinationspräparate), die von der damaligen Internationale Laboratorien A.G. hergestellt wurden, aufgeführt. Diese Liste enthält Autoren der Präparate, dann die Rezepte dazu, das heißt die Zusammensetzung, ferner auch Hinweise auf die Technologie sowie auf Indikation, Wirkungsweise, Dosierung und Gebrauchsanweisung. Die Rezepte Nr. 1–109, Nr. 112a, 121, 122 haben Rudolf Steiner zum Autor, Nr. 110 und 147 gehen auf Dr. Ita Wegman zurück, die Nummern 111–120 stammen von den Drs. Noll und Eisenberg, während ab Nr. 123, mit Ausnahme der bereits erwähnten Nr. 147, kein Autor mehr verzeichnet ist. Der Grundstock dieser Liste stammt aus Notizen von Ludwig Noll, die er von Gesprächen mit Rudolf Steiner im Sommer 1920 angefertigt hat. Dr. Noll betonte, daß diese bei den wesentlichen Mitteln auf direktes Diktat Rudolf Steiners zurückgehen. Es wird aber von Hans Krüger, Apotheker, vermutet, daß es sich doch in den meisten Fällen um nachträgliche Aufzeichnungen, ja um spätere Bearbeitungen von Gesprächsnotizen handelt, wodurch man eher eine Autorschaft Ludwig Nolls als Rudolf Steiners annehmen muß. Die Nummern 1–122 wurden am 1. 7. 1922 von Ludwig Noll an Wilhelm Spieß, Apotheker, anlässlich seines Eintritts in das Labor der Stuttgarter Klinik überreicht. Da die ursprüngliche Nummern-Liste von Ludwig Noll nicht korrigiert wurde, enthielt sie einige sinnentstellende Fehler, die später in einer Abschrift von Hans Krüger in Fühlung mit Oskar Schmiedel, Chemiker, vermerkt beziehungsweise korrigiert wurden. Der Rezept-sammlung in der Nummern-Liste geht ein gemischtes alphabetisches Verzeichnis aus den verwendeten Arzneisubstanzen und der Indikationen der Präparate voran.

Neben den Einzelmitteln, die in der Nummern-Liste aufgeführt sind und die dem Arzt die vielen individuellen, das heißt konstitutions- und schicksalsbedingten Krankheitserscheinungen durch Selektion und Kombination zu behandeln erlauben, gibt es eine kleine Zahl von Einzelmitteln sowie vor allem eine größere Zahl von Kombinationspräparaten, die von Rudolf Steiner als Heilmittel für typische Krankheiten bezeichnet wurden. Bei den Einzelmitteln handelt es sich um die in «Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst» erwähnten Substanzen wie Phosphor, Pyrit, Quarz, Stibium, Sulfur, Zinnober; aber auch die sieben Hauptmetalle sind dazu zu zählen. Bei den Kombinationspräparaten handelt es sich um solche, die teils offen, teils mehr kaschiert auf dem Dreigliederungsprinzip aufgebaut sind: Sie sollen durch ihre verschiedenen Angriffspunkte vor allem in der Mitte der menschlichen Gesamtwesenheit, dem rhythmischen System, aber auch in der polaren Peripherie, das heißt dem Nerven-Sinnes-System und dem Stoffwechsel-Gliedmaßen-System durch das spezifische Verhältnis ihrer Komponenten oder Prinzipien so eingreifen, daß durch die induzierten Prozesse im Gesamtorganismus wieder ein Gleichgewichtszustand, das heißt Heilung, erreicht wird. Das Dreigliederungsprinzip kann im Arzneimittel erstens in einer Drei-Substanzen-Kombination, wie in den Präparaten Biodoron (Kephalodoron), Cardiodoron, zum Ausdruck kommen, oder zweitens kann es sich in einer Zweier-Kombination an Substanzen oder Substanzgruppen darstellen, die durch ein besonderes Verfahren miteinander verknüpft wur-

den, wie zum Beispiel im Digestodoron oder Hepatodoron, oder drittens in einem zweiphasigen Präparat auftreten, das zu verschiedenen Zeiten eingenommen werden muß, wobei das dritte Prinzip im Wechsel besteht, wie dies beim Weleda Aufbaukalk 1 und 2 der Fall ist, wo eine Phase (Nr. 1) am Morgen und die andere Phase (Nr. 2) am Abend eingenommen wird. Diese Mittel kann man geradezu als klassisch bezeichnen, da sie zunächst in der Mitte des menschlichen Organismus angreifen, gleichsam am Aufhängepunkt der Waage, um im Bild zu bleiben, und gleichzeitig die ins Abseits driftenden Prozesse des Stoffwechsel-Gliedmaßen-Pols oder Nerven-Sinnes-Pols wieder zurückholen, um das Gleichgewicht wieder herzustellen. Diese Medikamente rechtfertigen auch die alte lateinische Bezeichnung «remedium», die im Englischen in «remedy» und im Französischen in «remède» erhalten blieb, was nichts anderes bedeutet als ein Medikament, das wieder zur Mitte, zur Gesundheit führt, was ja auch in der deutschen Bezeichnung Heil- oder Arzneimittel zum Ausdruck kommt. Ursprünglich trugen die Heilmittel für typische Krankheiten die Bezeichnungen «Remedium contra hemicraniam» (Biodoron, Kephaldoron) oder «Remedium contra dysfunctionem hepaticam» (Hepatodoron).

Es ist vielleicht hier der Ort, um kurz auf den Begriff Heilmittel für typische Krankheiten (Typenmittel) einzugehen. Da müssen wir vorerst klären, was unter einer typischen Krankheit zu verstehen ist. Als typische Krankheiten sind solche zu bezeichnen, die im Ablauf und Erscheinungsbild sich so zeigen, daß man sie mit einem mehr oder weniger fixen, klar definierbaren und charakterisierbaren Begriff erfassen kann, die sich dadurch auch deutlich von anderen typischen Krankheiten abheben, die sich aber auch von unscharfen, fluktuierenden Krankheitsbildern in Form von Symptomenkomplexen – die in unbegrenzten Abwandlungen auftreten und die deshalb als Syndrome bezeichnet werden – unterscheiden. Solche typischen Krankheiten sind deshalb möglich, weil jedes menschliche Individuum dadurch, daß es der Gattung Mensch angehört, in sich eben ein Bündel von interferierenden Krankheitsanlagen trägt, die je nach des Menschen individuellem Schicksal und seinem aktuellen Verhalten in Erscheinung treten können. Denn jeder Mensch trägt dadurch, daß er dieser Gattung angehört und ein Wesen ist, das von Geburt beziehungsweise Konzeption an darauf angelegt ist, später Bewußtsein zu entwickeln, eine prinzipielle Krankheitsanlage in sich, die er nur zeitlebens, aber mit abnehmender Kraft, bekämpft, die dann aber, wenn nicht noch andere Faktoren dazutreten, die den Prozeß beschleunigen, schließlich zum Tod führt, denn Bewußtsein geht auf Kosten der aufbauenden Lebensprozesse. Dies wird im religiösen Bild mit dem Genuß der Früchte des Baumes der Erkenntnis und dem Verlust der Früchte des Baumes des Lebens dargestellt. Diese Krankheitsanlage wird durch Vererbung von Individuum zu Individuum, von Vorfahren auf Nachkommen übertragen. Es ist identisch mit dem religiösen Begriff der Erbsünde. Aber auch die Zugehörigkeit zu einer Rasse, einer Nation, einem Volk, einer Sippe oder Familie, kurz gesagt die Zugehörigkeit zu einer dem Individuum übergeordneten Gruppe, kann für den einzelnen Menschen Veranlagung zu einer solchen typischen Krankheit sein durch die leiblichen Faktoren, die von den Vorfahren auf die Nachkommen vererbt werden. Ob es sich um Kinderkrankheiten, Migräne, Bluterkrankheit, Tuberkulose, Lues, Bronchopneumonie, Karzinom oder Hepatitis etc. handelt, zeigen alle diese Krank-

heiten ein typisches Bild, aus dem man sie diagnostizieren kann. Auch wenn sie unter Umständen durch eine individuelle Symptomatik modifiziert sind, lassen sich oft noch die Grundmuster trotzdem identifizieren. Für diese Krankheiten hat Rudolf Steiner mit seinen Mitarbeitern und Schülern die Typenmittel entwickelt, die man als Basismittel zu deren Behandlung ansehen kann, die je nach individueller Modifikation gemäß Konstitution und Schicksalslage des Patienten noch durch individuelle Therapien mit Einzelmitteln aus dem umfangreichen anthroposophischen Arzneimittelschatz ergänzt und erweitert werden müssen.

Eines der Typenmittel soll kurz nach den Tria Principia dargestellt werden: das Biodoron (in Deutschland Kephalodoron). Durch die drei Komponenten Kiesel – Eisen – Schwefel sind die drei funktionellen Systeme: Nerven-Sinnes-System als leibliche Grundlage der seelischen Funktion des Vorstellens, das rhythmische System als leibliche Grundlage des Fühlens und das Stoffwechsel-Gliedmaßen-System als leibliche Grundlage der seelischen Funktion des Wollens angesprochen. Darum ist dieses Präparat geeignet, ein Krankheitsbild wie die Migräne zu heilen. Bei der Migräne zeigen die Nerven-Sinnes-Prozesse gegenüber dem Stoffwechsel eine gewisse Schwäche, so daß die Stoffwechselprozesse sich auf einen Bereich ausdehnen, wo sie eigentlich nicht wirken sollen: am Kopfpol. Durch den Quarz (Sal) mit seiner Affinität zum Nerven-Sinnes-Pol werden die Prozesse, die diesem Bereich angehören, wieder gestärkt und die eingedrungenen Stoffwechselprozesse zurückgedämmt und dorthin verwiesen, wo sie hingehören: in den untern Menschen, zum Stoffwechselfol. Dies wird unterstützt durch das Eisen, das innig mit dem Schwefel im Eisensulfat verbunden ist; letzteres wird dadurch im Prinzip eine salinische Substanz wie der Quarz, der seinerseits dadurch in seiner stärkenden Wirkung auf die Prozesse am Nerven-Sinnes-Pol unterstützt wird. Gleichzeitig führt aber der Schwefel in diesem Salz die Stoffwechselprozesse nach unten in der menschlichen Organisation zu seinem ureigenen Pol, und das Eisen stellt als Metall des mittleren Menschen, des rhythmischen Systems, das sich darin ausdrückt, daß es im roten Blutfarbstoff zirkuliert, das Gleichgewicht zwischen den Polen wieder her. Damit ist in Kürze die Ratio der Migränebehandlung mittels Biodoron skizziert, eine Wirksamkeit, die zunächst ganz auf den Tria-Principia beruht. Unterstützt wird diese Gleichgewicht-herstellende, harmonisierende Wirkung durch Stoffe, die im Endprodukt zwar zurücktreten beziehungsweise verschwinden, die aber bei dessen Entstehung eine Rolle spielen: Es sind dies der Honig und der Wein, die intermediär als Verkittendes der mineralischen Substanzen auftreten und dann wieder verschwinden. Dadurch kann man mit Recht darauf hinweisen, daß neben dem Sal-Mercur-Sulfur-Prinzip auch die Repräsentanten der drei unter dem Menschen stehenden Naturreiche – Mineral, Pflanze, Tier – in diesem Präparat eine Rolle spielen, deren Prinzipien (Raumerfüllung durch den Stoff, Leben, Bewußtsein) in ihrem Zusammenwirken dem Menschen ermöglichen, ein freies Wesen zu werden. Ein so kompositorisch ausgewogenes Präparat kann über die Migränebehandlung hinaus zu einem solchen werden, das die mannigfaltigsten Disharmonien zu beheben in der Lage ist; es muß aber auch vitalisierend auf den menschlichen Gesamtorganismus wirken. Deshalb wollte Rudolf Steiner es sogar «Vitalisator» nennen.

Es sei darauf hingewiesen, daß für die Typenmittel auch Technologieangaben von Rudolf Steiner gemacht wurden und daß die Herstellungsverfahren für die einzelnen Mittel zum Teil recht aufwendig und kompliziert sind, mitunter auch an mittelalterliche Prozeduren der Alchemisten anklingen. Es würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen, wenn hier auf diese im einzelnen eingegangen werden müßte. Was die Verfahren betrifft, so sei nur erwähnt, daß neben dem Potenzieren, das wir schon gestreift haben, noch eine Reihe spezifischer Verfahren auf Anregungen von Rudolf Steiner zurückgehen und von ihm direkt oder über Ludwig Noll zu den Internationalen Laboratorien gelangten. Zu diesen Verfahren gehören:

1. Das Rh-Verfahren: Pflanzensäfte und wäßrige Pflanzenauszüge werden durch eine spezielle rhythmische Behandlung mittels Temperaturwechsel, Bewegung und Lichtexposition in vorgegebenen Zeitintervallen so präpariert, daß unter Umgehung einer Alkoholzugabe eine verlängerte Haltbarkeit erreicht werden kann. Diese werden zu wäßrigen Dilutionen verarbeitet.
2. Das Vegetabilisieren von Metallen und metallhaltigen Mineralien durch die Arzneipflanze: Die Arzneipflanze wird in einer ersten Generation mit einem Metall oder metallhaltigen Mineral gedüngt und anschließend kompostiert. Mit dem Kompost wird eine zweite Generation derselben Pflanze gedüngt, und anschließend wird letztere ebenfalls kompostiert. Mit dem Kompost wiederholt man das Prozedere mit der dritten Generation. Aus dieser wird dann das Arzneimittel hergestellt. Man kann sagen, daß das Metall oder metallhaltige Mineral – der Dünger der ersten Generation – durch drei Pflanzengenerationen potenziert wurde. Früher hieß etwa ein solches Präparat: Aurum per Primulam, heute: Primula Auro culta.
3. Die Herstellung von mineralischen Arzneimittelkompositionen nach dem Modell von Heilpflanzen: Zweck der Prozedur ist, Heilmittel herzustellen, die eine stärkere und dauerhaftere Wirkung zeigen als ein Arzneimittel aus der entsprechenden Heilpflanze selber. Es geht dabei darum, den funktionellen Zusammenhang der mineralischen Stoffe in der Pflanze in ihrem zeitlichen Verlauf zu erkunden und dann mit einer Kombination an Stoffen aus dem Mineralreich nachzuschaffen.

Das Arzneimittelsortiment der Weleda ist seit der Gründerzeit dauernd modifiziert und den aktuellen Bedürfnissen der Ärzte und Patienten angepaßt worden. Es wurden daher aus den Erfahrungen der Ärzte neue Einzelmittel wie Kombinationspräparate aufgenommen; manchmal sind auch solche darunter gewesen, die aufgrund der Erfahrungen der Homöopathen und Phytotherapeuten Eingang in den Weleda-Arzneimittelschatz gefunden haben. Es ließ sich auch nicht vermeiden, daß gewisse Arzneimittel aufgrund von technischen Schwierigkeiten vielfältiger Art, arzneimittelrechtlichen Restriktionen, direkten Behördenauflagen und nicht zuletzt auch mangelndem Bedarf fallen gelassen werden mußten.

Den Arzneimittelschatz den ständig wechselnden Bedürfnissen der Patienten und Ärzte anzupassen und nach anthroposophischen Gesichtspunkten zu erweitern und zu ergänzen, wird eine permanente Aufgabe der Weleda sein.

«Der Laboratoriumstisch muß zum Altar werden» – eine Nachbemerkung

(A. Lüscher / U. Trapp)

Die Ausführungen von Jürg Himmelsbach machen deutlich, wie sehr die von Rudolf Steiner gegebenen Heilmittel nicht irgendeine willkürliche Kombination von Stoffen sind, sondern daß ganz bestimmte geistige Einsichten für die entsprechende Zusammenstellung maßgebend sind. Diese Einsichten können Neues zutage bringen oder aber bereits Gefundenes bestätigen. Entscheidend ist das **Wie**, der **Weg**, den der Heilmittelforscher gehen muß. Weil es Rudolf Steiner mehr auf die Methode ankam und zunächst weniger auf das Ergebnis, hat er die Stuttgarter Ärzte so sehr kritisiert, als sie eine gedruckte Heilmittelliste mit Indikationsangaben vorlegten. Dieses «**Wie**» hat Rudolf Steiner so formuliert (Vortrag in Wiesbaden, 29. Januar 1908, unveröffentlicht): «Bringen wir, was heute sich noch dem menschlichen Vermögen entzieht, Stoffe in eine solche Kombination, daß sich der Gedanke der Kombination als Magnet erweist für das Leben, dann werden wir auch das erleben, daß die leblose Substanz sich belebt. Das weiß die Geisteswissenschaft. Aber sie sagt uns: Die Kunst, das zu können, wird der Menschheit nicht eher überliefert, bis der Laboratoriumstisch zu einem Altar umgewandelt ist.»

Rudolf Steiner wollte keineswegs die Rolle eines Arztes übernehmen, sondern vielmehr die Ärzte auf die geistigen Wirkensprozesse und Hintergründe aufmerksam machen, wie zum Beispiel in einem in Darmstadt gehaltenen Vortrag am 29. Juli 1921 (GA 77a): «Wer weiß, wie der Gedanke, wie der Wille im menschlichen Organismus wirkt, der lernt dadurch auch erkennen, wie nun im gesamten Menschen, der aus Leib, Seele und Geist besteht, irgendeine Substanz, irgendein Heilmittel wirkt, was es alles aufrüttelt, was für Kräfte da in Betracht kommen. Man lernt durchschauen, innerlich durchschauen den menschlichen Organismus. Das aber bildet den Eingang zu einer anthroposophisch orientierten Therapie, zu einer wirklich rationalen Therapie, die von einer Menschen-Erkenntnis ausgeht, die auf dem Wege errungen ist, daß man den ganzen Menschen durchschaut.»

Dieses Durchschauen des ganzen Menschen: was heißt das nun eigentlich? Eine grundsätzliche Antwort findet sich in der Schrift «Kosmologie, Religion und Philosophie» (GA 25); Rudolf Steiner schreibt dort: «In dem kranken Menschen ist der mehr oder weniger normale Verlauf des Wechselverhältnisses zwischen aufbauenden und abbauenden Kräften für den ganzen Organismus oder für einzelne Organe gestört. Es überwiegt da entweder der Aufbau in einem wuchernden Leben oder der Abbau in ertötenden Bildungen einzelner Organe oder Vorgänge. Überschaun, was da vorgeht, kann nur derjenige, welcher die totale Menschenorganisation nach physischem, ätherischem, astralischem Organismus und Ich-Wesenheit erkennt. Und die Mittel zur Heilung können auch nur durch eine solche Erkenntnis gefunden werden. Denn in den Reichen der äußeren Welt sind mineralische und pflanzliche Wesen vorhanden, in denen man bei aufbauender Erkenntnis Kräfte erkennt, die einer bestimmten Art von zu stark aufbauenden oder abbauenden

Kräften im Organismus entgegenwirken. Ebenso kann ein solches Entgegenwirken in gewissen Verrichtungen des Organismus selbst gefunden werden, die für den gesunden Zustand nicht ausgeführt oder angeregt werden. Eine wahre medizinische Erkenntnis, eine echte Pathologie und Therapie können nur auf einer Geist, Seele und Leib umfassenden Menschen-Erkenntnis aufgebaut sein, welche die Ergebnisse der Imagination, Inspiration und Intuition verwertet. Heute nennt man die Forderung nach einer solchen Medizin noch kindlich. Man tut dieses, weil man auf dem Gesichtspunkt einer bloßen Sinneswissenschaft steht. Von diesem Standpunkt aus ist das ganz begreiflich, denn man ahnt von ihm aus nicht, wieviel mehr man wissen muß für eine Erkenntnis des ganzen Menschen als für diejenige des bloßen Menschenkörpers.»

In seinen Bemühungen, eine wirklich «geisteswissenschaftliche» Grundlage für die Heilkunst zu legen, lassen sich zwei sich ergänzende Ansätze unterscheiden; der eine findet sich im Zyklus «Die Offenbarungen des Karma» (Vorträge in Hamburg vom 16. bis 28. Mai 1910, GA 120) und der andere im Zyklus «Eine okkulte Physiologie» (Vorträge in Prag vom 20. bis 28. März 1911, GA 128). Im Prager Zyklus wird der geistige Ursprung des menschlichen Organismus und seiner Organe dargestellt; es ist der allgemeine, gattungsmäßige, der menschheitliche Aspekt von Gesundheit und Krankheit, dessen Erkenntnis für eine zukünftige ärztliche Heilkunst fruchtbar gemacht werden kann. In den Vorträgen «Die Offenbarungen des Karma» werden dagegen die individuellen, karmischen Gesetzmäßigkeiten aufgezeigt, die den Verlauf und die Heilungsmöglichkeiten der im Schicksal der einzelnen Menschen auftretenden Krankheiten beeinflussen. Wie sich eine solche individuelle Schicksalssituation auf den Gesundheitszustand auswirken kann, erläutert Rudolf Steiner (Vortrag in Hamburg, 18. Mai 1910, GA 120): «Beim Menschen aber finden wir, daß nicht nur sein astralischer Leib, sondern auch sein Ätherleib imprägniert ist mit den Ergebnissen der Taten des vorhergehenden Lebens. Und weil der Ätherleib für sich die Kraft hat, das hervorzubringen, was er von früher her in sich hat, so werden wir auch begreifen, daß er [...] auch imstande sein wird, in den ganzen Aufbau der Organisation das hineinzulegen, was er aus früheren Verkörperungen sich mitbringt. Und wir werden jetzt verstehen, wie hinüberwirken können unsere Taten aus einem Leben in unseren Gesundheitszustand in dem nächsten Leben und wie wir in unserem Gesundheitszustand vielfach eine karmische Wirkung unserer Taten aus einem vorhergehenden Leben zu suchen haben.» Den mehr auf das Gesamtmenschheitliche gerichteten Gesichtspunkt beschreibt er an anderer Stelle so (Vortrag in Berlin, 21. Oktober 1907, vormittags, GA 101): «Es müssen alle Organe beim Menschen aus ihren geistigen Ursprüngen heraus von uns betrachtet werden, wenn wir deren Bedeutung richtig verstehen wollen. Da sehen wir hin auf eine zukünftige Behandlungsweise des menschlichen Leibes, wo man sich dieses geistigen Ursprunges der Organe bewußt sein wird und diese Erkenntnisse anwenden wird in der alltäglichen Medizin.» Entsprechend diesen beiden Gesichtspunkten arbeitet die anthroposophische Medizin grundsätzlich mit zwei verschiedenen Arten von Heilmitteln: solchen für den besonderen, individuellen Krankheitsfall und solchen für die allgemeinen Erkrankungen. Das sind dann die bekannten «Typenmittel» der Weleda.

**Rudolf Steiner und die
Gründung der WELEDA**

**Zusammengestellt von Alexander Lüscher
unter Mitarbeit von Adrian Gonzenbach und Ulla Trapp**

Wie ist die WELEDA gegründet worden?

Gewöhnlich stellt man sich vor, daß die Gründung einer Aktiengesellschaft eine rechtlich klar durchdachte, formelle Sache ist und deshalb eher eine langweilige, undramatische Angelegenheit. Dies trifft nun aber für die Gründung der Weleda A.G. überhaupt nicht zu – im Gegenteil!

Der Beschluß, die Futurum-Laboratorien zu verselbständigen

Die ganze Sache nahm ihren Anfang, als in der Sitzung des Futurum-Verwaltungsrates vom 20. Februar 1922 beschlossen wurde, die dem Futurum-Konzern zugehörigen Abteilungen Klinik und Laboratorien rechtlich zu verselbständigen. Rudolf Steiner, der als Präsident des Verwaltungsrates an dieser Sitzung teilnahm, wurde bevollmächtigt, die dafür nötigen Schritte zu unternehmen.

Dieser Beschluß stellte den Höhepunkt einer offenbar schon länger andauernden Diskussion dar: Einerseits strebten die verschiedenen Abteilungsleiter nach größerer Selbständigkeit – zum Beispiel gerade Ita Wegman muß in diese Richtung gearbeitet haben; sie hatte ja große Probleme mit der Futurum-Direktion –, andererseits erhoffte man sich weitere Gelder, die zwar nicht für die Gesamtfirma, aber doch für einen einzelnen Betrieb und dessen besondere Zielsetzungen locker gemacht würden. So sollte sich die Futurum A.G. – gemäß dem neuen Organisationskonzept – inskünftig aus selbständigen Unternehmungen zusammensetzen, die in freier Assoziation miteinander verbunden sein sollten. Offenbar wurde schon spätestens seit Januar 1922 innerhalb der Futurum A.G. darüber diskutiert, wie ein verselbständigter klinisch-pharmazeutischer Betrieb aussehen könnte. An den verschiedenen Vorschlägen fällt auf, daß für die Klinik und die Laboratorien getrennte Lösungen gesucht wurden. Vermutlich wurde daran gedacht, daß die Klinik als Einzelfirma von Ita Wegman weitergeführt würde. In bezug auf die Laboratorien dachte man eher an die Gründung einer Kommanditgesellschaft, wobei die Futurum A.G. als unbeschränkt haftende Gesellschafterin auftreten sollte, mit den verschiedenen Geldgebern als Kommanditären.

Die Gründung einer selbständigen Aktiengesellschaft

Mit der Übernahme der Verantwortung durch Rudolf Steiner wurde den ganzen Bemühungen eine andere Stoßrichtung verliehen. Es gibt verschiedene handschriftliche Manuskripte aus der Zeit vom Februar und März 1922, in denen er sich – wahrscheinlich in Zusammenarbeit mit Ita Wegman – mit dem Entwurf für einen Gründungsprospekt für ein klinisch-pharmazeutisches Unternehmen auseinandersetzt. Entscheidend an diesen Entwürfen ist die Verbindung von Klinik und Laboratorium zu einer einheitlichen Firma, einer Aktiengesellschaft.

Gleichzeitig mit diesen Bemühungen schlittert die Futurum A.G. in eine immer größere Krise hinein; das Unternehmen wurde zunehmend illiquid; seine Führung stieß immer mehr auf Kritik. Die Herauslösung von Klinik und Laboratorium aus dem Futurum-Zusammenhang wurde zur Überlebensfrage für die beiden Betriebe. An den verschiedenen Krisensitzungen, die im Laufe des März stattfanden und an denen zum Teil auch Ita Wegman und Albert Steffen, später auch Rudolf Steiner teilnahmen, zeigte sich diese Notwendigkeit sehr deutlich. Diese drei Persönlichkeiten waren es dann, die als Gründungskomitee in einer Erklärung aus den ersten Apriltagen 1922 – das genaue Datum ist nicht bekannt – als Ziel die Begründung eines klinisch-chemischen Unternehmens, der «Internationale Laboratorien und Klinisch-Therapeutisches Institut Arlesheim A.G.» bekanntgaben.

Nach damaligem schweizerischen Aktienrecht konnte sich die Gründung einer Aktiengesellschaft auf zweierlei Weise vollziehen:

- in einem Schritt (als sogenannte «Simultangründung»), wenn die Gründer zum vornherein das gesamte Aktienkapital übernehmen,
- in zwei Schritten (als sogenannte «Sukzessionsgründung»), wenn die Gründer nur einen Teil des Aktienkapitals übernehmen und den Rest zur freien Zeichnung auflegen.

Der ursprüngliche Plan: freie Zeichnung der Aktien

Das Gründungskomitee dachte wohl an eine Sukzessionsgründung, erhoffte man sich doch von dieser Gründung den Zufluß von zusätzlichen Kapitalien. Während der Abwesenheit von Rudolf Steiner muß am 10. April 1922 rasch eine erste improvisierte Versammlung abgehalten worden sein, wo die Statuten der neuen Gesellschaft und der Gründungsprospekt für die freie Zeichnung eines Teils des Aktienkapitals besprochen wurden. Aber diese Versammlung muß so schlecht vorbereitet gewesen sein, daß sie von Gesetzes wegen nicht als erste Gründungsversammlung anerkannt werden konnte. Deshalb mußte diese offenbar wiederholt werden. Das geschah am 10. Mai 1922, wiederum in Abwesenheit von Rudolf Steiner. Auf dieser Versammlung wurden die Statuten bereinigt, ein provisorischer Verwaltungsrat gewählt und die endgültige Fassung des Gründungsprospektes gebilligt und damit zur Aktienzeichnung aufgerufen. Damit war der erste Schritt für eine rechtlich gültige Gründung der neuen Aktiengesellschaft getan.

Im Laufe der nächsten Woche gingen denn auch eine Reihe von Aktienzeichnungen ein – vor allem aus dem Ausland, das heißt England. Damit war aber ein Problem verbunden. Entweder mußten diese Aktionäre bei der zweiten, endgültigen Gründungsversammlung persönlich anwesend sein oder sich bevollmächtigen lassen. Das hätte für alle Beteiligten einen großen Aufwand bedeutet. Deshalb entschloß man sich der Einfachheit halber zu einer Simultangründung. Das heißt also: die freie Aktienzeichnung wurde vorerst ausgesetzt und auf später verschoben. Zuerst sollte also die Gründung vollzogen werden, und zwar in einem Schritt – als Simultangründung.

Schließlich und endlich: eine geschlossene Gründung

Am 21. November 1922 versammelten sich Dr. Oskar Schmiedel, Heinrich Denzler und Arthur Imrie – alles Angestellte der neuen Aktiengesellschaft – im Büro des Notars Ernst von Arx in Dornach und führten die Gründung durch. Sie vertraten die Gesamtheit des Aktienkapitals, zum Teil im eigenen Namen, zum größten Teil aber bevollmächtigt. Sie und die wenigen anderen Gründungsaktionäre, die sie bevollmächtigt hatten, handelten als Übernahmekonsortium, das heißt als eine Art Strohaktionäre, die nach der Gründung die in ihrem Namen gezeichneten Aktien an die tatsächlichen zeichnungswilligen Aktionäre aus dem Ausland abgaben – ein Vorgang, der sich bis in den Juni 1923 hinzog. Auf dieser Versammlung wurden die Statuten vom 10. Mai 1922 endgültig genehmigt und der Verwaltungsrat bestätigt. Der Gründungsprospekt spielte überhaupt keine Rolle mehr, beruhte doch die Gründung – formell! – auf keiner öffentlich durchgeführten Aktienkapitalzeichnung mehr.

Der eigentliche Geburtstag der Weleda

Dieser 21. November 1922 ist damit – vom rechtlichen Standpunkt aus gesehen – der eigentliche offizielle Geburtstag der Weleda Aktiengesellschaft. Der 10. Mai 1922 war nur eine Art Vorspiel, obwohl die Beschlüsse von damals auf der Versammlung vom 21. November 1922 stillschweigend gebilligt wurden.

Geht man von einem mehr faktischen Gesichtspunkt aus, so müßte der 10. April 1922 als Geburtstag der Weleda bezeichnet werden, denn an diesem Tag fand nicht nur die erste Vorversammlung statt, sondern ab diesem Zeitpunkt nahm die in Gründung begriffene Aktiengesellschaft ihre Geschäftstätigkeit auf. Der häufig genannte 1. April 1922 hat nur buchhalterischen Wert; in den Kaufverträgen mit der Futurum A.G. wird dieses Datum als rückwirkendes Übernahmedatum genannt, obwohl an diesem Tag die Weleda noch gar nicht bestand.

Aus welchen Firmen ist die WELEDA entstanden?

Wenn man glaubt, die Weleda habe ihre Geschäftstätigkeit aus dem Nichts aufgebaut, so ist das nicht richtig. Sie ist zwar 1922 als gänzlich neues Unternehmen begründet worden, hat aber gerade zu Beginn ihres Bestehens verschiedene bereits bestehende Betriebe gekauft und in ihr Unternehmen eingefügt. All diese Betriebe bilden sozusagen die Wurzeln der Weleda A.G.

Die zwei großen Wurzeln der Weleda

Es sind zwei Unternehmensgruppierungen, aus denen heraus sich die Weleda entwickelt hat:

- aus der schweizerischen «Futurum A.G.»,
- aus der deutschen «Der Kommende Tag A.G.».

Die «Futurum A.G.» und die «Der Kommende Tag A.G.» waren Unternehmenszusammenschlüsse, die 1920 gegründet worden waren. Als sogenannte «Assoziationen» sollten sie mithelfen, nicht nur der Verbreitung der Dreigliederungs-Idee durch eine allmähliche Wirtschaftsreform einen neuen Auftrieb zu geben, sondern auch die finanziellen Mittel für das Fortführen der verschiedenen geistigen Initiativen innerhalb der anthroposophischen Bewegung – zum Beispiel den Weiterausbau und den Betrieb des «Goetheum der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft» in Dornach oder der «Freien Waldorfschule» in Stuttgart – zu sichern. Und jedes dieser beiden Unternehmen verfügte über einen mehr oder weniger ausgebauten klinischen und chemisch-pharmazeutischen Abteilungsbereich:

- die Futurum über eine Abteilung «Chemisch-Pharmazeutisches Laboratorium», bestehend aus den beiden Unterabteilungen «Chemisch-Pharmazeutisches Versuchslaboratorium» und «Chemisch-Pharmazeutisches Fabrikationslaboratorium», sowie über eine Abteilung «Klinisch-Therapeutisches Institut», die Klinik.
- der Kommende Tag ebenfalls über eine Abteilung «Klinisch-Therapeutisches Institut», aber nun nicht nur aus einer Klinik bestehend, sondern zusätzlich aus zwei weiteren Unterabteilungen: dem «Laboratorium» und der «Fabrikation». Es ist etwas verwirrend, aber es entspricht doch den damaligen Verhältnissen: Der Fabrikationsbereich gehörte nur faktisch zum Klinisch-Therapeutischen Institut, rechtlich aber eigentlich zu den «Chemischen Werken», einer andern Abteilung des Kommenden Tages. Ein weiterer Bestandteil des chemisch-pharmazeutischen Geschäftsbereichs des Kommenden Tages war die Abteilung «Versand», die den Vertrieb der hergestellten Heilmittel besorgte.

Von all diesen Abteilungen übernahm die Weleda auf Dauer eigentlich nur den chemisch-pharmazeutischen Bereich:

- vom Futurum die «Chemisch-Pharmazeutischen Laboratorien»,
- vom Kommenden Tag die beiden Unterabteilungen «Laboratorium» und «Fabrikation» des «Klinisch-Therapeutischen Instituts» mitsamt den «Chemischen Werken» und dem «Versand».

Was die Kliniken betrifft, so hat die Weleda die Klinik in Arlesheim nur vorübergehend, die Klinik in Stuttgart überhaupt nie übernommen.

Der eigentliche Urbeginn der Weleda

Es ist zwar richtig zu sagen, die Weleda habe sich aus den chemisch-pharmazeutischen Abteilungen der Futurum und des Kommenden Tages entwickelt. Nun aber waren diese Abteilungen auch nicht alle einfach aus dem Nichts aufgebaut worden,

sondern sie hatten als Betriebe schon vorher bestanden. So zum Beispiel die «Chemischen Werke» des Kommenden Tages, die aus den «Colonial-Werken Paul Rumpus» hervorgegangen waren. Oder das «Chemisch-Pharmazeutische Versuchslaboratorium» der Futurum, das aus dem «Laboratorium am Goetheanum» entstanden war.

Dieses «Laboratorium am Goetheanum» stand unter der Leitung des Chemikers Dr. Oskar Schmiedel und gehörte dem «Verein des Goetheanum», bevor es auf den 1. Februar 1921 von der Futurum übernommen wurde. Zu diesem Zeitpunkt hatte es aber bereits eine längere Vorgeschichte hinter sich. Das «Laboratorium am Goetheanum» bestand seit dem 1. März 1914 in Dornach; auf dieses Stichtatum hatte Schmiedel sein Privatlaboratorium, das er im Mai 1913 in München als «Chemisches Laboratorium Dr. Oskar Schmiedel» begründet hatte, wegen finanziellen Schwierigkeiten und auf Anfrage von Rudolf Steiner dem «Verein des Goetheanum» – damals noch «Johannesbau-Verein» – übergeben und war samt Inventar nach Dornach umgezogen.

Aber auch dieses Privatlaboratorium von Schmiedel in München hatte sogar noch einen Vorläufer: Er hatte es erst dann eingerichtet, als der Versuch, zusammen mit der Malerin Imme von Eckhardtstein ein «Chemisch-Theosophisches Laboratorium» zu betreiben – die Zusammenarbeit dauerte von Juli 1912 bis März 1913 –, fehlgeschlagen war.

Genau genommen ist dieses «Laboratorium am Goetheanum» mitsamt seinen beiden deutschen Vorläufern als der eigentliche Urbeginn der Weleda zu betrachten. Und es ist diese Urwurzel, die dann in die Futurum-Assoziation eingegliedert wurde.

Die schweizerischen Wurzeln

Als die schweizerische «Futurum A.G.» 1920 gegründet wurde, verfügte sie zunächst noch über keinen pharmazeutischen Abteilungsbereich. Dieser entstand erst, als auf den 1. Februar 1921 das «Laboratorium am Goetheanum» in den Futurum-Zusammenhang eingegliedert wurde. Die Leitung dieser neuen Abteilung, «Futurum A.G. Chemisch-Pharmazeutisches Laboratorium», blieb nach wie vor in den Händen von Dr. Schmiedel.

Am 13. Juni 1921, mit dem Eintritt von Apotheker Ernst Heim in den Dienst der Futurum A.G., gab es nun zwei Laboratorien:

- das «Chemisch-Pharmazeutische Versuchslaboratorium»,
- das «Chemisch-Pharmazeutische Fabrikationslaboratorium».

Das Versuchslaboratorium stand unter der Leitung von Dr. Oskar Schmiedel, das Fabrikationslaboratorium unter derjenigen von Ernst Heim. Am 21. August 1921 beschloß der Futurum-Verwaltungsrat, die beiden Abteilungen zu einer einzigen zusammenzufassen und die Gesamtverantwortung für die Abteilung «Futurum A.G. Chemisch-Pharmazeutisches Laboratorium» Ernst Heim zu übertragen.

Standort des Versuchslaboratorium war zunächst immer noch Dornach, während Ernst Heim am Hauptsitz der Futurum A.G. in Basel den Aufbau des Fabrikationslaboratoriums betrieb. Schließlich wurden beide Laboratorien in einer am 9.

August 1921, rückwirkend auf den 9. Juli 1921 von Ita Wegman gemieteten Liegenschaft in Arlesheim unter einem Dach vereinigt. Mit der eigentliche Heilmittelfabrikation konnte aus technischen Gründen erst Anfang Januar 1922 begonnen werden.

Zwei Tage nach dem Eintritt von Ernst Heim in den Dienst der Futurum A.G., am 15. Juni 1921, eröffnete Ita Wegman ihre Klinik in Arlesheim, das «Klinisch-Therapeutische Institut»; die Liegenschaft für ihr Sanatorium hatte sie im Jahr zuvor, am 27. September 1920, gekauft. Waren die Chemisch-Pharmazeutischen Laboratorien als eine unselbständige Abteilung unmittelbar der Direktion der Futurum A.G. unterstellt, so handelte es sich bei der Klinik, rechtlich gesehen, um eine selbständige Einzelfirma, die zwar von Frau Dr. Ita Wegman geführt wurde, die sich aber schließlich am 11. August 1921 mit der Futurum A.G. assoziiert hatte. Das Klinisch-Therapeutische Institut bildete also bloß faktisch eine Abteilung der Futurum A.G., nicht jedoch rechtlich.

Diese zwei Abteilungen der Futurum A.G.,

- das «Chemisch-Pharmazeutische Laboratorium» in Arlesheim,
- das «Klinisch-Therapeutische Institut» in Arlesheim,

waren es, die rückwirkend auf den 1. April 1922 von der neu gegründeten «Internationale Laboratorien und Klinisch-Therapeutisches Institut A.G.» aus dem Besitz der Futurum A.G. – und von Ita Wegman – übernommen wurden. Deshalb auch der Doppelname der neuen Aktiengesellschaft. Die Klinik wurde allerdings nach kurzer Zeit – am 1. Juli 1924 – bereits wieder ausgegliedert und dem «Verein des Goetheanum» angeschlossen. Mit dieser Ausgliederung wurde auch der Name der neuen Aktiengesellschaft verkürzt; sie hieß fortan bloß noch «Internationale Laboratorien A.G.», dies, obwohl sie mit Wirkung ab 1. Oktober des gleichen Jahres die chemisch-pharmazeutischen Abteilungen des Kommenden Tages erwarb.

Blieben diese Betriebe auf Dauer mit der Weleda verbunden, so galt das nicht für die wenigen Betriebe der Rest-Futurum, die am 25. März 1924, nachdem sich ein erster diesbezüglicher Beschluß vom 5. April 1923 im vorgesehenen Rahmen nicht hatte verwirklichen lassen – der Übernahmepreis war einfach zu hoch –, von den Internationalen Laboratorien gekauft worden waren. Aber das Ziel dieses Kaufes war ein vorübergehendes; diese restlichen Futurum-Betriebe sollten wieder abgestoßen werden, um das freiwerdende Kapital für die eigene Finanzierung aufzuwenden. Auf den 1. Januar 1927 wurde die Liquidation des letzten Betriebes, der Kartonagefabrik in Gelterkinden, wirksam, so daß auch tatsächlich nichts von diesen rein wirtschaftlich ausgerichteten Unternehmen im Rahmen der Internationalen Laboratorien übrigblieb.

Die deutschen Wurzeln

Von allem Anfang war im Rahmen der deutschen «Der Kommende Tag A.G.» die Errichtung einer chemisch-pharmazeutischen Abteilung geplant. Dies war auch der Grund, warum bereits einen Tag vor der offiziellen Gründung des Kommenden Tages, am 12. März 1920, die «Colonial-Werke Paul Rumpus» in Schwäbisch Gmünd gekauft wurden. Diese führte der Kommende Tag als unselbständige Abteilung – vermutlich mit Wirkung ab 20. April 1920 – unter dem Namen «Zweigniederlassung

in Gmünd Chemische Werke» weiter. Beauftragt mit der Leitung dieser Abteilung wurde der Chemiker Dr. Walter Kehler, der als außerhalb der anthroposophischen Bewegung stehender Fachmann herangeholt wurde.

Diese Chemischen Werke in Schwäbisch Gmünd wurden verschiedentlich umorganisiert, so daß sich im Laufe der Zeit die Zahl und die Namen der Unterabteilungen veränderte.

Zunächst gab es zwei Unterabteilungen:

- die Unterabteilung «Nährmittelfabrik» mit Mühlenbetrieb,
- die Unterabteilung «Chemische Fabrik» mit Laboratorium für Heilmittelforschung und -herstellung.

Im Juli 1921 – nach verschiedenen Anläufen – war man in Schwäbisch Gmünd soweit: man konnte mit der Fabrikation von Heilmitteln in größeren Mengen beginnen. Das war sicher zum Teil das Verdienst der Stuttgarter Ärzte, vor allem von Dr. Ludwig Noll und Dr. Felix Peipers, die seit April 1921 im Gmünder Laboratorium mitarbeiteten.

Aufgrund dieser Mitarbeit kam es aber offenbar zu Reibungen zwischen Dr. Kehler und den Stuttgarter Ärzten. Schließlich beschloß der Aufsichtsrat des Kommenden Tages in seiner Sitzung vom 21. September 1921, das Laboratorium in Gmünd teilweise zu verselbständigen; es sollte zu einer eigenen Unterabteilung umgewandelt werden, unter Leitung von Kehler, aber unter beratender Oberaufsicht des Stuttgarter Ärztekollegiums.

So gab es nun also ab September 1921 drei Unterabteilungen in Schwäbisch Gmünd:

- die Unterabteilung «Mühle»,
- die Unterabteilung «Chemische Fabrik»,
- die Unterabteilung «Klinisch-Therapeutisches Institut».

Diese dritte Unterabteilung hatte eine Art Zwitterstellung; rechtlich gehörte sie zwar zur Zweigniederlassung in Gmünd, gleichzeitig aber war sie vom betrieblichen Gesichtspunkt aus gesehen auch Bestandteil des «Klinisch-Therapeutischen Instituts Der Kommende Tag».

Dieses bestand nicht – wie die «Chemischen Werke» – von allem Anfang an, sondern war eine Neugründung, die mit der Berufung von Dr. Otto Palmer zum Gesamtleiter dieser neuen Abteilung um den 15. Februar 1921 herum in den Weg geleitet wurde. Das neue Institut bestand aus zwei Unterabteilungen:

- einer Klinik,
- einem Forschungslaboratorium.

Die Eröffnung eines Forschungslaboratoriums in Stuttgart entsprach dem Plan, die Bereiche «Entwicklung» und «Herstellung von Heilmitteln» klarer zu trennen. Das Gmünder Laboratorium sollte in ein reines Fabrikationslaboratorium umgewandelt werden; daneben sollte in Stuttgart ein eigentliches Forschungslaboratorium – in enger Verbindung mit der Klinik – eröffnet werden.

Nachdem man am 1. Februar 1921 in Stuttgart eine passende Liegenschaft für die Eröffnung einer Klinik gekauft hatte, konnte die Klinik bereits am 15. August 1921 eröffnet werden. Neben Dr. Otto Palmer, ihrem Leiter, wirkten im Ärztekollegium mit: Dr. Ludwig Noll, Dr. Felix Peipers und Dr. Friedrich Husemann. Für das

Laboratorium plante man auf dem gleichen Grundstück einen Neubau. Da die Ausführung dieses Vorhabens doch einige Zeit beanspruchte und die Ärzte in Unabhängigkeit von Dr. Kehler ihre Forschungsarbeit durchführen wollten, wurde im September 1921 – wahrscheinlich gleichzeitig mit der Reorganisation in Schwäbisch Gmünd – in den Räumen des Wissenschaftlichen Forschungsinstitutes auf dem Gelände der Stuttgarter Waldorfschule provisorisch mit der Forschungstätigkeit begonnen – unter der Leitung von Dr. Ludwig Noll. Vermutlich gleichzeitig mit der Ernennung von Apotheker Wilhelm Spieß zum Leiter des Forschungslaboratoriums auf den 1. Juli 1922 wurde dann das Provisorium endgültig beendet und der Betrieb im fertiggestellte Laboratoriumsgebäude neben der Klinik aufgenommen.

Offenbar nahmen die Bestellungen für die Heilmittel und der übrigen chemisch-pharmazeutischen Produkte im Laufe der Jahre 1922 und 1923 einen solchen Umfang an, daß sich die Gründung einer selbständigen Vertriebsabteilung in Stuttgart für Gmünd im Rahmen des Kommenden Tages rechtfertigte. Diese wurde im November 1923 unter dem Namen «Der Kommende Tag A.G. Versandabteilung» eröffnet; die Leitung wurde Theodor Lauer übertragen.

Die drei Abteilungen des Kommenden Tages,

- die «Chemischen Werke» in Schwäbisch Gmünd – einschließlich der selbständigen Unterabteilung «Klinisch-Therapeutisches Institut Der Kommende Tag, Fabrikation»,
- das «Klinisch-Therapeutisches Institut Der Kommende Tag» in Stuttgart – allerdings nur die Unterabteilung «Laboratorium», nicht aber die «Klinik»,
- die «Der Kommende A.G. Versandabteilung» in Stuttgart,

waren es, die die «Internationale Laboratorien A.G.» mit Wirkung auf 1. Oktober 1924 erwarben und zu der Zweigniederlassung «Internationale Laboratorien A.G. Zweigniederlassung Stuttgart» zusammenfaßte. Dr. Walter Kehler wurde gekündigt und an seine Stelle trat als zeichnungsberechtigter Gesamtleiter dieser Zweigniederlassung Emil Leinhas, der Generaldirektor des Kommenden Tages. An der Spitze des Gmünder Betriebes stand neu der Chemiker Wilhelm Pelikan, während das Stuttgarter Laboratorium nach wie vor von Wilhelm Spieß geleitet wurde. In Schwäbisch Gmünd wurde der Mühlenbetrieb aufgegeben und das Schwergewicht auf die Herstellung von pharmazeutischen und kosmetischen Produkten gelegt. Auf die Eingliederung der Stuttgarter Klinik wurde zum vornherein verzichtet, war doch kurz vorher der Entschluß gefaßt worden, die Arlesheimer Klinik aus dem eigenen Unternehmen auszugliedern – im Sinne einer klaren Trennung zwischen den kommerziellen Interessen und den geistigen Bestrebungen.

Ohne Futurum und Kommenden Tag keine Weleda

So ist aus vielen verwickelten Wegen schließlich das entstanden, was die heutige Weleda darstellt. Auch wenn die Futurum und der Kommende Tag ihre angestrebten Zielsetzungen nicht erreichten und als Ganzes liquidert werden mußten, so haben sie doch eines gebracht: daß auf breiter Grundlage mit der Fabrikation von Heilmitteln aus anthroposophischer Erkenntnis begonnen wurde.

Auf welche Art hat die WELEDA die verschiedenen Betriebe erworben?

Schenkung oder Kauf?

Verschiedentlich wird die Meinung vertreten, daß erst eigentlich die Schenkungen von 1924 aus den Kreisen der Futurum- und der Kommenden-Tag-Aktionäre es den Internationalen Laboratorien ermöglicht hätten, die entsprechenden Laboratoriumsabteilungen sozusagen gratis zu übernehmen. Diese Ansicht deckt sich nicht mit den wirklichen Vorgängen.

Tatsache ist, daß die verschiedenen Aktienschenkungen es in der Tat ermöglicht haben, den Konkurs sowohl der «Futurum A.G.» wie der «Der Kommende Tag A.G.» zu vermeiden. Der Realwert der beiden Unternehmungen entsprach ja zum Zeitpunkt der Aktienschenkungen längst nicht mehr der Höhe des Aktienkapitals. Und Tatsache ist auch, daß die Schenkungen nicht an die Internationalen Laboratorien, sondern entweder an den Verein des Goetheanum oder an Rudolf Steiner zur treuhänderischen Verwaltung erfolgten.

Sie wirkten sich also nicht so aus, daß die Internationalen Laboratorien die Abteilungen der Futurum und des Kommenden Tages einfach so ohne weiteres hätten gratis übernehmen können. Sie erlaubten vielmehr eine Senkung des Übernahmepreises, und dadurch ergab sich für die Internationalen Laboratorien die Möglichkeit, diese verschiedenen Betriebe auch wirklich zu kaufen. In diesem Sinne kann also nicht von einer Schenkung gesprochen werden, sondern bloß von einer durch die Schenkung ermöglichten Anpassung des Kaufpreises. Allerdings: Was allgemein gesagt so richtig ist, stellt sich natürlich im Einzelfall wesentlich verwickelter dar.

Der Erwerb der Futurum-Betriebe

Der Reigen der Erwerbungen, die die Weleda – damals noch Internationale Laboratorien A.G. – tätigte, begann ja zunächst mit dem Erwerb der Klinik von Frau Dr. Ita Wegman und der Chemisch-Pharmazeutischen Laboratorien der Futurum. Für diese beiden Abteilungen hatten die Internationalen Laboratorien je Fr. 200'000.– bezahlt, und zwar in Form von je 400 I.L.A.G.-Aktien à Fr. 500.–. Später, als die Internationalen Laboratorien die Futurum A.G. in Liq. kauften – es war dies am 25. März 1924 –, gelangte ein Teil dieser Aktien, nämlich die 284 Aktien, die sich noch im Besitz der Futurum befanden, wieder in das Portefeuille der Internationalen Laboratorien zurück. Trotz Verkaufsbemühungen konnte dieses Aktienpaket nur zum kleinen Teil wieder abgesetzt werden, so daß dies einer der Gründe war, warum am 27. Juni 1931 eine Herabsetzung des eigenen Aktienkapitals von Fr. 950'000.– auf Fr. 750'000.–, also um Fr. 200'000.–, beschlossen werden mußte. Praktisch wurde das wahrscheinlich so durchgeführt, daß die aus der Futurum-Liquidationszeit stammenden I.L.A.G.-Aktien à Fr. 112.50 gegen gewöhnliche I.L.A.G.-Aktien à Fr. 500.–, die durch die Fusion nun eben überzählig waren, umgetauscht und anschlie-

ßend annulliert wurden. Insgesamt wurden damals 1'760 Aktien à Fr. 112.50 und 4 Aktien à Fr. 500.– für ungültig erklärt.

Somit könnte man glauben, daß die I.L.A.G. die Laboratorien in Arlesheim letzten Endes fast gratis übernommen habe. Das ist nur scheinbar richtig, denn man darf nicht vergessen, daß mit dem Kauf der Futurum A.G. die Internationalen Laboratorien auch alle Verbindlichkeiten der Futurum übernommen haben. Diese Übernahme entpuppte sich schließlich für die Internationalen Laboratorien als eine Riesenbelastung, die sie fast an den Rand des finanziellen Zusammenbruchs brachte – und dies trotz einer zweimaligen Herabsetzung des Futurum-Aktienkapitals von Fr. 2'000'000.– auf Fr. 1'000'000.– und schließlich auf Fr. 450'000.–. Die Weleda brauchte lange Jahre, um all die Schulden aus der Futurum-Zeit abzubezahlen. Sie konnte erstmals ab dem Geschäftsjahr 1950 eine regelmäßige Dividende auszahlen, wenn man von der einmaligen Dividende für das Geschäftsjahr 1929, der sogenannten «Prestige-Dividende» in der Höhe von 2 1/2 % absieht.

Die Initiative zur ersten Abschreibung des Futurum-Kapitals ging von Ita Wegman und Edgar Dürler aus; in einem persönlichen Schreiben an die Futurum-Aktionäre vom 20. Januar 1923 wurden diese aufgerufen, ihre Futurum-Anteile in Aktien der Internationalen Laboratorien umzutauschen, allerdings mit einem Verlust von 50 %. In der Generalversammlung vom 4. April 1923 wurde dieser Vorschlag von den Aktionären bestätigt; für eine Futurum-Aktie à Fr. 1'000.– sollten die Aktionäre eine Aktie à Fr. 500.– der Internationalen Laboratorien erhalten. Bemerkenswert ist, daß bereits zu diesem Zeitpunkt einzelne Aktionäre ihre Kapitalanteile Rudolf Steiner im Sinne eines treuhänderischen Eigentums zur Verfügung stellten.

Wollte man es zunächst nicht wahrhaben, ein Jahr später wurde es doch offenkundig: die Futurum-Aktien waren trotz der großen Abschreibung immer noch überbewertet. In einem persönlichen Schreiben an die Aktionäre vom 25. Februar 1924 griff Rudolf Steiner ein. Er ersuchte die Aktionäre, ihre um die Hälfte abgeschriebenen Futurum-Aktien dem Verein des Goetheanum zu übertragen, sofern ihre wirtschaftlichen Verhältnisse es ihnen erlauben würden. Mit dieser Schenkung sei es möglich, die Internationalen Laboratorien wesentlich zu entlasten und auch die Eingliederung der Klinik in die Anthroposophische Gesellschaft zu ermöglichen. Und ein weiterer wichtiger Punkt: ein gangbarer Weg zur Hilfeleistung für notleidende Futurum-Aktionäre, indem das Goetheanum zu deren Gunsten auf die Dividenden der geschenkten Aktien verzichten sollte. Der Aufruf, von Steiner ungerne und nur mit schwerem Herzen verfaßt, hatte Erfolg: Im gesamten wurden zunächst Aktien im Werte von Fr. 1'235'320.– geschenkt; im Laufe der nächsten Jahre kamen noch weitere Aktien im ursprünglichen Gesamtwert von Fr. 359'000.– hinzu. Auch Rudolf Steiner und Marie Steiner stellten ihre eigenen Aktien zur Verfügung. Damit war der Weg frei für einen weiteren Kapitalschnitt: Am 24. März 1924 beschlossen die Futurum-Aktionäre erneut eine Abschreibung des Aktienkapitals, und zwar um 55 %, so daß von den ursprünglichen Fr. 2'000'000.– nur noch Fr. 450'000.– übrigblieben. Die Aktionäre erhielten für eine alte Futurum-Aktie à Fr. 1'000.– eine neue I.L.A.G.-Aktie im Betrag von bloß noch Fr. 112.50; sie hatten also 88,75 % ihres ursprünglichen Kapitals verloren.

Die Aktienschenkungen von 1924 bedeuteten trotzdem für diejenigen Aktionäre, die ihre Aktien behielten, eine gewisse Wertsicherung, denn ohne diese Schenkungen wäre ihr Restanteil am Aktienkapital der Futurum A.G. noch viel kleiner ausgefallen, und die Internationalen Laboratorien hätten nicht im Traume daran denken können, die Futurum A.G. zu übernehmen und damit einen Konkurs abzuwenden.

Der Kauf der Kommenden-Tag-Betriebe

Im Falle des Kommenden Tages verhält es sich ähnlich, wenn auch nicht genau gleich, zumal durch die Hyperinflation in Deutschland sich die Sachlage noch viel undurchsichtiger gestaltete. Hatte das Aktienkapital vor der Einführung der Goldmark einen nominellen Wert von Mk. (Papiermark) 140'000'000.–, was damals, gegen Ende der Inflationsphase, völlige Wertlosigkeit bedeutete, hatten die Aktien nach der Währungsumstellung immerhin wieder einen Gesamtwert von RMk. (Reichsmark = Goldmark) 1'400'000.–.

Es war wieder Rudolf Steiner, der die unerfreuliche Aufgabe übernehmen mußte, für eine Aktienschenkung aufzurufen, um die «geistigen Betriebe», darunter auch das «Klinisch-Therapeutische Institut», aus dem Unternehmensverband des Kommenden Tages herauszulösen. Er tat es diesmal nicht schriftlich, sondern mündlich in der Vorversammlung zur vierten ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre des Kommenden Tages vom 15. Juli 1924. Hatte Rudolf Steiner im Falle der Futurum nur allgemein zu einer Aktienschenkung aufgerufen, so nannte er diesmal eine Zahl als Zielvorgabe: Er sprach von der Notwendigkeit, daß für die Herauslösung der «geistigen Betriebe» auf ein Aktienpaket im Betrag von etwa Mk. 35'000'000.– (= RMk. 350'000.–) verzichtet werden mußte. Steiner selber ging mit gutem Beispiel voran und stellte auch seine persönlichen Aktien für diesen Zweck zur Verfügung. Auf seinen Aufruf hin wurden schließlich Aktien im Betrag von insgesamt Mk. 31'366'000.– (= RMk. 313'660.–) seiner treuhänderischen Verwaltung übertragen; das Ziel wurde also nicht ganz erreicht. Trotzdem konnten die meisten «geistigen Unternehmungen» aus dem Kommenden Tag herausgelöst werden, sei es entschädigungslos oder durch Verkauf, so daß sie – mit Ausnahme des «Wissenschaftlichen Forschungsinstitutes» – nicht einfach aufgelöst werden mußten.

Die beiden Laboratorien des Klinisch-Theapeutischen Institut» in Stuttgart und in Gmünd (zusammen mit den Chemischen Werken) sowie die Versandabteilung wurden von den Internationalen Laboratorien gekauft. Sie bezahlten für die drei (eigentlich vier) Abteilungen des Kommenden Tages insgesamt Fr. 100'000.–, wobei die Grundstücke in Stuttgart und in Schwäbisch Gmünd im Besitz des Kommenden Tages verblieben. Vom Kaufpreis mußten Fr. 30'000.– in bar beglichen werden. Die übrigen Fr. 70'000.– wurden mit einer Forderung der I.L.A.G. gegenüber dem Kommenden Tag verrechnet. Der Kommende Tag hatte nämlich mit Datum vom 1. April 1924 die Aktien der aus der Liquidationsmasse der Futurum A.G. stammenden «Orga A.G.» zu 100 % übernommen, um sie – wahrscheinlich noch im selben Jahr – der deutschen Muttergesellschaft, der «Orga G.m.b.H.» in Berlin, weiterzuverkaufen. Dieser Aktientausch erfolgte im Einverständnis mit Rudolf Steiner und

auf Initiative von Edgar Dürler und unter Mitwirkung von Emil Leinhas. Von einer Gratisübernahme kann also auch im Falle der Kommenden-Tag-Abteilungen nicht im mindesten die Rede sein, auch wenn Emil Leinhas damals von sehr günstigen Bedingungen für die Internationalen Laboratorien sprach.

Die durch die Schenkung ermöglichte Kapitalabschreibung wurde erst nach dieser Herauslösung der geistigen Betriebe, am 5. Januar 1925 auf einer außerordentlichen Generalversammlung der Kommenden-Tag-Aktionäre, vollzogen, da zuerst eine Goldmarkbilanz erstellt werden mußte; das Grundkapital wurde von RMk. 1'400'000.– auf RMk. 466'700.– verkleinert, was für die übriggebliebenen Aktionäre einen Verlust von 66,6 % bedeutete. Damit wurde schließlich der Tatsache Rechnung getragen, daß der Realwert des Kommenden Tages eben wesentlich geringer als der Nominalwert seines Grundkapitals war.

Im Grunde genommen ein Wunder

Gesamthaft gesehen ist es wohl als ein Wunder zu betrachten, daß es den leitenden Persönlichkeiten der damaligen anthroposophischen Wirtschaftsunternehmen, allen voran Josef van Leer, Edgar Dürler und Emil Leinhas – allerdings mit tatkräftigster Unterstützung von Seiten Rudolf Steiners –, gelang, die riesigen finanziellen Schwierigkeiten, die sich für die Weleda aufgrund dieser Übernahmen auf türmten, zu überwinden. Aber nicht zuletzt ist es auch als ein Verdienst der zahllosen schenkenden und verzichtenden Aktionäre zu sehen, daß ein Konkurs sowohl der Futurum wie auch des Kommenden Tages – und nicht zu vergessen der Internationalen Laboratorien! – verhindert werden konnte.

Wie ist die WELEDA zu ihrem Namen gekommen?

Gewöhnlich wird erzählt, daß die Weleda A.G. früher – bei der Begründung – anders geheißen habe und schließlich 1924 von Rudolf Steiner den Namen «Weleda» bekommen habe. Diese Darstellung entspricht allerdings nur teilweise dem tatsächlichen Sachverhalt.

Der ursprüngliche Name

Richtig ist, daß die Weleda am Anfang, bei ihrer endgültigen Gründung am 21. November 1922, einen ganz andern Namen hatte. Sie hieß : «Internationale Laboratorien und Klinisch-Therapeutisches Institut Arlesheim A.G.». Unter diesem Namen wurde sie auch ins Handelsregister eingetragen. Dieser Doppelname rührt daher, daß am Anfang die Klinik und die Laboratorien in Arlesheim unter einem Dach in dem neuen Unternehmen vereinigt waren. Die Ortsangabe «Arlesheim» gehört genau genommen auch zum Firmennamen; im täglichen Geschäftsleben wurde dieser Zusatz aber meist weggelassen.

Wie das neue Doppel-Unternehmen zu seinem Namen kam, glaubt sich Dr. Oskar Schmiedel zu erinnern: «Der Name «Internationale Laboratorien» stammte von Herrn Denzler. Er wurde ohne Befragung von Herrn Dr. Steiner von uns bestimmt, weil uns kein besserer eingefallen war.» Leider täuscht ihn seine Erinnerung. Es gibt ein handschriftliches Manuskript von Rudolf Steiner aus der Zeit von ungefähr Ende März 1922 – eine Art Vorentwurf zum Gründungsprospekt –, in dem er davon spricht, es sei notwendig, eine «Internationales Klinisch-Therapeutisches Institut und Laboratorien A.G. zu Arlesheim» ins Leben zu rufen. Später, das heißt in dem Gründungsprospekt vom 10. April, der auch von ihm unterzeichnet wurde, taucht dann der endgültige Name auf: «Internationale Laboratorien und Klinisch-Therapeutisches Institut A.G.». Die Namensgebung muß seine volle Zustimmung gefunden haben – wie sonst hätte er denn den Gründungsprospekt unterzeichnet? Es ist auch gar nicht denkbar, daß Steiner die Namensgebung für ein Unternehmen, hinter dem er mit seinem Namen stand, einer mehr außenstehenden Persönlichkeit, wie es eben Denzler war, überlassen hätte. Außerdem wurde mit der Betonung der Internationalität auch an eine gewisse Tradition angeknüpft, hieß doch schon die Futurum A.G. mit Zunamen «Ökonomische Gesellschaft zur *internationalen* Förderung geistiger und ökonomischer Werte». Gedacht war ja an eine weltweite – und nicht bloß nationale – Geschäftstätigkeit; die anthroposophischen Heilmittel sollten eben weltweit verbreitet werden. Am 9. März 1923 ließen dann die Internationalen Laboratorien das von Rudolf Steiner für sie entworfene Markenzeichen rechtlich schützen, als Zeichen für «Heilpräparate und kosmetische Mittel». Mit der Ausgliederung der Klinik aus dem Unternehmenszusammenhang mit Wirkung ab 1. Juli 1924 hießen dann die Laboratorien in Arlesheim bloß noch «Internationale Laboratorien Arlesheim A.G.»; in der täglichen Praxis wurde auch in der verkürzten Form der Zusatz «Arlesheim» meist weggelassen: also «Internationale Laboratorien A.G.».

Die Einrichtungen, welche in der Verbindung des
 klinisch-therapeutischen Instituts und der beiden dazugehörigen
 Laboratorien mit dem Futurum A. G. gemacht werden
 sind, nötigen dazu diese Institutionen als zusammengehöriges
 selbständige Aktien-Gesellschaft abgetrennt vom Futurum A. G.
 zu constituieren. Dadurch wird es möglich sein, unabhängig
 von dem Gange der Futurum-Gesellschaft, den klinisch-therapeutischen
 Betrieb im Sinne der Forderung zu entwickeln, die in dem
 Prospekt des klinisch-therapeutischen Instituts zu Arlesheim
 ausgesprochen sind. Es soll sich deshalb eine Aktiengesellschaft
 bilden, welche diese Institute selbständig verwaltet.
 Die Untergeordneten haben diejenigen, welche Interesse an diesen
 Anstalten haben, als Aktien auf sie zu erwerben nach denselben
 Bedingungen, wie sie der Futurum A. G. gebuldet hat, gebietet,
 so, dass der Besitzer nur Aktionär des klinisch-therapeutischen
 Instituts wird. Es wird damit die Idee des Futurums nicht aufgeben,
 aber die schwierigen Verhältnisse unserer Zeit ein zusammenarbeitendes
 der klinisch-pharmazeutischen Institution mit dem andern Betriebe
 ein mögliches.

Erste Seite des handschriftlichen Entwurfes von Rudolf Steiner für einen Gründungsprospekt der geplanten klinisch-pharmazeutischen Aktiengesellschaft (vermutlich Februar 1922)

Schwierigkeiten mit dem Namen im Ausland

Leider gab es dann wegen dieses Namens Schwierigkeiten, und zwar vor allem im Zusammenhang mit den Bemühungen, im angelsächsischen Raum Fuß zu fassen. Bereits im Juli 1923 mußte der Namen der ersten Tochtergesellschaft, der amerikanischen «International Laboratories Inc.» in «American Arlesheim Laboratories Inc.» umbenannt werden, gab es doch offenbar eine Firma, die unter gleichem Namen sich geschäftlich betätigte. Desgleichen in Großbritannien, wo eine Firma mit dem Namen «International Laboratories Co. Ltd.» im Juni 1924 gerichtlichen Einspruch gegen die Benützung ihres Namens in England erhob, obwohl dort noch keine Tochtergesellschaft unter diesem Namen tätig war – es war bloß der Name der Arlesheimer Firma ins Englische übersetzt worden. Das Problem stellte sich verschärft, wollte doch der englische Anthroposoph Daniel Dunlop nun auch eine eng-

lische Tochtergesellschaft ins Leben rufen. Und auch in den Niederlanden waren ähnliche Bestrebungen im Gange. Unter welchem Namen sollten diese Unternehmungen begründet werden? Man wandte sich an Rudolf Steiner um Rat. Und er sei es gewesen, der anlässlich der Anthroposophisch-Pädagogischen Tagung in Arnheim vom 11. bis 24. Juli 1924 erstmals den Namen «Weleda» in einem kleinen Freundeskreis erwähnt habe, im Hinblick auf das Wirken der germanischen Heilpriesterin «Weleda». So zumindest erzählt es uns der Arzt Willem Zeylmans van Emmichoven, der damals nach seinem Zeugnis an diesem Treffen teilgenommen habe. Und kurze Zeit danach – während der «Second International Summer School» vom 9. bis 22. August 1924 – muß Steiner, zumindest nach der Erinnerung von Oskar Schmiedel, auch Dunlop den Rat gegeben haben, für die englische Tochterfirma den Namen «Weleda» zu verwenden.

Die Lösung: Ein neuer Name für alle Tochterunternehmen – und zugleich ein Gesamtname für alle Erzeugnisse

Diese Schwierigkeiten wegen des Namens im Ausland und die damit verbundenen Fragen bei der Gründung von Tochtergesellschaften müssen dazu geführt haben, daß man sich auch in Arlesheim, wahrscheinlich gerade auch Josef van Leer, mit dem Namensproblem auseinanderzusetzen begann. Es stellte sich insofern auch, als der Firmenname der Zentrale – «Internationale Laboratorien» – sich eigentlich überhaupt nicht als Namensvorspann für die gesamte Produktlinie eignete; konnte man noch ganz gut von «Futurum»-Haarwasser sprechen, war es schlechterdings unmöglich, für ein «Internationale Laboratorien»-Mundwasser zu werben. So wurden die Anregungen von Rudolf Steiner, die er in Holland und in England gemacht hatte, aufgegriffen, und zwar in der Sitzung des Verwaltungsrates vom 7. September 1924, an der Rudolf Steiner als Gast teilnahm. Josef van Leer erklärte, es ginge darum «einen Namen zu erhalten, den wir für alle unsere Schwestergesellschaften und unsere Präparate verwenden könnten». Der Vorschlag von Rudolf Steiner, hierfür den Name der «Weleda» – dieser «altgermanischen Individualität, die sich außer auf die Heilkunde auch auf viele andere Dinge verstand» – zu verwenden, fand Zustimmung. Als Grundname für die anthroposophischen Heilmittel und Kosmetika sollte also der Name «Weleda» verwendet werden; am 20. September 1924 wurde er in Deutschland und am 25. September 1924 in der Schweiz markenrechtlich geschützt. Nach dem Beschluß des Verwaltungsrates sollte das Wort «Weleda» aber auch für die verschiedenen Tochtergesellschaften, die man in der ganzen Welt zu gründen beabsichtigte, verwendet werden, nicht aber für die Muttergesellschaft und ihre Zweigniederlassung in Deutschland. Für die Muttergesellschaft und die Zweigniederlassung aber war bloß eine Namensergänzung vorgesehen: Sie sollte inskünftig «Internationale Laboratorien Weleda A.G. Arlesheim» heißen, als Dachgesellschaft für die verschiedenen nationalen «Weleda»-Firmen und als Herstellerin von «Weleda»-Produkten; die deutsche Zweigniederlassung entsprechend «Internationale Laboratorien Weleda A.G. Zweigniederlassung Stuttgart». Damit eine Namensänderung, auch wenn es sich bloß um eine Ergänzung handelt, rechtlich wirksam

wird, ist eine Statutenänderung nötig, die aber nur von den Aktionären beschlossen werden kann. Und nun das Erstaunliche: Auf der nächsten ordentlichen Generalversammlung vom 2. Mai 1925 wurde die Namensfrage erst gar nicht berührt, somit die Namensänderung also nicht zum Eintrag ins Handelsregister angemeldet. Warum man dies schließlich unterlassen hat, ist nicht bekannt; vielleicht hatte man sich nach dem Tode von Rudolf Steiner anders besonnen und wollte doch noch eine andere Lösung. Aber immerhin verwirklichte sich der zweite Teil des Verwaltungsratsbeschlusses im Laufe der nächsten Monate: Ab Dezember 1924 wurde die Gründung einer englischen und einer holländischen Tochtergesellschaft eingeleitet, und diese beiden Tochtergesellschaften waren denn auch die beiden ersten pharmazeutischen Unternehmungen, die wirklich vollumfänglich den Namen «Weleda» trugen: die «Handelmaatschappij Weleda» und «The British Weleda Co. Ltd.».

Der Name «Weleda» auch für das Mutterunternehmen

Offenbar hatte kurze Zeit nach der Verwaltungsratssitzung vom 7. September 1924 ein gewisses Umdenken stattgefunden; man fand es wohl einfacher, nicht nur für die Tochtergesellschaften, sondern auch für die Zentrale in der Schweiz und die Zweigniederlassung in Stuttgart/Schwäbisch Gmünd den einheitlichen Namen «Weleda» zu verwenden. Die Idee hatte sich durchgesetzt, auch für die Muttergesellschaft die etwas neutral gehaltene bisherige Firmenbezeichnung durch eine ausdrucksvollere zu ersetzen. Aber das war nun aus namensrechtlichen Gründen nicht so einfach zu verwirklichen. Hing das vielleicht damit zusammen, daß es in diesen Ländern bereits eine Firma «Weleda» gab, die Fahrradsättel dieses Namens herstellte – wie Fritz Götte, ein Prokurist in der deutschen Weleda aus der späteren Zeit – sich an eine Äußerung van Leers zu erinnern glaubt? Wir wissen es nicht. Im übrigen muß auch ein Schönheitssalon in Berlin bestimmte markenrechtliche Einwände vorgebracht haben, wie aus einem Brief von Emil Leinhas, dem damaligen Leiter der deutschen Weleda, hervorgeht. Das Erstaunliche in dieser Angelegenheit ist aber, daß in den Verwaltungsrats-Sitzungsprotokollen in den Jahren 1925 bis 1928 mit keiner Silbe diese Namensänderung überhaupt auch nur erwähnt wird. Trotzdem muß sie schließlich irgendwann einmal beschlossen worden sein. Der nächste sichere Anhaltspunkt ist der 3. Oktober 1928; auf diesen Tag wurde nämlich eine außerordentliche Generalversammlung einberufen. Hauptgegenstand der Beratungen sollte die Umbenennung des Mutterunternehmens auf den Namen «Weleda» sein. Diese Namensänderung wurde denn auch von den anwesenden Aktionären gebilligt, aber von den Behörden als ungültig erklärt, wurde doch den Aktien, die sich im Eigenbesitz befanden, ebenfalls ein Stimmrecht gewährt. Die Versammlung mußte deshalb am 10. Dezember 1928 wiederholt werden. Mit Einstimmigkeit wurde die Einführung des neuen Namens für das Unternehmen beschlossen. Rechtskräftig wurde dieser Beschluß allerdings erst durch die Eintragung im schweizerischen Handelsregister am 24. Januar 1929 und im deutschen Handelsregister am 16. Februar 1929 (für die Zweigniederlassung in Stuttgart/Schwäbisch Gmünd). So ist der 10. Dezember 1928 als der Namenstag der Weleda A.G. zu betrachten.

Die historische «Weleda»

In der Verwaltungsratssitzung vom 7. September 1924 hat Rudolf Steiner ja davon gesprochen, daß die «Weleda» eine altgermanische Individualität gewesen sei, die sich außer auf die Heilkunde auch auf viele andere Dinge verstanden habe. Es ist der römische Schriftsteller Tacitus, der hauptsächlich von der historischen Weleda berichtet. Sie habe im ersten nachchristlichen Jahrhundert an der Lippe als hochgeachtete Frau mit einer besonderen hellstimmigen und heilkundigen Begabung im Gebiet des germanischen Stammes der Brukterer gelebt. Ob sie als geistigen Mittelpunkt des germanischen Widerstandes gegen die Römer gewirkt oder mehr eine vermittelnde Rolle innegehabt hat, wird von den Historikern unterschiedlich gewichtet. Nach dem Fehlschlag eines zweiten Aufstandes gegen die Römer (77 oder 78 n. Chr.) sei sie schließlich als Gefangene nach Rom gebracht worden, wo ihr aber eine ehrenvolle Behandlung zuteilgeworden sei. Es ist möglich, daß sie bis zu ihrem Tode – um das Jahr 80 n. Chr. herum – in einem Tempelheiligtum in der antiken Stadt Ardea, nicht allzu weit von Rom entfernt, weitergewirkt hat.

Daneben wird auch die Auffassung vertreten, daß – abgesehen von dieser besonderen Frauenpersönlichkeit – der Name «Weleda» bei gewissen Germanen- und Keltenstämmen ganz allgemein die Bezeichnung für eingeweihte Frauen, für Seherinnen, gewesen sei. Darauf weise die germanische und keltische Etymologie dieses Namens; er bedeute nämlich die «Seherin», die «Dichterin», die «Vielwissende», die an «Geheimnissen Reiche», die «Weise Jungfrau». Und solche »Weledas« hätten dann den hilfessuchenden Menschen Ratschläge erteilt. Den Menschen zu dienen, ist ja auch eines der erklärten Ziele der Weleda A.G. In diesem Sinne scheint der Name für das Unternehmen Weleda gut gewählt, will es doch an diese alte Heilerinnen-Tradition anknüpfen und diese in eine neue Zukunft führen. Die Weleda A.G. kann sich freuen, daß sie über einen solch zeitgemäßen Firmennamen verfügt.

Welche Menschen haben in der ersten Stunde das Schicksal der Weleda mitbestimmt?

Karl Day (1899-1971)

Karl Day hatte in Basel eine Banklehre absolviert. Noch als sehr junger Mensch kam er mit der Anthroposophie Rudolf Steiners in Berührung und wurde Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft.

Aufgrund seiner Kenntnisse im Finanzwesen trat er in den Dienst der Futurum und wurde überall dort, wo es nötig war, eingesetzt. Zunächst wurde er nach Bönigen gesandt, in die «Schirmgriff- und Stockfabrik», wo er von März bis Juli 1921 Büroarbeiten erledigte. Anschließend war er hauptsächlich als Buchhalter in der Abteilung «Verlag am Goetheanum» tätig, der die Wochenschrift «Das Goetheanum» herausgab. Bis wann er diesen Posten ausgefüllt hat, ist nicht bekannt, vermutlich bis April 1922. Er gehörte zum Kreis der jungen Leute um Willy Storrer, die die Befreiung Rudolf Steiners von der Arbeitslast eines Verwaltungsratspräsidenten der Futurum anstrebten.



Karl Day

Sie erreichten, daß Rudolf Steiner im März 1922 nicht wieder gewählt und ein ganz neuer Verwaltungsrat eingesetzt wurde. Day wurde nicht nur Mitglied dieses neuen Verwaltungsrates, der die Futurum retten wollte, sondern auch zugleich ab April 1922 zeichnungsberechtigter Prokurist der Direktionsabteilung. Dort beschäftigte er sich überwiegend mit der Liquidation des Honiggeschäftes, vermutlich bis August 1922. Im April 1923, als die Auflösung der Futurum beschlossen wurde, gehörte Karl Day zur Liquidationskommission.

Im Februar 1923 wurde Karl Day als Nachfolger von Ernst Heim Buchhalter und Kassierer der I.L.A.G.; später, im März 1924, erhielt er die kollektive Unterschriftsberechtigung. Im September 1924 wurde ihm die Prokura allerdings schon wieder entzogen, und auf Ende Jahr verließ er die Internationalen Laboratorien. Von der Gründung an bis März 1924 war er, zusammen mit Mien Viehoff, auch Mitglied der Kontrollstelle der I.L.A.G.

Neben seiner Tätigkeit als Angestellter der Internationalen Laboratorien betrieb Day auch eine eigene Handelsgesellschaft; es war sozusagen das Nachfolgeunternehmen der Futurum-Handelsabteilung. Die Kommanditgesellschaft «Karl Day & Co.» bestand vermutlich von Oktober 1922 bis Dezember 1924; das Handelsregister, das die Auflösungsdaten oft etwas verspätet verzeichnet, nennt als Enddatum

den November 1925. Karl Day war der Hauptgesellschafter der Firma; als Kommanditär zeichnete zunächst der Direktor der I.L.A.G., Heinrich Denzler. Die Firma Karl Day & Co. war im Grunde eine Unterabteilung der I.L.A.G. und sollte durch einen Lebensmittelhandel den Internationalen Laboratorien zusätzliche Einnahmen verschaffen; anschließend erhoffte Day den großen Durchbruch durch den Vertrieb des Putzgerätes DACO. Sowohl dem Lebensmittelhandel wie auch dem DACO-Vertrieb war jedoch kein Erfolg beschieden.

Bereits im Juni 1924 wurde Day in den Verwaltungsrat der «Strick- und Wirkwarenfabrik A.G.» in Basel, der früheren Filiale Basel der Futurum A.G., gewählt; im August 1925 wurde er – als Nachfolger von Emil Leinhas – Delegierter des Verwaltungsrates, schließlich – vermutlich im Juli 1926 – sogar Direktor der Strick- und Wirkwarenfabrik. Im August 1931 mußte der Konkurs über die Firma verhängt werden, u.a. wegen unglücklichen Finanzgeschäften mit der Einsinger Knopffabrik «Cornungula» der Gebrüder Maier. Ab 1934 war Karl Day Leiter des Sekretariats am Goetheanum.

Karl Day war noch verhältnismäßig unerfahren, als er als junger Mensch mit vielen schwierigen Aufgaben betraut wurde. Es war diese Unerfahrenheit, die – trotz seiner fachlichen Kenntnisse und seines Enthusiasmus – bewirkte, daß verschiedene seiner Unternehmungen nicht immer zu dem Erfolg führten, den er sich vielleicht vorgestellt hatte.

Heinrich Denzler (1886–1964)

Heinrich Denzler wurde im Februar 1922 ohne Rücksprache mit Rudolf Steiner von Emil Molt als Propagandachef für den Heilmittelvertrieb der Futurum A.G. und ihrer chemisch-pharmazeutischen Abteilung engagiert, obwohl ihm die anthroposophische Weltanschauung fremd war. Ursprünglich war Denzler, der als Schweizer lange Zeit im Ausland die verschiedensten Tätigkeiten ausgeübt hatte, von Molt für sein Tabakvertriebsgeschäft in der Schweiz vorgesehen.



Nach der Gründung der I.L.A.G. und der Übernahme der Chemisch-Pharmazeutischen Laboratorien im April 1922 wurde Heinrich Denzler vom Verwaltungsrat der neuen Aktiengesellschaft – das heißt eigentlich von Ita Wegman – zum zeichnungsberechtigten Direktor bestellt. Gleichzeitig war er auch Kommanditär der Firma Karl Day & Co., so daß die Verbindung der I.L.A.G. mit dieser Handelsfirma durch seine Person sichtbar wurde. Fälschlicherweise wird Heinrich Denzler die Erfindung der Firmenbezeichnung «Internationale Laboratorien» zugeschrieben; der Name stammt aber von Rudolf Steiner. Wegen seiner Verantwortlichkeit für die verschiedenen glücklosen Reklamefeldzüge in England und in der Schweiz im Laufe des Jahres 1923, die viel Geld verschlangen, aber kaum Umsätze brachten und des-

halb die Firma an den Rand der Zahlungsunfähigkeit führten, wurde Denzler vom neuen Delegierten des Verwaltungsrates, Josef van Leer, die Kündigung nahegelegt. Auf Ende 1923 verließ er die I.L.A.G.

Vom Mai 1924 an war Heinrich Denzler als Direktor und später sogar als Verwaltungsratsmitglied der in Dornach gegründeten «Internationalen Edelholz Import A.G. Basel» tätig, in die auch Anthroposophen ihr Geld investierten und die in Costa Rica die Ausbeutung von Edelhölzern auf die Beine stellen wollte und den Aktionären den sicheren großen Gewinn versprach. Aber vermutlich wollte der Geldsegen nicht kommen, denn die Firma wurde bereits im April 1930 wieder gelöscht. Nachher verlieren sich die beruflichen Spuren von Heinrich Denzler im dunklen; vermutlich versuchte er sein Glück in Mittelamerika. Gegen Schluß seines Lebens kehrte er in die Schweiz zurück.

Obwohl Heinrich Denzler der erste Direktor der Weleda war, ist er heute eigentlich eine Unperson. Dies mag wohl mit seinen glücklosen, oft zu wenig überlegten geschäftlichen Unternehmungen, aber auch mit seiner fehlenden Verwurzelung in der Anthroposophie zusammenhängen: Ihm waren die neuen Sozialideen doch noch zu wenig vertraut, als daß er diese in das herkömmliche Geschäftsgebaren hätte hineinbringen können. Aber ganz verdient hat er sein Vergessensein nicht, war er es doch, der als erster die weltweite Vermarktung der anthroposophischen Heilmittel aufzubauen versuchte – was ja durchaus den Absichten Rudolf Steiners entsprach.

Edgar Dürler (1895–1970)

Edgar Dürler stammte aus St. Gallen und wurde schon als junger Mann auf die Anthroposophie aufmerksam. Beruflich war er Textilkaufmann und sehr erfolgreich für verschiedene Firmen tätig. Rudolf Steiner lernte in St. Gallen den jungen Dürler kennen und fragte ihn 1921 an, ob er sich der anthroposophischen Bewegung zur Verfügung stellen möchte, was Dürler ohne Zögern bejahte.

Vermutlich im Juli 1921 kam Edgar Dürler nach Dornach und war zunächst in der Futurum-Abteilung «Verlag am Goetheanum» tätig, wo er vor allem für die Inserate zuständig war. Im Februar 1922 verließ Dürler den Verlag am Goetheanum und wechselte in die Futurum-Direktionsabteilung nach Basel über; er war von Emil Molt zum Leiter des Propagandawesens ernannt worden. Dort erlebte er die Futurum-Krise und die Suche nach einer möglichen Sanierung dieses Unternehmens mit. Auf der Generalversammlung der Futurum A.G. vom



A handwritten signature in cursive script, which reads "E. Dürler". The signature is written in dark ink on a light background.

März 1922 gehörte er auch zu den jungen Leuten, die der Überzeugung waren, daß Rudolf Steiner von der Last des Verwaltungsrats-Präsidentenamtes entbunden werden mußte. Er ließ sich deshalb – allerdings mit etwas bangem Herzen – zusammen mit den andern in den neuen Verwaltungsrat der Futurum wählen. Er übernahm sogar das Amt eines Delegierten und wurde damit zum hauptverantwortlichen Geschäftsführer der vom Untergang bedrohten Futurum A.G. Aber dem nicht genug: Er mußte sich vorübergehend auch noch in verschiedenen Futurum-Tochterfirmen aktiv an der Geschäftsleitung beteiligen, zum Beispiel in der Bureau A.G. oder in der Flach-Schreibmaschinen A.G. In dieser fast übermenschlich schwierigen Aufgabe konnte er immer auf die Unterstützung von Rudolf Steiner zählen. Als im April 1923 die Liquidation und Fusion der Futurum beschlossen werden mußte, war es fast selbstverständlich, daß er die dafür notwendigen Maßnahmen – mit Unterstützung von Emil Leinhas – praktisch durchzuführen hatte; die Liquidation war erst im November 1927 abgeschlossen.

Da seit der Fusion mit den Internationalen Laboratorien die Rest-Futurum sozusagen eine Unterabteilung dieses Unternehmens war, lag es auf der Hand, daß Edgar Dürler im April 1923 auch in den Verwaltungsrat der I.L.A.G. gewählt und im März 1924 bestätigt wurde. Aber mit der eigentlichen Führung der Internationalen Laboratorien hatte er vorerst wenig zu tun; diese Aufgabe nahm Josef van Leer in völliger Selbständigkeit wahr; die Domäne von Dürler blieb die Futurum-Liquidation. So blieb ihm Zeit, nebenbei in Arlesheim eine eigene Textil-Handelsfirma mit großem finanziellen Erfolg zu betreiben. Erst als van Leer im Oktober 1930 wegen des Zusammenbruches der Knopffabrik der Gebrüder Maier in Einsingen, durch deren Konkurs auch die Weleda bedroht war, sich mit sofortiger Wirkung aus dem Verwaltungsrat zurückzog, übernahm Dürler maßgebende Führungsaufgaben in der Weleda. Im Mai 1931, nach dem Rücktritt des dritten Verwaltungsratspräsidenten, Dr. Werner Kaelin, wählte man ihn zu dessen Nachfolger und zugleich auch zum Delegierten des Verwaltungsrates. Damit war Dürler zum entscheidenden Mann der Weleda geworden, der das Gesicht dieses Unternehmens für die nächsten dreißig Jahre prägen sollte. Er brachte das schwierige Kunststück zustande, mit der Zeit alle Schulden aus der Futurum-Zeit zu tilgen und die Weleda in die Gewinnzone zu führen und zu einer Weltfirma auszubauen. Im November 1958 trat er als Präsident des Verwaltungsrates zurück; im Mai 1964 verließ er den Verwaltungsrat endgültig.

An dem Gründungsvorgang der Weleda hatte sich Edgar Dürler persönlich nicht beteiligt. Trotzdem ist er für diese Firma von allergrößter Bedeutung. Er hat nicht nur das schwierige Futurum-Erbe bewältigt, sondern auch nach der Einsinger Krise mit seiner großen kaufmännischen Begabung die soliden Fundamente für das heutige Unternehmen gelegt. Natürlich war er nicht allein, und es ist auch richtig, daß man nicht die anderen Menschen aus dieser Zeit vergißt, die große Verdienste um die Weleda haben, aber Edgar Dürler war *der* prägende Mann für die Entwicklung der Weleda nach den Stürmen der Anfangszeit.

Rudolf Geering (1871–1958)

Rudolf Geering hatte eine Buchhandelslehre im väterlichen Geschäft in Basel hinter sich, als er in Berlin eine Stelle antrat. Dort wurde er schon als junger Mensch Mitglied der «Theosophical Society». Er wurde bald nach seiner Rückkehr in die Schweiz zu einer tragenden Persönlichkeit der theosophisch-anthroposophischen Bewegung in Basel. In der Öffentlichkeit bekannt war er vor allem durch das «Buchantiquariat Rudolf Geering» – das väterliche Geschäft, das er schließlich übernahm. Später führte er den «Rudolf-Geering-Verlag», der esoterische Literatur herausbrachte.

Rudolf Geering fühlte sich mit allen anthroposophischen Bestrebungen eng verbunden, weshalb es nicht weiter erstaunt, daß er auch Gründungsaktionär sowohl der Futurum A.G. wie auch der I.L.A.G. war. Deshalb wurde er auch als diejenige Persönlichkeit angesehen, die als ruhender Pol nach all den «Futurum-Stürmen» das notwendige Vertrauen in den Verwaltungsrat der neugegründeten Internationalen Laboratorien gewährleisten sollte. Im Mai 1922 wurde er Mitglied des Verwaltungsrates der I.L.A.G.; ab März 1924 dessen Vizepräsident. Zunächst nahm er auch die Aufgabe eines Delegierten des Verwaltungsrates wahr, das heißt, er war eigentlich der erste verantwortliche Geschäftsführer der I.L.A.G. Im April 1923 übernahm allerdings Josef van Leer, der neu in den Verwaltungsrat gewählte Großkaufmann, dieses Amt. Rudolf Geering blieb über lange Jahrzehnte im Verwaltungsrat der Weleda und schied erst mit seinem Tode, im Mai 1958, aus. Er blieb wohl deshalb so lange im Verwaltungsrat, weil ihn seinerzeit noch Rudolf Steiner dorthin berufen hatte.

Rudolf Geering spielte vor allem aufgrund seiner persönlichen Integrität und öffentlichen Bekanntheit eine wichtige Rolle für die Weleda; es war weniger seine Leistung als erster Delegierter des Verwaltungsrates, denn man darf sich nicht täuschen: die tatsächliche Geschäftspolitik wurde in den ersten zwei Jahren weitgehend von Ita Wegman als der Präsidentin des Verwaltungsrates bestimmt. Durch seine persönliche Bekanntschaft mit Rudolf Steiner und seinen Enthusiasmus für die Anthroposophie stellte er sozusagen die menschliche Garantie dafür dar, daß die anthroposophischen Ideen in den folgenden Jahren in der Weleda lebendig blieben.



Rudolf Geering - 1913

Ernst Heim (1854–1932)

Ernst Heim gehörte zu den zahlreichen Süd-deutschen, die im 19. Jahrhundert in die Schweiz eingewandert und dort als Apotheker tätig waren; er war in der Schweiz eingebürgert und leitete in Bern die Apotheke «Zu den Reb-leuten». Seiner alten Heimat blieb er jedoch weiterhin verbunden, und so trat er der Theosophischen Gesellschaft nicht etwa in Bern, sondern in Stuttgart bei. Er war es, der im Jahr 1910 durch eine bedeutende Spende den Bau eines eigenen Hauses für die anthroposophische Arbeit in Stuttgart ermöglichte. Als er von Bern nach Basel umzog, hatte er sich bereits einige Jahre aus dem Berufsleben als Apotheker zurückgezogen; trotzdem legte er seine Hände nicht in den Schoß und war zum Beispiel noch als Kommanditär an einer Galvanikfirma beteiligt.



Wegen seiner Fachkenntnisse wurde er – 67jährig – im Juni 1921 auf Empfehlung von Rudolf Steiner von der Direktion der Futurum A.G. mit dem Aufbau des «Chemisch-Pharmazeutischen Fabrikationslaboratoriums» betraut. Zugleich wurde er im August 1921 auch zum administrativen Leiter der gesamten chemisch-pharmazeutischen Laboratoriumsabteilung der Futurum A.G. ernannt. Dr. Oskar Schmiedel als Leiter des Versuchslaboratoriums hatte Mühe, die Autorität von Ernst Heim anzuerkennen, weshalb zwischen den beiden kein gutes Verhältnis herrschte; beide drohten immer wieder mit ihrer Kündigung.

Mit dem Übergang der «Chemisch-Pharmazeutischen Laboratorien» in den Besitz der neu gegründeten Aktiengesellschaft «Internationale Laboratorien A.G.» im April 1922 wurde er zugunsten von Schmiedel zurückgestuft. Schmiedel übernahm die Leitung des gesamten Laboratorienbereiches, und er wurde auf rein administrative Aufgaben beschränkt: als Buchhalter und Kassierer war er für das Finanzielle verantwortlich, aber ohne jede Unterschriftsberechtigung. Er war mit vielem, was die Verwaltungsratspräsidentin Ita Wegman, und ihr Direktor, Heinrich Denzler, veranlaßten, nicht einverstanden und kritisierte immer wieder die Zustände in Arlesheim. Um seiner Kritik zu entgehen, wurde Heim durch Karl Day ersetzt und ab Februar 1923 mit dem Aufbau einer französischen Zweigniederlassung im grenznahen St. Louis/Elsaß betraut. Da aber die dafür von Heim geforderten finanziellen Mittel fehlten und er mit seiner Kritik fortfuhr, wurde seine von ihm nicht so ernst gemeinte Kündigung angenommen. Mitte 1923 schied er endgültig aus den Diensten der Internationalen Laboratorien aus. Er verschickte daraufhin verschiedene Schmähchriften gegen die leitenden Persönlichkeiten der Internationalen Laboratorien in Arlesheim, die in anthroposophischen Kreisen herumgereicht wurden. Wenige Jahre nach seinen Ausscheiden aus der Weleda zog er sich nach Lugano zurück.

Ernst Heim ist eine der zu Unrecht vergessenen Persönlichkeiten innerhalb der Laboratoriumsbewegung, hatte er doch immerhin – trotz seines fortgeschrittenen Alters – den Aufbau der fabrikmäßigen Herstellung der Heilmittel in Arlesheim organisiert. Er war an sehr genaues, korrektes Arbeiten gewöhnt und konnte sich mit dem lockeren Stil seiner jüngeren Mitarbeiter nur schwer befreunden; manches fand er fachlich unsachgemäß und improvisiert.

Walther Kehler (ca. 1875,
Todesdatum nicht bekannt)

Walter Kehler war promovierter Chemiker und hatte eine gute Stellung im Chemiekonzern Bayer. Als ausgewiesener Fachmann, der bereit war, sich in das anthroposophische Gedanken- gut einzuarbeiten, wollte ihn der Aufsichtsrat des Kommenden Tages für die Leitung der geplanten chemisch-pharmazeutischen Zweigniederlassung in Schwäbisch Gmünd gewinnen.

Da ihm eine Dauerstellung zugesichert wurde, ging er auf das Angebot des Kommenden Tages ein und nahm im April 1920 seine Tätigkeit als Leiter der «Chemischen Werke» auf. In dieser Eigenschaft nahm er auch am Zweiten Ärztekurs vom April 1921 teil und wurde Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft. Als Leiter der Chemischen Werke war Kehler unter anderem verantwortlich für den Aufbau der Heilmittelfabrikation. An den Laboratoriumsarbeiten in Gmünd beteiligten sich auch die Stuttgarter Ärzte. Es kam zu Konflikten zwischen den Ärzten und Dr. Kehler, die sich immer mehr verschärften – trotz Lösungsversuchen durch den Aufsichtsrat des Kommenden Tages. Kehler reagierte zunehmend oppositionell gegen die Gesamtleitung des Kommenden Tages durch Emil Leinhas; er begann vorhandene Mißstände zu kritisieren und legte Rudolf Steiner Äußerungen in den Mund, die dieser nie getan hatte. Die Schwierigkeiten steigerten sich so weit, daß Kehler schließlich den Ärzten Hausverbot erteilte. Damit war ein weiteres Zusammenarbeiten nicht mehr möglich, und Leinhas kündigte Kehler auf Ende September 1924. Diese Kündigung steht auch im Zusammenhang mit dem Übergang der Chemischen Werke an die Internationalen Laboratorien, wo man nicht bereit war, eine so schwierige Persönlichkeit wie Kehler zu übernehmen. Dieser wehrte sich energisch gegen die Kündigung, und es kam zu einem für ihn günstigen finanziellen Vergleich. Über seine spätere berufliche Tätigkeit ist nichts bekannt.

Walter Kehler war ein guter Chemiker, aber kein Pharma-Spezialist. Trotzdem hatte er sehr tatkräftig und mit einem gewissen Elan am Aufbau der Fabrikation in Schwäbisch Gmünd mitgewirkt. Es scheint aber, daß Kehler trotz seiner Mitgliedschaft in der Anthroposophischen Gesellschaft doch noch zu wenig in diesen Ideen verwurzelt war, als daß sich ein gemeinsames Zusammenwirken mit den anthroposophischen Ärzten hätte ergeben können. Sein schwieriger Charakter erlaubte es ihm wohl nur, die Dinge alleine und nicht gemeinsam mit anderen aufzubauen.



W. Kehler

Josef van Leer (1880–1934)

Josef van Leer war Holländer und als Kaufmann in verschiedenen Bereichen und Ländern tätig, zunächst in Deutschland und nach dem Kriege in Österreich. Dort gründete er eine Firma, mit der er im internationalen Holzhandel großen finanziellen Erfolg hatte: die Einzelfirma «J. van Leer». Van Leer war ein internationaler Geschäftsmann und seit langen Jahren ein Rudolf Steiner zutiefst ergebenes Mitglied, das auch finanziell alle möglichen anthroposophischen Bestrebungen nach Kräften unterstützte. So war er zum Beispiel einer der Mitinitiatoren des «West-Ost-Kongresses» von 1922 in Wien.

Wegen seines Rufes als erfolgreicher internationaler Geschäftsmann wurde Josef van Leer im April 1923 in den Verwaltungsrat der I.L.A.G. gewählt und als Delegierter des Verwaltungsrates mit der höchsten geschäftlichen Verantwortung betraut. Im Dezember 1923 wurde er sogar als Nachfolger von Ita Wegman zum Präsidenten des Verwaltungsrates bestimmt und im März 1924 erneut in dieser Stellung bestätigt. Damit vereinigte er in seiner Hand eine umfassende Vollmacht zur Leitung der Weleda, von der er auch Gebrauch zu machen wußte. In den folgenden Jahren fanden nur wenige Verwaltungsratssitzungen statt; die Entscheide pflegte er nach Rücksprache mit Rudolf Steiner und Ita Wegman allein zu treffen. Im Oktober 1930, als die übrigen Mitglieder des Verwaltungsrates, unter anderem Edgar Dürler und Rudolf Geering, verlangten, daß er auf seine Berechtigung zur Einzelunterschrift verzichten sollte, und eine kollektiv ausgerichtete Führung forderten, trat er sofort von all seinen Funktionen zurück. Diese Forderung hing mit dem Konkurs der Einsinger Knopffabrik der Gebrüder Maier, der Firma «Cornungula» zusammen. Van Leer hatte es nämlich als eine ihm von Rudolf Steiner übergebene Aufgabe empfunden, dieses Unternehmen zu unterstützen, zumal die Gebrüder Maier versprochen hatten, später einmal die finanziellen Überschüsse in die Weleda zu investieren. Dies hätte dem Ideal einer assoziativ-finanziellen Zusammenarbeit zwischen den Laboratorien als einem geistig-wirtschaftlichen Betrieb und der Knopffabrik als einem rein wirtschaftlichen Unternehmen entsprochen und die finanziellen Probleme der Weleda mit einem Schlage gelöst. Die Einsinger Fabrik verschlang jedoch eine Unmenge von Geldern, ohne daß sie etwas abgeworfen hätte, ja durch die Politik der gegenseitigen Kreditverbürgung brachte sie die Weleda an den Rand des Zusammenbruchs. Auch van Leers eigene Firma wurde in diesen Zusammenbruch hineingezogen. Es gelang ihm noch, bevor er starb, die entstandenen Schulden voll zurückzuzahlen.



Josef van Leer

Van Leer gehört zu den ganz bedeutenden Persönlichkeiten aus der Anfangszeit der Weleda. Mit großem idealistischen Enthusiasmus hat er sich um das Schicksal der Weleda bemüht, was für ihn insofern selbstverständlich war, als er glaubte, im Auftrage von Rudolf Steiner zu handeln. Er scheute sich sogar nicht, in Notzeiten durch große persönliche Geldopfer der Weleda über die größten finanziellen Klippen hinwegzuhelfen. Entsprechend ihrer internationalen Ausrichtung hatte er sich immer wieder um den Aufbau eines weltweiten Marktes für die anthroposophischen Heilmittel bemüht, was ihm trotz Rückschlägen in Ansätzen auch gelang. Es gehört zur persönlichen Tragik seines Lebens, daß er durch die Zusammenarbeit mit den Gebrüdern Maier in Einsingen sein Lebenswerk in große Gefahr brachte.

Emil Leinhas (1878–1967)

Emil Leinhas hatte eine Ausbildung im väterlichen Import-Export-Geschäft in Mannheim als Kaufmann hinter sich. Bereits als junger Mann bekleidete er eine leitende Stellung in einer Speiseölfabrik in Hamburg. In dieser Zeit wurde er auch mit der Theosophie bekannt und lernte Rudolf Steiner persönlich kennen; später übernahm er leitende Aufgaben in der anthroposophischen Bewegung. Während des Ersten Weltkrieges war er im Kriegsernährungsamt in Berlin tätig. Leinhas interessierte sich früh für soziale Fragen. Deshalb erstaunt es nicht weiter, daß er für die Verbreitung von Steiners Aufruf «An das Deutsche Volk und die Kulturwelt» sehr aktiv tätig war. Im April 1919 wurde er von Emil Molt als Direktor nach Stuttgart in die Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik A.G. geholt. Dort erlebte er all die verschiedenen Aktionen mit, die im Rahmen der Dreigliederungsbewegung im Großraum Stuttgart unternommen wurden, und er war selber aktiv an vielem beteiligt.

So gehörte Emil Leinhas zum Kreis der Menschen, die im März 1920 den Kommenden Tag, den assoziativen Zusammenschluß von verschiedenen Firmen, in Stuttgart gründeten. Von Anfang an gehörte er auch dem Aufsichtsrat dieser Aktiengesellschaft an. Als es notwendig wurde, den Posten des Generaldirektors neu zu besetzen, schlug man Leinhas für diese Stellung vor. Er sagte zu, und so wurde er im September 1921 «Vorstandsvorsitzender» (Generaldirektor) des Kommenden Tages. Gleichzeitig schied er aus dem Aufsichtsrat aus. Nach dem Ausscheiden der übrigen Direktoren im Februar 1925 blieb er als alleiniges Vorstandsmitglied zurück



Emil Leinhas

und war in dieser Stellung maßgebend für die Umwandlung des Kommenden Tages in die «Umlandshöhe A.G. für Grundstücksverwaltung». Im Mai 1930 wechselte er wieder in den Aufsichtsrat dieser Gesellschaft und wurde dessen Vorsitzender, bis im November 1938 der Beschluß zur Auflösung dieser Gesellschaft gefaßt wurde.

Leinhas mußte auch im Zusammenhang mit der Futurum-Krise helfend eingreifen. Er stand dem neuen Verwaltungsrats-Delegierten Edgar Dürler beratend zur Seite und wurde im März 1923 auch in die Liquidationskommission dieses Unternehmens gewählt. In der ehemaligen «Filiale Basel» der Futurum A.G., der «Strick- und Wirkwarenfabrik A.G.» übernahm er im September 1922 sogar als Verwaltungsrats-Delegierter die Geschäftsführung – eine Stellung, die er bis August 1925 innehatte.

Weil der Kommende Tag Mitaktionär der Internationalen Laboratorien war, gehörte Leinhas für kurze Zeit, das heißt vom April bis Dezember 1923, dem Verwaltungsrat dieses Unternehmens an; es war gerade in diesen Monaten, wo die Weleda vom finanziellen Zusammenbruch bedroht war. Als Generaldirektor des Kommenden Tages unterstanden ihm auch die Laboratorien in Schwäbisch Gmünd und in Stuttgart, und er war es, der zusammen mit van Leer die Übernahme dieser beiden Abteilungen durch die Internationalen Laboratorien im Oktober 1924 in die Wege leitete. Von Anfang an war er der Geschäftsführer der neugebildeten deutschen Zweigniederlassung der Internationalen Laboratorien, seit Oktober 1930 auch Direktor des Gesamtunternehmens. Im Oktober 1935 schied er aus der Direktion der Weleda aus. In der Hitlerzeit betrieb er als Kaufmann einen Lederwarenhandel. Nach dem Kriege war er vor allem für die Waldorfschulbewegung tätig.

Leinhas war für all die verschiedenen sozialen Bestrebungen der anthroposophischen Bewegung von größter Bedeutung, indem er – in enger Zusammenarbeit mit Rudolf Steiner – vieles entscheidend mitprägte. Was den Aufbau der Weleda in Arlesheim betrifft, so gehörte Leinhas nicht zu den tragenden Persönlichkeiten. Seine Mitarbeit beschränkte sich auf vereinzelt eingreifen; in finanziellen Krisenfällen zum Beispiel erwies sich seine wirtschaftliche Erfahrung für die Weleda als hilfreich. Sein Beitrag bestand vor allem darin, daß er mithalf, die deutschen Laboratorien dem Arlesheimer Unternehmen zuzuführen – auch wenn das vielleicht nicht in der Form geschah, wie er es sich selber gewünscht hätte –, denn das war die einzige Möglichkeit, das Überleben dieser Laboratorien nach dem Zusammenbruch des Kommenden Tages zu sichern. Sein großes Verdienst war der Aufbau der deutschen Zweigniederlassung der Weleda; er legte die Fundamente für die heutige Weleda in Deutschland. Es muß deshalb für ihn nicht einfach gewesen sein, sich der zentralen Führung in Arlesheim unterzuordnen, deshalb auch sein Ausscheiden.

Ludwig Noll (1872–1930)

Dr. Ludwig Noll war ein sehr fähiger, erfahrener Arzt mit eigener Praxis in Kassel. Zusammen mit seinem Schwager, dem homöopathischen Arzt Dr. Otto Eisenberg, entwickelte er eine ganze Reihe eigener Heilmittel, die später zum Teil von der Weleda übernommen wurden – zum Beispiel das bekannte Heilmittel «Infludo». Dr. Noll gehörte zu den tragenden Mitgliedern der Theosophischen Gesellschaft und wurde von Rudolf Steiner in jeder Beziehung, besonders aber auch als Arzt, äußerst geschätzt.

Im Sommer 1920 arbeitete Noll mit Schmiedel zusammen im Laboratorium am Goetheanum und entwickelte in ständiger Verbindung mit Rudolf Steiner und nach seinen Angaben eine ganze Reihe von Heilmitteln: die Grundlage für die «Arlesheimer Präparatelliste» war geschaffen. Dr. Noll blieb aber nicht in Dornach, sondern reiste nach Deutschland zurück, um sich seinen dortigen Aufgaben zu widmen.

Eigentlich war er wegen seiner Fähigkeiten von Rudolf Steiner für die Leitung der Klinik ausersehen, die man in Stuttgart im Rahmen des Kommenden Tages gründen wollte. Er zögerte seine Entscheidung aber immer wieder hinaus, bis schließlich im Februar 1921 Dr. Palmer und nicht er Leiter des Stuttgarter «Klinisch-Therapeutischen Institutes» wurde. Vermutlich war es seine Gewissenhaftigkeit, die ihn an einer raschen Entscheidung hinderte. Dr. Noll gehörte aber trotzdem zum Ärztekollegium der Klinik. Neben seiner Tätigkeit als Arzt oblag ihm auf Wunsch Rudolf Steiners die persönliche Verantwortung für die Heilmittelforschung in Deutschland. So nahm er im April 1921 zusammen mit Dr. Felix Peipers die Forschungsarbeit im Gmünder Laboratorium auf. Allerdings kam es zu Schwierigkeiten mit dem dortigen Abteilungsleiter, Dr. Walter Kehler. Als der auf dem Klinikgelände gelegene Neubau des Laboratoriums im Juli 1922 eröffnet wurde, verlegte sich das Schwergewicht der Forschungsarbeit nach Stuttgart. Rudolf Steiner erwartete besonders von Dr. Noll die Abfassung eines «Vademecums», die Darstellung der Methodik einer anthroposophisch erweiterten Heilkunst. Ein solches Vademecum kam jedoch nicht zustande.

1924, als Rudolf Steiner erkrankte, zog Dr. Noll nach Dornach, um Ita Wegman in der Pflege von Rudolf Steiner beizustehen. Nach Steiners Tode führte er seine Praxis in Kassel weiter.

Dr. Noll muß ein großartiger, äußerst begabter Arzt gewesen sein. Obwohl er die ganz großen Erwartungen von Rudolf Steiner nicht zu erfüllen vermochte, war es sein bedeutendes Verdienst, ihn nach Angaben zu Heilmitteln zu fragen und diese Angaben weiter auszuarbeiten. Ohne sein Wirken wäre die anthroposophische Medizin nicht zu dem geworden, was sie heute ist.



Dr. Noll.

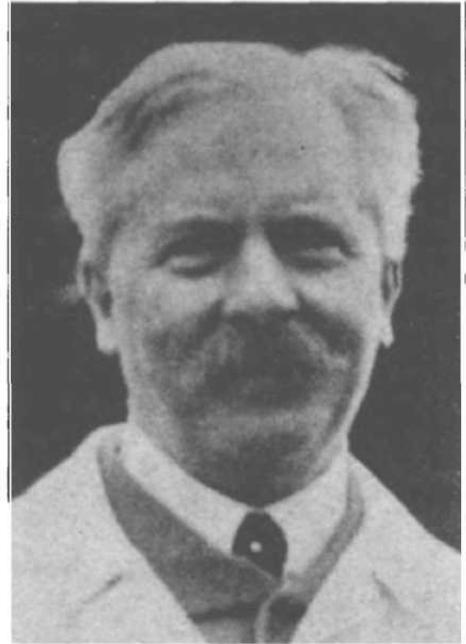
Otto Palmer (1867–1945)

Otto Palmer war in Hamburg als praktischer Arzt tätig und ein altes Mitglied der Theosophischen Gesellschaft.

Im Februar 1921 wurde Dr. Palmer – wahrscheinlich auf Empfehlung von Emil Leinhas und anstelle von Dr. Ludwig Noll – zum Leiter des geplanten «Klinisch-Therapeutischen Instituts Der Kommende Tag» in Stuttgart ernannt. Dieses war eine neu gegründete Abteilung des Kommenden Tages, die eine Klinik und ein Forschungslaboratorium umfassen sollte. Dr. Palmer leitete den Aufbau dieser Abteilung: Im August 1921 konnte bereits die Klinik eröffnet werden, und – im Juli 1922 – der Laboratoriumsneubau. Im Grunde wurde, trotz der formellen Hauptverantwortlichkeit von Dr. Palmer, das Klinisch-Therapeutische Institut von den vier daran beteiligten Ärzten gemeinsam verwaltet: neben Dr. Palmer Dr. Ludwig Noll, Dr. Felix Peipers und Dr. Friedrich Husemann. In den Verantwortungsbereich der vier Ärzte fiel auch die medizinische Oberaufsicht über die Heilmittelfabrikation in Schwäbisch Gmünd.

Im August 1924, als der Kommende Tag nicht mehr weiter in der Lage war, die geistig-wirtschaftlichen Betriebe finanziell zu tragen, verpflichtete sich Dr. Palmer, das Sanatorium in Stuttgart als Privatklinik weiterzuführen. Im Dezember 1931 mußte er aber aus finanziellen Gründen den Betrieb des Klinisch-Therapeutischen Instituts einstellen, und das Klinikgebäude wurde 1933 an die «Katholische Schwesternschaft Veronika» verkauft. Bis fast kurz vor seinem Tode führte er dann noch eine Privatpraxis in Stuttgart.

Dr. Otto Palmer war ein guter praktischer Arzt, der seine Erfüllung in dieser Aufgabe fand. Deshalb ist es ihm als großes Verdienst anzurechnen, daß er sich bereitfand, in die Lücke zu springen, wozu Dr. Noll sich nicht hatte entschließen können. Die Eröffnung der Stuttgarter Klinik war sein Werk. Auch seine Bereitschaft, die Klinik trotz großer finanzieller Schwierigkeiten fortzuführen und sie so, solange ihm dies möglich war, vor dem Untergang zu retten, zeichnet ihn aus.



A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'O. Palmer'.

Felix Peipers (1873–1944)

Dr. Felix Peipers, Mitglied der Theosophischen Gesellschaft, betrieb in München als Nervenarzt seit 1907 eine eigene Klinik. Schon 1911, im Zusammenhang mit der geplanten Errichtung eines Zentralbaues in München, war auch die Eröffnung eines Therapeutikums unter seiner Leitung geplant. Diese Pläne wurden 1913 nach Dornach mitgenommen und dort weiter verfolgt. Aber da das deutsche Arztpatent in der Schweiz nicht anerkannt wurde, mußten sich diese Pläne für Dornach und Umgebung zerschlagen. Zwar dachte er als Ausweidlösung an die Errichtung eines Sanatoriums im grenznahen Raum Deutschlands, aber der Ausbruch des Ersten Weltkriegs vereitelte auch diese Absicht.

Felix Peipers war neben Dr. Ludwig Noll derjenige Arzt, der vom April 1921 an zunächst im Laboratorium der Chemischen Werke in Schwäbisch Gmünd Heilmittelforschung betrieb. Er gehörte auch zu den vier Ärzten, die vom August 1921 bis September 1924 in der Stuttgarter Klinik wirkten. Seine schwache

Gesundheit beeinträchtigte seine Schaffenskraft beträchtlich. Deshalb war er auch kaum in der Lage, das von Rudolf Steiner von den Ärzten geforderte medizinische «Vademecum» zu verfassen. Seine Erkrankung war auch dafür verantwortlich, daß er sich ab 1924 gezwungen sah, in einem mildereren Klima zu leben; er verbrachte den Rest seines Lebens auf Teneriffa.

Dr. Peipers wollte als erster Arzt die Anregungen Rudolf Steiners in die Praxis umsetzen und eine Klinik begründen. Seine schlechte Gesundheit und ungünstige Umstände ließen es nicht zu, daß er – eigentlich ein erfahrener, neuen Therapieansätzen gegenüber aufgeschlossener Arzt – dieses Vorhaben verwirklichen konnte.



F. Peipers

Wilhelm Pelikan (1893–1981)

Wilhelm Pelikan hatte in Graz Chemie studiert und lernte noch in seiner Studienzeit die Anthroposophie kennen. Nach einer kurzen beruflichen Tätigkeit in einem chemischen Unternehmen wurde er von Eugen Kolisko zur Mitarbeit im Wissenschaftlichen Forschungsinstitut des Kommenden Tages in Stuttgart eingeladen.

Im Juni 1921 nahm er dort seine Tätigkeit auf; sein Forschungsgebiet war zunächst die Erarbeitung besonderer Meßverfahren. Seine besonderen chemischen Interessen und Begabungen schienen ihn aber geradezu für die Mitarbeit im neu eröffneten Stuttgarter Laboratorium zu empfehlen, weshalb er ungefähr im Septem-

ber 1922 – das genaue Datum ist nicht bekannt – vom Wissenschaftlichen Forschungsinsitut in diese neue Abteilung überwechselte. Dort soll ihm die Herstellung bestimmter Metallspiegel gelungen sein – eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung von Heilmitteln auf metallischer Grundlage.

Im Oktober 1924, mit der Übernahme der deutschen Laboratorien durch die Arlesheimer Gesellschaft, wurde er auf Empfehlung von Rudolf Steiner – als Nachfolger von Dr. Kehler – mit der Leitung der Heilmittelproduktion in Schwäbisch Gmünd betraut; im Oktober 1935 erhielt Pelikan die Prokura. 1963, im Dezember zog er sich aus dem Geschäftsleben zurück. Seine Forschungsarbeiten führte er allerdings im Auftrag der Naturwissenschaftlichen Sektion des Goetheanum weiter.

Wilhelm Pelikan spielte erst eigentlich nach der Übernahme der Gmünder Fabrikation durch die Weleda eine wichtige Rolle für dieses Unternehmen. Dabei war es nicht nur seine langjährige fachmännische Aufbauarbeit in Gmünd, sondern auch seine eigenständige Forschungstätigkeit, die ihn zu einem der wichtigen Weleda-Pioniere der zweiten Generation machten.



W. Pelikan

Gracia Ricardo (1871–1955)

Gracia Ricardo, von Geburt Amerikanerin, später in der Schweiz eingebürgert, kam als anerkannte Konzertsängerin nach Europa und lernte in Deutschland die Anthroposophie Rudolf Steiners kennen. Nach ihrer Darstellung will sie bereits 1920 mit Rudolf Steiner die Möglichkeit einer Heilmittelfabrikation besprochen haben.

Jedenfalls war sie bereit, sich für die Verbreitung der anthroposophischen Heilmittel im englischsprachigen Raum einzusetzen; sie glaubte wegen ihrer gesellschaftlichen Verbindungen an ihre Wirkensmöglichkeiten. Als im April 1922 die Gründung der Internationalen Laboratorien eingeleitet wurde, befand sich Gracia Ricardo gerade in England, und sie übernahm den Auftrag, dort für die Verbreitung der Heilmittel der Arlesheimer Laboratorien zu sorgen. Diese Bereitschaft war wahrscheinlich auch der Grund, weshalb sie im Mai 1922 in den Verwaltungsrat der Internationalen Laboratorien gewählt wurde.

Sie blieb vermutlich bis August 1922 in England, wo sie Kontakte zu Dorothy Pethick herstellte, die bereit war, sich persönlich um den Heilmittelvertrieb zu küm-

mern. Ihre eigentliche Aufgabe sah Ricardo jedoch in Amerika. Ita Wegman sammelte Geld für die Reise, und ungefähr im September 1922 kam sie dort an. Im Januar 1923 wurde sie von Arlesheim aus zur «Delegierten des Verwaltungsrates für Amerika» bestellt, das heißt, sie erhielt für Amerika die Vollmacht, rechtsgültige Verträge im Namen der Internationalen Laboratorien abzuschließen. Kraft dieser Vollmacht gründete sie – endgültig im Juli 1923 – die erste Tochtergesellschaft der Weleda, die «American Arlesheim Laboratories Inc.», deren Präsidentin sie wurde. Sie schloß dann im Namen der Arlesheimer Muttergesellschaft mit diesem neugegründeten amerikanischen Unternehmen einen Vertrag, das diesem die alleinigen Vertriebsrechte für ganz Amerika einräumte – sie schloß also sozusagen einen Vertrag mit sich selbst. Damit hatte sie die Gewähr, daß in Amerika nichts ohne ihre Zustimmung geschehen konnte. Es tat sich allerdings in der folgenden Zeit nicht allzu viel, sieht man ab von der Arlesheimer Sendung «Gencydo» für Fr. 15'000.–, die vor der Küste Amerikas ins Meer geworfen werden mußte, weil der Zoll nicht bezahlt wurde. Die Kontakte mit amerikanischen Pharmafirmen, die Josef van Leer und später Hans Forchheimer, sein Geschäftsfreund, 1924 bei ihren Amerikareisen anknüpfen konnten, versuchte sie möglichst zu hintertreiben, sah sie doch in diesen eine Gefährdung ihrer persönlichen Interessen. Durch ihre ständigen Intrigen konnte sie erreichen, daß die Abmachungen, die Rudolf Steiner mit einem amerikanischen Geschäftsmann, Albert Freeman, getroffen hatte, platzten. Auch als Rudolf Steiner anschließend im April 1924 von ihr den Rücktritt als Präsidentin der amerikanischen Tochtergesellschaft verlangte, ging sie nicht darauf ein und versuchte gegenüber Rudolf Steiner und Ita Wegman ihr Verhalten zu entschuldigen. Erst im November 1924 legte sie faktisch ihr Amt nieder und reiste nach Europa zurück; im März 1925 verzichtete sie auch formell auf ihre Befugnisse. Sie versuchte aber immer noch Einfluß zu nehmen und trat im Februar 1928 sogar wieder in den Verwaltungsrat der amerikanischen Tochtergesellschaft ein. Als Verwaltungsratsmitglied der Arlesheimer Zentrale war sie allerdings schon längst ausgeschaltet; im März 1924 war sie abgewählt worden wegen ihrer allzu langen Abwesenheit von Arlesheim. Den Rest ihres Lebens verbrachte sie abwechselnd in Dornach und in Amerika.



Gracia Ricardo.

Gracia Ricardo war fest überzeugt vom großen Erfolg ihrer Tätigkeit. Sie hat ihn aber eindeutig überschätzt. Gewiß hat sie einige Grundlagen für den Heilmittel-Vertrieb in der englischsprachigen Welt gelegt, aber es ist ihr leider nicht gelungen, ihren persönlichen Ehrgeiz dem Ganzen unterzuordnen, wodurch sie die gedeihliche Entwicklung der Weleda eher behinderte als förderte.

Oskar Schmiedel (1887–1959)

Oskar Schmiedel, geboren in Wien, hatte in München Chemie studiert und dort doktoriert. Bereits als junger Mann wurde er Mitglied der Theosophischen Gesellschaft. Von allem Anfang an interessierte ihn die Befruchtung der Chemie durch die anthroposophischen Erkenntnisse.

Deshalb begründete er im Juli 1912 in München mit der Malerin Imme von Eckhardtstein das «Chemisch-Theosophische Laboratorium», in welchem vor allem über Pflanzenfarben geforscht wurde. Wegen Schwierigkeiten mit Frau von Eckhardtstein mußte er die Tätigkeit in diesem Laboratorium im März 1913 aufgeben. Vom Mai 1913 bis Februar 1914 besaß er sein eigenes Laboratorium, welches «Chemisches Laboratorium Dr. Oskar Schmiedel» hieß. Dort wurden vor allem kosmetische Produkte hergestellt. Auf Anfrage von Rudolf Steiner erklärte er sich im Februar 1914 bereit, sein Laboratorium nach Dornach zu verlegen und es dort dem «Johannesbau-Verein» einzugliedern. Das Laboratorium von Schmiedel war in einer Baracke in der Nähe des heutigen Speisehauses in Dornach untergebracht, und es wurden hauptsächlich bautechnische Produkte für das erste Goetheanum hergestellt. Bereits in dieser Zeit entwickelte Schmiedel einzelne Heilmittel und verkaufte auch die «Ritter-Mittel». Ab November 1918 wurde der Johannesbau in Goetheanum unbenannt, weshalb von diesem Zeitpunkt an vom «Laboratorium am Goetheanum» die Rede ist.

1919 begann die gezielte Entwicklung von Heilmitteln: zunächst die Zusammenarbeit mit Dr. Ita Wegman und dann ab 1920 zusätzlich mit Dr. Ludwig Noll. Mit diesem entwickelte Schmiedel – in stetiger Rücksprache mit Rudolf Steiner – eine ganze Reihe von Typenmitteln, die in der sogenannten «Arlesheimer Präparatliste» festgehalten wurden.

Im Februar 1921 wurde das «Laboratorium am Goetheanum» der Futurum angegliedert. Für die neue Futurum-Abteilung «Chemisch-Pharmazeutisches Laboratorium» war weiterhin Dr. Schmiedel zuständig, und als man ab Juni 1921 mit dem Aufbau eines Fabrikationslaboratoriums begann, wurde Schmiedels Laboratorium zum «Versuchslaboratorium» und er im August 1921 der Oberleitung von Ernst Heim unterstellt. Die beiden Männer verstanden sich schlecht, und als aus den Futurum-Laboratorien im April 1922 die Internationalen Laboratorien entstanden, wurde Heim zurückgestuft und Schmiedel für den gesamten pharmazeutischen Forschungs- und Fabrikationsbereich verantwortlich. Im März 1924 erhielt er die Unterschriftsberechtigung, im September 1924 wurde er Direktor für das Gesamtunternehmen, was er bis zu seinem Tode blieb. Zunächst war er in Arlesheim tätig;



Dr. Osk. Schmiedel

1940, in der schwierigen Zeit des Zweiten Weltkrieges, wurde er als Leiter der Weleda-Zweigniederlassung in Schwäbisch Gmünd eingesetzt. 1949 wurde er nach Wien gesandt, um sich dort den österreichischen Geschäftsinteressen der Weleda zu widmen. 1951 kehrte er wieder nach Schwäbisch Gmünd zurück; er blieb dort tätig bis zu seinem Tod im Dezember 1959.

Oskar Schmiedel war *der* herausragende pharmazeutische Pionier der ersten Stunde. Trotz aller Schwierigkeiten der Anfangszeit ist klar: Er war es, der ein nach anthroposophischen Gesichtspunkten geführtes Laboratorium begründet und dort mit der Herstellung von kosmetischen und pharmazeutischen Produkten begonnen hatte. Er war es auch, der 1920 Rudolf Steiner gebeten hatte, einen medizinischen Kurs für Ärzte zu halten und damit überhaupt die anthroposophisch-medizinische Bewegung auf den Weg brachte.

Wilhelm Spieß (1885-1965)

Wilhelm Spieß hatte Pharmazie studiert und in nicht weniger als vierzig Apotheken gearbeitet, als ihm schließlich beim Kommenden Tag, in der Abteilung Klinisch-Therapeutisches Institut, ein Arbeitsplatz angeboten wurde. Kurz vor diesem Angebot, das er annahm, war er mit der Anthroposophie bekannt geworden.

Wann er genau im Laboratorium des Klinisch-Therapeutischen Instituts zu arbeiten begann, ist nicht bekannt. Vielleicht nahm er bereits im September 1921 seine Tätigkeit im damaligen Laboratoriumsprovisorium auf; auf alle Fälle wurde Wilhelm Spieß im Juli 1922 zum Leiter des nun fertiggestellten Forschungslaboratoriums berufen. Das Forschungslaboratorium war neben der Klinik eine der Unterabteilungen des Klinisch-Therapeutischen Instituts des Kommenden Tages. Auch nach der Übernahme der deutschen Laboratorien durch die Arlesheimer Internationalen Laboratorien blieb er Leiter des Stuttgarter Laboratoriums. Im Oktober 1935 erhielt er die Prokura. Die ganze Zeit über war er in Stuttgart tätig, bis er sich im Juni 1961 formell zurückzog. Seine Forschungsarbeit führte er noch einige Jahre weiter.

Wenn auch Wilhelm Spieß an den allerersten Anfängen in Deutschland, die sich in Schwäbisch Gmünd konzentrierten, nicht beteiligt war, so war er es, der als Apotheker den Stuttgarter Laboratoriumsbetrieb aufbaute und fachmännisch leitete. Er gehört auch zu den wichtigen Weleda-Pionieren der zweiten Generation.



Spieß

Rudolf Steiner (1861–1925)

Dem Begründer der Anthroposophie war es eine Selbstverständlichkeit: Die Fruchtbarkeit des anthroposophischen Ansatzes mußte sich auch im Sozialen erweisen. Deshalb war für ihn eine Anthroposophie ohne soziales Bewußtsein und ohne soziales Handeln undenkbar. In diesem Sinne verstand er auch seine Bemühungen für die soziale Dreigliederung. Auch wenn er das persönlich nicht angestrebt hatte, ließ er es zu, daß er im März 1920 zum Aufsichtsratspräsidenten des Kommenden Tages und im Juni 1920 zum Verwaltungsratspräsidenten der Futurum gewählt wurde. Diese Ämter stellten für ihn eine Riesenbelastung dar. Aus diesem Grunde, zog er sich im Juni 1923 aus dem Aufsichtsrat des Kommenden Tages zurück. Von dieser Überbelastung Steiners waren aber auch die jungen Leute um Willy Storrer ausgegangen, die die Futurum reformieren wollten. Als einzigen Ausweg sahen sie die Befreiung Rudolf Steiners vom Amt des Verwaltungsratspräsidenten. Steiner stellte sich diesem Ansinnen nicht entgegen und ließ es zu, daß er nach hitzigen Diskussionen in der Generalversammlung vom März 1922 als Verwaltungsrat abgewählt wurde.

Gerade die schwierigen Erfahrungen mit der Futurum mußten Steiner in der Überzeugung bestärken, daß eine Herauslösung der klinisch-pharmazeutischen Betriebe aus dem Futurum-Ganzen wirklich unabdingbar war, wenn diese überleben sollten. Bereits im Januar 1922 hatte der Futurum-Verwaltungsrat Rudolf Steiner ermächtigt, diese Abteilungen zu verselbständigen, wenn auch noch im Rahmen der Futurum. Nun kam als treibende Kraft Ita Wegman hinzu, die sich immer wieder bei ihm beschwert hatte und nicht mehr weiter bereit war, sich in Klinik- und Laboratorium-Angelegenheiten hineinreden zu lassen. Im Kontakt mit ihr verfaßte Rudolf Steiner im Zeitraum von Februar bis März 1922 verschiedene Entwürfe für einen Prospekt zur Gründung einer klinisch-pharmazeutischen Aktiengesellschaft. Als dieser Anfang April 1922 weitgehend fertiggestellt war, bildete Rudolf Steiner zusammen mit Ita Wegman und Albert Steffen – dieser war selber nur wenig beteiligt, aber er stellte seinen Namen für eine «gute» Sache zur Verfügung – ein Komitee, das zur Begründung der «Internationale Laboratorien und Klinisch-Therapeutisches Institut A.G.» aufrief. Übrigens fand dieser Name durchaus die Zustimmung von Steiner, widerspiegelte er doch die internationale Ausrichtung der neuen Laboratorien-gesellschaft: die Heilmittel sollten in alle Welt verkauft werden.

An den verschiedenen Gründungsversammlungen nahm Rudolf Steiner selber nicht teil; er hielt sich bewußt zurück. So zeichnete er keine Aktien, und er ließ sich auch nicht in den Verwaltungsrat wählen, da es ihm hauptsächlich um die geistige



Rudolf Steiner

Beratung des neuen Unternehmens ging und er sich nicht mit Verwaltungsangelegenheiten belasten wollte. Dieses vermehrte Einflußnehmen auf das geistige Geschick der Internationalen Laboratorien veranlaßten ihn dann auch, sich im März 1924 zusammen mit Ita Wegman in die «Kontrollstelle» wählen zu lassen. Diese Kontrollstelle war nicht eine bloße Revisionsstelle, sondern als eine aus dem Geistigen heraus wirkende Beratungsstelle gedacht.

Rudolf Steiner nahm es deshalb auch auf sich, die beiden Schenkungsaktionen vom Februar 1924 für die Futurum und vom Juli 1924 für den Kommenden Tag durchzuführen. Durch die schenkungsweise Übertragung von Aktien an den Verein des Goetheanum beziehungsweise an ihn zur treuhänderischen Verwaltung wurde die Voraussetzung geschaffen, daß die Internationalen Laboratorien mit der Rest-Futurum endlich fusionieren (März 1924) und daß die deutschen Laboratorien von den Arlesheimer Laboratorien übernommen werden konnten (Oktober 1924).

Er war es auch, an den man sich wandte, als es darum ging, einen einheitlichen Namen für die Tochtergesellschaften im Ausland zu finden, der auf keinen markenrechtlichen Widerstand stieß. Er schlug den Namen «Weleda» vor, der zugleich als allgemeiner Name für die gesamte Produktelinie dienen sollte.

Die Bedeutung von Rudolf Steiner für die Weleda ist natürlich überragend, auch wenn er kein geschäftsführendes Amt innehatte. Die ganzen geistigen Grundlagen der Weleda stammen letzten Endes von ihm; es waren seine Vorstellungen vom Heilen, angefangen von den menschenkundlichen Voraussetzungen bis zur konkreten Heilmittelherstellung, die die Mitarbeiter in ihren Aufbaubemühungen – so gut, wie sie es verstanden – zu verwirklichen suchten. Nicht zu vergessen ist seine Reformidee von der sozialen Dreigliederung, aus der heraus die Weleda entstanden ist.

Ita Wegman (1876–1943)

Ita Wegman, Holländerin mit schweizerischem Ärztediplom und schon seit theosophischen Zeiten Mitglied, führte in Zürich eine Arztpraxis. Bereits dort ließ sie Heilmittel nach ihren Angaben herstellen; sie arbeitete zunächst mit dem Apotheker Adolf Hauser, Inhaber der Adler-Apotheke in Zürich, und später mit Dr. Oskar Schmiedel, dem Leiter des Laboratoriums am Goetheanum, zusammen. Als die Privatklinik, an der sie beteiligt war, wegen Schwierigkeiten schließen mußte, entschied sich Ita Wegman, selber ein Sanatorium in der Nähe des Goetheanum zu eröffnen.

Sie kaufte deshalb im September 1920 eine Liegenschaft in Arlesheim, wo sie im Juni 1921 nach einem Umbau eine Klinik eröffnete: das «Klinisch-Therapeutische Institut». Schon vorher, im Januar und im Mai 1921 hatte der Verwaltungsrat der Futurum – aufgrund eines Vorschlages von Rudolf Steiner – beschlossen, die künftige Klinik von Ita Wegman in die Futurum einzugliedern und Ita Wegman als leitende Ärztin dieser neuen Abteilung «Klinisch-Therapeutisches Institut» anzustellen. In Tat und Wahrheit blieb die Klinik aber eine selbständige Einzelfirma von Frau Wegman, die sich aufgrund eines Vertrages vom August 1921 mit der Futurum finanziell assoziierte. Da die Klinik sehr schnell zu klein wurde, kaufte sie im April 1922 eine weitere Liegenschaft in Arlesheim, den «Suryhof». Dort richtete sie eine Dependance ein. Schon früher, im Juli 1921, hatte sie eine Liegenschaft in der Nachbarschaft der Klinik gekauft, die sie der Laboratoriums-Abteilung der Futurum zur Verfügung stellte.

In den Augen von Ita Wegman waren die Entscheide der Futurum-Zentrale oft zu wenig sachgemäß, weshalb sie für die Klinik und die Laboratorien wieder eine größere Unabhängigkeit wollte. Ihre Klagen muß sie Steiner vorgelegt haben; jedenfalls ließ er sich vom Futurum-Verwaltungsrat im Januar 1922 ermächtigen, Maßnahmen zur Verselbständigung einzuleiten. Als die Futurum im März 1922 in eine Existenzkrise geriet, kam nur noch eine völlige Verselbständigung durch die Gründung einer eigenen Aktiengesellschaft in Frage. In dieser Zeit müssen verschiedentlich Gespräche zwischen Rudolf Steiner und Ita Wegman stattgefunden haben. Als Anfang April 1922 der Gründungsprospekt soweit ausgearbeitet war, daß damit an die Öffentlichkeit getreten werden konnte, gehörte auch Ita Wegman als die eigentliche treibende Kraft zum unterzeichnenden Gründungskomitee. Sie war es, die dann die eigentliche Gründung des neuen Unternehmens durchzog, zu dem die Klinik und die Laboratorien gehörten; als ehemalige Eigentümerin verfügte sie selber auch über einen großen Aktienanteil an der neuen Firma. Es ist aus all diesen



Ita Wegman

Gründen selbstverständlich, daß sie im Mai 1922 in den Verwaltungsrat gewählt und zu dessen Präsidentin bestimmt wurde. Zunächst war sie es – und nicht Rudolf Geering als Delegierter des Verwaltungsrates –, die maßgeblich die Geschicke des neuen Unternehmens bestimmte. Direktor Denzler und der Leiter des Laboratoriumsbetriebes, Dr. Schmiedel, fügten sich weitgehend ihrem Willen. Auch van Leer als neuer Delegierter bemühte sich um eine gute Zusammenarbeit mit Ita Wegman. Als jedoch der junge Dürler in den Verwaltungsrat gewählt wurde, kam es zu Schwierigkeiten; er war nicht bereit, den Führungsstil von Ita Wegman hinzunehmen und drohte nach einigen Monaten mit Rücktritt. Rudolf Steiner griff ein; Ita Wegman trat zunächst im Dezember 1923 als Präsidentin zurück und schied im März 1924 schließlich ganz aus dem Verwaltungsrat aus. Dafür wurde sie zusammen mit Rudolf Steiner Mitglied der «Kontrollstelle», dem umfassend verstandenen Beratungsorgan für das Unternehmen. Diese neue Stellung entsprach ja auch der Tatsache, daß Ita Wegman seit der Weihnachtstagung Leiterin der Medizinischen Sektion war. Mit dem Tode von Rudolf Steiner verlor die Kontrollstelle ihr Gewicht; im Mai 1931 wurde sie in eine Aufsichtsstelle des Goetheanum umgewandelt, zu der auch Ita Wegman – neben Albert Steffen und Guenther Wachsmuth – gehörte.

Die Weihnachtstagung hatte noch eine weitere Folge für Ita Wegman: die Klinik sollte aus den Internationalen Laboratorien ausgegliedert werden, da Rudolf Steiner auf eine strenge Scheidung zwischen den geistigen und wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder Wert legte. So wurde die Klinik im Juli 1924 als eigene Unterabteilung dem «Verein des Goetheanum» angeschlossen; Ita Wegman blieb natürlich leitende Ärztin der Klinik. Im Juli 1931 wurde diese Eingliederung wieder rückgängig gemacht, und Ita Wegman zur Präsidentin des selbständigen Trägervereins «Klinisch-Therapeutisches Institut» gewählt. Dies blieb sie bis zu ihrem Tode im März 1943.

Ita Wegman war diejenige Persönlichkeit, die in großer Eigenständigkeit und mit außerordentlicher Tatkraft nicht nur die Klinik in Arlesheim, sondern auch die neue Laboratorien-Aktiengesellschaft begründete. Sie hatte ein ausgesprochenes, auf das Praktische gerichtetes Durchsetzungsvermögen; in finanziellen Notlagen war sie oft die letzte Rettung, wenn es galt, fehlende Geldmittel zu beschaffen. Mit Geld konnte sie sehr großzügig umgehen; buchhalterisches Denken lag ihr ferne. Auf medizinischem Gebiete war sie von 1921 an eine enge Mitarbeiterin von Rudolf Steiner, und sie hat entscheidende Beiträge für die Entstehung einer anthroposophischen Heilkunst geleistet. Ihre große Begabung, von den Dingen nicht nur zu sprechen, sondern sie auch zu verwirklichen, ließ sie in den Augen mancher Mitarbeiter vielleicht als eigenmächtig erscheinen, auch wenn es von ihr sicher nicht so gemeint war.

Chronik

Die Vor- und Frühgeschichte der Weleda A.G.

1912 – 1925

Vorbemerkung: Die vorliegende Chronik beruht auf zahlreichen, bisher unveröffentlichten Dokumenten aus dem «Rudolf Steiner Archiv», dem «Archiv am Goetheanum», dem «Archiv der Weleda A.G.», dem «Ita Wegman Archiv» und dem «Archiv der Albert Steffen Stiftung». Sie spiegelt den gegenwärtigen Forschungsstand wider. Trotz intensiver Bemühungen ist es aber bis heute nicht gelungen, alle Lücken und offene Fragen zur Frühgeschichte der Weleda A.G. zu schließen bzw. zu klären, da die zu ihrer Beantwortung notwendigen Dokumente entweder überhaupt fehlen oder noch nicht aufgetaucht sind; die Ergänzung fehlender Einzelheiten bleiben einer zukünftigen Forschung vorbehalten.

Für die freundliche Genehmigung der Veröffentlichung der entsprechenden Auszüge sei an dieser Stelle den jeweiligen Archivverantwortlichen bestens gedankt.

Zusammenfassende Kommentare des Herausgebers erscheinen in der Chronik in kleinerer Schrift als die Originalwortlaute aus Dokumenten.

1912

1. Juli 1912:

Gründung und Einrichtung eines «Chemisch-Theosophischen Laboratoriums» durch den Chemiker Oskar Schmiedel und die Kunstmalerin Imme von Eckhardtstein in München. Frau von Eckhardtstein ging es hauptsächlich um die Herstellung von Farben aus Pflanzen, während Schmiedels Interessen breiter angelegt waren. Und er ist es, der zusammen mit seiner Braut, Thekla Michels, die eigentliche Arbeit im Laboratorium leistet, zumal Frau von Eckhardtstein sehr oft abwesend ist. Rudolf Steiner besucht das Laboratorium verschiedene Male – wahrscheinlich im August und im November 1912 –, gibt Anregungen und macht sogar selber Versuche. Schon damals soll verschiedene Male über Heilmittel gesprochen worden sein. In einem Brief vom 13. März 1913 an Rudolf Steiner beschreibt Oskar Schmiedel die Entstehung und die Tätigkeit dieses Laboratoriums:

Die äußerliche Entstehung des Laboratoriums war folgende: Ostern 1912 erstand in mir durch Zusammentreffen von mancherlei die Überzeugung, daß es wohl gut wäre, wenn sich ein chemisch-theosophisches Laboratorium realisieren ließe. Gerade zu der Zeit sah ich eines angeboten, und schon damals war ich beinah entschlossen, es zu mieten, doch fand ich einstweilen niemanden, der die Kosten mit mir teilen wollte. Eines Abends kam die Baronin Eckhardtstein zu mir und sagte, ich sollte mich als Chemiker doch mit der Herstellung von Pflanzenfarben beschäftigen. Im Laufe des Gespräches kam die Rede auf das Laboratorium, und sie sagte, sie wolle sowieso einen Arbeitsraum mieten, da könnten wir es ja gemeinsam tun. Am nächsten Tage besichtigten wir es, doch gefiel es ihr nicht. In mir jedoch befestigte sich der Entschluß immer mehr und mehr, mir, wenn es ihr weiter nicht gefallen sollte, einen anderen Partner zu suchen. Am nächsten Tage faßte die Baronin doch den Entschluß, das Laboratorium mit mir zu mieten. Wir kamen überein, alle Kosten halbpakt zu tragen, was bis 1. Januar 1913 geschah, dann wurde es der Baronin

zu teuer, und sie bezahlte nur ca. 20% der Unkosten von da ab. Ab 1. Juli 1912 wurde das Laboratorium eingerichtet, was, wie es ja selbstverständlich war, von meiner Braut und mir fast ausschließlich geschah. September reiste die Baronin ab, und da die bisherige Zeit von den Mysterienspielen und dem Zyklus in Anspruch genommen, konnte da erst die eigentliche Arbeit beginnen. Ich stellte meine ganze Kraft in den Dienst unserer Sache und hatte nur den Gedanken, das Laboratorium möglichst auszubauen, um es zu einem Faktor in unserer Gesellschaft zu machen. Die äußeren Zeichen waren anscheinend günstig, da von verschiedenen Seiten wiederholt die Notwendigkeit eines chemischen Laboratoriums betont wurde und außerdem viele Dinge angeregt wurden, die Bedürfnisse in der Gesellschaft befriedigen sollten. Ich beabsichtigte, nach meiner Promovierung neben den fortlaufenden Versuchsarbeiten für Farben (die, wie ich glaube, nur noch eines Zusatzmittels zur Haltbarmachung bedürfen) diesen Ausbau ernstlich in Angriff zu nehmen. Unter anderm käme folgendes in Betracht: Harnanalysen, Nahrungsmitteluntersuchungen, diverse Artikel (wie Weihrauch, Kohle, Seife, Zahnpulver, Brillantine, Eukalyptusbonbons etc.), Vorlesungen etc.

1913

31. März 1913:

Das Datum ist nicht genau gesichert, aber vermutlich um diesen Zeitpunkt herum überläßt Oskar Schmiedel Frau von Eckhardtstein das von ihm eingerichtete und auch hauptsächlich betriebene Laboratorium. Sie will nämlich jetzt – nachdem sie sich bisher nur wenig um das Laboratorium gekümmert hat – dieses für sich allein haben. Da sie aber selber aus eigenen Kräften keine beständige Forschungsarbeit durchführen kann, bedeutet dieser Verzicht das Ende des Chemisch-Theosophischen Laboratoriums. Oskar Schmiedel widmet sich nun hauptsächlich seiner Doktorarbeit. In seinem Brief vom 13. März 1913 an Rudolf Steiner beschreibt Schmiedel, wie es zu den Schwierigkeiten mit Frau von Eckhardtstein gekommen ist:

Nun, wo der Moment eintritt, wo einerseits dieser Ausbau [des von mir und der Baronin von Eckhardtstein begründeten Laboratoriums] in Angriff genommen werden kann und wo andererseits die Blumenzeit kommt, in der endlich die Farben in größerem Maßstab hergestellt werden können, will die Baronin das Laboratorium mehrere Monate allein haben, mit der Begründung, daß sie für Sie, verehrter Herr Doktor, Dinge zu machen hat, die Geheimnis für mich bleiben müssen, und ferner, weil ich das Laboratorium bisher solange für mich allein gehabt, sie es nun auch allein haben will. Ich bat sie um Bedenkzeit und machte ihr außerdem den Vorschlag, daß wir für sie ein neben dem Laboratorium liegendes Zimmer (mit Küche) noch mieten könnten, wo, wenn sie es wünscht, sie ungestört durch mich arbeiten kann. Dies wäre nach meiner Meinung wohl die beste Lösung. Daß ich mich nicht so plötzlich entschließen kann, die einmal übernommene Arbeit liegen zu lassen, ist ja nur selbstverständlich, wenn man weiß, wie sehr ich mit dem Laboratorium und mit der Arbeit in diesem verknüpft bin und wie mir die Zukunft des Laboratoriums am Herzen liegt. – In welcher Weise ich die Baronin beleidigt, weiß ich nicht. Mit Absicht geschah es keinesfalls, da ich die größte Verehrung und Hochschätzung für sie habe, und ich kann nur von Herzen hoffen, daß alles sich wieder regelt. Denn es

kann nur Fruchtbares entstehen, wenn sich eine solche spirituelle Persönlichkeit, wie die Baronin es ist, mit einem Fachmann zu gemeinsamer Arbeit verbindet. Allein kann ein Nichtchemiker doch kaum in einem chemischen Laboratorium arbeiten, da er nicht die Möglichkeiten und Hilfen, die ein Laboratorium bietet, erkennen und benützen kann. Und schließlich schließt diese Unkenntnis auch leicht Gefahren in sich.

15. Mai 1913:

Im Laufe des Monats Mai – das genaue Datum ist nicht bekannt – unternimmt Dr. Oskar Schmiedel einen neuen Anlauf in München und gründet das «Chemische Laboratorium Dr. Schmiedel». Anlaß dazu ist das Angebot der französischen Malerin Lotus Peralté, sich finanziell an den Unkosten zu beteiligen. Sie möchte, daß die Erforschung der Pflanzenfarben weitergeführt werden könnte. In seiner Arbeit wird Schmiedel weiterhin von seiner Frau, Thekla Schmiedel-Michels, unterstützt. Über die Arbeit in dem neuen Laboratorium berichtet Schmiedel in seinen «Aufzeichnungen»:

Die Arbeit war so geplant, daß einerseits Dinge gemacht werden sollten, die Geld einbrachten, damit das Laboratorium sich mit der Zeit selber tragen könne. Dazu sollten gehören: die Herstellung gewisser Präparate (zum Beispiel Weihrauch und Kohle, Haaröl, deren Vertrieb durch die damals gegründete Handelsgesellschaft «Ceres», Bremen, erleichtert worden war), Untersuchungen für Ärzte (zum Beispiel Harnanalysen) und Lebensmitteluntersuchungen für das vegetarische Restaurant «Sonnenborn». Für Weihrauch und Haaröl hatte Rudolf Steiner auf meine Fragen hin Ratschläge gegeben. [...] Andererseits sollten die Versuche zur Herstellung von Pflanzenfarben fortgesetzt werden. Dabei gelang es mir auch, ein sogenanntes «flüssiges Papier», also ein Papier in streichfertiger Form herzustellen. Ich verwendete es zum Aufstreichen auf den Malgrund als Obergrund. Dadurch wurde erreicht, daß die Farben, so verwendet werden konnten, wie dies beim Aquarellmalen der Fall ist.

Die Arbeit im neuen Laboratorium wird jedoch schon nach kurzer Zeit in Frage gestellt, als zu Beginn des neuen Jahres Frau Peralté erklärt, sie könne die in Aussicht gestellte zusätzliche finanzielle Unterstützung nicht leisten. Da die bisher erzielten Einkünfte das Laboratorium noch nicht zu tragen vermögen, muß Dr. Schmiedel die Schließung ins Auge fassen.

1914

2. Februar 1914:

Das Datum ist nicht genau gesichert, aber es ist an einem der ersten Februartage, wo Dr. Schmiedel von Rudolf Steiner ein Telegramm erhält, in dem er ihn ersucht, Muster der bisher entwickelten Pflanzenfarben nach Dornach zu senden. Dazu Schmiedel in seinen «Aufzeichnungen»:

Ganz unerwarteterweise erhielt ich Anfang Februar von Dr. Steiner ein Telegramm, mit dem er mich ersuchte, Muster der bisher gemachten Pflanzenfarben ihm nach Dornach zu senden. Ich überlegte nicht lange, packte an Mustern ein, was wir hatten, und fuhr sofort nach Dornach. Nachdem Dr. Steiner die Muster angesehen hatte, legte er mir die Frage vor, ob ich nicht Lust hätte, mit meinem Laboratorium nach Dornach zu übersiedeln.

Diese Unterredung zwischen Steiner und Schmiedel muß wahrscheinlich zwei Tage nach dem Erhalt des Telegramms, um den 4. Februar herum, stattgefunden haben. Oskar Schmiedel stimmt ohne großes Zögern dem Vorschlag von Rudolf Steiner zu, sein Laboratorium mitsamt der Einrichtung von München nach Dornach zu verlegen und dem «Johannesbau-Verein» (später «Verein des Goetheanum») zu übergeben. Damit ist die Grundlage für die erste wissenschaftliche Forschungsstätte am Goetheanum – wenn auch noch in einem sehr kleinen Rahmen – gelegt.

1. März 1914:

Die Übergabe des Laboratoriums an den «Johannesbau-Verein» tritt in Kraft. Leiter dieses Laboratoriums bleibt nach wie vor Dr. Oskar Schmiedel, allerdings als Angestellter des Vereins und ohne die dauernden finanziellen Sorgen, die er bisher hatte. Als Chemiker ist er nach wie vor der einzige Fachmann des Laboratoriums, wobei er einmal mehr tatkräftig von seiner Frau, Thekla Schmiedel-Michels, unterstützt wird. Dies gilt besonders für die Zeit während des Ersten Weltkriegs, wo sie wegen seiner Abwesenheit im Militärdienst viele Arbeiten durchaus selbständig ausführen muß – als österreichischer Staatsbürger ist er nämlich gezwungen, am 1. August 1914 einzurücken. Er hat aber das große Glück, über die ganze Kriegszeit in Innsbruck stationiert zu bleiben, wobei er hin und wieder beurlaubt wird und in die Schweiz zurückreisen kann. Abgesehen von seiner Frau gibt es eine Reihe von Hilfskräften, die zum Teil ehrenamtlich im Laboratorium mitarbeiten, zum Beispiel die Norwegerin Georga Wiese. Frau Schmiedel und ihre Helferinnen müssen in dieser Zeit eine Riesenleistung erbringen, allein schon durch die benötigten Mengen an Pflanzenfarben für die Ausmalung der Kuppeln des Baus. So müssen gewisse Farbpulver nach einer Angabe Rudolf Steiners bei guter Besonnung auf Glasplatten bis zu 100 Stunden von Hand verrieben werden.



2. April 1914:

Der deutsche Arzt Dr. Felix Peipers teilt Rudolf Steiner mit, daß es ihm nicht möglich sein werde, ein Sanatorium in der nächsten Umgebung des Johannes-Baus zu eröffnen, da die gesetzlichen Bestimmungen für eine Tätigkeit als Arzt ein schweizerisches Diplom voraussetzen würden. Damit ist das Projekt, eine Klinik unter der Leitung von Dr. Felix Peipers im Umkreis vom Johannes-Bau zu begründen, endgültig gescheitert.

Baracke, in der das Laboratorium von Dr. Schmiedel in Dornach untergebracht war. Im Turrahmen steht Frau Thekla Schmiedel-Michels

München, 2. IV. 14.

Hochwirdlichen Herr Doctor!

In den von Herrn Schmid als Grundlage für die Anordnung des Terrains eingesandten Vorschlägen für etwaige Grundrissentwürfe ist zu beachten, dass ein Bau für meine Person auf diesem - Solothurner - Gebiet nicht in Frage kommt, da auch die in's Auge gefasste Anwesen des „Deconportes“ nicht ausgebaut sein dürfte, nach dem § 8 des Gesetzes über die Organisation des Sanitätswesens in Solothurn besagt, dass sich niemand mit der Ausübung irgend eines freigesetzten Heilberufes befassen darf, der nicht das eidgenössische Diplom besitzt. - Über die entsprechenden Bestimmungen in Baselstadt ist noch nichts Endgültiges ermittelt.

Hochachtungsvolle Empfehlungen
Ihrer Hülfe

F. Peipers.

Brief von Dr. Felix Peipers an
Rudolf Steiner vom 2. April
1914

Daß ein solches Projekt bestanden hat, zeigt eine Notiz Rudolf Steiners (Archiv-Nr. NZ 4954):

Möglich scheint mir mit Rücksicht auf die vorhandenen Voraussetzungen: [...] Dr. Peipers Sanatorium ist auf Basel-Land-Boden als Teil des Johannes-Baus zu bauen

1918

1. November 1918:

Der Johannesbau-Verein gibt sich in der ersten außerordentlichen Generalversammlung einen neuen Namen: «Verein des Goetheanum der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft». Von diesem Zeitpunkt wird Schmiedels Laboratorium als «Laboratorium am Goetheanum» bezeichnet.

1919

7. Januar 1919:

In einem Brief an Rudolf Steiner bekundet Ita Wegman die Absicht, ihre ärztliche Tätigkeit von Zürich in den Raum Basel zu verlegen. Sie schreibt:

Es ist mir nicht recht, nicht in Dornach sein zu können, wo ich dort so viele Patienten habe, so daß in der letzten Zeit sehr oft bei mir die Frage aufkommt, ob es nicht besser ist, meinen Wohnsitz nach Basel zu verlegen, um in der Nähe von Arlesheim und Dornach zu sein. Ich bin bereit, das zu tun, was im Sinne der Anthroposophie liegt und was Sie für gut erachten.

12. Oktober 1919:

In einer gemeinsamen Sitzung, an der auch Rudolf Steiner teilnimmt, beschließt der Vorstand des Vereins des Goetheanum und der Verwaltungsgesellschaft für das Goetheanum, das Anwesen «Heller» in Arlesheim (heute Brachmattstraße 4) zu erwerben; in dessen Räumen könnte durchaus ein chemisch-pharmazeutisches Laboratorium Platz finden. Vermutlich denken die Teilnehmer dieser Sitzung an das Laboratorium am Goetheanum, dessen Platzverhältnisse in der Baracke hinter der Kantine zunehmend als ungenügend empfunden werden. Aber offenbar kommt der Kauf dann doch nicht zustande. Erst viel später – 1959 – hat die Weleda A.G. dieses Grundstück erwerben können.

Gleichzeitig wird auch entschieden, das Anwesen «von Sury» zu kaufen, das von der Eigentümerin, Frau Elisabeth von der Muell, zum Kauf angeboten wird. Diese Kaufabsicht wird später, in der Vorstandssitzung des Vereins des Goetheanum vom 18. Januar 1920, nochmals bestätigt, aber letztendlich kommt es dann doch nicht zu einem Handwechsel, obwohl man bereit ist, statt Fr. 30'000.– Fr. 40'000.– zu bezahlen. Das Anwesen wird zunächst von Ferdinand Bächler erworben und 1922 von Ita Wegman gekauft. Für welchen Zweck der Verein diese Liegenschaft hätte übernehmen wollen, ist nicht bekannt.

An dieser Sitzung wird auch ganz allgemein über mögliche Maßnahmen für die Beschaffung von zusätzlichen Geldern gesprochen, die für die Fortführung des Goetheanum-Baues unerlässlich sind. Von Emil Molt wird vorgeschlagen, wirtschaftliche Unternehmungen zu gründen, um mit Hilfe der erwirtschafteten Überschüsse das Goetheanum zu finanzieren. Rudolf Steiner meint dazu laut Sitzungsprotokoll:

Es kann in Deutschland mit der Gründung eines Verlages und der rationellen Vertreibung der «Kernpunkte» etwas gemacht werden, ebenso mit den Noll'schen Heilmitteln; es sind gute Heilmittel, und die Ärzte brauchen Mittel, weil die alten nach einigen Jahren versagen.

1920

12. März 1920:

Paul Rumpus, der Alleininhaber der «Colonial-Werke Paul Rumpus» in Schwäbisch Gmünd, verkauft seine Firma mit der gesamten vorhandenen Einrichtung, den Vorräten und den Fabrikationsrechten auf Kindermehl und Kaffee an den Kommenden Tag, der – genau genommen – zu diesem Zeitpunkt juristisch noch gar nicht besteht, da er erst am folgenden Tag, den 13. März 1920, formell begündet wird. Inkrafttreten soll der Vertrag am 20. April 1920. Am Tag der Übernahme wird auch der Kaufpreis von Mk. 386'000.– fällig. Rudolf Steiner muß – vor Abschluß des Kaufvertrages – die Fabrik und das Gelände selber besichtigt und die Zustimmung zu diesem Vertragsabschluß gegeben haben. Es ist beabsichtigt, mit der Übernahme der Firma Paul Rumpus den Grundstock für den Aufbau einer chemisch-pharmazeutischen Produktionsabteilung zu legen.

Über die umfassenden Pläne, die hinter diesem Kauf stehen, schreibt Emil Leinhas in seinen Erinnerungen «Aus der Arbeit mit Rudolf Steiner»:

Ein solches Institut wurde nun als erstes innerhalb des neuen Unternehmens ins Auge gefaßt. Es sollte bestehen aus einer Klinik und einem Laboratorium. In dem Laboratorium sollten die Ärzte mit den Apothekern und Chemikern persönlich zusammenarbeiten, um zunächst diejenigen Heilmittel herzustellen, die sich aus dem Bedarf der Klinik ergeben würden. Dabei war an eine Herstellung von Heilmitteln gedacht, die möglichst zur Behandlung einzelner Krankheitsfälle bestimmt

dolf Steiner über den Stand seiner bisherigen Vorarbeiten, insbesondere auch über seine Überlegungen im Hinblick auf eine künftige Heilmittelherstellung, die neben der bisherigen Produktionstätigkeit – dem Mühlenbetrieb – neu aufgebaut werden soll:

Nachdem ich hier über die ersten Vorarbeiten hinweg bin, möchte ich an die Vorbereitung einiger Mittel herangehen, mit denen wir wohl mit Aussicht auf größeren Erfolg beginnen könnten.

Zunächst schlage ich ein Mittel gegen Katarrhe vor, vielleicht in Tablettenform, da ich die Aussicht habe, bald eine Tablettenmaschine aufstellen zu können. Als Grundsubstanz möchte ich Hafermalz verwenden, das ich hier selbst herstellen kann, nachdem ich genügende Mengen Hafer aufgekauft habe.

Als Zusatz käme in Betracht: Abkochung von Senegawurzel, Eucalyptus, Salbei und vielleicht als Geschmackskorrigens etwas Menthol und Macisöl, von dem ich zufällig einen Posten gekauft habe. Auch hoffe ich, durch eine Verbindung in Berlin ein Zuckerkontingent zu diesem Zweck zu erhalten, worüber ich demnächst Nachricht erhalte.

Nun nehme ich an, daß Sie, sehr geehrter Herr Doktor, mir besondere Anregungen werden geben können, und bitte Sie sehr ergebenst darum.

Als zweites Präparat käme ein Mittel gegen Hautausschläge in Betracht, besonders auch gegen Krätze, die vom Felde her immer noch sehr verbreitet ist. Wenn gleichzeitig eine Wirkung gegen Flechten damit verbunden wäre, könnte man das Anwendungsgebiet bedeutend erweitern, daneben ließe sich ein guter Blutreinigungstee vorteilhaft propagieren.

Ich darf Sie wohl auch für diese beiden Mittel um Anregungen bitten.

Auszug aus dem Brief von Dr. Walter Kehler an Rudolf Steiner vom 9. April 1920

Der kommende Tag
Anst. Gesellschaft zur Förderung
wirtschaftlicher und geistiger Werte
Abte. 404
Chemische Werke
Telephon 451
Telegramm-Adresse:
Kummtag Schwab. Gmund
Kummtag Schwab. Gmund
Kummtag Schwab. Gmund

Schwab Gmund den 9. April 20.
Blumenstrasse 26

Sehr geehrter Herr Dr.

Nachdem ich hier über die ersten Vorarbeiten hinweg bin, möchte ich an die Vorbereitung einiger Mittel herangehen, mit denen wir wohl mit Aussicht auf größeren Erfolg beginnen könnten.

5. April 1920:

In einem Brief fragt Frau Dr. Wegman den Arzt Dr. Ludwig Noll, der im Zusammenhang mit dem ersten Medizinischen Kurs in Dornach weilt, ob er nicht bereit sei, mit ihr zusammen in der Nähe des Goetheanum ein pharmazeutisches Forschungsinstitut und eine Klinik

zu begründen und aufzubauen. Er solle vorher noch das Einverständnis von Rudolf Steiner einholen. Sie schreibt:

Sie wissen, daß ich bestrebt bin, ein Sanatorium zu gründen, worin Patienten nach Angaben von Dr. Steiner behandelt werden können. Dieses Sanatorium soll frei für alle Ärzte da sein, niemand persönlich angehören.

Da die große Sache von der Schweiz ausgehen muß, um von der ganzen Welt aufgenommen werden zu können, so muß das Sanatorium in der Schweiz sein wie auch das Forschungsinstitut.

Nun meine Frage: Wollen wir nicht unsere Kräfte vereinen, um dieses zustandezubringen? Bleiben Sie in der Schweiz und arbeiten wir zusammen an dieser so nötigen Gründung! Allein können Sie die Sache nicht machen, weil Sie das schweizerische Diplom nicht haben; ich allein kann es auch nicht machen, weil ich die Erfahrung und Tüchtigkeit Ihrer langen Praxis nicht besitze und als Frau doch andere Fähigkeiten habe als Sie als Mann. Unsere Kräfte aber vereint, und wir werden etwas zustandebringen, was gut und tüchtig ist. Ich meine es also so: Wir als Ärzte versuchen, eine Gruppe zu bilden, die sich zum Ziel setzt, die wissenschaftliche Arbeit kräftig vorwärtszubringen:

- 1) das Forschungsinstitut,
- 2) das Sanatorium in Arlesheim oder Dornach, klein erst, und
- 3) ein Sanatorium im Süden, wegen den Heilungsmöglichkeiten in dem schönen Klima.

Diese drei Sachen, gut durchgeführt, könnten ein wunderbares Resultat geben. Glauben Sie mir, wenn wir es richtig anfassen würden, wir hätten das Vertrauen von allen Leuten und würden auch das Geld zusammenbekommen, das nötig sein wird. Ich habe bei den holländischen Freunden schon angefangen, Interessenten zu suchen, und habe circa Fr. 45'000.— schon versprochen bekommen.

Meine Möbel und medizinische Einrichtung kommen frei, so daß auch diese Sachen verwendet werden können. Eine gute Wirtschaftlerin, gewöhnt, große Erholungsheime zu führen, wartet auf eine Anstellung; auch sie hat für 14 Zimmer Möbel und Wäsche, so daß für die innere Einrichtung nichts zu kaufen wäre, wenn sie durch uns eine Tätigkeit bekommen könnte. Ich selber bin trotz medizinischen Studiums bewandert in der Haushaltung und in der Diätküche, könnte also Haushälterin sehr gut anlernen und beaufsichtigen.

Alles Nähere müßte mündlich besprochen werden; aber die Idee an sich ist lebensfähig, und ich glaube, das einzige, wodurch etwas erreicht werden kann. Ich habe bis zuletzt gewartet, weil ich hoffte, daß Sie mit mir sprechen würden. Die Zeit drängt aber, und die große, umfassende Sache liegt mir zu nahe, als daß ich nicht noch einen Versuch wagen werde, damit doch von meiner Seite alles gemacht worden ist, um zu einer gemeinsamen Arbeit zu gelangen.

Überlegen Sie die Sache ganz genau. Es ist so nötig, daß alles sich um Dornach gruppieren muß; durch die Schweiz muß das Goetheanum eine Weltsache werden. Deutschland muß für sich die neuen Ideen annehmen, aber es kann in dem Zustand, in dem es sich jetzt befindet, nicht für die Welt propagandieren.

Es ist hier ein feiner Unterschied zwischen früher und jetzt. Meinen Sie auch nicht? Wenn Sie und Dr. Steiner einverstanden sind, so soll ein Schriftstück aufge-

stellt werden, worin besagt wird, daß wir beide die Initiative ergreifen, um genannte Sache zu verwirklichen und eine Stoßkraft zu geben, und ich bin überzeugt, daß wir bald bauen werden können oder zu einem Kauf übergehen.

Die Antwort von Dr. Noll auf diesen Brief ist nicht überliefert; wahrscheinlich hat er sich mit Ita Wegman mündlich darüber unterhalten, nahmen doch beide Ärzte am ersten Medizinischen Kurs in Dornach teil. Sicher ist jedenfalls, daß er auf den Vorschlag von Ita Wegman nicht eingegangen ist. So ist es verständlich, daß er nach einem Forschungsaufenthalt in Dornach wieder nach Deutschland gereist ist und sich dort im Raum Stuttgart und im Rahmen des Kommenden Tages um eine Klinikgründung bemüht hat.

9. April 1920:

Am Schluß des ersten Medizinischen Kurses verabschieden die teilnehmenden Ärzte und Medizinstudenten eine Erklärung, in der die Schaffung eines medizinisch-wissenschaftlichen

Erklärung der Teilnehmer am medizinischen Kurs des Herrn Dr. Rudolf Steiner am Goetheanum in Dornach.

Die Unterzeichneten, Teilnehmer an einem dreiwöchigen, von etwa 25 Kollegen besuchten Kurse des Herrn Dr. Rudolf Steiner an der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft Goetheanum in Dornach über anatomische, physiologische, pathologische und therapeutische Probleme erklären hiermit aus ihrer wissenschaftlichen Überzeugung heraus:

Durch diesen Kurs sind grundlegende Erkenntnisse im ganzen Gebiet der medizinischen Wissenschaften und Anweisungen für erfolgreiche diagnostische, therapeutische und sozial-hygienische Arbeit von solcher Tragweite in die Welt gestellt worden, dass es geradezu als Zentralaufgabe der Gegenwart auf dem Gebiet der medizinischen Arbeit angesehen werden muss, durch Schaffung eines medizinisch-wissenschaftlichen Arbeitsinstitutes, das dem Goetheanum in Dornach angegliedert sein und unter fachmännischer Leitung stehen soll, eine Stätte zu schaffen, an der systematisch und intensiv auf geisteswissenschaftlicher Grundlage gearbeitet werden kann.

Weil es sich bei dem erwähnten Kurse, der bis in zahlreiche Einzelheiten der medizinischen Wissenschaften Licht warf, um Ergebnisse einer umfassenden Geisteswissenschaft — der im Goetheanum vertretenen, anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft — handelt, nicht um äusserlich lose zueinander gereichte Einzelwissenschaften und -ausrichtungen, kann es zunächst nicht Aufgabe der Unterzeichneten sein, mit Einzelheiten an die Öffentlichkeit zu treten. Eine willkürliche Verzerrung des Gegebenen würde die Gefahr des Mißbrauches und damit der Diskreditierung der geisteswissenschaftlich-medizinischen Forschung heraufbeschwören. Deshalb treten die Unterzeichneten mit der dringenden Bitte an das Publikum, die finanzielle Grundlage für die Fertigstellung der Hochschule mit angegliederten Spezialinstituten für die einzelnen Forschungsgebiete schaffen zu helfen, damit möglichst bald die ausgearbeiteten Ergebnisse in den Dienst der allgemeinen Gesundheitspflege gestellt werden können.

Die in Dornach ihrer architektonischen Vollendung entgegengehende Freie Hochschule für Geisteswissenschaft „Goetheanum“ stellt als Zeugnis für den inneren Gehalt und die Kreditwürdigkeit dieser ganzen Geistesrichtung da, für deren medizinisch-wissenschaftliche Fruchtbarkeit die unterzeichneten Fachleute mit ihren Namen einstehen.

Dornach (Schweiz), den 9. April 1920.
Im Druck

Prof. Dr. Alfred Oyal, Vorstand der technischen Abteilung des naturwissenschaftlichen Instituts der Universität Zürich.	cond. med. W. Scheidegger, Basel.
Dr. med. Eduard Scheidegger, Leiter der Klinik des Merks-Iselin-Spitals in Basel.	„ „ Edm. Scheidegger, Basel.
Dr. chir. dent. Emil Groscheink, Dornach.	„ „ Rudolf Geurag, Basel.
Dr. med. F. Hagemann, Arzt an der Städt. Irrenanstalt in Bremen.	„ „ F. K. Th. Schwarz, Marbach.
Dr. med. W. Engst, Hamburg.	„ „ M. v. Dörmann, Utrecht.
Dr. med. Robert Ehrlich, Assistenzarzt, Göttingen.	„ „ H. A. R. v. Dörmann, Utrecht.
Dr. med. Ludwig Hall, Cassel.	„ „ Fritz Kiffner, Braunschweig.
Prof. Dr. Oskar Rosenzweig, Direktor des anatomischen Instituts an der Universität Leipzig.	„ „ Franz Tabenschel, Dösseldorf.
Dr. med. Helene Weller, Marbach.	„ „ Verena Glöckner, Tübingen.
Dr. med. Heino Escher, München.	„ „ Ludwig Schramm, Göttingen.
Dr. med. J. Kalkhof, Freiburg i. Br.	„ „ Helene von Grunow, Tübingen.
Dr. med. E. Busig, prakt. Arzt, Meisch (Bayern).	„ „ Carl Hermann, Tübingen.
Dr. med. Clemente Kacer-Krajca, Marbach.	„ „ C. Schmidt-Corona, Stuttgart.
Dr. med. W. Teyl, Staherz, Holland.	„ „ Paul Gasser, Dr. phil., Zürich.
Dr. med. Ita Wegman, Privatärztin, Zürich.	
Dr. med. Ernst von Gumpenberg, prakt. Arzt, München.	
Dr. med. Felix Falger, München.	
Dr. med. Max Hermann, München.	
Dr. med. Ida von Warburg-Sosa, Franzärztin, Aarau.	
Dr. med. Eugen Koltzke, Stuttgart.	

Gedruckte Erklärung
der Teilnehmer am
ersten Medizinerkurs

Arbeitsinstitutes am Goetheanum gefordert wird. Sie wird – neben vielen prominenten Teilnehmern wie Dr. Edwin Scheidegger, Leiter des homöopathisch geführten Merian-Iselin-Spitals in Basel, oder Prof. Dr. Alfred Gysi, Vorsteher des Zahnärztlichen Instituts der Universität Zürich – unter anderen auch von Dr. Ita Wegman, Dr. Ludwig Noll und Dr. Felix Peipers unterschrieben. Sie erklären:

Durch diesen Kurs sind grundlegende Erkenntnisse im ganzen Gebiet der medizinischen Wissenschaften und Anweisungen für erfolgreiche diagnostische, therapeutische und sozialhygienische Arbeit von solcher Tragweite in die Welt gestellt worden, daß es geradezu als Zentralaufgabe der Gegenwart auf dem Gebiet der medizinischen Arbeit angesehen werden muß, durch Schaffung eines medizinisch-wissenschaftlichen Arbeitsinstitutes, das dem Goetheanum in Dornach angegliedert sein und unter fachmännischer Leitung stehen soll, eine Stätte zu schaffen, an der systematisch und instensiv auf geisteswissenschaftlicher Grundlage gearbeitet werden kann.

Es ist möglich, daß im Zusammenhang mit diesem Kurs eine erste handschriftliche «Heilmittelliste» mit 13 (und nicht 14) Präparaten entstanden ist, versehen mit Indikationsangaben von Rudolf Steiner. Die Liste trägt die Handschrift von Dr. Oskar Schmiedel, dem Leiter des Laboratoriums am Goetheanum, und nicht etwa diejenige von Dr. Ita Wegman, wie fälschlicherweise angenommen wird.

Erste handschriftliche Heilmittelliste, von Dr. Oskar Schmiedel verfaßt, mit Anmerkungen von Rudolf Steiner (Archiv-Nr. NZ 1291)

1291 63

Colliriale Kopfsalbe an Halsleiden, an Weiden, an Augenleiden, an Nasenleiden, an Ohrenleiden, an Kehleleiden, an Lungenleiden, an Brustleiden, an Magenleiden, an Darmleiden, an Harnleiden, an Geschlechtsleiden, an Hautleiden, an Nervenleiden, an Geistesleiden, an allen Leiden.

Grünspanglasalbe an Augenleiden, an Nasenleiden, an Ohrenleiden, an Kehleleiden, an Lungenleiden, an Brustleiden, an Magenleiden, an Darmleiden, an Harnleiden, an Geschlechtsleiden, an Hautleiden, an Nervenleiden, an Geistesleiden, an allen Leiden.

Antimonopiegel (pulver) an Halsleiden, an Weiden, an Augenleiden, an Nasenleiden, an Ohrenleiden, an Kehleleiden, an Lungenleiden, an Brustleiden, an Magenleiden, an Darmleiden, an Harnleiden, an Geschlechtsleiden, an Hautleiden, an Nervenleiden, an Geistesleiden, an allen Leiden.

(Salbe)

Hypophysis cer. an Halsleiden, an Weiden, an Augenleiden, an Nasenleiden, an Ohrenleiden, an Kehleleiden, an Lungenleiden, an Brustleiden, an Magenleiden, an Darmleiden, an Harnleiden, an Geschlechtsleiden, an Hautleiden, an Nervenleiden, an Geistesleiden, an allen Leiden.

Streichschmelze an Halsleiden, an Weiden, an Augenleiden, an Nasenleiden, an Ohrenleiden, an Kehleleiden, an Lungenleiden, an Brustleiden, an Magenleiden, an Darmleiden, an Harnleiden, an Geschlechtsleiden, an Hautleiden, an Nervenleiden, an Geistesleiden, an allen Leiden.

Migraenepulver

Aurum an Halsleiden, an Weiden, an Augenleiden, an Nasenleiden, an Ohrenleiden, an Kehleleiden, an Lungenleiden, an Brustleiden, an Magenleiden, an Darmleiden, an Harnleiden, an Geschlechtsleiden, an Hautleiden, an Nervenleiden, an Geistesleiden, an allen Leiden.

Herbstzeitlose an Halsleiden, an Weiden, an Augenleiden, an Nasenleiden, an Ohrenleiden, an Kehleleiden, an Lungenleiden, an Brustleiden, an Magenleiden, an Darmleiden, an Harnleiden, an Geschlechtsleiden, an Hautleiden, an Nervenleiden, an Geistesleiden, an allen Leiden.

(Salbe)

Thuja

Krotengift an Halsleiden, an Weiden, an Augenleiden, an Nasenleiden, an Ohrenleiden, an Kehleleiden, an Lungenleiden, an Brustleiden, an Magenleiden, an Darmleiden, an Harnleiden, an Geschlechtsleiden, an Hautleiden, an Nervenleiden, an Geistesleiden, an allen Leiden.

Blei (mit Honig etc.) an Halsleiden, an Weiden, an Augenleiden, an Nasenleiden, an Ohrenleiden, an Kehleleiden, an Lungenleiden, an Brustleiden, an Magenleiden, an Darmleiden, an Harnleiden, an Geschlechtsleiden, an Hautleiden, an Nervenleiden, an Geistesleiden, an allen Leiden.

Antimonopiegel + Heisterin + Kalk an Halsleiden, an Weiden, an Augenleiden, an Nasenleiden, an Ohrenleiden, an Kehleleiden, an Lungenleiden, an Brustleiden, an Magenleiden, an Darmleiden, an Harnleiden, an Geschlechtsleiden, an Hautleiden, an Nervenleiden, an Geistesleiden, an allen Leiden.

colliriale Silbersalbe an Halsleiden, an Weiden, an Augenleiden, an Nasenleiden, an Ohrenleiden, an Kehleleiden, an Lungenleiden, an Brustleiden, an Magenleiden, an Darmleiden, an Harnleiden, an Geschlechtsleiden, an Hautleiden, an Nervenleiden, an Geistesleiden, an allen Leiden.

Salbe

10. April 1920:

In einer Versammlung über die geplante Gründung einer schweizerischen Finanzgesellschaft in Dornach unter dem Namen «Der Kommende Tag Schweiz» – später abgeändert in «Futurum» – orientiert der künftige Direktor, Arnold Ith, über die geplanten Geschäftsaktivitäten. Gedacht wird offenbar auch an den Aufbau einer chemisch-pharmazeutischen Vertriebsabteilung, die die Produkte der Chemischen Werke des deutschen Kommenden Tages in der Schweiz verkaufen soll. Er führt aus:

Wie bereits eingangs erwähnt, ist eine große chemische Fabrik in Schwäbisch Gmünd angekauft und in der Einrichtung begriffen, und es wird dort fabriziert werden, so daß dieser Produktebereich dazukommen wird. Das heißt: für die Schweiz ist der Vertrieb dieser Produkte vorgesehen, wobei dann natürlich das geplante Unternehmen in der Schweiz auch den ganzen Valutagewinn für sich in Anspruch nehmen kann.

12. April 1920:

Der Beschluß des Aufsichtsrates des Kommenden Tages, Dr. Walter Kehler für die Zweigniederlassung in Schwäbisch Gmünd die Prokura zu erteilen in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied von der Zentrale in Stuttgart, wird im Handelsregister eingetragen.

20. April 1920:

Der Geschäftsbetrieb der «Colonial-Werke Paul Rumpus» wird vom Kommenden Tag übernommen und als unmittelbar der Zentrale angeschlossene Abteilung weitergeführt – unter dem Namen «Zweigniederlassung in Gmünd Chemische Werke».

Gleichzeitig mit der Übernahme des Geschäftsbetriebs geht auch die Fabrikliegenschaft an der Vorderen Schmidgasse 86 und die Villa an der Blumenstraße 35 (heute Möhlerstraße 3–5) in das Eigentum des Kommenden Tages über, und zwar durch Kaufvertrag vom selben Tag. Als Preis sollen Mk. 375'000.– gezahlt werden.

25. April 1920:

In der siebenten ordentlichen Generalversammlung des Vereins des Goetheanum nimmt Dr. Roman Boos, Leiter des «Schweizer Bundes für Dreigliederung», bezug auf die Erklärung der Teilnehmer des ersten Medizinischen Kurses und betont, daß für die Finanzierung nicht nur des geforderten medizinisch-wissenschaftlichen Forschungsinstitutes, sondern auch all der übrigen Bestrebungen eine gemeinsame Finanzgesellschaft notwendig sei:

Ich möchte nur mit aller Deutlichkeit klarstellen, daß das nicht neue Aufgaben sind, wenn hier von der Notwendigkeit von Forschungsinstituten gesprochen wird, sondern daß das ja etwas ist, was organisch herauswachsen muß aus dem Ganzen, was hier als Geisteswissenschaft vertreten wird. Es kann sich nicht darum handeln, daß man nun Außenstehende oder in der Gesellschaft Stehende bitten würde, eben Mittel gerade für dieses Gebiet bereitzustellen – denn wir können nun wirklich nicht auf zehn verschiedenen Wegen Bittgänge antreten –, sondern es handelt sich darum, daß hier von überallher in möglichst großem Umfange Stiftungen erfolgen. Diese Stif-

tungen sollen zur Disposition von Dr. Steiner stehen, damit er entscheidet, wohin diese Mittel zu schieben sind. Und es handelt sich weiter darum, daß eine möglichst starke Unterstützung von seiten der Bank-, Finanz- und Wirtschaftsunternehmen geschehe, damit aus deren Überschüssen heraus ebenfalls nach Anregung und Anordnung von Dr. Steiner Mittel an die Stellen hingebacht werden können, wo es gerade am notwendigsten ist. Es soll immer gelten, daß eine Erneuerung der medizinischen Wissenschaft und des sozialen Lebens nie für sich allein geschehen kann, sondern die Erneuerungskraft für die einzelnen Gebiete, das wissenschaftliche wie das medizinische wie das chemische wie das soziale Gebiet, kann nur aus einem geistigen Zentrum heraus kommen – einem Quell, der befruchtend für alles wirken kann. In dieser Weise muß durchaus geistig und ökonomisch – wenn ich so sagen darf – zentralistisch gedacht werden, damit das unterstützt werde, was im Augenblick am meisten Unterstützung nötig hat.

Nach Dr. Boos ergreift auch der Leiter des Laboratoriums am Goetheanum, Dr. Schmiedel, das Wort und regt die Gründung von je einem voll ausgebauten medizinisch-pharmazeutischen Forschungsinstitut in Deutschland und in der Schweiz an:

Ich möchte nur darauf hinweisen, wie bereits konkret gedacht wird an ein Institut hier [in der Schweiz] – das man vielleicht eher eine Versuchsstation nennen könnte –, in dem gerade die Ideen, welche Herr Dr. Steiner im Medizinischen Kursus und auch sonst gegeben hat, ausgearbeitet werden sollen. Es soll hier zunächst nicht produziert werden, sondern die medizinischen Ideen sollen so reif gemacht und so weit ausprobiert werden, daß unsere Industrien vom Kommenden Tag sie ohne weiteres in das Publikum überführen können. Ich denke aber hier nicht nur an die medizinischen Ideen, sondern auch an chemisch-technische Anregungen, die Dr. Steiner bisher gegeben hat und die noch nicht so weit entwickelt sind, daß man sie der Industrie übergeben könnte. Ein solches Reifmachen ist der eigentliche Zweck der geplanten Versuchsstation. Man könnte meinen, die Schweiz sei wegen der Valutaverhältnisse kein guter Standort dafür; aber wenn wir bedenken, daß die Proben, die an unsere Ärzte nach Deutschland hinausgehen, von ihnen kaum oder gar nicht bezahlt werden, so bietet das Valuta-Problem wohl kein Hindernis. Und eine erschöpfende Erprobung kann nur in unserem eigenen Interesse liegen. Vielleicht ist es notwendig, daß wir noch eine zweite Versuchsstation, eine medizinische, in Deutschland machen, da wir hier in der Schweiz nicht so viele Ärzte haben. Vielleicht ist es wirklich notwendig, daß die Proben an zwei Orten herausgegeben werden, wobei die größte Anzahl der Ärzte von der deutschen und die übrigen von der schweizerischen Versuchsstation aus bedient würden. Und trotzdem ist es ja so, daß wir nur *eine* Quelle haben und daß die Dinge, die Herr Dr. Steiner gibt, für die beiden Versuchsstationen gelten würden. Man sollte also vielleicht doch hier [in der Schweiz] eine ausgebaute chemisch-pharmazeutische Versuchsstation ins Leben rufen. Dafür sind ja vielleicht nicht ganz so viele Geldmittel nötig. Man könnte hoffen, sie teils durch die Industrie, teils durch freiwillige Spenden aufzubringen, damit sehr bald mit der Realisierung der Ideen, die Herr Dr. Steiner in dem Medizinischen Kurs gegeben hat, angefangen werden kann:

Sein Vorstoß findet allerdings keinen unmittelbaren Widerhall in der Versammlung. In seinen «Aufzeichnungen» beschreibt Schmiedel den eigentlichen Plan, den er damals gerne hätte verwirklichen wollen:

Anfang 1921, vielleicht etwas früher, [tatsächlich im Frühjahr 1920], entwickelte ich Dr. Steiner gegenüber einen Plan; in Dornach sollte dreierlei gegründet werden: eine Klinik als wichtigstes, daneben ein Laboratorium, das sich in eine pharmazeutische und eine chemisch-technische Abteilung gliedern sollte. Außerdem sollte eine Heilpflanzenanlage errichtet werden. Als Leiter dieser drei Abteilungen dachte ich für die Klinik an Herrn Dr. Noll, für das Laboratorium an Herrn Dr. Kolisko und mich, für die Heilpflanzenanlage an Fräulein Hachez. Rudolf Steiner zeigte sich sehr interessiert für den Plan und bat mich, ein Exposé darüber zu entwerfen und es Herrn Dr. Boos zu geben. Dr. Boos war zu dieser Zeit in dem Mittelpunkt anthroposophischen Geschehens. Ich verfaßte ein solches und übergab je ein Exemplar Herrn Dr. Steiner und Dr. Boos. Letzterer war damals mit dem Plane beschäftigt, einen «Kommenden Tag», wie er in Deutschland gegründet worden war, auch in der Schweiz zu gründen. Das mag wohl der Grund sein, daß er die Wichtigkeit und die Tragweite meines Planes nicht erkannte. Er zuckte nur die Achseln und sagte, daß kein Geld dafür vorhanden wäre. Wie ernst dagegen Rudolf Steiner den Plan nahm, zeigt das folgende: Kurze Zeit nachher – ich hatte durch die abweisende Haltung von Dr. Boos schon ganz resigniert – wurde aus irgendeinem Anlaß in der Schreinerei eine Versammlung abgehalten, in der verschiedenes gesprochen und über manches diskutiert wurde. Plötzlich kam Rudolf Steiner mitten in der Diskussion zu mir und sagte: «Sprechen Sie doch gleich über ihren Plan.» Ich antwortete, daß ich gerade über das Wichtigste nichts sagen könne, nämlich, wie er finanziert werden könnte. Es wäre ja, wie Dr. Boos gesagt hatte, kein Geld dafür vorhanden. Rudolf Steiner erwiderte: «Das macht nichts, gehen Sie auf das Podium, und reden Sie.» Ich meldete mich daraufhin zum Worte und brachte dann mehr schlecht als recht meinen Plan vor; sagte aber dann zum Schluß, daß der Durchführung dieses Planes, so wichtig er wäre, die schwierige Frage der Geldbeschaffung entgegenstehen würde, da ja jedes verfügbare Geldmittel für das Goetheanum gebraucht wird.

11. Mai 1920:

Nach dem Mißerfolg mit Dr. Noll fragt Ita Wegman Dr. Schmiedel an, ob nicht er mit ihr zusammenarbeiten möchte beim Aufbau einer Klinik und eines Forschungsinstitutes. Sie habe die Absicht, diese beiden Einrichtungen vorläufig unter Umgehung und in völliger finanzieller Unabhängigkeit von der geplanten und in Gründung begriffenen Finanzgesellschaft «Der Kommende Tag A.G. Schweiz», später «Futurum A.G.», ins Leben zu rufen. Es sei nicht nötig, immer vor jeder Tat Rudolf Steiner mit den eigenen Plänen zu belasten; man müsse zunächst einmal einfach handeln. Sie schreibt:

Nach unserem gestrigen Gespräch bin ich der Ansicht, daß wir so rasch als möglich handeln müssen. Ich habe auf der Rückreise nach Zürich mit Gimmi [Mitglied des Verwaltungsrates der Futurum A.G.] gesprochen, und er war auch meiner Ansicht und gab mir den Rat, mit Ihnen ein Komitee zu bilden, das zum Zweck hat, das Forschungsinstitut und das Sanatorium zu gründen. Wir wollen aber nicht zu viel

darüber reden; das Wichtigste ist, daß Sie und ich zusammengehen. Es ist mir vollkommen klar, daß diese Sachen von dem Kommenden Tag [Schweiz und Deutschland] nicht unterstützt werden können, vorläufig; diese müssen Unternehmungen gründen, die viel Geld einbringen, um dem Goetheanum zu helfen. Wir müssen also dafür sorgen, daß wir auf irgendeine Art an Geld kommen. Nun habe ich von holländischen Freunden schon Fr. 50'000.- versprochen bekommen, und es wird noch mehr kommen. Dieses Geld wurde wohl für die Gründung des Sanatoriums gegeben. Natürlich ist diese Summe noch lange nicht genügend, aber der Anfang ist da.

Es ist nicht nötig, daß wir bei allem, was wir tun, zuerst bei Dr. Steiner um Rat fragen; er sagt es doch nicht, weil wir aus uns selber handeln müssen. Wenn es recht ist, was wir tun, wird er uns schon helfen, sonst nicht; nun ja, dann müssen wir das auf uns nehmen und sind eine Erfahrung reicher geworden.

Das, was wir jetzt zu tun haben, ist «handeln» und nicht reden und nicht länger warten; es braucht nicht gleich das Große zu sein, nur ein Anfang muß gemacht sein, und Sie haben es in der Hand; Sie haben schon sogar ein Laboratorium, wenn es auch noch ein Behelf ist.

In ihrem Brief erwähnt sie auch die Pläne des Kommenden Tages, ebenfalls eine Klinik und ein Laboratorium zu gründen, und zwar in Stuttgart:

Es ist unbedingt nötig, daß Sie Vertrauen zu mir haben und nicht so tun, daß Sie links gehen und ich rechts. Damit werden wir nichts erreichen. Wir wohnen nun einmal in der Schweiz und müssen nun hier etwas gründen, damit wir mit dem Doktor arbeiten können. Wenn in Stuttgart das Gleiche gegründet wird, so soll es mich freuen, hat aber mit unsern Plänen nichts zu tun, aber es ist auch nicht nötig, daß wir durch Stuttgart verdrängt werden.

Weiter zeigt sich, daß bereits eine gewisse Zusammenarbeit zwischen Ita Wegman und dem Laboratorium am Goetheanum besteht im Hinblick auf die Herstellung von Heilmitteln. Sie schreibt nämlich im selben Brief:

Sind Sie so gut und machen Sie die Medikamente fertig, hauptsächlich das Krebsmittel, sonst sehe ich kommen, daß Deutschland das lanciert, obgleich wir in der Schweiz die Mühe und die Arbeit der ersten Versuche gehabt haben. Machen Sie also bitte diese Ampullen fertig, wie ich es Ihnen gesagt habe: 0,01 Substanz auf 1 cm³ physikalische Kochsalzlösung (No. 1), dann 0,02 (No. 2), 0,03 (No. 3) und 0,05 (No. 4). Sie geben diesen Ampullen den Namen «Iscar», weil dieser Name schon von mir patentiert ist; mit meinem Apotheker werde ich schon einen Ausgleich treffen. Dieses «Iscar» ist vorläufig nur an anthroposophische Ärzte abzugeben, und Sie schicken an alle Ärzte eine Probe mit einem Zettel, worauf die Gebrauchsanweisung angegeben ist. (Diesen Zettel werde ich mit diesem Brief mitgeben.) Zugleich schicken Sie auch einen Topf mit Silbersalz. Ich schicke Ihnen einige leere Schachteln, damit Sie sofort etwas haben. Auf der Stelle, wo steht: «Physikalisches Laboratorium Adler-Apotheke Hauser Zürich», kleben Sie einen Zettel und schreiben darauf «nach Angaben Dr. Wegman». Wir umgehen dadurch Schwierigkeiten für später. Verstehen Sie? Wir müssen jetzt fieberhaft arbeiten.

13. Mai 1920:

Schon zwei Tage später erhält Ita Wegman von Dr. Schmiedel eine Antwort. Er möchte nichts Privates ohne Wissen von Rudolf Steiner unternehmen, zumal er ihm ja sein eigenes Projekt unterbreitet habe und Steiner sich nun selber mit der Begründung eines solchen Forschungsinstitutes befasse. Er gibt ihr zu bedenken:

Wir dürfen bei der ganzen Sache durchaus nicht dreierlei vergessen:

- 1.) Herr Dr. Steiner hat sich bereits der Idee eines Versuchsinstitutes angenommen. (Er übernahm das diesbezügliche Projekt zur Durchsicht, beabsichtigt, mit mir darüber zu sprechen, und hat mich schließlich in der Generalversammlung aufgefordert, bereits über das Institut zu sprechen.) Ich kann also nicht seinen Entschlüsse durch eigenmächtiges Handeln vorgehen.
- 2.) Die Versuchsanstalt ist durchaus als Institut des Goetheanums geplant. Und die ganze Aktion muß vom Beginn an einen offiziellen Charakter haben. An jedem Heilmittel muß man erkennen, daß es aus diesem Institut stammt. Ein provisorischer Beginn mit irgendwelchem privaten Charakter wäre nach meiner Ansicht unrichtig.
- 3.) Das Laboratorium ist Eigentum des Goetheanum, und ich selbst bin Angestellter des Goetheanum. Ich kann also im Laboratorium nicht gut etwas auf eigene Faust unternehmen und insbesondere nichts ohne Einverständnis Herrn Dr. Steiners.

Die Zusammenarbeit zwischen Wegman und Schmiedel läuft aber weiter – trotz seiner Absage. So fragt er Ita Wegman am Schluß seines Briefes:

Ich habe jetzt eine Kröte aufgetrieben und werde sie demnächst anzapfen. Nur bitte ich Sie, mir mitzuteilen, ob Sie das Gift hier benötigen oder ob ich es Ihnen nach Zürich schicken soll.

16. Juni 1920:

Die Finanzgesellschaft «Futurum A.G. Ökonomische Gesellschaft zur internationalen Förderung wirtschaftlicher und geistiger Werte» wird in Dornach endgültig begründet. Ihr Ziel ist es, durch eine assoziative Verbindung von geistigen und wirtschaftlichen Unternehmungen Mittel für die Finanzierung des Goetheanum bereitzustellen. Das Unternehmen verfügt vorläufig – im Gegensatz zum Kommenden Tag in Stuttgart – noch über keine chemisch-pharmazeutische Abteilung. Auch von einer Vertriebsabteilung für die Erzeugnisse der «Chemischen Werke» des Kommenden Tages ist nicht mehr Rede; offenbar wird beabsichtigt, zum gegebenen Zeitpunkt selber die entsprechenden Produkte herzustellen.

7. Juli 1920:

An diesem Tag hält Dr. Schmiedel in seinem Notizbuch eine sogenannte Angabe Dr. Steiners an Dr. Noll für das Heilmittel «Biodoron» (in Deutschland «Kephalodoron») fest. Es handelt sich um eines der vielen Ergebnisse aus der intensiven medizinisch-pharmazeutischen Zusammenarbeit zwischen Dr. Schmiedel und Dr. Noll in den Monaten Juli bis August 1920. Diese Arbeit soll zum Teil im Souterrain der Villa Hansi, dem Wohnort von Rudolf Steiner, stattgefunden haben. Und in der Tat: Rudolf Steiner hat die Arbeit der beiden Wissenschaftler entscheidend befruchtet, indem er ihnen auf ihre Fragen zahllose Hinweise gegeben hat. Dr. Noll spricht davon, daß es sich bei seinen Aufzeichnungen zum Teil sogar um direkte



Dr. Schmiedel und Frau im Laboratorium
am Goetheanum

Diktate Rudolf Steiners gehandelt habe. Dazu schreibt Hans Krüger, der langjährige Apotheker der Weleda in Gmünd, in seinem Kommentar zur «Arlesheimer Präparatliste»:

Wir möchten aber nicht unsere bestimmte Vermutung verschweigen, daß es sich in den meisten Fällen um nachträgliche Aufzeichnungen Dr. Nolls beziehungsweise Ausarbeitungen von während der Gespräche gemachten Notizen handeln wird, so daß die vorliegende Formulierung doch öfters mehr von Dr. Noll als von Dr. Steiner selber herrühren dürfte [...].

Ein Ergebnis dieser Forschungsarbeit ist die zweite handschriftliche «Heilmittelliste», die von Dr. Noll zusammengestellt wird und eine Vorstufe zur «Arlesheimer Präparatliste» darstellt. Sie enthält ungefähr 60 Präparate, aber noch ohne Numerierung und nicht in der späteren Reihenfolge. Dr. Noll bleibt zum Bedauern von Dr. Schmiedel nicht in Dornach und kehrt nach Deutschland zurück.

19. Juli 1920:

In einer Sitzung des Verwaltungsrates der Futurum A.G. wird über die Forschungsarbeiten gesprochen, die Dr. Schmiedel für dieses Unternehmen durchführt:

Direktor Arnold Ith fragt an, ob die Rechnungen, die bis jetzt für Anschaffungen und Chemikalien vom Chemischen Laboratorium Dr. Schmiedel in Dornach an die Futurum A.G. überwiesen wurden, bezahlt werden sollen.

Rudolf Steiner: Da die Futurum A.G. die chemischen und kosmetischen Präparate, welche das Chemische Laboratorium gegenwärtig zusammenstellt, übernehmen wird, soll sie die Rechnungen für Anschaffungen Dr. Schmiedels bezahlen. Die für den Bau des Goetheanum bestimmten Produkte und die hierzu notwendigen Gegenstände werden vom Baubüro des Goetheanum übernommen.

Der Verwaltungsrat erhebt diesen Antrag zum Beschluß.

24. Juli 1920:

Rudolf Steiner äußert sich in Stuttgart an der Lehrerkonferenz der «Freien Waldorfschule» zu den kosmetischen Produkten, die im Auftrag der Futurum A.G. vom Laboratorium am Goetheanum hergestellt werden sollen:

Es ist allerhand in Arbeit, aber das geht nicht so geschwind. Wir haben etwas sehr Aussichtsreiches in Dornach, eine Rasierseife und das Haarmittel «Verlockung», aber es geht nicht so schnell mit dem Inaugurieren.

29. Juli 1920:

Ein paar Tage später, in einer weiteren Lehrerkonferenz der «Freien Waldorfschule» in Stuttgart, weist Rudolf Steiner darauf hin, daß es einfacher sei, Gelder für die Eröffnung einer Klinik zu beschaffen als etwa für die Finanzierung des Dornacher Baues, der doch eigentlich die Grundlage für alle Bestrebungen abgebe. Rudolf Steiner:

Wir haben die allergeringste Schwierigkeit, wenn man ein Sanatorium begründen will. Die Menschen verstehen, daß man ein Sanatorium braucht, sie verstehen weniger, daß man Schulen braucht, aber sie verstehen nicht, daß man die Grundlage von allem braucht, daß man den Dornacher Bau braucht.

Weiter seien ebenfalls finanzielle Gründe dafür ausschlaggebend, daß die Pflanzenfarb-Forschung im Laboratorium am Goetheanum nicht weitergeführt werden könne. Diese ist tatsächlich mit der Vollendung der Kuppelmalereien – endgültig im Oktober 1919 – eingestellt worden; das Laboratorium am Goetheanum hat sich anderen Forschungsaufgaben, insbesondere Fragen der Heilmittelherstellung zugewandt.

29. August 1920:

Der Arzt Dr. Otto Eisenberg, der Schwager von Dr. Ludwig Noll, erkundigt sich brieflich bei Emil Molt, wie weit die Vorbereitungen beim Kommenden Tag gediehen seien, um die von ihm und seinem Schwager zusammengestellten Heilmittel herzustellen und zu vertreiben:

Wie Sie von meinem Schwager wissen, haben wir schon seit Jahren verschiedene sehr gute Mittel gegen die verschiedensten Krankheiten zusammengestellt, und speziell habe ich ein sehr wirksames Mittel gegen Heuschnupfen mir hergestellt. Diese Mittel wollten wir schon immer fabrikmäßig herstellen und hatten schon die verschiedensten Pläne. Nun sagte mir mein Schwager, daß diese Mittel alle mit noch verschiedenen anderen vom Kommenden Tag in den Handel gebracht werden sollten, und es wären schon Vorbereitungen dafür im Gange. Nun habe ich aber noch nicht ein Wort darüber gehört, ob dem so ist und wie die Fabrikation gedacht wird. Wenn

zum Beispiel das Mittel gegen Heuschnupfen hergestellt werden soll, dann müßten doch unbedingt jetzt schon verschiedene Grassamen in einem Treibhaus gesät werden, damit die Pollen nächstes Frühjahr, ehe das Gras im Freien zu blühen beginnt, gesammelt werden können. Das müßte also doch jetzt in die Wege geleitet werden, wo doch ohne viel Mühe bei einem der unserer Organisation angeschlossenen landwirtschaftlichen Betriebe das gemacht werden könnte. Nur so könnte im nächsten Frühjahr, ehe der Heuschnupfen beginnt, das Mittel hergestellt werden, andernfalls wieder ein ganzes Jahr darüber hingeht.

10. September 1920:

Der Verwaltungsrat der Futurum A.G. – unter der Präsidentschaft von Rudolf Steiner – beschließt, durch das Laboratorium am Goetheanum Haarwasser und Rasierseife herstellen zu lassen; eine teilweise Anstellung von Dr. Schmiedel durch die Futurum ist Gegenstand längerer Erörterungen. Offenbar besteht eine gewisse Unzufriedenheit mit der Arbeitsleistung von Dr. Schmiedel. Im Protokoll des Verwaltungsrates steht nämlich:

Rudolf Steiner: Seit vier Monaten könnten beliebig viele Tuben Seife bereitliegen, wenn Dr. Schmiedel die Versuche intensiv geführt hätte. Wenn Dr. Schmiedel von der Futurum angestellt würde, so hoffe ich, daß er auch die Verpflichtung in sich fühlt, tüchtig zu arbeiten.

Weiter betont Rudolf Steiner, daß nicht mehr zu lange gewartet werden dürfe, sonst käme man zu spät. Schließlich wird beschlossen, Dr. Schmiedel in die Sitzung zu bitten:

Rudolf Steiner ersucht den herbeigerufenen Dr. Schmiedel, in kurzen Zügen auszuführen, wie weit seine Versuche gediehen seien.

Dr. Oskar Schmiedel: Was die Seife betrifft, muß deren Haltbarkeit noch ausprobiert werden, was längere Zeit benötigt. Dann ist eine weitere Frage, ob aus getrockneten Stiefmütterchen anstelle der frischen die Rohstoffe für die Seife ebenfalls genommen werden können. Haarwasser: Auch hier ist die Frage der Haltbarkeit noch nicht gelöst.

Rudolf Steiner: Es wird nach meiner Ansicht noch drei Monate dauern, bis die Haltbarkeitsfrage für Seife und Haarwasser gelöst ist. Dann werden wiederum drei Monate verstreichen, bis die zur Herstellung im großen nötigen Maschinen angeschafft sind.

Ernst Gimmi stellt an Herrn Dr. Schmiedel die Frage, ob er ihm die Garantie geben könne, daß die Seife heute mindestens zwei bis drei Monate halte.

Dr. Oskar Schmiedel: Nein, diese Garantie kann ich erst in einigen Monaten, nachdem die Sache ausprobiert ist, geben.

Nach weiteren Diskussion wird schließlich beschlossen, an der bisherigen Regelung bis zur weiteren Abklärungen festzuhalten:

Rudolf Steiner: Es ist die ganze Angelegenheit nochmals zu prüfen. Vorderhand soll Futurum A.G. die vorliegenden Rechnungen für die Versuche Dr. Schmiedels begleichen. Aufwendungen, die jedoch nicht für die Seifen- und Haarwasserversuche gemacht werden, sollen Futurum A.G. von den in Betracht kommenden Stellen zurückvergütet werden.

Auf diesen Vorschlag einigen sich die Herren Verwaltungsräte und beschließen im weiteren, daß Futurum A.G. nur Rechnungen für Seifen- und Haarwasserversuche Dr. Schmiedels zu bezahlen habe, die von Herrn Gimmi als verantwortlichem Überwacher dieser Versuche visiert sind.

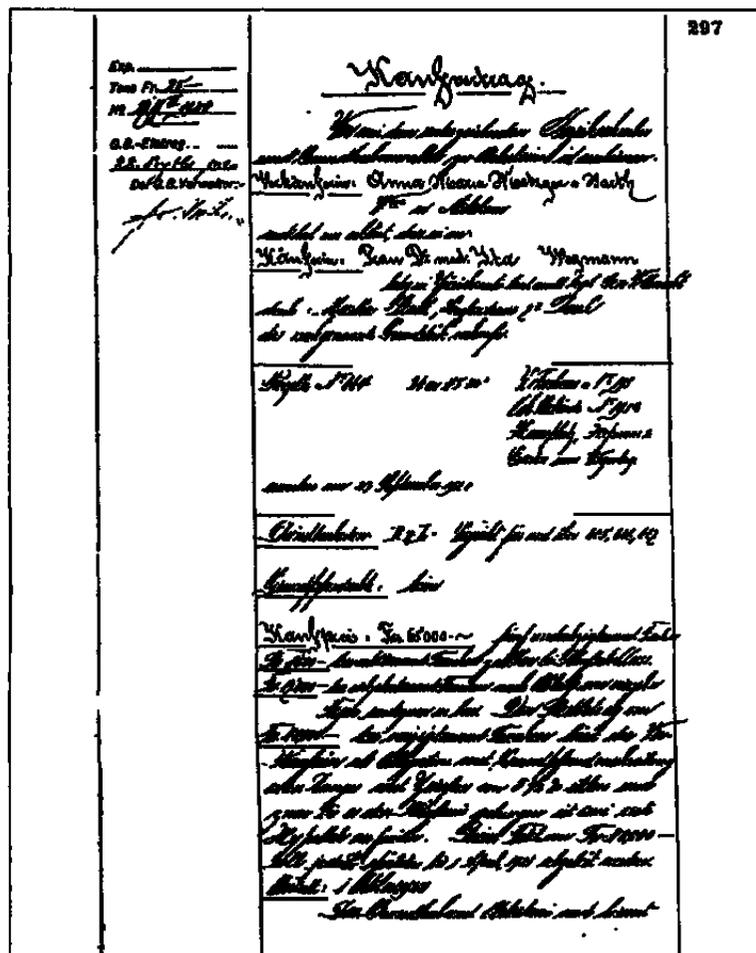
13. September 1920:

Die Abteilung «Zweigniederlassung in Gmünd Chemische Werke» wird im Handelsregister eingetragen.

27. September 1920:

Ita Wegman erwirbt mit Wirkung ab 1. Oktober 1920 die Liegenschaft «Hirsland 198» (später Hirsland 1, heute Pfeffingerweg 1) in Arlesheim von Anne Marie Metzger-Barth zum Preise von Fr. 65'000.-; sie beabsichtigt, dort eine kleine Klinik zu eröffnen, nachdem sie ihre Privatklinik in Zürich auf Ende September hat aufgeben müssen.

Erste Seite des Kaufvertrages für das Haus Bächler vom 20. September 1920



In einem Brief an Rudolf Steiner vom 30. September 1920 schreibt sie über diesen Liegenschafts Kauf und ihre damit verbundenen Absichten:

Nach langem Suchen ist es mir gelungen, unter nicht zu schlechten Bedingungen und mit meinen bescheidenen Geldmitteln in Arlesheim-Dorf ein kleines Häuschen zu kaufen in einem schönem Garten.

Wie Sie wissen, wurde ich im Frühjahr in Zürich gekündigt. Das Mietamt schützte noch bis September, aber dann mußten ich und meine Kollegin die Klinik aufgeben.

Da sich die Gelegenheit so gut gab, etwas Neues anzufangen, habe ich meine Absichten auf Arlesheim und Basel gerichtet, wie ich Ihnen damals schon sagte. Ich will das kleine Häuschen ein wenig umbauen lassen und Patienten aufnehmen und in Basel eine ambulante Praxis eröffnen. Später wird sich vielleicht die Gelegenheit bieten, die Sache zu vergrößern oder etwas Neues zu bauen. Aber solange der Bau nicht fertig ist, ist hieran nicht zu denken. Ich hoffe, daß Sie einverstanden sind. Sollte es nicht der Fall sein, so könnte das Häuschen ganz gut als Pension eingerichtet werden.

Wir kennen die Antwort von Rudolf Steiner nicht; jedenfalls eröffnet Ita Wegman im Januar 1921 in Basel eine Praxis und beginnt bald darauf mit dem Umbau des bestehenden Gebäudes. Das dafür nötige Geld beschafft sie sich durch Spenden und Darlehen von Bekannten.

29. September 1920:

In einem Brief an Oskar Schmiedel, den Leiter des Laboratoriums am Goetheanum, versucht Hans Kühn, Direktor des Kommenden Tages, die Zusammenarbeit zwischen den Chemischen Werken des Kommenden Tages und dem Laboratorium genauer zu regeln. Aus diesem Brief:

Unsere Gmünder Chemische Fabrik sucht schon immer nach einem Haarwasser und probierte in der letzten Zeit einiges aus, das aber noch nicht zum genügenden Erfolg führte. Wir möchten, nachdem die dortigen Anfangsversuche so guten Erfolg versprechen, jedoch in unseren Gmünder Versuchen nicht fortfahren, sondern uns von vornherein auf den Vertrieb Ihres Haarwassers einstellen. Zu diesem Zwecke müßten dort aber möglichst bald Herstellungsversuche selbst gemacht werden können, was Ihnen um so angenehmer sein dürfte, als der Direktor unserer dortigen Fabrik, Herr Dr. Walther Kehler (Blumenstraße 35), zwar nicht Anthroposoph, aber doch ein ausgezeichnete Chemiker und Pharmazeut ist, der wegen der abzustellenden Farbe und des Geruchs zweifellos manche praktische, auf langjährige Erfahrung bei den Farbenfabriken Bayer gestützte Vorschläge zu machen in der Lage wäre. Es würde uns nicht nur freuen, wenn Sie das Haarwasser schon in dem heutigen Zustande Herrn Dr. Kehler anvertrauen würden, sondern wir glauben, daß es auch diesem selbst eine Befriedigung wäre, an den ersten Versuchen des später von ihm zu fabrizierenden Haarwassers tatkräftig mitzuarbeiten. Selbstverständlich würden alle Änderungsvorschläge oder Zutaten Ihnen mitgeteilt werden, damit nicht irgend etwas beigemischt wird, was die Wirkung des Mittels aufheben würde. Wegen der Geheimhaltung können Sie ganz beruhigt sein; das einzige, was zu beachten wäre, dürfte wohl die Überbringung des Rezeptes sein, das am besten durch einen der vielen in der nächsten Zeit zurückreisenden Herren persönlich geschehen würde, damit an der Grenze das Rezept nicht gelesen wird.

Wir haben Herrn Dr. Kehler veranlaßt, Ihnen selbst zu schreiben, und würden uns freuen, wenn Sie mit diesem in eine angenehme Korrespondenz treten könnten. Auch bitten wir Sie herzlich, uns den Vertrieb der Rasierseife und die Fabrikation für Deutschland zu überlassen, was ja von Herrn Dr. Steiner schon provisorisch versprochen wurde. Wir müssen darnach trachten, möglichst umfangreich unsere eigenen Fabrikate an die Öffentlichkeit zu bringen, damit wir mit Neuartigem auf jedem Gebiete in der Öffentlichkeit bekannt werden. Dinge, die schon immer hergestellt werden, können wir nicht mit dem Warenzeichen «Der Kommende Tag» belegen, sondern wir müssen darnach streben, mit unserem Namen möglichst reelle neuartige kosmetische und Heilmittel jeder Art an die Öffentlichkeit zu bringen.

1. Oktober 1920:

Es kann zeitlich nicht genau festgelegt werden, aber in diesen ersten Oktobertagen muß der Prospekt für die erste Emission der Futurum A.G. erschienen sein; im Prospekt wird die Übernahme von Laboratorien als eine der wichtigen Aufgaben der Futurum bezeichnet:

Es handelt sich hauptsächlich um die Finanzierung solcher Unternehmungen, die geeignet sind, das Wirtschaftsleben auf einen gesunden assoziativen Boden zu stellen und das geistige Leben so zu gestalten, daß berechnete Begabungen in eine Position gebracht werden, in der sie sich in sozial fruchtbarer Art ausleben können. Außerdem müssen aus sozialen Notwendigkeiten heraus auch Unternehmungen wie Laboratorien und so weiter übernommen werden.

15. November 1920:

Der Kommende Tag veröffentlicht ungefähr Mitte November 1920 einen zweiten Prospekt zur Ausgabe von Darlehensscheinen im Betrage von Mk. 25'000'000.-. In diesem werden die bisher angeschlossenen Unternehmen aufgezählt und kurz beschrieben, unter anderem auch die Zweigniederlassung in Schwäbisch Gmünd:

In Schwäbisch Gmünd eine Nahrungsmittelfabrik von großer Leistungsfähigkeit; eigene Wasserkraft! Auf dem weit ausgedehnten Areal richten wir Chemische Werke zur Herstellung von pharmazeutischen und kosmetischen Massenartikeln ein.

Im selben Prospekt wird auch der Aufbau eines Laboratoriums mit Klinik angekündigt:

In Stuttgart haben wir ferner ein Wissenschaftliches Forschungsinstitut, und wir sind im Begriffe, weitere solche Institute in den verschiedenen Wissenschaftszweigen zu eröffnen, besonders ein physiologisch-therapeutisches mit Klinik.

1. Dezember 1920:

Aus dem Monatsbericht für November 1920 wird ersichtlich, daß sich die Heilmittelherstellung in Schwäbisch Gmünd noch im Versuchsstadium befindet; geplant ist vor allem die Herstellung von Heilmitteln nach Rezepten von Dr. Ludwig Noll. Gerade am Beispiel des Mühlenbetriebes wird sehr deutlich, daß die wirtschaftliche Tätigkeit noch durch kriegswirtschaftliche Verordnungen stark eingeschränkt ist. Im Monatsbericht steht:

Nährmittelfabrik: Die tägliche Mahldauer ist mit zwei Schichten auf 12 Stunden erhöht worden. Im Laufe des Monats sind ca. 1'700 Zentner Gerste gemahlen worden. Es liegt nun für etwa Mk. 300'000.– Fertigware verpackt in der Fabrik, die durch die Langweiligkeit der Verfügungen von seiten der Reichsgetreidestelle noch nicht abgenommen sind. Die dadurch festgelegten Gelder werden durch die Reichsgetreidestelle zu 4% verzinst.

Chemische Fabrik: Die gesamte Anlage zur Herstellung von Hafernährtabletten ist montiert und versuchsweise in Betrieb genommen worden. Mit der Herstellung von Tabletten kann jedoch erst begonnen werden, wenn die Genehmigung des Zucker-Kontingents vorliegt. Mit den Versuchen zur Herstellung von Heilmitteln nach den Rezepten von Dr. Noll ist zunächst im Laboratorium begonnen worden.

1921

1. Januar 1921:

Im Dezember-Bericht für die Zentrale des Kommenden Tages wird mitgeteilt:

Nährmittelfabrik: Vermahlen wurden 1'400 Zentner Gerste (gegen 1'700 Zentner im November). Die Unregelmäßigkeiten hängen mit der verschiedenartigen Belieferung durch die Reichsgersten-Zentrale zusammen.

Chemische Fabrik: Das Zuckerkontingent wurde von der Reichszucker-Verteilungsstelle definitiv abgelehnt. Die Versuche, an dessen Stelle Hafer zu vermälzen, sind befriedigend ausgefallen und haben zu einem wohlschmeckenden Präparat geführt. Allerdings muß die Mälzung in einer Gmünder Brauerei vorgenommen werden. Die ersten 30 Zentner fertiges Malz sind bereits geliefert worden, so daß nach und nach zur Fabrikation übergegangen werden kann, weil die ganze maschinelle Einrichtung funktionsfähig ist. Die Herstellung von Heilmitteln nach den Rezepten von Dr. Noll konnte nicht weitergeführt werden, weil die genauen Rezepte und die Rohstoffe noch nicht alle zu bekommen waren.

5. Januar 1921:

Die Abteilung Chemische Werke des Kommenden Tages läßt den Namen «Nährkraftquell» als Marke für Nahrungsmittel, zum Beispiel Kindergerstemehl, beim Reichspatentamt schützen.

12. Januar 1921:

In der Aufsichtsratssitzung des Kommenden Tages, an der Rudolf Steiner teilnimmt, wird einmal mehr über den Standort der geplanten Klinik und die entsprechenden Liegenschaftsangebote gesprochen. Dr. Ludwig Noll, der als künftiger Leiter dieser Klinik vorgesehen ist, nimmt als Gast an dieser Sitzung teil. Emil Molt schreibt in seinen «Erinnerungen» (ungekürzte Rohfassung):

Besonders am Herzen lagen Rudolf Steiner die Errichtung einer Klinik, im Zusammenhang damit die Herstellung von Heilmitteln, und endlich sollte ein physikalisch-chemisches Forschungsinstitut eingerichtet werden. Eine Unmenge Arbeit

war notwendig, bis das alles in Gang kam. Teils waren die Persönlichkeiten nicht da, welche die Führung der Betriebe übernehmen sollten, teils mußten diese selbst erst noch gesucht werden. In Dr. Noll hatten wir einen vorzüglichen Arzt und Leiter der Klinik. Er sollte diese auf Wunsch Dr. Steiners einrichten und leiten. Eine ganze Anzahl von Anwesen, die für eine Klinik in Betracht kommen konnten, wurden, meist auch mit Dr. Steiner, besichtigt, so zum Beispiel ein Sanatorium in Böblingen, die Kuranstalt Katz in Degerloch, das Kurhaus Engelberg bei Schorndorf, ein Schloß bei Hoheneck, unweit Ludwigsburg.

13. Januar 1921:

Es findet erneut eine Aufsichtsratssitzung des Kommenden Tages statt, die dem Standort der neuen Klinik gewidmet ist. Dr. Noll ist bereit, dem von Benkendoerfer vorgeschlagenen Standort, der Liegenschaft Wildermuth in Stuttgart, seine Zustimmung zu geben. Aufgrund dieses Einverständnisses beschließt der Aufsichtsrat den Erwerb dieser Liegenschaft.

19. Januar 1921:

Unterredung von Dr. Noll mit Rudolf Steiner und anschließend mit Generaldirektor Eugen Benkendoerfer, der entschlossen ist, die schon längst angekündigte Gründung der klinisch-therapeutischen Abteilung des Kommenden Tages nun so schnell wie möglich zu verwirklichen. Wegen der erneuten Unentschlossenheit von Noll – er muß einmal mehr Bedenken geäußert haben, vielleicht nun wegen der administrativen Belastung, die die Führung einer Klinik für ihn bedeutet hätte – wollte Benkendoerfer diesen endgültig nicht mehr mit der Leitung der Klinik betrauen. Noch am selben Abend muß ein Telegramm vom Kommenden Tag an Dr. Otto Palmer abgeschickt worden sein – eine Einladung zu einer Besprechung nach Dornach. Wer genau dieses Telegramm verfaßt hat, weiß man nicht, vermutlich stammt es von Benkendoerfer, der es wohl als «im Auftrage Rudolf Steiners» abgehen läßt. Es ist aber mehr als zweifelhaft, ob ein solches Telegramm tatsächlich den Absichten Rudolf Steiners entsprochen hat, Noll zugunsten von Palmer als Klinikleiter auszuschalten. Das ganze Geschehen deutet eher in Richtung eines eigenmächtigen Vorgehens von Benkendoerfer hinter dem Rücken von Rudolf Steiner. In einem Brief vom 21. Januar 1921 an Rudolf Steiner schildert Dr. Noll den ganzen Verlauf der Geschehnisse aus seiner Sicht:

Nach der Aussprache bei Ihnen am Mittwoch hatte ich am Nachmittage eine Unterredung mit Herrn Molt und gegen Abend mit Herrn Benkendoerfer.

Herr Molt teilte mir mit, daß eine Entscheidung in der Sitzung des Aufsichtsrates nicht getroffen worden sei, daß alles noch von meiner Stellungnahme abhinge, und riet mir in warmherziger Weise, mich mit Herrn Benkendoerfer zu besprechen.

Herrn Benkendoerfer unterrichtete ich zunächst kurz über die Unterredung mit Ihnen, sehr verehrter Herr Doktor, und mit Herrn Molt. Im Verlaufe der weiteren Besprechungen mit Herrn Benkendoerfer erfuhr ich dann auf eine Anfrage, daß auch in Erwägung gezogen worden sei, Herrn Dr. Palmer zu bitten, die Leitung des Therapeutischen Institutes zu übernehmen. Herr Dr. Palmer sei ja auch schon von Anfang an als Mitarbeiter genannt worden. Jedenfalls solle am Abend noch das Ersuchen an Dr. Palmer abgehen, zu einer Besprechung nach Dornach zu kommen, damit, falls inzwischen keine Entscheidung von mir falle, keine weitere Verzögerung mehr entstehe. So etwa erinnere ich mich des Inhaltes des Gespräches. Dann bat

Herr Benkendoerfer, noch eine Frage stellen zu dürfen. Ob ich gegebenen Falles bereit sei, unter Herrn Palmers Leitung mitzuarbeiten? Worauf ich erwiderte, daß ich gewiß nicht grundsätzlich eine solche Mitarbeit ablehnen würde. Über die neu erhaltenen Gesichtspunkte hielt ich für gut, doch eine Nacht vergehen zu lassen. Herr Benkendoerfer fand das gerechtfertigt.

Am 21., vormittags, teilte ich dann Herrn Benkendoerfer mit, daß ich mich wie vorher zur Übernahme der Leitung des Therapeutischen Instituts bereit fände und hoffte, auch mit Hemmungen in der Arbeit fertigzuwerden. Darauf erwiderte mir Herr Benkendoerfer, daß hier eine irrtümliche Auffassung von mir vorliegen müsse, denn es handle sich nur noch um meine Entscheidung über die Mitarbeit. Wegen der Übernahme der Leitung sei bereits eine Anfrage an Herrn Dr. Palmer gegangen.

Ich sprach mein Bedauern aus, daß es möglich gewesen sei, so aneinander vorbeizuhören, bat Herrn Benkendoerfer, Ihnen, Herr Doktor, von diesen Mißverständnissen Mitteilung zu machen, und drückte den Wunsch aus, zunächst einmal Herrn Dr. Palmer, den weder Dr. Peipers noch ich persönlich kennen, entweder auf seiner Hin- oder Rückreise nach und von Dornach kennenzulernen. Wir haben bisher nichts anderes als nur Gutes von Dr. Palmer gehört und nichts erfahren, was einer gemeinsamen Arbeit hinderlich sein könnte. Der Gang der Verhandlungen scheint für Herrn Benkendoerfer doch ein festgebener gewesen zu sein.

23. Januar 1921:

Der Verwaltungsrat der Futurum A.G.— unter der Präsidentschaft von Rudolf Steiner und im Beisein von Roman Boos – beschließt, die von Frau Dr. Ita Wegman geplante Klinik in die Futurum A.G. einzugliedern. Im Protokoll des Verwaltungsrates der Futurum A.G. heißt es:

Sanatorium von Frau Dr. Wegman, Arlesheim:

Rudolf Steiner weist darauf hin, daß Frau Dr. Wegman ihr [geplantes] Unternehmen, das Sanatorium in Arlesheim, [bereits vor-]finanziert habe. Aus diesem Grunde wäre es das beste, wenn Frau Dr. Wegman mit ihrem Unternehmen in die Futurum übergehen würde.

Der Verwaltungsrat gibt zu diesem Vorschlag seine Zustimmung.

Dieser Entscheid zum Einschluß der Klinik entspricht zu diesem Zeitpunkt durchaus den Absichten von Ita Wegman, auch wenn ihr später die praktische Zusammenarbeit mit der Futurum-Leitung schwerfallen wird.

Im Sinne einer organisatorischen Bündelung der verschiedenen Initiativen soll nach dem Willen des Verwaltungsrates aber nicht nur die Klinik, sondern auch das Laboratorium am Goetheanum übernommen, Dr. Oskar Schmiedel angestellt und ihm als Laborant Arthur Imrie beigegeben werden. Die Produktion von Rasierseife und Haarwasser soll nun an die Chemischen Werke des Kommenden Tages in Schwäbisch Gmünd übergeben werden.

Chemisches Laboratorium:

Ernest Etienne, [der Delegierte des Verwaltungsrates], erwähnt, daß in Dornach-Brugg unter voraussichtlich günstigen Bedingungen ein chemisches Laboratorium erworben werden könne. In Anbetracht, daß die Futurum bereits ein eigenes chemi-

ches Laboratorium besitzt, wird auf die vorliegende Offerte nicht eingetreten. Es wird im weiteren ausgeführt, daß für die Futurum A.G. ein Laboratorium nur dann einen Zweck hat, wenn ihm eine Klinik zur Seite steht.

Rudolf Steiner schlägt vor, die Leitung des Laboratoriums vorderhand probeweise Dr. Schmiedel zu übertragen.

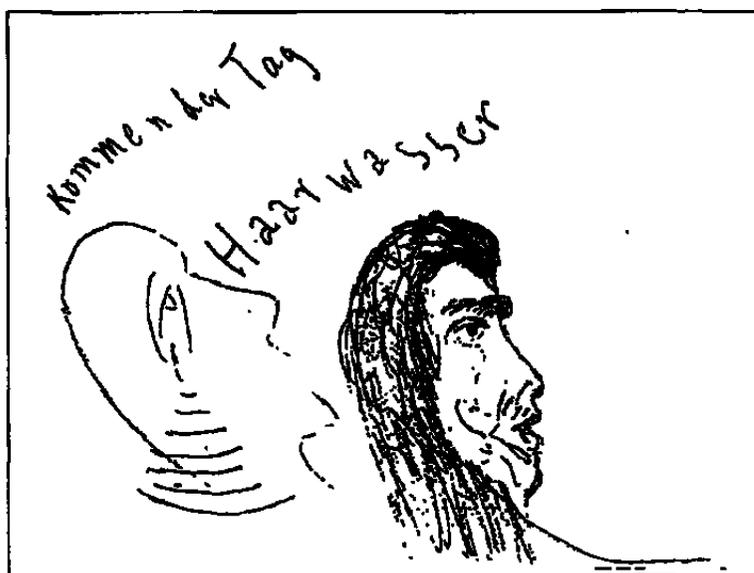
Arnold Ith macht darauf aufmerksam, daß zur Unterstützung von Dr. Schmiedel ein Laborant angestellt werden sollte, vorausgesetzt, daß das Budget des Laboratoriums mit zwei Arbeitskräften belastet werden kann.

Rudolf Steiner beantragt die Engagierung von Herrn Imrie, weil für zwei Herren genügend Arbeit vorhanden sei.

Dieser Antrag wird vom Verwaltungsrat zum Beschluß erhoben.

Herstellung von Rasierseife und Haarwasser:

Rudolf Steiner beantragt, die Herstellung von Rasierseife und Haarwasser nicht im Laboratorium in Dornach vorzunehmen, sondern zu diesem Zwecke mit der chemischen Fabrik des Kommenden Tages Stuttgart in Gmünd in Verbindung zu treten.



Rudolf Steiners
Etiketten-Entwurf
für das von den
Chemischen Werken
hergestellte Haarwasser

1. Februar 1921:

Das «Laboratorium am Goetheanum» wird von der Futurum A.G. übernommen und neu als Abteilung «Futurum A.G. Chemisches Laboratorium» geführt. Leiter des Laboratoriums bleibt Dr. Oskar Schmiedel; ihm zur Seite steht der Chemiker Arthur Imrie als Laborant.

Am gleichen Tag erwirbt der Kommende Tag, vertreten durch Eugen Benkendoerfer, von Adelheid Wildermuth die Liegenschaft Gänsheidestraße 88 (heute Adelheidweg 3) in Stuttgart – mit Nebenparzellen. Es wird ein Kaufpreis von Mk. 1'450'000.– vereinbart. Auf diesem Gelände, wo Frau Wildermuth bisher unter dem Namen «Ottilienhaus» ein Sanatorium für Nervenranke betrieben hat, soll inskünftig die Klinik und das Forschungslaboratorium unter dem Namen «Klinisch-Therapeutisches Institut Der Kommende Tag» seinen Standort

finden. Das Stuttgarter «Klinisch-Therapeutische Institut» ist nicht zu verwechseln mit dem «Klinisch-Therapeutischen Institut» in Arlesheim – der Klinik von Ita Wegman.

Was die Wiederaufnahme der Heilmittelproduktion in Schwäbisch Gmünd betrifft, so ist im Bericht für den Monat Januar noch keine Rede davon. Es findet also noch keine regelmäßige Heilmittelherstellung in Deutschland statt. Dagegen wird mit der Fabrikation von Tinte und Hektographen-Apparaten begonnen.



Die Liegenschaft Wildermuth an der Gansheidestraße 88 in Stuttgart, das künftige Klinikgebäude

15. Februar 1921:

Es ist nicht bekannt, ob Dr. Palmer der telegraphischen Aufforderung, nach Dornach zu reisen, tatsächlich nachgekommen ist; wahrscheinlicher hat er Rudolf Steiner irgendwann in der ersten Hälfte Februar in Stuttgart getroffen. Über die daran anschließenden Gespräche zwischen Rudolf Steiner, Dr. Noll und Dr. Palmer liegen keine Dokumente vor. Es ist anzunehmen, daß Steiner schließlich Dr. Palmer gebeten hat, die Leitung der Klinik zu übernehmen, und daß dieser trotz seiner gutgehenden Praxis in Hamburg zugesagt hat. Wahrscheinlich hat ihn der Aufsichtsrat dann um den 15. Februar herum endgültig zum Leiter des «Klinisch-Therapeutischen Instituts Der Kommende Tag» ernannt, unter der Auflage, mit den übrigen Ärzten – Dr. Ludwig Noll, Dr. Felix Peipers und Dr. Friedrich Husemann – zusammenzuarbeiten. Dieses Datum kann als die Geburtsstunde des «Klinisch-Therapeutischen Instituts» betrachtet werden, dessen Aufbau von den Gründern des Kommenden Tage als eines der Hauptziele dieses Unternehmens schon längst geplant worden ist. Emil Leinhas schreibt in seinen Erinnerungen «Aus der Arbeit mit Rudolf Steiner»:

Die Entstehung des zunächst in Aussicht genommenen Klinisch-Therapeutischen Instituts mit einer Fabrik zur Herstellung neuartiger Heilmittel ließ lange auf sich warten. Wenn es möglich gewesen wäre, diese Sache von vornherein energisch zu betreiben und tatkräftig ins Werk zu setzen, und wenn man daneben einen oder zwei größere, ertragfähige rein wirtschaftliche Betriebe hätte einbeziehen können, wäre man wahrscheinlich besser gefahren. Man hätte dadurch in der Geschäftswelt einen ganz anderen Eindruck hervorgerufen. Denn daß ein so neuartiges Unternehmen wie das Klinisch-Therapeutische Institut längere Zeit brauchen würde, bis es einen Ertrag abwerfen könnte – das hätte jeder Wirtschaftler begriffen. [...] So war, bevor man mit dem Klinisch-Therapeutischen Institut überhaupt zu einem Anfang kam,

bereits viel Geld verbraucht und an Ansehen nichts gewonnen worden. Die geistigen Betriebe wie die Forschungsinstitute erforderten nicht unerhebliche Aufwendungen, denen vorläufig aus wirtschaftlichen Betrieben keinerlei Einnahmen entgegenstanden.

17. Februar 1921:

Eine Notizbucheintragung von Rudolf Steiner läßt vermuten, daß er sich an diesem Tag mit den Ärzten des Klinisch-Therapeutischen Instituts getroffen hat, um die Richtlinien für die Aufbauarbeit der neuen Abteilung zu besprechen. In den «Mitteilungen der Vereinigung anthroposophisch forschender Ärzte» vom Februar 1921 werden die Maßnahmen der vergangenen Tage erwähnt und die Zielsetzungen der neuen Abteilung dargelegt:

Der Kommende Tag hat an der Peripherie Stuttgarts in hervorragend günstiger Lage das Sanatorium Wildermuth mit großem Garten erworben, das zur Klinik ausgebaut wird. Dr. Palmer, der lange Jahre hindurch in Hamburg als praktischer Arzt gewirkt hat, ist zum Leiter berufen worden; mehrere Kollegen (vorläufig Noll, Peipers, Husemann) werden mit ihm arbeiten. Der Klinik wird ein größeres Laboratorium angegliedert, welches der Herstellung von Medikamenten dient. Dieselben werden alsbald den in der Praxis stehenden Kollegen zugänglich gemacht werden. Es wird also in diesem «Klinisch-Therapeutischen Institut Der Kommende Tag» die Möglichkeit gegeben sein, die der geisteswissenschaftlichen Erkenntnis verdankten Heilmittel klinisch auszuarbeiten und dieselben in die allgemeine ärztliche Praxis einzuführen.

Der gleichzeitig mit der Eröffnung einer Klinik geplante Aufbau eines Forschungslaboratoriums bedeutet, daß die Heilmittelforschung von Schwäbisch Gmünd nach Stuttgart verlegt wird und daß das Gmünder Laboratorium sich gleichzeitig auf die Heilmittelfabrikation spezialisiert.

In einem Flugblatt, das Dr. Otto Palmer wahrscheinlich im April 1921 verfasst hat, aber das erst im Oktober 1921 gedruckt worden ist – die Gründe dafür sind unbekannt –, werden die Zielsetzungen der neuen Abteilung «Klinisch-Therapeutisches Institut Der Kommende Tag» noch einmal umfassend beschrieben:

Aufgabe des Klinisch-Therapeutischen Institutes wird es sein, aufgrund der geisteswissenschaftlichen Forschungsergebnisse eine rationelle Heilmethode aufzubauen. Die Zeit drängt geradezu auf diese Aufgabe hin. Auf der einen Seite sollen bestimmte Heilmittel nach neuen Methoden hergestellt werden, andererseits soll streng wissenschaftliche Beobachtung in der Klinik Grundlage und Kontrolle abgeben für eine rationelle Therapie.

Wir sind uns der Schwere unserer Aufgabe voll und ganz bewußt, ebenso sind wir aber fest davon überzeugt, daß wir der gesamten Medizin durch Lösung unserer Aufgabe manch wertvollen Dienst werden leisten können. Und diese Überzeugung gibt uns die Freudigkeit zur Arbeit, die nicht ohne Anfeindungen und Schwierigkeiten aller Art wird getan werden können. Wir bedürfen der Mitarbeit derjenigen Ärzte, welche nicht von vornherein oder aus Unkenntnis die geisteswissenschaftliche Forschungsmethode als eine unwissenschaftliche ablehnen. Sachkennern werden wir jederzeit über die Grundlagen unserer Therapie Rede stehen. An sie wenden

wir uns mit der Bitte, uns durch Anwendung unserer Mittel sowohl wie durch Mitteilung der mit denselben gemachten Erfahrungen zu unterstützen. Andererseits werden den Herren Kollegen die Erfahrungen des Klinisch-Therapeutischen Institutes zugutekommen, und es wird durch wechselseitigen Gedankenaustausch ein reges Interesse für das Neue, das wir zu schaffen vorhaben, wachgehalten werden.

21. Februar 1921:

Für die gesamte geplante Produktelinie – «Arzneimittel, chemische Produkte zu medizinischen und hygienischen Zwecken sowie pharmazeutische Drogen und Präparate» – wird der Name «Der Kommende Tag» markenrechtlich geschützt. Im Gegensatz zur Schweiz, wo der Firmenname auch als allgemeiner Produktename verwendet wird, zum Beispiel «Heuschnupfenmittel Futurum», wird in Deutschland darauf verzichtet, den Namen «Der Kommende Tag» in der vollen Länge für die Produkte selbst zu verwenden. Vereinzelt allerdings taucht in der Werbung die Kurzform «Komtag» auf, zum Beispiel «Komtagtinte».

27. Februar 1921:

«Zum 60. Geburtstag von Rudolf Steiner» erscheint die Nummer 1 der «Mitteilungen der Vereinigung anthroposophischer Ärzte», die vom Klinisch-Therapeutischen Institut in Stuttgart herausgegeben wird. Zu den Zielsetzungen dieser Hefte wird von der Schriftleitung bemerkt:

Diese «Mitteilungen» sollen der Anregung anthroposophisch orientierter Forschung auf dem Gebiete der Medizin dienen. Sie sind vorläufig lediglich für die Mitglieder der Vereinigung bestimmt und dürfen nicht an andere weitergegeben werden.

Im Oktober erscheint dann noch eine Nummer 2, im Dezember eine Nummer 3 mit verschiedenen medizinischen Aufsätzen; weitere Hefte sind nicht mehr erschienen.

5. März 1921:

Vorschlag des Kommenden Tages zuhanden der Futurum über die Gebietsaufteilung zwischen den beiden Firmen für den Vertrieb der bisher entwickelten Heilmittel und Kosmetika. Als Trennlinie wird der Rhein vorgeschlagen: Alle europäischen Länder östlich des Rheins, das heißt Deutschland, Österreich, Nord- und Osteuropa, sollen dem Kommenden Tag offenstehen; alle anderen europäischen Länder, das heißt die Schweiz, West- und Südeuropa sowie Amerika, der Futurum. Anlaß für eine solche Abgrenzung sind wahrscheinlich die laufenden Lizenzverhandlungen mit den Ärzten Dr. Ludwig Noll und Dr. Otto Eisenberg.

14. März 1921:

Erklärung der Futurum, daß sie mit der vorgeschlagenen Gebietsaufteilung – Länder westlich des Rheins für die Futurum und Länder östlich des Rheins für den Kommenden Tag – einverstanden ist.

18. März 1921:

Wegen des Planes, das Sanatorium von Frau Dr. Ita Wegman in die Futurum einzugliedern, findet am Sitz der Futurum-Direktion in Basel eine Unterredung zwischen Dr. Ita Wegman und Direktor Arnold Ith statt. Die Ergebnisse dieser Besprechung werden vom ebenfalls anwesenden Prokuristen Ernst Schaller schriftlich festgehalten:

1. Benennung des Laboratoriums: «Futurum A.G. Chemisch-Pharmazeutisches Laboratorium».
2. Benennung des Kopfwehmittels: «Vitalisator».
3. Benennung des Krebsmittels: «Iscar»; dieser Name ist bereits in Bern gesetzlich geschützt worden von Frau Dr. Wegman und Apotheker Hauser.
4. Die Angliederung einer Apotheke sollte so rasch wie möglich vorgenommen werden, damit unsere Produkte unter die Leute kommen.
5. Sanatorium Arlesheim. Dr. Steiner wird für dasselbe noch einen besonderen Namen geben. Frau Dr. Wegman macht den Vorschlag, es soll im Sanatoriumnamen zum Ausdruck kommen, daß die Futurum A.G. die kaufmännische Leitung desselben unter sich habe, zum Beispiel durch einen Beisatz «kaufmännische Leitung Futurum A.G.» Im weiteren bittet sie Herrn Ith um Mitteilung, was er Dr. Steiner sagte betreffend Angliederung der Klinik an die Futurum. Es scheinen da die Ansichten auseinanderzugehen.

Nach dieser Unterredung wiederholt Ita Wegman in einem Brief ihre Vorstellungen; laut ihrem Notizbuch schreibt sie Arnold Ith in den folgenden Tagen – das genaue Datum ist nicht bekannt:

Es sind da noch einige Sachen vergessen worden zu besprechen. Ich will kurz rekapitulieren:

Nachdem das Anti-Migräne-Mittel zu den uns befreundeten Ärzten zur Probe geschickt worden ist, folgt als zweiter Akt die Probemuster an die verschiedenen Ärzte.

Es soll ein Begleitschreiben mitgeschickt werden und Gebrauchsanweisung. Wie soll das unterschrieben werden? Soll unterschrieben werden mit «Futurum A.G. Basel-Dornach Pharmazeutische Abteilung»? Gut wäre es, wenn wir einige Apotheken interessieren könnten, die dann das Mittel mit Plakat am Schaufenster ausstellen könnten, weil die Einnahmen vom Publikum kommen müssen und weniger von den Ärzten. Haben sie bei Ehniger Apotheker, Glarusplatz, angefragt? Am schönsten wäre es, wenn Futurum eine Apotheke kaufen könnte, dann wäre die Kette geschlossen, und wir hätten den Großbetrieb, den Kleinbetrieb, den Kontakt mit dem Publikum, mit den Ärzten und so weiter und so weiter. Es könnte dann auch vieles von der Apotheke unterschrieben werden. Ich möchte Ihnen diesen Gedanken so recht zur Prüfung empfehlen, Herr Ith! Apotheken sind Goldgruben!

Die geplante Eingliederung der Klinik in den Futurum-Zusammenhang hat auch Folgen für den Vertrieb der bisher vom Zürcher Apotheker Adolf Hauser im Auftrag von Ita Wegman hergestellten Heilmittel. Sie schreibt ihm laut ihrem Notizbuch folgendes:

Es ist mir gelungen, den Ihnen seinerzeit geäußerten Plan in Wirklichkeit umzusetzen. Ich habe mit [der] Aktiengesellschaft Futurum, pharmazeutische Abteilung, Sitz Basel, ein Übereinkommen getroffen zwecks kaufmännischen Vertriebes meiner Medikamente, Iscar inbegriffen. Dasselbe habe ich in letzter Zeit tüchtig ausgearbeitet in diesem dazu eingerichteten Laboratorium.

Ich prüfte die Wirkung der verschiedensten Mistelarten, so wie ich auch genötigt war, die Zusammenstellung einer Veränderung zu unterziehen. Dazu habe ich momentan gut Gelegenheit, weitgehende praktische Versuche vorzunehmen, so daß die wissenschaftliche Ausarbeitung in absehbarer Zeit wird erfolgen können.

Sobald diese Sache der Öffentlichkeit übergeben werden kann, wird Futurum A.G. sehr gerne mit Ihnen Unterhandlungen anknüpfen betreffend alleinigen Vertrieb in Zürich und Umgebung. Infolgedessen möchte ich Sie hiermit höflichst anfragen, wie wir am besten unser Patent auf den Namen Iscar lösen können oder läßt sich dasselbe ohne weiteres übertragen?

25. März 1921:

In der Aufsichtsratssitzung des Kommenden Tages, an der auch Rudolf Steiner teilnimmt, spricht Generaldirektor Eugen Benkendoerfer über die Probleme der Chemischen Werke in Gmünd. Er berichtet, daß Gmünd unter einer Überproduktion in Gerstenmehl zu leiden habe. Es sei beabsichtigt, Kindermehl weiterzufabrikieren, aber daneben eine Weizen- und Trockenmühle einzurichten. Die Umstellungskosten dafür würden etwa Mk. 40'000.- betragen.

19. April 1921:

Im Anschluß an den zweiten Medizinischen Kurs muß im «Haus Hansi» in Dornach, dem Wohnhaus von Rudolf Steiner (Unterer Zielweg 36, heute Sitz der Albert Steffen Stiftung), eine Besprechung mit Rudolf Steiner über den gegenwärtigen Stand der Heilmittelherstellung stattgefunden haben. Außer einer Reihe von Ärzten – unter anderem vermutlich Dr. Noll und Dr. Wegman – nehmen die Leiter der beiden Laboratorien, Dr. Schmiedel für Dornach und Dr. Kehler für Schwäbisch Gmünd, daran teil.

Es ist möglich, daß dieser Besprechung eine dritte handschriftliche «Heilmittelliste», das «Verzeichnis der wichtigsten bisher hergestellten Heilmittel», zugrundegelegt wird. Dieses umfaßt insgesamt 45, nun nummerierte Heilmittel mit Angaben der Zusammensetzung und der Indikation und ist mit Anmerkungen von Rudolf Steiner versehen. Die Liste stammt von Dr. Schmiedel, und es gibt sogar noch einen Entwurf dafür. In diesem Entwurf sind aber nur 39 Präparate aufgeführt. Diese beiden Listen können als die handschriftlichen Urfassungen der sogenannten «Arlesheimer Präparatelliste» von 1922 gelten, die eine Übersicht über die verschiedenen Typenmittel darstellt.

27. April 1921:

Dr. Otto Palmer berichtet in einem Brief an Marie Steiner über die Fortschritte bei der Gründung der geplanten Klinik in Stuttgart:

Unser klinisches Institut macht gute Fortschritte, und es steht zu erwarten, daß wir noch im Laufe des Sommers Patienten werden aufnehmen können.

30. April 1921:

Bis jetzt hat das Klinisch-Therapeutische Institut des Kommenden Tages seine Heilmittel nur als «Remedia contra ...», mit der lateinischen Angabe der Krankheit, vertrieben. Um Verwechslungen mit andern Mitteln mit der gleichen Indikation zu vermeiden und den besonderen Charakter der neuen Heilmittel zu betonen, wird aber nach einem gemeinsamen Namen für alle Mittel gesucht, in dem aber trotzdem die besondere Indikation noch zum Ausdruck kommt. Wahrscheinlich ist in diesen Apriltagen die Lösung gefunden worden, und zwar vermutlich aufgrund einer Idee von Dr. Otto Palmer: in Zukunft soll für alle Mittel die Endung «-doron» (griechisch: «Geschenk») verwendet werden. An diesem 30. April 1921 sind es aber vorläufig nur die Namen von sechs Heilmitteln, die aufgrund eines Begehrens der Chemischen Werke in Schwäbisch Gmünd durch das Reichspatentamt markenrechtlich geschützt werden: «Combudoron» gegen Verbrennungen, «Diphthodoron» gegen Diphtherie, «Erysidoron» gegen Wundkrankheit, «Pertudoron» gegen Keuchhusten, «Pneumodoron» gegen Lungenentzündung und «Thyreodoron» gegen Kropfbildung.

Am gleichen Tag schließt der Kommende Tag als Bevollmächtigter der Futurum A.G. eine Vereinbarung mit den Ärzten Dr. Ludwig Noll und Dr. Otto Eisenberg, nachdem er selber – wahrscheinlich im Monat zuvor – einen ähnlichen Vertrag mit ihnen über den Vertrieb einiger ihrer Heilmittel ausgehandelt hat. Die beiden Ärzte räumen der Futurum A.G. das alleinige Herstellungs- und Vertriebsrecht für alle europäischen Länder westlich des Rheins – mit ihren sämtlichen Kolonien – und für Amerika ein. Als Entschädigung sollen beide Ärzte eine Summe von je Fr. 1'500.— erhalten, wobei auf Dr. Eisenberg zusätzlich Futurum-Aktien im Werte von Fr. 1'500.— übertragen werden sollen. Sobald die Fabrikation aufgenommen wird, sollen sie zusammen 5 % des Reingewinnes aus diesen Heilmitteln erhalten, ebenso wenn die Lizenz an Dritte weitergegeben wird. Es besteht also bereits zu diesem Zeitpunkt die Absicht, im Rahmen des Chemisch-Pharmazeutischen Laboratoriums eine Heilmittel-Fabrikation in größerem Stile aufzubauen. Es sind insgesamt 13 Mittel, die in Lizenz gegeben werden sollen:

1. Remedium contra Combustionem (Verbrennungen, Verbrühungen)
2. Remedium contra Congelationem (Erfrierungen, Frostschäden)
3. Remedium contra Pertussim (Keuchhusten)
4. Remedium contra Diphtheriam (Diphtherie)
5. Remedium contra Influenzam (Influenza, Grippe)
6. Remedium contra Erysipelas (Rose, Wundrose)
7. Remedium contra Pneumoniam (Lungenentzündung)
8. Remedium contra Choream Minorem Minorem (Veitstanz)
9. Remedium contra Nauseam (See-, Eisenbahnkrankheit)
10. Remedium contra Arthrit. rheumatic. acut. (akuter Gelenkrheumatismus)
11. Remedium contra Haemophiliam (Bluterkrankheit)
12. Remedium contra Tuberculos. pulm. (Lungentuberkulose)
13. Remedium contra Catarrh. aestivum (Heuschnupfen)

1. Mai 1921:

In der Übersicht vom April 1921 über die Geschäftstätigkeit der einzelnen Abteilungen des Kommenden Tages wird zum Aufbau der Klinik berichtet:

Die Bauarbeiten [für die Klinik] sind in vollem Gang. Die Konzession zur Führung der Klinik ist noch nicht definitiv erteilt.

Ein wichtiges Ereignis in diesem Monat – das genaue Datum ist nicht bekannt – ist die Aufnahme der Forschungsarbeit für die Entwicklung von neuen Heilmitteln durch die beiden an der Gründung des Klinisch-Therapeutischen Instituts mitbeteiligten Ärzte Dr. Ludwig Noll und Dr. Felix Peipers. Bis zur Fertigstellung des neuen Laboratoriumsgebäudes neben der Klinik in Stuttgart findet diese Entwicklungsarbeit vorläufig in Schwäbisch Gmünd statt – abgesehen von den kleinen Labor-Räumlichkeiten, die auf dem Gelände der «Freien Waldorfschule» vom Wissenschaftlichen Forschungsinstitut vorübergehend zur Verfügung gestellt worden sind. Im Monatsbericht wird vermerkt:

Die Herren Dr. Noll und Dr. Peipers haben in Gmünd Laboratoriumsarbeiten aufgenommen.

Schwäb. Gmünd, d. 14. V. 1921.

Lieber Herr Dr. Schmiedel!

Auf der nächsten Seite teile ich Ihnen die von Herrn Dr. Steiner gemachten Angaben über die Behandlung des Dolens für Arzneipflanzenkulturen mit, von Dr. Palmar übergeben. Meinem Brief, in welchem Sie von Ihrer Unterredung mit Herrn Dr. Steiner berichten, habe ich eine kurze Notiz über die Positionierung hinsichtlich zügenderichteter Pflanzenkulturen beigefügt. Eine eingehendere kleine Schrift ist in Bearbeitung. Sie erhalten dieselbe nach Fertigstellung des Entwurfs zur Rückübermittlung.

Alle Angaben sind vertraulich.

Mit freundlichem Gruß

Dr. Noll.

Brief von Dr. Ludwig Noll an Dr. Oskar Schmiedel vom 14. Mai 1921 aus Schwäbisch Gmünd

Und über den augenblicklichen Stand der Heilmittelproduktion heißt es in diesem Bericht:

Das Hauptlaboratorium [in Gmünd] ist fertiggestellt und in Betrieb genommen. Die Ärzte des Therapeutischen Instituts arbeiten zunächst darin. Mehrere Heilmittel sind fertiggestellt. Die reguläre Fabrikation hängt von der Erlangung der Rohstoffe und der Genehmigung des Spiritus-Kontingents ab. Die Fabrikation von

chemisch-technischen (Hafermalz- und Nährkraftquell-Tabletten) und kosmetischen Präparaten (Haarwasser, Rasiercreme) ist vorbereitet. Ebenso verschiedene Heilmittel von Dr. Steiner und Dr. Noll. Gute Tinte wird auf rentable Weise hergestellt.

Zu diesem Zeitpunkt sind in Gmünd durchschnittlich 25 Arbeiter und Angestellte beschäftigt.

17. Mai 1921:

Der Verwaltungsrat der Futurum A.G.– unter der Präsidenschaft von Rudolf Steiner und im Beisein von Roman Boos – entschließt sich, Frau Dr. Ita Wegman als Leiterin des Klinisch-Therapeutischen Institutes anzustellen und die von ihr eingebrachten Sachwerte käuflich zu erwerben. Auch soll die Zusammenarbeit mit Dr. Alfred Usteri, einem bekannten Botaniker und Heilpflanzenlieferanten, im Hinblick auf die Pflanzenbeschaffung für die Laboratorien geregelt werden. Im Protokoll steht:

Der Verwaltungsrat beschließt die Gründung eines Klinisch-Therapeutischen Institutes in Arlesheim unter der ärztlichen Leitung von Dr. med. I. Wegman. Der vorliegende Entwurf des Kaufvertrages mit Frau Dr. I. Wegman über die Liegenschaft, das Mobiliar und die Einrichtungen sowie der Entwurf des Anstellungsvertrages mit Frau Dr. I. Wegman wird vom Verwaltungsrat genehmigt. Der Gehaltsanspruch soll mit dem Präsidenten des Verwaltungsrates, Herrn Dr. Steiner, persönlich vereinbart werden.

Die Direktion wird vom Verwaltungsrat ersucht, mit Dr. Usteri, Reinach, eine Abmachung über die Art seiner Mitarbeit bei der Beschaffung von Heilpflanzen aller Art, für die Herstellung von Heilmitteln durch das Chemisch-Pharmazeutische Laboratorium zu treffen.

20. Mai 1921:

Auf Empfehlung von Rudolf Steiner fragt die Futurum-Direktion den in der Schweiz naturalisierten Apotheker Ernst Heim an, ob er bereit sei, sich am weiteren Ausbau der Abteilung Chemisch-Pharmazeutisches Laboratorium der Futurum A.G. zu beteiligen, insbesondere sei eine anthroposophische Fachpersönlichkeit für den Heilmittelvertrieb gesucht. Sie schreibt ihm:

Das vom Goetheanum in Dornach unter der Leitung von Herrn Dr. Schmiedel stehende chemische Laboratorium wurde auf Anfang dieses Jahres von der Futurum A.G. käuflich übernommen, um es zu einem Fabrikationsbetrieb chemisch-pharmazeutischer Artikel auszubauen. In der nächsten Zeit sollen ausschließlich Heilmittel zur Fabrikation gelangen, die in engem Kontakt mit Herrn Dr. Steiner hergestellt werden. Gegenwärtig liegt eine Liste von ca. 40 Heilmitteln vor, die allmählich zum Vertrieb an Ärzte, Apotheken und Grossisten gelangen sollen. Im Zusammenhang mit dieser chemisch-pharmazeutischen Fabrikation steht ein klinisch-therapeutisches Institut, das die Futurum A.G. unter der ärztlichen Leitung von Dr. med. I. Wegman betreibt. In demselben gelangen vor allem solche Krankheitsfälle zur Behandlung, bei denen die oben genannten Heilmittel angewendet

werden. Um die verschiedenen pharmazeutischen Produkte in sachgemäßer Weise einzuführen, benötigen wir eine tüchtige Persönlichkeit, welche die wissenschaftliche und kaufmännische Propaganda leitet und durchführt und sowohl die diesbezügliche Bürotätigkeit als auch die Bearbeitung der Ärzte, Spitäler etc. an die Hand nimmt. In dieser Tätigkeit würde der betreffende Fachmann von den Leitern der Klinik und des Chemisch-Pharmazeutischen Laboratoriums tatkräftig unterstützt. Außerdem sind am Wissenschaftlichen Institut in Stuttgart gegenwärtig vier Ärzte beschäftigt, welche die medizinisch-wissenschaftlichen Unterlagen für den Vertrieb der Heilmittel liefern werden. Da für die genannte Stellung eine Persönlichkeit in Frage kommen sollte, die in der Lage ist, auf die Grundlagen und Anschauungen einzugehen, aus denen die Herstellung der Heilmittel entstanden ist, so würden wir es begrüßen, wenn wir unseren diesbezüglichen Mitarbeiter in anthroposophischen Kreisen finden könnten.

21. Mai 1921:

Zusage von Ernst Heim, die angebotene Stelle zu übernehmen. Aus dem Brief von Ernst Heim an die Futurum-Direktion:

In höflicher Erwiderung Ihrer geschätzten Zuschrift bekundige ich Ihnen, daß ich gerne zu einer Mitarbeit an der fraglichen Futurum-Unternehmung bereit bin, soweit Kraft und Kenntnisse ausreichen. In Erwägung zu ziehen ist, daß ich, wenn auch noch arbeitsfreudig, im 68. Lebensjahre stehe und mein Beruf nicht eigentlich Chemiker, sondern Apotheker war.

24. Mai 1921:

Im Bericht für die Aktionäre über das erste Geschäftsjahr steht über den Stand der Heilmittelforschung und -fabrikation in den Chemischen Werken in Schwäbisch Gmünd:

Unter eigenem Namen führen wir auch die chemische und Nahrungsmittelfabrik mit dem Untertitel Chemische Werke, Schwäbisch Gmünd. Die Kindergerstemühle arbeitet mit technisch vollkommen moderner Einrichtung und ist erst 1916 erbaut worden. Seit Übernahme des Werkes steigerten wir den Umsatz auf ein Mehrfaches unter guter Ausnutzung der Wasserkraft bei teilweise mehrschichtigem Betriebe. Mit dem Nachlassen der staatlichen Bewirtschaftung wird die Mühle auf verschiedene andere Getreidearten erweitert werden. Unsere Hauptsorge galt der Einrichtung der chemischen Fabrik, die mit Gebäudeumbauten, Beschaffung geeigneter Maschinen, Apparate, Laboratorien und dergleichen begonnen werden mußte. Im Versuchslaboratorium konnten durchaus gelungene Vorarbeiten für neue hoffnungsvolle physiologische, therapeutische sowie kosmetische Fabrikate geleistet werden. Die technische Einrichtung darf als nahezu beendet bezeichnet werden, so daß im neuen Geschäftsjahr die Fabrikation auf verschiedenen Gebieten aufgenommen werden kann. Die Größe des Anwesens bietet dem Werke jede Entwicklungsmöglichkeit.

Inserat vom 27. Juli 1921 in
«Dreigliederung des sozialen Organismus»

Der kommende Tag A.-G.
Chemische Werke · Schwäb. Gmünd.
Wir liefern
Feinstes Kindergerstemehl
50 % ige Ausmahlung. Dfd. Mk. 3.40, bei 10 Dfd.
Mk. 22.—. Zum Kochen und Backen bestens bewährt.
Ferner bieten wir an:
„Kontingint“ erfkkl. Effengalltinte, auch als
Stiftfederhaltertinte best. bewährt. 1/2 Liter Mk. 21.—,
3/4 Liter 17.—, 1/2 Liter 12.50 inkl. Glas ab Fabrik,
bei Mindestabnahme von 5 Ltr. franko.
„Sektographenapparate“, 25X37X2.5 cm, Blech-
kasten mit Siedensfüllung, sparsam im Gebrauch,
abwaschbar, Stück Mk. 110.—.
„Büroleter“, Ia aus echtem Gummi hergestellt,
Siedensware, vorzügliche Klebkraft, 1/2 Ltr. Mk. 21.—,
1/2 Ltr. Mk. 15.— inkl. Glas.
Bei größ. Abschläffen bitten w. Sonderangebot einzuhol.

1. Juni 1921:

Im Monatsbericht für Mai wird erwähnt, daß die Betriebsbewilligung für die neue Klinik so gut wie sicher erteilt wird. Die hauptsächliche Forschungsarbeit, vor allem unter der Mitwirkung von Dr. Ludwig Noll und Dr. Felix Peipers, findet immer noch in Schwäbisch Gmünd statt. Es heißt:

Eine Reihe Heilmittel sind in Gmünd in kleinen Mengen hergestellt worden. Zunächst sollen die befreundeten 40 Ärzte in Deutschland bedient werden.

Von den Ärzten des Instituts wird bisher ausnahmsweise Praxis ausgeübt. Dr. Noll und Dr. Peipers arbeiten in Gmünd. Dr. Husemann ist hier [in Stuttgart] oder auf Vortragsreise. Dr. Palmer ist mit dem Umbau der Klinik und der Herstellung des neuen Laboratoriums beschäftigt. Vor 1. Oktober ist an die Eröffnung der ganzen Klinik nicht zu denken.

Die Erteilung der Konzession zum klinischen Betrieb soll so gut wie sichergestellt sein, obwohl die offizielle Bestätigung noch nicht eingetroffen ist.

[In Gmünd] wurde im Mai keine Gerste vermahlen. Die Apparate zur Umstellung der Mühle auf andere Getreidearten, hauptsächlich Dinkel, werden jetzt beschafft, damit die Mühle zu Beginn der neuen Ernte den veränderten Verhältnissen gerecht werden kann.

Der bestellte Glattwalzenstuhl dient zugleich zum Feinmahlen des Hafersalzes, so daß in ca. 8 Wochen auch mit dem Produktionsbeginn der Nährkraftquell-Tabletten gerechnet werden kann.

Die Einrichtung des Laboratoriums ist vervollkommenet; neue Heilmittel sind versuchsweise hergestellt worden.

8. Juni 1921:

Der Umbau der Liegenschaft in Arlesheim zur Klinik ist endlich abgeschlossen – Ita Wegman hat ja gehofft, die Klinik bereits im Mai 1921 eröffnen zu können. Rudolf Steiner besich-

tigt zusammen mit Dr. Ita Wegman das zur Eröffnung bereitstehende Klinisch-Therapeutische Institut. Dr. Hilma Walter, die erste Kollegin von Ita Wegman, erinnert sich:

Bis zur endgültigen Fertigstellung für die Eröffnung gab es aber zunächst noch einige Verzögerungen, bis die letzten Handwerker, als letzte noch die Maler, das Haus verlassen konnten. So mußte auch der in Aussicht stehende Besuch von Dr. Steiner wiederholt zurückgestellt werden. Auch am Morgen des 8. Juni war das Haus für diesen Besuch noch nicht empfangsbereit. Das Reinmachen im ganzen Hause war noch im Gange, auch fehlte noch vieles an dem letzten Zurechtmachen der Zimmer. Nochmals aber den Empfang von Dr. Steiner zu verschieben, fand Frau Dr. Wegman nicht mehr gut möglich. Und im Vertrauen, daß ihre vier Mitarbeiter wenigstens noch ihr Bestmöglichstes an Vorbereitungen für den Empfang tun würden, fuhr sie wie gewohnt nach Basel in ihre Praxis und holte am späteren Nachmittag nach ihrer Sprechstunde Dr. Steiner zu seinem Besuch der Klinik ab. Und da war für sie das Wunder geschehen, denn das Haus war wirklich empfangsbereit, als sie es mit Dr. Steiner betrat; das Haus von unten bis oben geputzt, und alle Zimmer bis aufs letzte ausgestaltet und für den Empfang bereit. Die große Freude darüber war auch spürbar. Wir vier Mitarbeiter wurden dann als solche vorgestellt, jeder von Dr. Steiner persönlich mit einem herzlichen Händedruck begrüßt. Danach ging Dr. Steiner allein an der Seite von Dr. Wegman von unten bis oben durch das Haus mit all seinen Zimmern und Nebenräumen, sie besichtigend. Davon zurückkommend und sich auch wieder herzlichst von den Mitarbeitern verabschiedend, begleitete ihn Dr. Wegman zu seinem Atelier zurück.

Die ersten vier Mitarbeiterinnen von Ita Wegman in der Klinik sind die Ärztin Dr. Hilma Walter und die Krankenschwester Käthe Krebs, weiter Martha Staub, die Praxishilfe von Frau Dr. Ita Wegman und als Frau Riedtmann-Staub die spätere Leiterin der Klinik-Dependance «Suryhof» sowie die Sekretärin und Pflegehilfe Mien Viehoff.

13. Juni 1921:

Ernst Heim tritt in den Dienst der Futurum A.G. Als Apotheker mit Schweizerdiplom soll er nicht nur für den Vertrieb, sondern nun auch für die Fabrikation der Heilmittel zuständig sein. Sein Stellenantritt als Leiter des Fabrikationslaboratoriums bedeutet eigentlich die Eröffnung dieser Abteilung. Heim ist vorerst der einzige Mitarbeiter dieses Betriebes. In den folgenden Wochen und Monaten ist er überwiegend mit dem Aufbau des Laboratoriums beschäftigt, so daß zunächst noch keine Rede von einer serienmäßigen Herstellung von Heilmitteln sein kann. Sein Arbeitsplatz befindet sich vorläufig in Basel, an der Bruderholzstraße 9, in der Zentrale der Futurum A.G. – bis zur tatsächlichen Eröffnung des Fabrikationslaboratoriums in Arlesheim.

15. Juni 1921:

Die Klinik in Arlesheim, die unter der ärztlichen Leitung von Dr. Ita Wegman steht und administrativ in die Futurum eingegliedert werden soll, wird offiziell eröffnet. Hauptschwerpunkt ist die innere Medizin; die Klinik soll sowohl Frauen wie Männern und Kindern offenstehen. Über den in der Klinik verfolgten therapeutischen Ansatz steht in einer Werbeschrift, vermutlich aus dem Jahre 1922:

Der Kranke wird in diesem Institute nicht etwa gegen die heutige Medizin, sondern im Sinne einer Erweiterung derselben behandelt. Es werden in demselben alle Krankheiten im Sinne dieser Erweiterung und Vertiefung auf das eingehendste untersucht, die Heilmittel mit aller Sorgfalt gewählt und bei jedem einzelnen Falle individualisiert.

Es handelt sich in keiner Weise um einseitige Behandlungsmethoden, wie sie üblich sind in der Allopathie, Homöopathie oder dem Naturheilverfahren. Es wird nach Allseitigkeit gestrebt, sowohl in der Diagnose wie in der Therapie. Das seelische Denken, Fühlen und Wollen des Patienten werden in entsprechender Weise berücksichtigt, ohne einen Augenblick zu vergessen, daß Krankheiten im physischen Organismus ihr Dasein haben. Jede nebulose Mystik liegt der Geisteswissenschaft fern. Ihre Methoden sollen ja gerade zur Vertiefung der Erkenntnis des leiblichen Menschen führen, seines Sinnes-Nervenorganismus, seines rhythmischen Systems und seiner gesamten Stoffwechselftigkeit. Erkenntnisse dieser Art führen nicht nur zur qualitativen Bestimmung der Heilmittel, sondern auch zur richtigen Dosierung im individuellen Fall. Man lernt erkennen, wann man minimale – im Sinne der Homöopathie –, wann größere Mengen eines Stoffes – im Sinne der Allopathie – zu verwenden hat.

Klinisch-therapeutisches Institut in Arlesheim (Schweiz).

Aufnahme finden Patienten (beiderlei Geschlechts u. Kinder) mit folgenden Krankheiten:

Stoffwechselkrankheiten, wie Diabetes, Gicht, Rheumatismus, Fettsucht;

Blut- und Sirkulationskrankheiten, wie Anämie, Chlorose, Herzkrankheiten;

Funktionelle Nervenkrankheiten, wie Neurasthenie, Hysterie, nervöse Herz-, Magen- und Darmstörungen;

Chronische Krankheiten des Drüsensystems;

Störungen der inneren Sekretion;

Krebskrankheiten im Anfangsstadium oder nach stattgefundenener Operation;

Frauenkrankheiten;

Erschöpfungs- u. Ermüdungszustände bei Rekonvaleszenz.

Es schon angewendeten, bewährten Heilmitteln treten neue spezifische (u. a. auch für Denkleber) hinzu, die durch gesetzeswissenschaftliche Forschung zutage gefördert und klinisch untersucht worden sind. Es kommen ferner für die Behandlung der Kranken in Betracht:

Radio, Licht- und Sonnenbäder, wasser- oder gasreiche Bäder, Caragen und Douchen die Möglichkeit in weiten Grenzen; Sauer- und Glycerinbäder (nach: Löffler, Diätetik, Heilbäderkunde, Ganzheitsbehandlung. Eine rationelle Psychotherapie, Selbstheilung und eine sorgfältig eingeleitete Dätierung.

Arlesheim ist einer der schönsten Punkte in der nächsten Umgebung Basels, am Fuße des Juragebirges gelegen. Seine entzückende und gesunde Lage macht es zu einem besuchten Luftkurort. In aller nächster Nähe befindet sich Dornoch mit dem weltbekannten und als Kunstwerk berühmten Grottenpark, der Hochschule für Gesundheitspflege, mit der das Institut seinen Wesen nach in engstem Zusammenhang steht.

Ärztliche Leitung:

Eröffnung 15. Juni 1921.

Dr. med. Ita Wegman.

Inserat vom 21. Juni 1921
in «Dreigliederung des
sozialen Organismus»

Später, anlässlich der dritten außerordentlichen Generalversammlung des Vereins des Goetheanum vom 29. Juni 1924, würdigt Rudolf Steiner diese Klinikgründung (GA 260a):

Wenn wir manche Institutionen ins Auge fassen, so können wir sagen: sie wären eben nicht da heute, wenn nicht diese Bewegungen entstanden wären, die im Zusammenhange mit der Dreigliederungs-Bewegung damals entstanden sind und die Institutionen dann von sich aus geschaffen hätten. Das ist bei dem Klinisch-Therapeutischen Institut von Frau Dr. Wegman nicht der Fall. Man kann geradezu sagen – man trifft damit das völlig Richtige –: wenn gar nichts von all den programmatischen Einrichtungen entstanden wäre, dieses Klinisch-Therapeutische Institut, das aus den Intentionen der Anthroposophie hervorgegangen ist, selbstverständlich aus ärztlichen Intentionen, dieses Klinisch-Therapeutische Institut wäre dann doch da.

Wahrscheinlich kurz nach der Klinikeröffnung wird vom Klinisch-Therapeutischen Institut in Arlesheim ein «Verzeichnis der wichtigsten, im Chemisch-Pharmazeutischen Laboratorium der Futurum A.G. hergestellten und vom Klinisch-Therapeutischen Institut Arlesheim (Baselland) verwendeten Heilmittel» herausgegeben:

Präparat No. 5, Indikation: Herzunregelmäßigkeiten,
Präparat No. 7, Indikation: Hämorrhoiden,
Präparat No. 11, Indikation: Gicht,
Präparat No. 15 (Biodoron) +, Indikation: chronische und akute Migräne (Heilmittel) (besonders gut erprobt),
Präparat No. 21, Indikation: peripherische Entzündungsneigungen und Ermüdungserscheinungen der Glieder,
Präparat No. 22 (Thyreodoron) +, Indikation: Struma (nicht Basedow'scher Natur),
Präparat No. 25 +, Indikation: Heuschnupfen,
Präparat No. 26, Indikation: funktionelle hysterische Erscheinungen,
Präparat No. 29, Indikation: Skorbut,
Präparat No. 30, Indikation: Menorrhagien und Metrorrhagien,
Präparat No. 36, Indikation: Karzinom,
Präparat No. 40, Indikation: Diabetes melitus,
Präparat No. 42, Indikation: Wachstumstörungen in Kindesalter.

Außerdem werden in der Chemisch-Pharmazeutischen Abteilung der Futurum A.G. folgende Mittel nach Dr. Noll und Dr. Eisenberg hergestellt und zur Erprobung kostenlos an Ärzte abgegeben. Diese Mittel sind seit längerer Zeit in größerer Praxis erprobt und auch von unserem Standpunkte aus zu empfehlen.

Präparat No. I (Combudoron) +, Indikation: Verbrennungen und Verbrühungen,
Präparat No. II (Pertudoron) +, Indikation: Keuchhusten,
Präparat No. III (Diphthoron) +, Indikation: Diphtherie,
Präparat No. IV (Infludoron) +, Indikation: Influenza,
Präparat No. V (Erysidoron) +, Indikation: Erysipel (Rose),
Präparat No. VI (Pneumodoron) +, Indikation: Katarrhalische und croupöse Pneumonie, Pleuropneumonie.

Die mit + bezeichneten Mittel sind bereits an einer größeren Anzahl Patienten mit gutem Erfolge erprobt.

In Bezug auf das Carcinommittel der Futurum A. G.

Auf mancherlei Anfragen über das Carcinompräparat, das in dem klinisch-therapeutischen Institut in Arlesheim zur Zeit ausgearbeitet und erprobt wird, können wir einstweilen folgendes sagen: Wir stehen mitten in der Ausarbeitung dieses Präparates und können infolgedessen, trotzdem wir gut genug von dem Werte des Mittels überzeugt sind, darüber ausschließlich noch nicht ein solches Urteil fällen, das allen Einwürfen Rechnung trägt. Eine beachtliche wissenschaftliche Veröffentlichung ist aus diesem Grunde erst später zweckmäßig. Denn zum Teil liegt die Behandlung der Patienten noch nicht lange genug zurück, um bei ihnen jetzt schon im absolut wissenschaftlichem Sinne von einer Dauerheilung sprechen zu können. Andererseits kam eine Anzahl Patienten zu spät und in ganz eilemdem Zustande zur Behandlung, sodass bei ihnen von einer Heilung überhaupt nicht mehr die Rede sein konnte. Doch haben wir gerade bei diesen Fällen beobachten können, dass durch die Anwendung unseres Medikaments noch auffällige Besserungen des Befindens aufgetreten sind. Hauptsächlich wurde das subjektive Befinden der Patienten wesentlich und im günstigen Sinne beeinflusst; und auch die charakteristischen Erscheinungen gingen teilweise sichtlich während der Behandlung zurück.

Es ist nun für einen in der Privatpraxis stehenden Arzt natürlich bei dem heutigen Stand der Carcinomtherapie schwierig, sich nur auf eine medikamentöse Behandlung einzustellen, solange man sich mit dem betreffenden Mittel noch im Versuchsstadium befindet. Deshalb konnten die Versuche meistens nur an schon operierten Fällen gemacht werden und zwar auch nur da, wo trotz Operation und üblicher Bestrahlung wieder ein Rückfall eingetreten war. Oder es kamen solche Patienten zur Behandlung, bei denen wegen vorgeschrittenen Stadiums eine Operation nicht mehr möglich war.

Die Wirkung des Präparates ist, wie schon erwähnt, eine stimulierende; ausserdem haben sich die schon bekannten, günstigen Wirkungen auf Stuhlaktion und Nierentätigkeit bei unseren Versuchen durchaus bestätigt.

Die nach unserer Ansicht spezifische Wirkung auf die Tumore äussert sich in dem Sinne, dass die Geschwülste ihren malignen Charakter verlieren dadurch, dass ein Stillstand in ihrer Wachstumstendenz und eine allmähliche Rückbildung in Form von Schrumpfung eintritt. Eine völlige Rückbildung der Geschwülste konnten wir allerdings noch nicht konstatieren, was wir zurückführen müssen auf die meist noch zu kurze Beobachtungszeit unserer Fälle.

Unsere letzten Versuche gehen auch dahin, durch lokale kreisförmig angeordnete Injektionen in der Peripherie des Tumors die Rückbildung der Geschwülste noch intensiver zu beeinflussen.

Eine wissenschaftlich gehaltene Auseinandersetzung über das Mittel wird in einem grösseren Zusammenhange bald erscheinen. Eine Unterstützung finden diese, wenn Kollegen auf obige Andeutungen eingehen wollten.

FUTURUM A. G.

Klinisch-therapeutisches Institut in Arlesheim.

Ärztliche Leitung: Frau Dr. J. Wegmann.

20. Juni 1921:

Der Verwaltungsrat der Futurum A.G. – unter der Präsidentschaft von Rudolf Steiner – erteilt der Direktion den Auftrag, bei Gelegenheit die beiden chemisch-pharmazeutischen Laboratorien, das Versuchslaboratorium unter der Leitung von Dr. Oskar Schmiedel und das im Aufbau begriffene Fabrikationslaboratorium unter der Leitung von Ernst Heim unter einem einheitlichen Namen ins Handelsregister einzutragen. Im Protokoll steht:

Das Chemisch-Pharmazeutische Laboratorium der Futurum A.G. ist unter dem Firmanamen «Futurum A.G., Abteilung Chemisch-Pharmazeutisches Laboratorium Arlesheim» im Schweizerischen Handelsregister einzutragen, sobald dies der Direktion als tunlich erscheint.

21. Juni 1921:

Direktor Arnold Ith gibt Ernst Heim Richtlinien für seine berufliche Tätigkeit. Im Vordergrund steht das Finden einer geeigneten Liegenschaft für die beiden Laboratorien. Arnold Ith schreibt:

Nach nochmaliger Prüfung der Verhältnisse und nach Rücksprache mit Frau Dr. Wegman kann die Richtung «Verlegung der Heilmittelfabrikation in das Haus des Dr. Usteri in Reinach» nicht in Frage kommen. Die Fabrikationsräume sind, wenn immerhin möglich, in Arlesheim unterzubringen. Setzen Sie sich bitte diesbezüglich sofort mit Frau Staub (Klinisch-Therapeutisches Institut Arlesheim) in Verbindung. Falls der Mietpreis entsprechend niedrig ist, kann die Miete eventuell mit Kaufsvorrecht eines ganzen Hauses in Frage kommen. In diesem Falle könnte das Versuchslaboratorium Dr. Schmiedel und die Heilmittelfabrikation in derselben Liegenschaft untergebracht werden.

Weiter wird Heim beauftragt, die Namen derjenigen Heilmittel, die in der nächsten Zeit für den Vertrieb in Frage kommen, markenrechtlich zu schützen.

1. Juli 1921:

Im Juni-Bericht des Kommenden Tages werden Fortschritte beim Bau des Klinikgebäudes und bei der Herstellung von kosmetischen Erzeugnissen erwähnt. Auch mit der Fabrikation von Heilmitteln sei es vorwärtsgegangen, insbesondere könnte jetzt mit der Herstellung der Noll'schen Mittel begonnen werden:

Es ist [in Gmünd] beabsichtigt, aus Kindergerstemehl und gewissen Zusätzen im Einvernehmen mit den Ärzten ein Präparat unter dem Namen «Nährkraftquell» herauszubringen; den Namensschutz haben wir erhalten.

Neuanschaffungen und Einrichtungen: Die Walzen der Mahlstühle werden zur Neuriffelung an die Fabrik gesandt. Ein Glattwalzenstuhl wurde in Auftrag gegeben.

Im Laboratorium wurden die Arbeiten gefördert, Arzneimittel werden in solchen Mengen hergestellt, daß Proben an die Ärzte in allernächster Zeit abgegeben werden können. 500 Liter Spiritus für Arzneimittel wurden freigegeben, so daß auch mit Herstellung der Noll'schen Mittel begonnen werden kann. Die Formgläschen sind bemustert und werden mit einer kleinen Änderung in kurzer Zeit geliefert werden. Eine Anzahl Präparate wurde in Tablettenform (mehrere 100'000 Stück Tabletten) hergestellt.

Die Ampullenfabrikation funktioniert gut; Muster hiervon werden nach Herstellung der Etiketten auch an die Ärzte versandt.

Für das Haarwasser sind die nötigen Kräutermengen aufgebracht und die Flaschen hierzu bestellt.

Die Rasiercreme ist fertig und kommt den guten Marken des Handels gleich. Eine Herstellung im großen ist nicht möglich, weil die hierzu nötige Milch nicht zu beschaffen ist.

Tinte ist fertig und zum Teil schon geliefert worden. Hektographenmasse ist fertig, und es liegen auch schon Nachfragen hierfür vor. Büroleim wurde auch schon abgesetzt.

[In Stuttgart] haben im allgemeinen die Arbeiten auf allen Gebieten einen erfreulichen Fortschritt gemacht. Das Wohnhaus Wildermuth ist im Rohbau fertig und kann voraussichtlich in der zweiten Hälfte August bezogen werden. Das Laborato-

rium ist in seinen Kellerräumlichkeiten fertig, das oberste Stockwerk wird Zimmer für die Ärzte enthalten.

Das Klinikgebäude ist von außen nahezu fertiggestellt. Im Innern sind die Krankenzimmer gestrichen und die Fußboden instandgesetzt; die Möbel für die Zimmer sind in Arbeit. Der Aufbau auf die Terrasse mit 5 Zimmern ist bewilligt und wird begonnen.

Heilmittel werden im Laboratorium zwanzig vorbereitet und sind für die Erzeugung im grossen reif.

11. Juli 1921:

Ita Wegman kauft mit Rückwirkung auf 9. Juli 1921 von Ferdinand Böhler die Liegenschaft «Hirsland Nr. 218» in Arlesheim, die ganz in der Nähe der Klinik gelegen ist. Sie bezahlt dafür Fr. 60'000.–. Sie kauft dieses Haus in der Absicht, es den beiden chemisch-pharmazeutischen Laboratorien der Futurum als neuen Standort zur Verfügung zu stellen, da die Futurum nicht in der Lage sein soll, dieses Haus selber zu kaufen. Das Haus steht nicht mehr, das Grundstück gehört aber jetzt zur Liegenschaft «Stollenrain 11», wo sich heute der Hauptsitz der Weleda A.G. befindet. Wie es zu diesem Hauskauf gekommen ist, erinnert sich Dr. Oskar Schmiedel in seinen «Aufzeichnungen»:



Haus Böhler Stollenrain 13, Arlesheim, Sitz der Chemisch-Pharmazeutischen Laboratorien der Futurum, ab 1922 der Internationalen Laboratorien

Da die Baracke [oberhalb des Speisehauses in Dornach, in der das Versuchslaboratorium untergebracht war,] viel zu klein geworden war, wurde ich bei der Direktion des Futurum vorstellig und bat um Ermächtigung, neue Räume zu suchen. Es wurde mir vorgeschlagen, in einer Garage in Basel oder in dem Keller des Hauses, in dem die Direktion ihre Büros hatte [Bruderholzstraße 9], das Laboratorium unterzubrin-

gen. Das Unmögliche dieser Vorschläge wurde nicht eingesehen, und ich verzichtete daher auf jede weitere Verhandlung. Kurz darauf erfuhr ich, daß in Arlesheim in der Nähe der Klinik in günstiger Lage eine Liegenschaft zu verkaufen war. Ich erkannte sofort, daß diese eine einzigartige Möglichkeit für das Laboratorium bedeutete. Es waren ein Haus und zwei Schuppen, die für das Laboratorium im Augenblick voll- auf genügten. Vor allem aber war ein großer Grund vorhanden, auf dem ein späterer Neubau errichtet werden konnte. Dazu war nur eine Barzahlung von zehntausend Franken notwendig. Ich begab mich sogleich wieder nach Basel zu der Futurum-Direktion, doch diese sah die Vorteilhaftigkeit des Kaufes nicht ein und fertigte mich kurz mit der Begründung ab, daß kein Geld dafür vorhanden wäre. [...] Ich ging daraufhin zu Frau Dr. Wegman und setzte ihr die Angelegenheit auseinander. Sie sah sofort die Zweckmäßigkeit des Kaufes ein und erklärte mit ihrer oft erwiesenen Tatkraft, daß, wenn das Futurum die Liegenschaft nicht kaufen würde, sie diese kaufen und die Räume dem Laboratorium vermieten würde. Außerdem würde sie dem Laboratorium das Recht zugestehen, ihr die Liegenschaft zu dem von ihr bezahlten Preise wieder abzukaufen. [...] Der Kauf wurde durch Frau Dr. Wegman perfekt gemacht.

15. Juli 1921:

Das Datum ist nicht genau gesichert, aber wahrscheinlich in diesen Julitagen wird die erste gedruckte «Heilmittelliste» des Klinisch-Therapeutischen Instituts in Stuttgart veröffentlicht. Die Heilmittelliste selber ist allerdings nicht datiert, hingegen die beiliegende Preisliste; sie gibt die Preise vom Juli 1921 an. Es handelt es sich bei ihr um eine Übersicht über die inzwischen angebotenen Typenmitteln. In dieser Liste wird zwischen «neuen» und «modifizierten älteren Heilmitteln» unterschieden. Alle in dieser Liste aufgeführten Heilmittel sind noch unter dem Namen «Remedium contra ...», z.B. «Remedium contra hemicraniam», «Remedium contra sclerosem incipientem» oder «Remedium contra influenzam» aufgeführt. Die im vergangenen April für sechs Medikamente geschützten Kunstnamen mit der Endung «-doron» werden noch nicht verwendet; offenbar beabsichtigt man, nicht nur für die sechs, sondern überhaupt für alle Medikamente analoge Namen zu verwenden, was aber voraussetzt, daß man sie alle auch markenrechtlich schützt. Das ist aber bis jetzt noch nicht geschehen. In einem einleitenden Beilageblatt wird der Sinn dieser Heilmittelliste erklärt:

Klinisch-therapeutisches Institut Der Kommende Tag, Stuttgart.

A. Neue Heilmittel.

Name:

Remedium contra hemicraniam.

Bestandteile:

Eisen in Verbindung mit Kieselsäure, Dextrosen und Laevulosen, nach besonderem Verfahren hergestellt.

Indikation:

Migräne und alle Arten von Kopfschmerzen, welchen keine Organerkrankung zugrunde liegt.

Anwendungswise und Dosierung:

2—3mal täglich eine Tablette. Im akuten Anfall zweistündlich 1—2 Tabletten.

Besondere Bemerkung:

Das Präparat beeinflusst zwar auch die Beschwerden des einzelnen Anfalls, bekämpft aber vor allem in wirksamer Weise die der Migräne zugrunde liegende Disposition; es ist also ein wirkliches Heilmittel der Migräne. Es muß, um alle Erscheinungen der Erkrankung restlos zum Verschwinden zu bringen, lange Zeit hindurch genommen werden.

Auf den nachfolgenden Blättern finden Sie eine Liste der zunächst verfügbaren Heilmittel. Dieselbe ist als der Anfang eines therapeutischen «Vademecums» einer neuen, auf geisteswissenschaftlicher Grundlage sich aufbauenden Heilweise gedacht. Sie soll fortlaufend erweitert und ergänzt und mit den sich ergebenden Erfahrungen in Übereinstimmung gehalten werden. Es sei ganz besonders betont, daß die Eigenart der Mittel in erster Linie auf der spezifischen Methode ihrer Darstellung beruht.

Zur Auslieferung der Heilmittel:

Man wolle die Heilmittel vorläufig ausschließlich bei dem Klinisch-Therapeutischen Institut Der Kommende Tag, Stuttgart, Gänsheidestraße 88, bestellen. Die Zusendung erfolgt durch die Mohren-Apotheke im Auftrage der Chemischen Werke Der Kommende Tag in Schwäbisch Gmünd.

20. Juli 1921:

Wahrscheinlich ziemlich gleichzeitig mit der Stuttgarter «Heilmittelliste» erscheint eine gedruckte Liste des Arlesheimer Klinisch-Therapeutischen Instituts, die die Stuttgarter Angaben auf die schweizerischen Verhältnisse anpaßt. Die aufgeführten «neuen» und «modifizierten älteren» Heilmittel stimmen mit denjenigen der Stuttgarter Liste überein, nur werden andere Namen verwendet; das «Remedium contra catarrhum aestivum» zum Beispiel wird als «Heuschnupfen-Mittel Futurum» geführt. Als Hersteller dieser Mittel wird das «Chemisch-Pharmazeutische Laboratorium der Futurum A.G. in Arlesheim» genannt. Diese Ortsangabe erstaunt nicht weiter, hat doch Ita Wegman vor kurzem das Haus «Büchler» gekauft, um es dem Laboratorium von Dr. Schmiedel zur Verfügung zu stellen.

1. August 1921:

Im Bericht zum Monat Juli zeigt sich die Schwierigkeit für den Kommenden Tag, die hergestellten Heilmittel auch abzusetzen. Es werden verstärkte Bemühungen in dieser Richtung unternommen. Im Monatsbericht steht:

Betrieb [in Gmünd]: Es wurde begonnen, eine Zentralheizungsanlage einzubauen. Die Mahlstuhlwalzen kamen von der Riffelung zurück. Eine Gerbanlage für Dinkel wurde bestellt.

*Klinisch-therapeutisches Institut
in Arlesheim.*

A. Neue Heilmittel.

Name:

Migräne- und Kopfwehtabletten „Futurum“.

Bestandteile:

Eisen in Verbindung mit Kieselsäure, Dextrosen und Laevulosen, nach besonderem Verfahren hergestellt.

Indikation:

Migräne und alle Arten von Kopfschmerzen, welchen keine Organerkrankung zugrunde liegt.

Anwendungsweise und Dosierung:

2—3 mal täglich eine Tablette. Im akuten Anfall zweistündlich 1—2 Tabletten.

Besondere Bemerkung:

Das Präparat beeinflusst zwar auch die Beschwerden des einzelnen Anfalls, bekämpft aber vor allem in wirksamer Weise die der Migräne zugrunde liegende Disposition; es ist also ein wirkliches Heilmittel der Migräne. Es muß, um alle Erscheinungen der Erkrankung restlos zum Verschwinden zu bringen, lange Zeit hindurch genommen werden.

Fabrikation [in Gmünd]: Von den Arzneimitteln wurden die ersten Muster an die Ärzte gesandt.

- Bauarbeiten Klinikgebäude: Der Aufbau über die Terrasse konnte wegen verspäteter Holzlieferung nicht in Angriff genommen werden. Wohnhaus Wildermuth: Die Arbeiten haben keinen rechten Fortgang genommen, weil durch einen Unfall das Haus überschwemmt wurde.

Klinik: Das Mobiliar für die Krankenzimmer ist geliefert und in den entsprechenden Farben gestrichen. Die Küche ist vollständig renoviert und ein großer Gasherd aufgestellt worden.

Laboratorium: Mit den neuen Arzneimitteln wurde an die Ärzteschaft herangetreten und Rundschreiben mit Fragebogen und Liste der Heilmittel versandt; Bestellungen auf Proben der Heilmittel wurden erledigt.

9. August 1921:

Abschluß eines Mietvertrages zwischen Frau Dr. Ita Wegman und der Futurum A.G. über die Miete der Liegenschaft «Hirsland 218» (Haus Büchler) durch die Pharmazeutischen Laboratorien, rückwirkend auf 9. Juli 1921. Der Mietzins beträgt Fr. 3'000.- im Jahr. Aus dem Mietvertrag:

Frau Dr. Wegman vermietet an die Futurum A.G. folgende Räumlichkeiten ihrer Liegenschaft im Hirsland No. 218 und 218a zu Arlesheim:

- a) zur Einrichtung und zum Betriebe ihres Chemisch-Pharmazeutischen Versuchslaboratoriums zwei Zimmer und Küche im 1. Stock, zum Preise von Fr. 750.- jährlich;
- b) zur Einrichtung und zum Betriebe ihres Chemisch-Pharmazeutischen Laboratoriums:
 1. die sämtlichen Räumlichkeiten im Erdgeschoß bestehend aus drei Zimmern und Küche,
 2. die gesamten Kellerräumlichkeiten mit Ausnahme eines näher zu bezeichnenden Abteiles,
 3. die mit No. 218a bezeichnete Gebäulichkeit, bestehend in Waschküche, Lagerraum und Bühnenraum,
 4. ein Mansardenzimmer im Dachstock zum Preise von Fr. 2'250.- jährlich.

Für den Fall, daß für den Betrieb dieser Laboratorien die weiteren Räumlichkeiten des Hauses benötigt werden sollten, werden auch diese zur Verfügung gestellt, zu obigem Mietzins entsprechendem Mehrzinsbetrag.

Bei Handänderung steht der Futurum A.G. das Vorkaufsrecht zu. Die heutigen Gestehungskosten gelten als Kaufspreis.

11. August 1921:

Es wird ein Vertrag zwischen der Futurum A.G. und Dr. Ita Wegman über die Assoziierung ihrer Klinik mit der Futurum geschlossen:

Frau Dr. med. Ita Wegman in Basel beteiligt sich nach Maßgabe der folgenden Artikel an der nachstehend bezeichneten Filiale der Futurum A.G. mit Sitz in Dorn-

ach: «Futurum A.G. Klinisch-Therapeutisches Institut in Arlesheim, ärztliche Leitung Dr. med. I. Wegman».

Frau Dr. Wegman übernimmt die medizinisch-fachmännische Leitung dieser Klinik.

Die zum Betrieb der Klinik notwendigen Mittel werden beschafft:

- a) durch Kapitaleinlagen von Frau Dr. Wegman und der Futurum A.G.,
- b) durch speziell für die Klinik bestimmte Summen in Form von Obligationen, Einlagen stiller Teilhaber, Schenkungen und so weiter.

Die Kapitalien sind im Verhältnis ihrer Höhe am Gewinn und Verlust des Unternehmens beteiligt.

Weiter soll Ita Wegman als Entschädigung für ihre Tätigkeit monatlich mindestens Fr. 500.- erhalten. (Im Vergleich dazu bezieht Dr. Emil Oesch – der für die Klinik zuständige Direktor – einen Monatslohn von Fr. 1'300.-.)

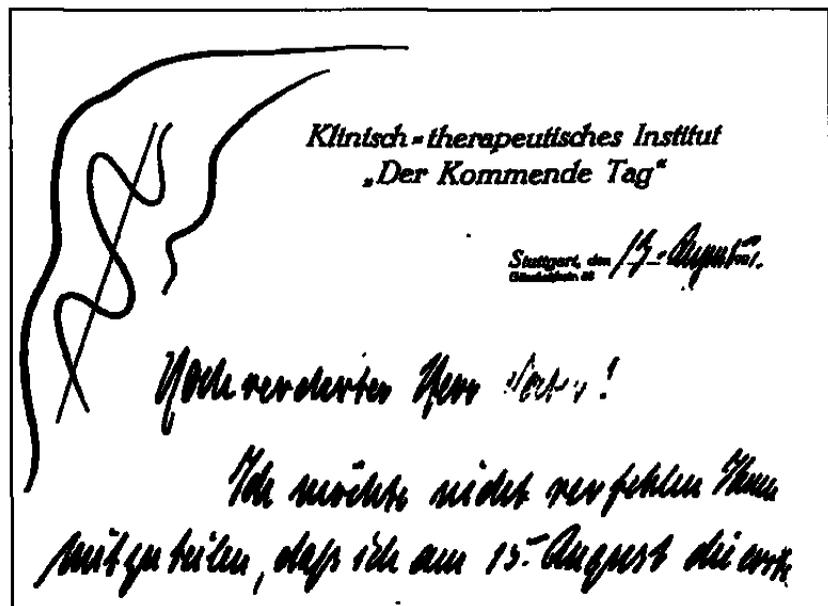
Obwohl vermutlich zunächst eine völlige Eingliederung der Klinik in die Futurum A.G. beabsichtigt war – unter finanzieller Beteiligung von Dr. Ita Wegman –, läuft in den folgenden Wochen und Monaten die Sache in Tat und Wahrheit völlig umgekehrt: Die Klinik wird von Ita Wegman weiterhin als Einzelfirma geführt, wobei sich die Futurum A.G. daran finanziell beteiligt. Jedenfalls, als 1922 die Klinik in das Eigentum der neugegründeten «Internationale Laboratorien A.G.» übergehen soll, tritt nicht die Futurum A.G., sondern Ita Wegman als Verkäuferin auf.

13. August 1921:

Dr. Otto Palmer kündigt in einem Brief an Dr. Steiner die bevorstehende Eröffnung der geplanten Klinik in Stuttgart an. Auch mit dem Aufbau des Forschungslaboratoriums ginge es gut voran. Er schreibt:

Ich möchte nicht verfehlen Ihnen mitzuteilen, daß ich am 15. August die erste Patientin im Institut aufnehmen werde und damit dasselbe eröffnen werde. Eine Reihe

Briefkopf des
Klinisch-Therapeutischen
Institutes
«Der Kommende Tag»
(Brief von Dr. Otto Palmer
an Rudolf Steiner
vom 13. August 1921)



von bereits vorgemerkten Kranken wird vor unserem Kongreß noch Aufnahme finden, so daß Sie während Ihrer Anwesenheit in Stuttgart die Anstalt im Betrieb werden sehen können. [...] So ist alles doch noch besser gekommen, als ich es zu hoffen gewagt hatte. Auch im Laboratorium nimmt die Arbeit erfreulichen Fortgang.

15. August 1921:

Eröffnung der Klinik in Stuttgart durch Aufnahme der ersten Patientin. Die Klinik steht unter der ärztlichen Leitung von Dr. Otto Palmer; praktisch ist es aber ein Ärztekollegium, zu dem außer ihm noch die drei Ärzte Dr. Ludwig Noll, Dr. Felix Peipers und Dr. Friedrich Husemann gehören. Die Klinik nennt sich «Klinisch-Therapeutisches Institut Der Kommande Tag» – zusammen mit dem sich noch im Aufbau befindlichen Forschungslaboratorium.



Das Ärztekollegium
der Stuttgarter Klinik
Von links nach rechts
Dr. Felix Peipers (sitzend),
Dr. Otto Palmer (sitzend),
Dr. Ludwig Noll (stehend),
Dr. Friedrich Husemann
(sitzend)

19. August 1921:

Dr. Oskar Schmiedel wendet sich gegen die Absicht des zuständigen Direktors der Futurum, Dr. Oesch, die beiden Laboratorien zu einem einzigen Betrieb unter der Leitung von Ernst Heim zu vereinigen. Er schreibt ihm:

Bei unserer heutigen Besprechung lasen Sie mir eine Stelle aus dem für den Verwaltungsrat bestimmten Referat vor, auf die ich in Ihrer Gegenwart nicht acht hatte und deren Tragweite mir erst später zum Bewußtsein kam. Es wird – wenn ich mich richtig erinnere – dem Verwaltungsrat vorgeschlagen, eine neue Abteilung (das Chemisch-Pharmazeutische Laboratorium) zu gründen, welche aus dem Versuchslaboratorium und dem Fabrikationsbetrieb bestehen solle. Leiter dieser Abteilung sei Herr Heim.

Ich möchte Ihnen – bevor dieser Vorschlag durch den Verwaltungsrat zum Beschluß erhoben wird – meine Stellungnahme hiezu mitteilen. Sie geht dahin, daß ich die Zusammenfassung des sog. «Versuchslaboratoriums» – ein eigentlich wissenschaftliches Forschungsinstitut – mit einem kommerziellen Unternehmen, wie es die Engros-Fabrikation ist, für eine Unmöglichkeit halte und mir nur – wie ich Ihnen mündlich schon sagte – eine Zusammenfassung des Versuchslaboratoriums mit der Klinik zum «Klinisch-Therapeutischen Institut» als allein zweckmäßig erscheint.

Was mich persönlich betrifft, würde ich es – ganz abgesehen davon, daß ich seit 1912 eine selbständige Stellung einnahm und daß auch bei der Anstellung durch das Futurum von einer selbständigen Stellung die Rede war – ablehnen, unter einer Leitung zu arbeiten, die ich nicht als sachverständig anerkennen kann. Damit sei nichts gegen Herrn Heim gesagt – im Gegenteil glaube ich, gut mit ihm zusammenarbeiten zu können –, aber ich kann nicht einen Apotheker als einen Sachverständigen der Arbeiten in einem chemischen Laboratorium ansehen.

Ich bitte Sie, diesen Brief nicht so aufzufassen, als ob ich damit nur Schwierigkeiten machen wollte – in Wahrheit will ich damit nur künftigen Schwierigkeiten und Unzukömmlichkeiten vorbeugen.

20. August 1921:

Der Verwaltungsrat der Futurum beschließt im Zuge der Kompetenzaufteilung zwischen den beiden Direktoren Arnold Ith und Dr. Emil Oesch, daß die Chemisch-Pharmazeutischen Laboratorien in den Zuständigkeitsbereich von Direktor Oesch fallen.

21. August 1921:

Der Verwaltungsrat der Futurum genehmigt den Vertrag vom 11. August 1921 zwischen Frau Dr. Wegman und der Futurum A.G. über die Eingliederung der Klinik in die Futurum-Assoziation. Außerdem wird die Direktion ermächtigt, diese neue Abteilung ins Handelsregister einzutragen. Ebenfalls ins Handelsregister eingetragen werden sollen die beiden unter dem Namen «Chemisch-Pharmazeutisches Laboratorium» zu einer einzigen Abteilung zusammengefaßten Versuchs- und Fabrikationslaboratorien. Zum kaufmännischen und administrativen Leiter des Gesamtlaboratoriums wird Ernst Heim bestimmt, wobei Dr. Oskar Schmiedel für sein Versuchslaboratorium auf technischer Ebene Selbständigkeit eingeräumt wird. Im Protokoll steht dazu:

Dr. Emil Oesch macht Mitteilung von dem Wunsche des gegenwärtig in Dornach anwesenden Dr. Peipers vom Klinisch-Therapeutischen Institut des Kommenden Tages, daß die Futurum den Firmanamen ihrer Klinik entsprechend demjenigen des Stuttgarter Institutes wählen möchte. In diesem Falle würde der Firmanamen lauten: «Klinisch-Therapeutisches Institut Futurum in Arlesheim».

Rudolf Steiner teilt mit, daß dieser Vorschlag von Dr. Peipers durch die Verhältnisse deshalb überholt sei, weil die deutschen Registerbehörden den Firmanamen «Klinisch-Therapeutisches Institut Der Kommende Tag» ablehnen. Die Frage des Firmentitels unserer Klinik sei daher nicht präjudiziert.

Der Verwaltungsrat beschließt auf Vorschlag von Dr. Steiner, unter der Firma «Klinisch-Therapeutisches Institut in Arlesheim, Futurum A.G., unter der ärztlichen Leitung von Frau Dr. I. Wegman» eine Klinik zu errichten. Sollten die Vorschriften des Schweizerischen Handelsregisters die Wahl eines andern Firmentitels notwendig machen, so kann der Firmentitel abgeändert werden: a) «Futurum A.G. Klinisch-Therapeutisches Institut in Arlesheim»; b) «Futurum A.G. Dornach Abteilung Klinisch-Therapeutisches Institut in Arlesheim»; c) «Klinisch-Therapeutisches Institut Futurum A.G. in Arlesheim». Die Direktion wird ermächtigt, die in dieser Hinsicht notwendigen Änderungen des Firmentitels zuhanden der Registerbehörde vorzunehmen.

Die Eintragung dieser beiden Abteilungen im Handelsregister unterbleibt allerdings wegen den in den nächsten Monaten auftretenden finanziellen Schwierigkeiten und des ungewissen künftigen Schicksals der beiden Abteilungen im Rahmen der Futurum.

Der Verwaltungsrat muß sich weiter auch mit den aufgetretenen Spannungen zwischen Dr. Schmiedel und Apotheker Heim auseinandersetzen:

Emil Oesch macht Mitteilung vom Inhalte eines Briefes von Dr. Oskar Schmiedel an die Direktion des Futurum, worin derselbe verlangt: a) die Angliederung und Unterstellung seines Versuchslaboratoriums unter das Klinisch-Therapeutische Institut, b) eine Gehaltserhöhung.

Der Verwaltungsrat beschließt:

- a) daß das Unternehmen «Futurum A.G. Abteilung Chemisch-Pharmazeutisches Laboratorium» die Abteilung Versuchslaboratorium unter der Leitung von Dr. Schmiedel und die Abteilung Heilmittelfabrikation unter der Leitung von dipl. Apotheker Heim umfassen soll. In ihrer Tätigkeit hat jede der beiden Abteilungen eine gewisse Selbständigkeit. Das Versuchslaboratorium von Dr. Schmiedel steht natürlich in engem Kontakt sowohl mit dem Klinisch-Therapeutischen Institut als auch mit der Heilmittelfabrikation. In kaufmännischer und administrativer Beziehung ist Apotheker Heim gegenüber der Direktion der Futurum für die gesamte Abteilung des Chemisch-Pharmazeutischen Laboratoriums, das heißt sowohl für das Versuchslaboratorium von Dr. Schmiedel als auch für die Heilmittelfabrikation, verantwortlich.
- b) daß das Gesuch um Gehaltserhöhung vom Verwaltungsrat abgelehnt werden muß, weil der gegenwärtige Gehalt des Herrn Dr. Schmiedel sich durchaus auf der gleichen Höhe der übrigen, an die Angestellten der Futurum ausgerichteten Gehälter hält und weil ausnahmsweise hohe Auslagen mit der Stellung eines Leiters des Chemischen Versuchslaboratoriums nicht verbunden sind.

Weiter beschließt der Verwaltungsrat, daß die von Ita Wegmann an das Chemisch-Pharmazeutische Laboratorium vermietete Liegenschaft «Hirsland 218» so schnell als möglich von der Futurum übernommen werden soll.

Dr. Emil Oesch macht Mitteilung über das gegenwärtige Eigentumsverhältnis des

Hauses BÜCHLER in Arlesheim, dessen Ankauf durch die Futurum Anfang Juni vorgesehen war. Da nach damaliger Mitteilung von Frau Dr. Wegman der Futurum eine Hypothek seitens der Basellandschaftlichen Kantonalbank nicht bewilligt worden wäre, wurde damals beschlossen, den Kauf durch Frau Dr. Wegman tätigen zu lassen, da ihr nach ihrer Aussage die betreffende Hypothek zugesichert wurde. Die Futurum soll heute für die von ihr beanspruchten Räumlichkeiten für das Laboratorium und die Heilmittelfabrikation eine Miete zu bezahlen haben, welche die Summe von Fr. 3'000.– auf alle Fälle übersteigt. Außerdem verlangt Frau Dr. Wegman als gegenwärtige Eigentümerin des Hauses BÜCHLER, daß die gesamten Kanalisationsgebühren sowie die Gas- und Wasserzuführung ausschließlich von der Futurum bezahlt werden.

Infolge dieser Sachlage machen Arnold Ith und Dr. Emil Oesch geltend, daß die käufliche Übernahme der Liegenschaft BÜCHLER in diesem Falle einer Miete der erwähnten Räumlichkeiten vorzuziehen sei. Außerdem habe es sich entgegen der Aussage von Frau Dr. Wegman ergeben, daß die Basellandschaftliche Kantonalbank geneigt sei, auch der Futurum ohne weiteres eine Hypothek zu bewilligen.

Der Verwaltungsrat beschließt prinzipiell, daß die Liegenschaft BÜCHLER durch die Futurum von Frau Dr. Wegman übernommen werden könne.

26. August 1921:

Dr. Schmiedel kündigt seine Stellung; Anlaß dazu ist die von ihm geforderte, aber nicht bewilligte Gehaltserhöhung. Unter bestimmten Bedingungen ist er bereit, seine Kündigung zurückzuziehen. In einem Brief an Direktor Oesch vom 28. August 1921 schreibt er:

Ich bestätige hiermit schriftlich meine Herrn Direktor Dr. Oesch am 26. des Monats gegebene Kündigung. Wie Ihnen bekannt ist, liegt der Grund in der unglaublichen Tatsache, daß meine gewiß bescheidene Forderung nach einer Gehaltserhöhung rundweg abgeschlagen wurde.

Im übrigen möchte ich Ihnen doch einmal gesagt haben, daß Sie durch die ganze unmöglich kleinliche Art Ihrer bisherigen Geschäftsgebarung mir schon lange die mir sonst so liebe Arbeit verleidet und auch ein wirklich fruchtbares Arbeiten fast zur Unmöglichkeit gemacht haben.

Von dem mir zustehenden Recht einer dreimonatlichen Kündigung mache ich keinen Gebrauch und werde bis spätestens am 31. Oktober 1921 das Laboratorium an eine durch Sie zu bezeichnende Person übergeben.

Sollten Sie die Unmöglichkeit der Zurückweisung meiner Forderung einsehen, bemerke ich, daß ich aus Interesse an unserer Sache meine Kündigung unter folgenden Bedingungen zurückzuziehen bereit bin:

- 1.) monatlicher Gehalt für das nächste halbe Jahr: Fr. 750.–,
- 2.) Engagement einer zweiten Hilfskraft für das Laboratorium in der nächsten Zeit.

1. September 1921:

Im Bericht für den Monat August wird die Eröffnung der Stuttgarter Klinik gemeldet; kleinere Fortschritte gibt es auch auf dem Gebiet der Heilmittelherstellung und des Heilmittelvertriebs:

Betrieb [in Gmünd]: Die Vorräte an Kindergerstemehl wurden nun endlich seitens der Reichsgetreidestelle abgerufen, die Verladung der 100'000 kg ist beendet und das Geld hierfür zum Teil eingegangen.

Arzneimittel wurden in größerer Anzahl hergestellt und der Leonhards-Apotheke zum Verkauf während des Kongresses geliefert.

Haarwasser wurde in größeren Mengen abgesetzt.

Bauarbeiten [in Stuttgart]: Der Rohbau über der Terrasse der Klinik ist fertiggestellt. Das Wohnhaus für Fräulein Wildermuth ist fertig und wird am 7. IX. bezogen.

Sanatoriumsbetrieb: Am 15. VIII. wurde die erste Patientin aufgenommen; bis Ende August wurden fünf Kranke aufgenommen; von einer öffentlichen Bekanntgabe, daß der Sanatoriumsbetrieb läuft, möge zunächst Abstand genommen werden, da hinreichend Anfragen vorliegen, so daß für geraume Zeit alle verfügbaren Räume besetzt sind. Für Personal ist gesorgt; die Verpflegung der Patienten erfolgt bis 31. X. durch Fräulein Wildermuth, für später ist eine Köchin fest engagiert. Anlässlich des Kongresses konnte das Institut 60 bis 70 Ärzten und Medizinstudierenden gezeigt werden.

Laboratoriumsbetrieb [in Stuttgart]: Es konnten im Laufe des August weitere Heilmittel fertiggestellt werden; für die Ärzte wurde ein «Vademecum» herausgegeben und für den Kongreß Heilmittel ausgestellt. Für die weitere Fabrikation wurden hinreichend Rohstoffe beschafft.

10. September 1921:

In einem Memorandum zuhanden von Rudolf Steiner und Generaldirektor Eugen Benken-doerfer verlangt das Ärztekollegium des Klinisch-Therapeutischen Institutes in Stuttgart die Angliederung der pharmazeutischen Abteilung der Chemischen Werke an das Klinisch-Therapeutische Institut. Nur auf diese Weise könne die Qualität der hergestellten Heilmittel garantiert werden. Sie schreiben:

Die in letzter Zeit sich mehrenden Diskrepanzen deuten darauf hin, daß über das Prinzipielle der Zusammenarbeit zwischen dem Klinisch-Therapeutischen Institut und den Chemischen Werken grundlegende Meinungsverschiedenheiten bestehen, die geklärt werden müssen, um den Boden zu gemeinsamer ersprißlicher Arbeit zu gewinnen.

Das Klinisch-Therapeutische Institut betrachtet die pharmazeutische Abteilung der Chemischen Werke in Schwäbisch Gmünd, in welcher die Heilmittel des Klinisch-Therapeutischen Institutes hergestellt werden sollen für den Großbetrieb, als eine dem Klinisch-Therapeutischen Institut anzugliedernde Anstalt.

Eine der Aufgaben des Klinisch-Therapeutischen Institutes ist es, eine möglichst große Anzahl von Ärzten von der Wirksamkeit der ausgearbeiteten Mittel zu überzeugen und dadurch die Nachfrage nach diesen Heilmitteln hervorzurufen. Aufgabe der pharmazeutischen Abteilung der Chemischen Werke ist es, diese Nachfrage zu befriedigen.

In langen Jahren haben die in dem Klinisch-Therapeutischen Institut tätigen Ärzte sich ein Verständnis für die subtile Eigenart der von Dr. Steiner angegebenen Heilmittel und ihre Herstellung erworben. Sie fühlen sich deswegen nicht nur der

Öffentlichkeit, sondern auch Herrn Dr. Steiner und dem Kommenden Tag gegenüber für die Heilmittel mitverantwortlich. Das legt ihnen die Verpflichtung auf, eine Gewähr dafür zu haben, daß diese Mittel voll und ganz dieser Eigenart entsprechend hergestellt werden. Sie müssen deshalb eine dauernde Aufsicht und maßgebenden Einfluß auf die Herstellung aller in der dem Klinisch-Therapeutischen Institut angegliederten pharmazeutischen Abteilung der Chemischen Werke zu fabrizierenden Heilmittel beanspruchen.

Zu diesem Zwecke ist es unter anderem selbstverständlich notwendig, daß in Zukunft das Herstellungslaboratorium für die Arzneimittel des Klinisch-Therapeutischen Institutes streng getrennt wird von dem übrigen chemischen Betrieb und daß die Ärzte des Klinisch-Therapeutischen Institutes jederzeit die Möglichkeit haben, im Gmünder Laboratorium an eigenen Arbeitsplätzen zu arbeiten.

21. September 1921:

Unter der Leitung von Rudolf Steiner werden in der Aufsichtsratssitzung des Kommenden Tages die Schwierigkeiten zwischen den Ärzten des Klinisch-Therapeutischen Institutes und Dr. Walter Kehler besprochen. Im Protokoll dieser Sitzung steht zu den Unstimmigkeiten in Gmünd:

Generaldirektor Eugen Benkendoerfer berichtet über das Resultat seiner Verhandlungen mit Herrn Dr. Kehler einerseits und den Herren Ärzten andererseits. Rudolf Steiner erklärt sich mit diesem Resultat, das darin besteht, daß den Herren Ärzten nicht einmal das Minimum ihrer Forderungen gewährt sei, nicht einverstanden und spricht die Ansicht aus, daß die Herren Ärzte gegenüber Dr. Kehler mehr geschützt werden müßten. Auf Antrag von Emil Leinhas wird beschlossen, der Vorstand möge dahin wirken, das Klinisch-Therapeutische Institut in Gmünd gegenüber den Chemischen Werken soweit zu verselbständigen, als es die gegenwärtigen Verhältnisse dort zulassen.

Das bedeutet, daß in der Folge das Laboratorium in Gmünd zu einer weitgehend selbständigen Unterabteilung der Chemischen Werke wird, und zwar unter dem Namen «Klinisch-Therapeutisches Institut Der Kommende Tag Fabrikation Schwäbisch Gmünd». Offenbar steht dieser Betriebsbereich weiterhin unter der Leitung von Walter Kehler, aber den Ärzten muß ein freies Zugangsrecht eingeräumt worden sein.

Das Klinisch-therapeutische Institut „Der Kommende Tag“

Stuttgart, Gänselbestr. 88

will die auf geisteswissenschaftlichem Wege gewonnenen Erkenntnisse vom Wesen des Menschen für die Medizin fruchtbar machen

Es vermittelt Ärzten die in Theorie und Praxis gewonnenen Resultate in Form von zusammenfassenden Arbeiten

Es erteilt Ärzten auf Anfrage Auskunft in einschlägigen wissenschaftlichen Fragen

Es stellt Ärzten auch für einzelne Fälle ihrer Praxis die Erfahrungen des Institutes zur Verfügung; als Grundlage für eine derartige konsultare Auskunft ist ein genauer klinischer Bericht erforderlich (Formulare vom Institut erhältlich)

Die auf Grund solcher Konsulten sich ergebenden Arzneimittel können auf Wunsch der Herren Ärzte in dem unserer Klinik angegliederten eigenen Laboratorium (Adresse wie oben) nach den von uns vertretenen Gesichtspunkten hergestellt werden. (Der Versand der hier hergestellten Heilmittel geschieht durch die Stützenburg-apothek, Stuttgart, Hohenheimerstraße.)

Die von uns herausgegebenen typischen Mittel der vorliegenden Liste werden hergestellt in unserer Fabrikationsabteilung

Klinisch-therapeutisches Institut

„Der Kommende Tag“ Fabrikation Schwäb. Gmünd und können von dort, sowie durch alle Apotheken bezogen werden.

Wegen Probessagen wende man sich ebendortlich.

43

Die Zielsetzung des Stuttgarter Klinisch-Therapeutischen Institutes (auf der letzten Seite der Heilmittelliste von 1922)

26. September 1921:

Der Futurum-Direktor Arnold Ith und der Stuttgarter Arzt Dr. Felix Peipers treffen nach einem Vortrag Rudolf Steiners zusammen, um die Angelegenheit Dr. Schmiedel zu besprechen. Offenbar hat sich dieser beim Stuttgarter Klinisch-Therapeutischen Institut als Mitarbeiter beworben. Über diese Zusammenkunft berichtet Arnold Ith:

Ich wurde am 26. IX. von Dr. Peipers um Auskunft in der Angelegenheit Dr. Schmiedel ersucht. Dr. Peipers wünschte, «im Interesse unserer Sache» Näheres zu erfahren, und äußerte sich nach erteilter Auskunft wie folgt:

«Dr. Schmiedel scheint uns nach dem, was er mit mir gesprochen hat, auf seinem Standpunkt gegenüber der Futurum A.G. vorläufig beharren zu wollen. Es wäre schade, wenn die Futurum A.G. Dr. Schmiedel von einer Mitarbeit ausschließen wollte, denn Dr. Steiner hat viel Mühe und Arbeit auf Schmiedel verwendet, um einen brauchbaren Mitarbeiter aus ihm zu machen. Diese Arbeit Dr. Steiners sollte nicht vergebens aufgewendet worden sein, was dann der Fall wäre, wenn Schmiedel nun nicht auf seinem Posten verbleiben könnte.»

Ich wies Dr. Peipers ausdrücklich darauf hin, daß wir Dr. Schmiedel sehr gerne in unserem Unternehmen Chemisches Laboratorium behalten, daß wir aber unbedingt verlangen müssen, daß er sich in den Rahmen einer gewissen Geschäftsordnung einordnet, soweit es jede nicht-dilettantische Tätigkeit eben verlangt.

1. Oktober 1921:

Gemäß September-Monatsbericht für die Leitung des Kommenden Tages ist mit der Fabrikation von Heilmitteln und kosmetischen Erzeugnissen im großen begonnen worden. Es besteht der Plan, die Haupttätigkeit der Chemischen Werke auf die Heilmittelherstellung zu verlagern:

Mühle [in Gmünd]: Der Umbau der Mühle in eine Roggen- und Weizenmühle wird in nächster Zeit beendet. Eine Dinkelentspelzungs- und Gerbanlage wird nicht eingebaut, weil ein Verkauf der Mühleneinrichtung bei entsprechender Ausdehnung der chemischen Fabrik erwogen wurde.

Chemische Fabrik: Die Fabrikation sämtlicher in der [im Juli] herausgegebenen Liste angeführten Heilmittel wurde aufgenommen, und zwar in solchen Mengen, daß nicht nur die einsetzende Nachfrage befriedigt werden konnte, sondern auch noch Vorrat erzeugt werden konnte. Haarwasser wurde im großen fabriziert.

Bauarbeiten [in Stuttgart]: Das Wohnhaus Pischeckstraße ist fertig und von Fräulein Wildermuth bezogen; deren frühere Wohnung wird instandgesetzt. Es wurden noch verschiedene kleine bauliche Veränderungen vorgenommen. Der Aufbau über der Terrasse ist soweit fertiggestellt, daß mit den Malerarbeiten begonnen werden konnte.

Das Laboratorium steht unter Dach, und es wurden auch die Arbeiten im Innern in Angriff genommen.

2. Oktober 1921:

Nach längerem Hin und Her zwischen Schmiedel und der Futurum-Leitung wird schließlich eine Einigung gefunden, so daß Dr. Schmiedel seine Kündigung zurückzieht. Der Verwal-

tungsrat der Futurum nimmt davon Kenntnis, daß er zu diesem Schritt bereit ist. Im Protokoll der Verwaltungsratssitzung heißt es:

Direktor Emil Oesch teilt mit, daß Herr Dr. Schmiedel, gestützt auf eine neue Besprechung, seine Demission als Leiter des Chemisch-Pharmazeutischen Versuchslaboratoriums zurückziehen wird.

In einem an Schmiedel gerichteten Brief vom 5. Oktober 1921 bestätigt Oesch die getroffene Kompromißregelung. Er schreibt offiziell im Namen der Futurum A.G.:

Mit Bezugnahme auf die Besprechung unseres Herrn Oesch mit Ihnen beehren wir uns, Ihnen mitzuteilen, daß wir mit folgender Grundlage Ihres Anstellungsverhältnisses einverstanden sind, nachdem Sie Ihre Demission zurückgezogen haben werden:

1. Als Vergütung für Ihre Rezeptur und Laboratoriumsvorarbeiten – 1920 bis zur Übernahme des Laboratoriums durch die Futurum A.G. – bezahlen wir Ihnen den Betrag von Fr. 400.–.
2. Ihr Salär vom 1. Januar bis 31. März 1922 beträgt monatlich Fr. 700.–.
3. Ihr Salär vom 1. April 1922 an beträgt monatlich Fr. 800.–.
4. Ihre Funktionen sind diejenigen eines selbständigen Leiters des Chemisch-Pharmazeutischen Versuchslaboratoriums nach Weisungen des Herrn Dr. Steiner und im wissenschaftlichen Kontakte mit Frau Dr. Wegman, Leiterin des Klinisch-Therapeutischen Institutes, geschäftlich unter der Direktion der Futurum A.G. Anschaffungen unterliegen der Genehmigung der letzteren. In bezug auf die Hausordnung ist im Interesse der Sache Herr Heim, Leiter des Chemisch-Pharmazeutischen Laboratoriums, der Futurum A.G. gegenüber verantwortlich gemacht worden, und möchten wir daran festhalten, da es bei einigem guten Willen möglich sein soll, uns zu ersparen, administrativ-formell mit beiden Laboratoriumsleitern über Verwendung der Lokale, Maschinen und Apparate und dergleichen verkehren zu müssen. Bei irgendwelchen Differenzen ist die Intervention von uns möglich, doch hoffen wir, bei der gemeinsamen Tätigkeit für das gleiche Interesse faktisch niemals nötig. Wir hoffen, mit diesem Vorschlage Ihnen die Basis für ein fruchtbares Wirken gegeben zu haben und erwarten Ihre Rückäußerung, ob Sie sie annehmen.

21. Oktober 1921:

Kaum ist die Auseinandersetzung mit Dr. Schmiedel gütlich beigelegt, verliert Ernst Heim die Freude an der Mitarbeit und will seine Stellung als administrativer Gesamtleiter und Verantwortlicher des Fabrikationslaboratoriums aufgeben. Er teilt der Futurum-Leitung mit:

Ich wünsche meiner Stelle als Leiter des Chemisch-Pharmazeutischen Laboratoriums enthoben zu sein und kündige Ihnen diese auf Ende November a. c. Falls Sie vor diesem Termin einen Nachfolger für mich finden, bin ich bereit, früher zurückzutreten.

Dr. Oesch, der für das Laboratorium verantwortliche Direktor, bittet Heim in seinem Brief vom 27. Oktober, auf seinen Beschluß zurückzukommen:

In Bestätigung des Ihnen von unserm Herrn Dr. Oesch mündlich mitgeteilten Standpunktes zu Ihrer Demission als Leiter des Chemisch-Pharmazeutischen Laboratoriums bitten wir Sie, auf diese Demission nicht zu beharren, sondern im vollen Vertrauen in [die] Zukunft der Sache dabeizubleiben. Die bisherigen Erfahrungen mit den Versuchsmitteln sind, so primitiv auch die nötigen Hilfsmittel waren, gute und werden bei allseitiger Vervollkommnung die größten Perspektiven eröffnen. Es hängt von der Tätigkeit des Laboratoriums als Fabrikationsabteilung der Erfolg ab, und hätten wir uns gefreut, dabei Ihrer wertvollen Erfahrungen und Kenntnisse sicher zu sein.

Wie Heim am 1. November 1921 schreibt, fühlt er sich finanziell benachteiligt, erhält er doch als Lohn nur Fr. 400.– statt der abgemachten Fr. 500.– ausgezahlt. Am 4. November 1921 antwortet ihm Dr. Oesch:

Auf Ihre schriftlichen Mitteilungen vom 1. des Monats können wir nichts anderes als Ihre Bedingungen unter Bedauern des Mißverständnisses annehmen. Ihre Anstellung hat demnach die Grundlage eines Monatsgehaltens von Fr. 500.– anstelle des von Herrn Direktor Ith protokollierten Gehaltens von Fr. 400.– plus 10 % Reingewinnanteil.

Wir hoffen, daß die zu Ihrer Demission Anlaß gegeben habenden Faktoren nach Erledigung auch dieser Differenz verschwunden seien und wir Ihrer wertvollen Mitarbeit nicht verlustiggehen werden.

Heim scheint diesen Vorschlag angenommen zu haben, was den Assistenten von Dr. Schmiedel, Arthur Imrie, sehr enttäuscht haben muß, hat er sich doch Hoffnungen gemacht, seinerseits die Leitung der Fabrikationsabteilung übernehmen zu können. Aber für Direktor Oesch kommt eine solche Lösung gar nicht in Frage, schreibt er doch am 4. November 1921 an Rudolf Steiner:

Herr Imrie sprach mir von seiner Idee, eventuell noch das schweizerische Apothekerdiplom zu erwerben, und gestatte ich mir die ergebene Anfrage, welchen Standpunkt Sie hierzu einnehmen? Ich halte Herrn Imrie nicht für die Fabrikationsabteilung geeignet, wie überhaupt nicht für eine selbständige Stellung. Ich bitte um gelegentliche Weisung in dieser Frage.

Überhaupt scheint Dr. Oesch längerfristig damit zu rechnen, einen Ersatz nicht nur Imrie, sondern auch für Heim und Dr. Schmiedel finden zu müssen.

23. Oktober 1921:

Der Lizenzvertrag zwischen dem Kommenden Tag und den beiden Ärzten Dr. Ludwig Noll und Dr. Otto Eisenberg wird neu gefaßt. Wann genau der erste solche Vertrag abgeschlossen worden ist, ist nicht bekannt, vermutlich war es im März 1921. Jedenfalls wird in diesem neuen Vertrag die Lizenzberechtigung für die Herstellung und den Vertrieb der von diesen Ärzten entwickelten Heilmittel bestätigt, ebenso die Gebietszuweisung für alle europäischen Länder östlich des Rheins. Vermutlich wurde die Frage der Entschädigung neu geregelt: Als Erstvergütung soll Herr Dr. Eisenberg Aktien des Kommenden Tages im Werte von Mk. 15'000.– erhalten; Herr Dr. Noll die gleiche Summe in bar. Als laufende Zahlung wird 0,5 % aus dem Großhandelsumsatz festgelegt. Wird die Lizenz an Dritte weitergegeben,

sollen die beiden Herren zusammen 5 % aus dem Erlös erhalten. Die Heilmittel, die sie zur Verfügung stellen, sind die gleichen wie im Vertrag mit der Futurum vom 30. April 1921.

28. Oktober 1921:

In einem Brief an Gracia Ricardo erwähnt Ita Wegman die finanziellen Engpässe, die die Arbeit des Klinisch-Therapeutischen Instituts behindern. Sie schreibt:

Herzlichen Dank für die beiden Schecks. Ich bin so glücklich, daß wir jetzt wieder weiterarbeiten können. Ich habe mit Futurum gesprochen, und es werden die Aktien zu den verschiedenen Aktionären geschickt werden. Heute abend werden wir uns wohl sehen, und dann höre ich wohl, wie es Ihnen geht. Diesen Brief schreibe ich, damit Sie einen schriftlichen Beweis haben, daß ich die Schecks von Fr. 6'000.- und Fr. 4'000.- empfangen habe.

15. November 1921:

Unterredung zwischen Direktor Emil Oesch und Ernst Heim, dem Leiter des Fabrikations-Laboratoriums. Es wird vor allem über den augenblicklichen Stand der Heilmittelfabrikation gesprochen. Als Grundlage für diese Unterredung dient wahrscheinlich folgende, von Heim aufgeschriebene Produkteübersicht:

Herr Dr. Steiner wünscht zu jedem Medikament Begleitworte zu geben.

Zur Fabrikation bereite Medikamente:

1. Tabletten gegen Kopfschmerzen und Migräne
2. Mittel gegen Heuschnupfen
 - a. Injektion
 - b. Salbe
 - c. Pinselflüssigkeit
3. Haarwasser
4. Rasiercreme

Dr. Nolls Mittel:

1. Gegen Brandwunden und Verbrühungen
2. Gegen Keuchhusten
3. Gegen Influenza und Grippe
4. Gegen Diphtheritis

In einem am gleichen Tag verfaßten Brief erläutert Ernst Heim nochmals die Gründe, warum bis jetzt mit der Fabrikation noch nicht hat begonnen werden können:

Im Anschluß an die heute gepflogene Besprechung des Herrn Dr. Oesch betreffend den Stand der Heilmittelfabrikation mit uns geben wir hiermit eine Übersicht über diesen, unter Anführung der Gründe, weshalb der Betrieb nicht aufgenommen werden kann:

Zu den Migräne-Kopfwehtabletten fehlt die neue Vorschrift von Herrn Dr. Steiner. Zum Haarwasser fehlt die Zeichnung zur Etikette von Herrn Dr. Steiner. Zu den Dr. Noll'schen Mitteln gegen Keuchhusten, Diphtherie, Influenza, Grippe aller Art, Lungenentzündung, Rose, Veitstanz, See- und Eisenbahnkrankheit fehlen die

seit Mai in Schwäbisch Gmünd bestellten Gläser und daher auch die entsprechenden Etiketten.

Im Klinisch-Therapeutischen Institut in Stuttgart gelten laut Mitteilung des Herrn Dr. Palmer daselbst als ausprobiert folgende Mittel gegen Nierenkrankheiten, Sklerosierungstendenz, Kropf, Lungen-Dünndarm-Dickdarmtuberkulose, Wachstumsstörungen im Kindesalter. Im Klinisch-Therapeutischen Institut in Arlesheim hat man, wie es scheint, keine Erfahrungen hierüber, außer daß das Kropfmittel in der Schweiz nicht wirke. Seit Mitte Juni a. c. ist außer den damals als erprobt angegebenen Präparaten gegen Migräne und Heufieber sowie dem Haarwasser von letzterem Institute kein einziges Heilmittel als bewährt uns mitgeteilt worden, obgleich nach Aussage des Herrn Dr. Schmiedel 70 bis 80 Versuchspräparate vorliegen.

1. Dezember 1921:

Das gleiche Warenzeichen wie für das Futurum-Laboratorium, nur ohne Namen und Einrahmung, wird in das Register des Reichspatentamts aufgenommen und dadurch rechtlich für Deutschland geschützt.

20. Dezember 1921:

Irgendwann in der zweiten Dezemberhälfte erscheint der dritte Emissionsprospekt des Kommenden Tages, wo zur Zeichnung von Aktien im Betrage von Mk 35'000'000.- eingeladen wird. In diesem Prospekt wird die zu Jahresbeginn neu gegründete Abteilung «Klinisch-Therapeutisches Institut» vorgestellt:

Daraufhin wurde im Frühjahr 1921 das Klinisch-Therapeutische Institut «Der Kommende Tag», Stuttgart, Gänsheidestraße 88, auf dem Grundstück des ehemaligen «Sanatoriums Wildermuth» eröffnet. Die Klinik befindet sich seit einigen Monaten im Betrieb und ist dauernd voll besetzt. Auch die ambulatorische Behandlung durch unsere Ärzte erfreut sich eines regen Zuspruchs. Das Laboratoriumsgebäude ist annähernd fertiggestellt und wird im Januar bezogen werden können. Bis dahin werden die Laboratoriumsarbeiten des Institutes im Laboratorium des Wissenschaftlichen Forschungsinstitutes «Der Kommende Tag», Stuttgart, vorgenommen. Die Herstellung derjenigen Heilmittel, welche sich nach klinischer Prüfung für die Herstellung im großen als geeignet erweisen, geschieht in dem Klinisch-Therapeutischen Institut «Der Kommende Tag», Fabrikation, Schwäbisch Gmünd.

1922

1. Januar 1922:

Die Chemisch-Pharmazeutische Abteilung erhält finanzielle Autonomie; Ernst Heim als Leiter wird befugt, die anfallenden Rechnungen aus dem Betrieb des Laboratoriums inskünftig in eigener Kompetenz zu begleichen. Zu diesem Zweck wird in Arlesheim eigens ein Bankkonto eröffnet, jedoch gibt es wegen finanziellen Engpässen keine hinreichenden Überweisungen, weshalb Ernst Heim immer wieder bei der Direktion um weitere Gelder betteln muß, zum letzten Mal am 5. April 1922, wo bereits die Gründung der Internationalen Laboratorien im vollen Gange ist. In seinem Brief an die Direktion macht er klar:

Unser Bedarf an Barmitteln im laufenden Monat beträgt im Minimum Fr. 10'000.– Wir bitten um gefl. Mitteilung, ob wir bestimmt darauf rechnen können, diese Summe von Ihnen zu erhalten, und uns bejahenden Falles sofort Fr. 5'000.– zugänglich zu machen, da wir ganz ohne Mittel sind.

2. Januar 1922:

Ab diesem Datum werden für die Fabrikation in Arlesheim neue Mitarbeiter eingestellt; zunächst sind es zwei Laboranten, eine Assistentin und zwei Arbeiterinnen. Im Laufe dieses und des folgenden Monats nehmen neun zusätzliche Arbeiterinnen und Arbeiter sowie ein Bürofräulein ihre Arbeit auf. Das ist für die Laboratorien in Arlesheim der eigentliche Beginn einer Produktion auf breiterer Grundlage. Die hergestellten Heilmittel und Kosmetika werden als «Futurum»-Produkte in den Handel gebracht, zum Beispiel als «Haarwasser-Futurum».

*Gegen schwachen Haarwuchs und Haar-
ausfall verwendet man mit bestem Erfolg*

Haarwasser „FUTURUM“

*das auf biolytischem Wege aus Kräutern her-
gestellt wird. Preis der Originalflasche Fr. 4.–.*

Zu beziehen direkt durch:

**FUTURUM A.-G. CHEMISCH-PHARMAZEUTI-
SCHES LABORATORIUM, ARLESHEIM b. Basel**

Inserat vom 29. Januar 1922 in
«Das Goetheanum»

15. Januar 1922:

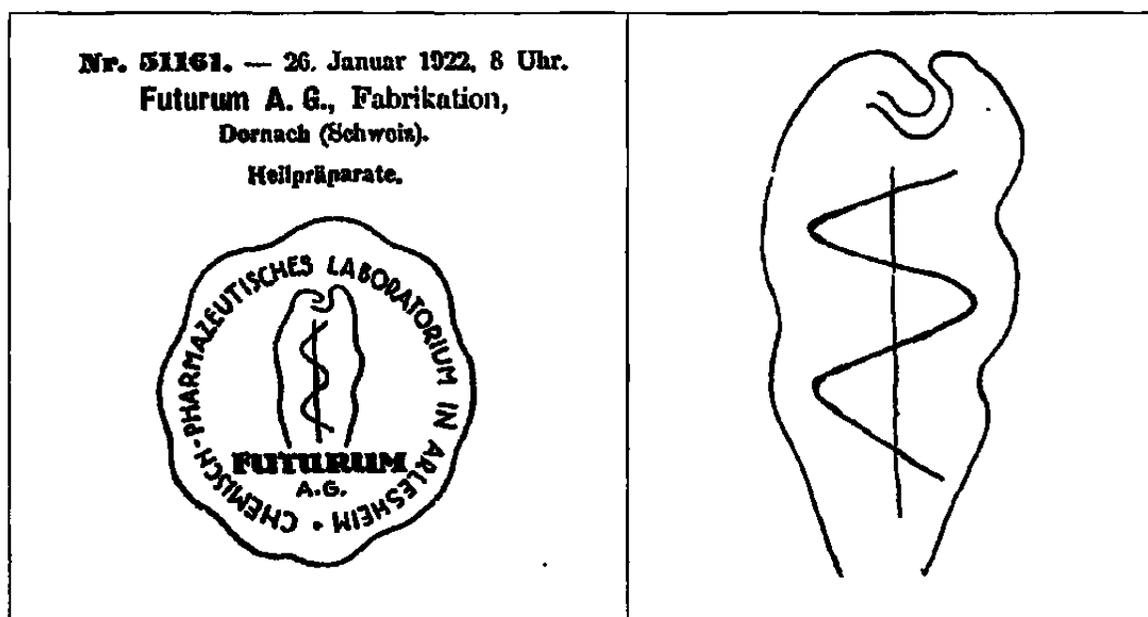
Der Absatz der Heilmittel des Kommenden Tages entwickelt sich im Augenblick erfolgreich, was zum Teil auf die herrschende Grippezeit zurückzuführen ist. Jedenfalls teilt Emil Leinhas, der neue Generaldirektor des Kommenden Tages, in einem Rundschreiben von Mitte Januar 1922 an die deutschen Zweigvorstände der Anthroposophischen Gesellschaft mit:

Die Erfahrungen der letzten Wochen haben bestätigt, daß unsere Mittel sich auf das glänzendste bewähren; insbesondere wird von überraschenden Erfolgen unserer Influenza-, Migräne- und Keuchhustenmittel von allen Seiten berichtet. Durch die allgemeine herrschende Grippe-Epidemie hat sich eine sehr starke Nachfrage nach unserem Influenzmittel entwickelt, wobei sich unliebsam bemerkbar machte, daß die Apotheken auf diesen Andrang vielfach nicht vorbereitet waren. Den Klagen einiger Freunde, daß die Apotheken seitens unserer Chemischen Werke Gmünd ungenügend beliefert wurden, bin ich im einzelnen nachgegangen und habe festgestellt, daß die betreffenden Apotheken gegenüber der großen Nachfrage zu geringe

Mengen bei der Fabrik angefordert hatten, die oft nach wenigen Stunden oder Tagen vergriffen waren. Es ist in jedem Falle wichtig, die Apotheken darauf hinzuweisen, daß unsere sämtlichen Heilmittel außer bei den Chemischen Werken Gmünd auch bei der Handelsgesellschaft Deutscher Apotheken und deren Niederlagen zu haben sind.

26. Januar 1922:

Das Warenzeichen «Chemisch-Pharmazeutisches Laboratorium Futurum A.G.» für Heilpräparate wird ins Markenregister eingetragen; ihm liegt ein Entwurf von Rudolf Steiner zugrunde.



Das eingetragene Warenzeichen

Der ursprüngliche Entwurf Rudolf Steiners

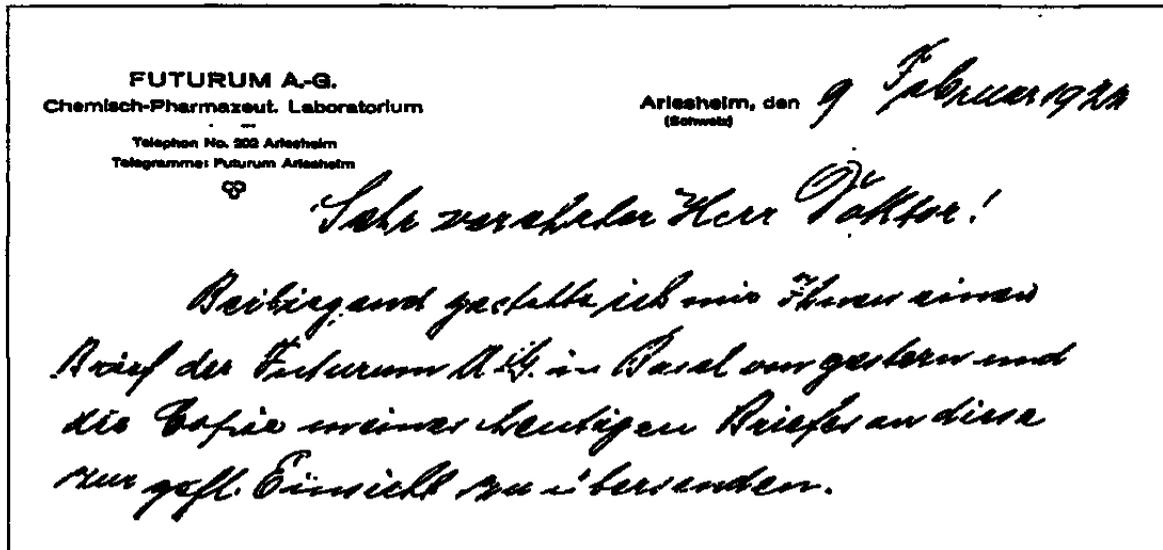
9. Februar 1922:

Ernst Heim ist einmal mehr empört über die Behandlung, die ihm zuteil wird; er ist nicht bereit, die Einschränkung seiner Kompetenzen durch die Zentrale hinzunehmen und kündigt erneut. In seinem Brief an die Direktion schreibt er:

Anmit retourniere ich Ihnen die mir gestern zugesandten Formulare, die zu meiner Erlaubniseinholung von die Summe von Fr. 50.– überschreitenden Anschaffungen meinerseits für das Laboratorium dienen sollen und erkläre Ihnen, daß ich nie und nimmer mehr auf ein solch entwürdigendes Ansinnen eingehe.

Überlastung mit Korrespondenz, Buchführung, Expedition, Spezialitätenaufmachung, Fabrikation etc., der schwierige Erhalt der nötigen Betriebsmittel, das mangelhafte Entgegenkommen Ihres Bureaus in der Erledigung meiner Geschäftsangelegenheiten mit Ihnen machen es mir unmöglich, meine Aufgabe so zu erfüllen, wie ich sie selbst erfüllt haben möchte. Ich sehe mich daher veranlaßt, Ihnen meine Stel-

lung als Leiter des Chemisch-Pharmazeutischen Fabrikationslaboratoriums der Futurum A.G. auf Ende dieses Monats definitiv zu kündigen und Sie zu ersuchen, auf jüngere Schultern das zu übertragen, was Sie von mir verlangen zu müssen glauben.



Aus dem Brief von Ernst Heim an Rudolf Steiner vom 9. Februar 1922, in dem er die Gründe für seine Kündigung darlegt

Trotz allem läßt sich die Sache wieder einrenken; auf alle Fälle bleibt Heim weiterhin Leiter des Chemisch-Pharmazeutischen Laboratoriums.

15. Februar 1922:

Eintritt von Heinrich Denzler als kaufmännischer Leiter der Laboratorien. Vermutlich ist eine Persönlichkeit gesucht worden, um für die hergestellten Produkte auch einen entsprechenden weltweiten Absatzmarkt zu erschließen. Denzler ist von Emil Molt eingestellt worden, der zu diesem Zeitpunkt beauftragter Delegierter des Verwaltungsrates der Futurum ist. Denzler ist kein Anthroposoph und hat schon die vielfältigsten beruflichen Erfahrungen hinter sich – besonders auch im englischsprachigen Raum.

16. Februar 1922:

Es werden neun weitere Heilmittel von den Chemischen Werken mit dem neuen einheitlichen Namensende «-doron» zur Registrierung angemeldet und markenrechtlich geschützt: «Anaemodoron», «Choleodoron», «Cordiodoron», «Digestorodon», «Hepatodoron», «Kephaldoron», «Menodoron», «Renodoron», «Rheumodoron».

20. Februar 1922:

Der Reigen der Klagen und Beschwerden der verschiedenen Mitarbeiter der beiden Abteilungen Chemisch-Pharmazeutisches Laboratorium und Klinisch-Therapeutische Institut reißt nicht ab; dieses Mal beschwert sich Arthur Imrie in einem Brief vom 18. Februar 1922

beim Verwaltungsrat. Dieser befaßt sich zwei Tage später an seiner Sitzung mit dem weiteren Schicksal der beiden Abteilungen. In einem Brief vom 23. Februar 1922 teilt Direktor Oesch Imrie mit:

Bei dieser Gelegenheit wurde im Verwaltungsrat die Wünschbarkeit betont, daß eine ruhige, reibungslose Arbeit anstelle der bisherigen öftern Differenzen zwischen den Leitenden treten solle, und wir bitten auch Sie, in diesem Sinne uns Ihre Mitarbeit zu widmen.

In bezug auf die beiden Abteilungen fällt der Verwaltungsrat einen Grundsatzentscheid: Rudolf Steiner wird beauftragt, die Verselbständigung der beiden Abteilungen an die Hand zu nehmen. Im Protokoll steht:

Der Präsident des Verwaltungsrates, Herr Dr. Steiner, wird ermächtigt, eine ihm geeignet erscheinende Lösung für die gänzliche oder teilweise Loslösung der obigen Unternehmungen – Chemisch-Pharmazeutische Laboratorien und Klinisch-Therapeutisches Institut – zu suchen und durchzuführen.

Chemisch-pharmazeutische Laboratorien und Klinisch-therapeutisches Institut:
Der Präsident des Verwaltungsrates, Herr Dr. Steiner, wird ermächtigt, eine ihm geeignet erscheinende Lösung für die gänzliche oder teilweise Loslösung der obigen Unternehmungen zu suchen und durchzuführen.

Aus dem handschriftlichen Sitzungsprotokoll des Verwaltungsrates der Futurum A.G. vom 20. 2. 1922

Dieser Beschluß muß erst dann gefaßt worden sein, nachdem sich verschiedene andere Möglichkeiten im Rahmen der Futurum als undurchführbar erwiesen haben. So ist vermutlich bereits im Januar 1922 die Begründung einer Kollektivgesellschaft oder einer Kommanditgesellschaft für die Laboratorien (ohne Klinik) von der Direktion ins Auge gefaßt worden; es gibt sogar Entwürfe für entsprechende Gründungsprospekte. Diese Schritte zu einer größeren Verselbständigung – aber noch nicht Herauslösung – der Laboratorien hängen damit

zusammen, daß man genötigt ist, zusätzliches Kapital für diese aufzutreiben. Wahrscheinlich ist zunächst beabsichtigt gewesen, mögliche Kapitalgeber als Kollektivgesellschafter oder Kommanditäre an den Laboratorien zu beteiligen. Die Futurum wäre dann neben diesen Geldgebern die unbeschränkt haftende Gesellschafterin gewesen. In einem Gründungsprospekt für eine solche geplante Kommanditgesellschaft «Chemisch-Pharmazeutisches Laboratorium Futurum in Arlesheim» steht:

Durch Übernahme der Chemisch-Pharmazeutischen Laboratorien der Futurum Aktiengesellschaft in Dornach (Versuchslaboratorium und Fabrikationsabteilung) ist eine Kommanditgesellschaft gegründet worden.

Diese Laboratorien befinden sich in Arlesheim, im Hause Hirsland No. 218, in der Nähe des mit der Futurum A.G. assoziativ arbeitenden Klinisch-Therapeutischen Institutes.

Es handelt sich um die beiden Abteilungen:

- a) Versuchslaboratorium unter der Leitung von Herrn Dr. ing. Oskar Schmiedel, Chemiker,
- b) Fabrikationslaboratorium unter der Leitung von Herrn E. Heim, diplomierter schweizerischer Apotheker.

Dem Versuchslaboratorium liegt die Aufgabe ob, die aus geisteswissenschaftlicher Erkenntnis heraus zusammengestellten sowie durch chemisch-pharmazeutische Forschungen und Versuche gewonnenen Heilmittel auszuarbeiten und diese zu Versuchs- und Ausprobierzwecken den Kliniken und Ärzten zu übermitteln. Ihre Eigenart beruht zum Teil in der besonderen Methode ihrer Herstellung. In der Beilage sind eine Reihe von Beweisen gegeben für die guten, mit den bisher erprobten Heilmitteln gemachten Erfahrungen.

Im Fabrikationslaboratorium werden die von den Medizinern auf ihren Wirkungswert ausgeprüften Heilpräparate im großen hergestellt und in den Handel gebracht. Diese Abteilung besorgt also neben der Fabrikation die Propaganda und den Versand.

Es wird zur Zeichnung von Kommandit-Einlagen aufgerufen:

Die Herstellung solcher Heilmittel nimmt mit der erfreulichen Zunahme günstiger Wirkungen und guter Erfahrungen immer mehr Kräfte und damit auch finanzielle Mittel in Anspruch. Man steht deshalb vor einer Erhöhung der Betriebsmittel. Bis dahin hat der Betrieb, neben seinem noch beschränkten Verkauf, nur Ausgaben zu verzeichnen: für Installationen, Versuche und Vorbereitungen für die Großfabrikation.

Der Belastung von Fr. 150'695.66 per 31. Dezember 1921 stehen Werte gegenüber, welche heute noch nicht geschätzt werden können. Neben Aktivposten wie Inventar, Materialien und Waren steht der Wert der Rezepte und so weiter, der als ein bedeutender und weit über obige Ziffer hinausgehender erkannt werden kann, da auch nur ein Mittel, dem Erfolg beschieden ist, mehr als diesen Wert hat.

Es ist beabsichtigt, weitere Kommanditeinlagen dem hohen Zwecke des «Chemisch-Pharmazeutischen Laboratoriums Futurum» dienstbar zu machen.

Den Kommanditären wird halbjährlich Bericht abgegeben und je auf Jahresende Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung aufgestellt.

Kommanditeinlagen werden angenommen bis zum Betrage von Fr. 350'000.- und sind vom Tage der Einzahlung an zu 6 % verzinslich. Sie sind einzuzahlen bis zum 31. März 1922 bei der Eidgenössischen Bank A.G. in Basel auf das Konto des «Chemisch-Pharmazeutischen Laboratoriums Futurum» in Arlesheim.

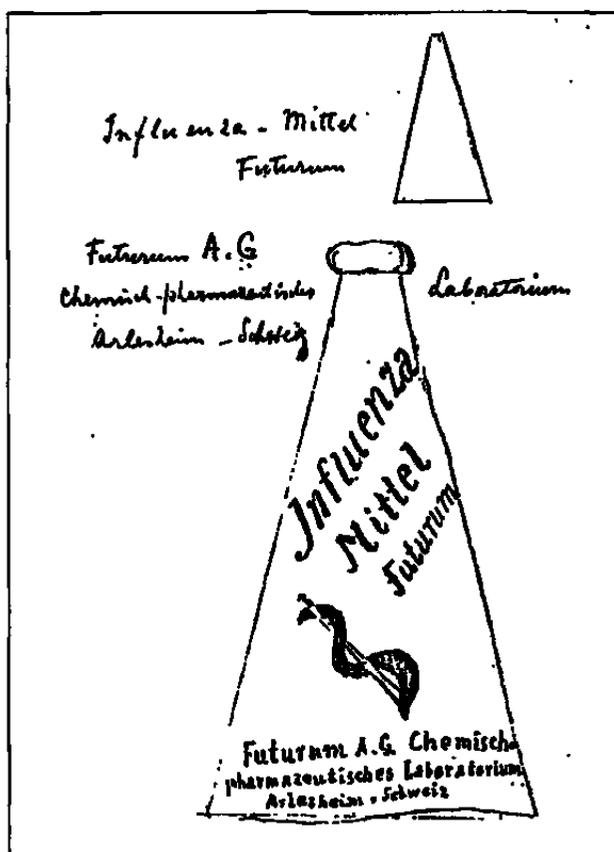
In diesem Prospekt wird auch über den gegenwärtigen Stand der Heilmittelfabrikation in Arlesheim gesprochen:

Bis dahin konnte das Versuchslaboratorium folgende Heilmittel der Großfabrikation übergeben:

1. Migräne- und Kopfschmerztabletten «Futurum»,
2. Heufieber-Mittel «Futurum»,
3. Grippe-Influenza-Mittel «Futurum»,
4. Haarwasser «Futurum» gegen Haarausfall.

Das Fabrikationslaboratorium stellt zur Zeit diese vier ausprobierten Präparate her, um sie in den Handel zu bringen.

Die Installationsarbeiten für das Laboratorium, Maschinen, Apparate, Wasser, Gas, Licht- und Kraftstrom sowie die sonstigen Vorbereitungen für die harrende große Aufgabe nahmen einen großen Teil des letzten Jahres in Anspruch. Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten häuften sich bei der Beschaffung des nötigen Bedarfsmaterials, infolge der Ungunst der Geschäfte und der Verkehrsverhältnisse. Trotzdem ist es gelungen, vor Ablauf des Jahres den Betrieb aufzunehmen und diesen mit einem gut geschulten Personal zu erweitern.



Entwurf Rudolf Steiners für eine Etikette «Influenza-Mittel Futurum»

Es muß vor allem Ita Wegman gewesen sein, die eine Lösung im Rahmen der Futurum A.G. abgelehnt hat. Sie schreibt an Rudolf Steiner – wahrscheinlich in den Februartagen vor dem Verwaltungsratsbeschluß – der Brief selber ist nicht erhalten, aber zumindest das Briefkonzept:

Seit einiger Zeit mache ich verzweifelte Anstrengungen, mit Futurum auf rasche Art zu einer Regelung des Betriebes [= Vertriebes] der Medikamente zu kommen. Seit einem Jahr laborieren wir stets noch an dem Anfangsstadium. Das therapeutische Institut steht fertig da, ist in Tätigkeit und mit Patienten gefüllt, während das Laboratorium immer noch in den Kinderschuhen steckt. Es liegt hier weniger die Schuld an Dr. Schmiedel; meiner Ansicht nach wird von seiten Futurums nicht das nötige Verständnis diesen medizinischen I[nstituten entgegengebracht]. Es wird viel gesprochen, aber nichts getan.

Mein Vorschlag geht nun dahin, ob es nicht möglich wäre, daß Sie, Herr Doktor, mir die Kompetenz geben, da handelnd aufzutreten, so daß direkt die Verhandlungen zwischen Ihnen und mir stattfinden?

In den folgenden Wochen verfaßt Rudolf Steiner – vermutlich in Rücksprache mit Ita Wegman – verschiedene Einleitungen zu einem Gründungsprospekt für eine verselbständigte klinisch-pharmazeutische Aktiengesellschaft. Er schreibt zum Beispiel in einem Entwurf von ungefähr Ende März 1922:

Die Erfahrungen, welche durch die bisherige Verbindung des Klinisch-Therapeutischen Institutes und den beiden dazu gehörigen Laboratorien in Arlesheim mit der Futurum A.G. gemacht worden sind, nötigen dazu, diese Institutionen als zusammenhängende, selbständige Aktiengesellschaft, abgetrennt von der Futurum A.G., zu konstituieren. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die Mehrzahl der Interessenten dieser Institutionen nicht zugleich ihr Interesse und ihre Unterstützung den materiell-wirtschaftlichen Unternehmungen der Futurum A.G. zuwenden. Durch die Trennung wird es möglich sein, unabhängig von dem Gange der Futurum-Geschäfte, den klinisch-chemischen-pharmazeutischen Betrieb als «Internationales Klinisch-Therapeutisches Institut und Laboratorien A.G. zu Arlesheim» im Sinne der Grundsätze zu entwickeln, die in dem vor einiger Zeit für dieses Institut ausgegebenem Prospekte ausgesprochen worden sind.

23. Februar 1922:

Der Vertrag mit den Ärzten Dr. Ludwig Noll und Dr. Otto Eisenberg vom 30. April 1921 wird nach dem Aufbau eines «Chemisch-Pharmazeutischen Fabrikationslaboratoriums» und dem Übergang zu einer Produktion in größerem Stile abgeändert. Es ist insbesondere die Frage der Entschädigung, die neu geregelt wird. Als Grundentschädigung soll Herr Dr. Noll ein Barguthaben von Fr. 1'500.- erhalten, Herr Dr. Eisenberg Futurum-Aktien in gleichem Wert. Vom Umsatzerlös – gemessen an den Großhandelspreisen – soll ihnen jeweils 0,5 % zufließen; 5 % dagegen, wenn die Lizenz an Dritte weitergegeben wird.

25. Februar 1922:

Erste Aktieneinzahlung von Fr. 3'000.- für das geplante, von der Futurum A.G. verselbständigte klinisch-pharmazeutische Unternehmen durch die Engländerin Mary Peet-Bivar.

1. März 1922:

Ungefähr um dieses Datum herum veröffentlicht die Futurum A.G. den Rechenschaftsbericht über das erste Geschäftsjahr, das den Zeitraum vom 13. März 1920 bis 31. Dezember 1921 umfaßt. Die einzelnen Futurum-Abteilungen werden gesondert beschrieben – so auch das von Dr. Ita Wegman begründete Klinisch-Therapeutische Institut in Arlesheim:

Das Klinisch-Therapeutische Institut in Arlesheim wurde am 15. Juni 1921 mit 14 Krankenzimmern und 15 bis 18 Betten eröffnet. Der Besuch der Klinik war vom Eröffnungstage an ein so guter, daß die vorhandenen Räumlichkeiten den zahlreichen Anfragen um Aufnahme in die Klinik nicht mehr zu genügen vermochten. Es ergab sich daher die Notwendigkeit, eine neue Liegenschaft zu erwerben und sie als Dependance zu verwenden. In derselben sind auch das Versuchslaboratorium und das Pharmazeutische Laboratorium der Futurum A.G. untergebracht.

Die Klinik war während des ganzen Sommers 1921 voll besetzt, so daß sich die Notwendigkeit ergab, die meisten Zimmer doppelt zu belegen. Seit der Eröffnung vom 15. Juni bis zum Schluß des Berichtsjahres wurde die Klinik im ganzen von 101 Patienten frequentiert, die den verschiedensten Nationalitäten angehören (Schweiz 32, Holland 20, Skandinavien 15, Deutschland 10, England 9, Frankreich 6, Italien 5, Rußland 3 und Amerika 1). Außer den Hauspatienten wurden eine große Zahl von Patienten ambulant behandelt, so daß die Behandlungseinrichtungen wie Bäder, elektrische Apparate, Bestrahlungsapparate und so weiter ständig in Betrieb waren. Der Bedarf an Medikamenten, der sich von Monat zu Monat steigerte, wurde durch das Pharmazeutische Laboratorium der Futurum A.G. gedeckt. So wurden in einem der letzten Monate von der Klinik ca. 2'000 Medikamente bezogen. Infolge der Entwicklung der Pharmazeutischen Laboratorien konnte die Dependance auf die Dauer den Raumanforderungen nicht mehr genügen. Die Klinik mußte sich daher entschließen, weitere Gebäulichkeiten zu erwerben, um dem ständigen Platzmangel abzuhelpfen. Da die in Aussicht genommene Liegenschaft mit einem landwirtschaftlichen Betrieb verbunden ist, bietet sich gleichzeitig die Möglichkeit, den Bedarf an landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus der eigenen Produktion zu decken.

In diesem Bericht wird auch die Tätigkeit von Dr. Schmiedel und seinem Chemisch-Pharmazeutischen Versuchslaboratorium im vergangenen Geschäftsjahr beschrieben:

Bei der Gründung dieser Abteilung im Februar 1921 übernahm die Futurum A.G. bereits die Resultate einer mehrjährigen wissenschaftlichen Vorarbeit. Im abgelaufenen Berichtsjahr wurden außerdem 71 neue Präparate ausgearbeitet und einige durch die Ärzteschaft ausprobierte Heilmittel übernommen, so daß das Laboratorium am Ende des Berichtsjahres über ca. 115 Rezepte verfügte. Das Pharmazeutische Versuchslaboratorium versorgte nicht nur das Klinisch-Therapeutische Institut mit den notwendigen Medikamenten, sondern es belieferte im Auftrag der Klinik auch eine Anzahl von Ärzten in der Schweiz, in Nord- und Südamerika, England, Holland und Frankreich mit Präparaten. Durch die durch das Versuchslaboratorium geleistete Arbeit wurden zahlreiche Ärzte für die versandten Präparate interessiert und von deren medizinischem Wert überzeugt. Damit ist der Boden für eine erfolgreiche Herstellung unserer Medikamente im großen auf die beste Art vorbereitet worden.

Auch das Chemisch-Pharmazeutische Fabrikationslaboratorium, das Ernst Heim im Laufe des vergangenen Geschäftsjahres aufgebaut hat, wird erwähnt:

Diesem Laboratorium liegt die Fabrikation und der Großbetrieb derjenigen Heilmittel ob, die von Ärzten und Kliniken des In- und Auslandes bereits auf ihren Wirkungswert ausprobiert sind. Bei der Gründung dieser Abteilung im Sommer 1921 handelte es sich zunächst darum, die Fabrikations- und Versandräumlichkeiten zweckentsprechend und mit modernen Maschinen einzurichten. Auf das Ende des Berichtsjahres sind diese Vorarbeiten so weit beendet, daß mit der Fabrikation verschiedener Heilmittel bereits begonnen werden konnte. Die ersten Präparate, die in größeren Mengen fabrikmäßig hergestellt wurden, sind das Migräne- und Kopfschmerzmittel «Futurum», das Heufiebermittel «Futurum», das Grippe- und Influenzamittel «Futurum» und das Haarwasser «Futurum» (gegen Haarausfall und Schuppenbildung). Als weitere Mittel werden demnächst in größeren Mengen hergestellt: Mittel gegen Pneumonie (Lungenentzündung), Keuchhusten, Diphtherie, Veitstanz, Erysipel, Seekrankheit, Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Melitus, Tuberkulose, Kropf, Leberkrankheiten, Krebs und andere. Nachdem die Fabrikationseinrichtungen heute fertig installiert sind und der Betrieb teilweise bereits begonnen hat, ist mit Zuversicht zu erwarten, daß der Bericht des folgenden Geschäftsjahres ein erfreuliches Bild von der Entwicklung von der Fabrikation und dem Erfolg unserer Präparate geben kann.

7. März 1922:

Inoffizielle Besprechung in Arlesheim wegen der kritischen Lage der «Futurum A.G.», an der unter anderem Albert Steffen teilnimmt und wo auch über die Gründung der geplanten klinisch-therapeutischen Aktiengesellschaft gesprochen wird. In seinem Tagebuch vermerkt Albert Steffen:

Bei der Besprechung, an welcher Binder, Frau Dr. Wegman, Day, Storrer und ich teilnehmen, ergibt sich, daß ein neuer Direktor [Heinrich Denzler] aufgenommen wurde, der nichts von Rezepten versteht, daß man Geld sucht bei Leuten, die gewiß nicht unseren Prinzipien folgen, daß man einen gewissen Kohlenmagnaten zu gewinnen sucht und so vielleicht die Katastrophe hintanhält, aber die Assoziation dadurch in einen gewöhnlichen Trust umwandelt. Mit dem will Dr. Steiner dann natürlich nichts zu tun haben. Er zieht sich davon zurück und stellt eine neue Aktiengesellschaft auf, indem er Frau Wegman ermuntert, sich herauszulösen. Sie hofft zu verdienen, um das Goetheanum zu unterstützen.

15. März 1922:

Der genaue Tag ist nicht bekannt, aber möglicherweise an diesem Tag besucht Rudolf Steiner die Chemischen Werke in Schwäbisch Gmünd. Ein damaliger Mitarbeiter, Herr Bolsinger, berichtet:

Rudolf Steiner übernachtete damals im Turmzimmer. Ich erinnere mich noch gut, daß meine Mutter, die bei Dr. Kehler im Haushalt tätig war, das Zimmer für ihn richtete. Dr. Steiner schenkte ihr, bevor er wieder abreiste, einen Schirm, einen sehr

hohen, schwarzen Regenschirm, wie man ihn zu jener Zeit trug. Auch wurde ich selbst Dr. Steiner bei diesem Besuch vorgestellt. Dr. Steiner und Dr. Kehler gingen gerade im Gespräch über den Hof, als ich dazukam, von Dr. Kehler herangerufen, und Dr. Steiner als Schlosserlehrling vorgestellt wurde. Ich war damals ein vierzehnjähriger Lehrbub, gerade aus der Schule gekommen. Herr Dr. Steiner gab mir die Hand und sprach ein paar freundliche Worte mit mir.

23. März 1922:

In der ersten ordentlichen Generalversammlung der Futurum A.G., wo die Schwierigkeiten dieses Unternehmens sich krisenhaft zuspitzen, verspricht Rudolf Steiner, sich weiter persönlich um das Schicksal der Klinik und der Laboratorien in Arlesheim kümmern zu wollen:

Bei Klinik und Laboratorien [...] würde es sich darum handeln, daß ich dasjenige, was ich für sie bisher getan habe, auch in Zukunft ebenso tun kann, wie ich es bisher getan habe. Nach Ausscheidung dieser eben genannten Unternehmungen [aus der Futurum], zu denen ich gerne so stehen werde, wie ich bisher gestanden habe, bleiben zurück die rein wirtschaftlichen Unternehmungen [...].

Am gleichen Tag schließt Heinrich Denzler als Bevollmächtigter der Futurum A.G. einen Vertrag mit der «Anglo-French Drug Co. Ltd.» in London für den Alleinvertrieb des Heufiebermittels «Gencydo» im englischsprachigen Raum – sowohl in Großbritannien und Kolonien wie auch in den Vereinigten Staaten von Amerika. Der Vertrag soll für die Dauer von 5 Jahren gelten. Soll er nicht erneuert werden, steht beiden Seiten eine sechsmonatige Kündigungsfrist zu. Die Futurum A.G. verpflichtet sich, «Gencydo» zu einem Festpreis zu liefern, wobei für den Weiterverkauf ungefähr ein Aufschlag von 200 % vorgesehen ist. Als Beitrag an den Reklameaufwand wird die Lieferung einer beschränkten Anzahl von Gratisproben versprochen. Die übrigen Reklamekosten übernimmt die Anglo-French Drug Co. Ltd.

1. April 1922:

Die Aufstockung der Mitarbeiterschaft im Chemisch-Pharmazeutischen Laboratorium in Arlesheim muß rückgängig gemacht werden. Im Laufe dieses und des nächsten Monats werden acht Arbeiterinnen wieder entlassen. Man hat mit einem viel größeren Absatz gerechnet; weil die Lager nun übervoll sind, ist die Drosselung der Produktion der einzige Ausweg.

Der 1. April 1922 ist auch das Stichdatum für den Übergang der Klinik und der Chemisch-Pharmazeutischen Laboratorien in das Eigentum der geplanten Aktiengesellschaft, aber es handelt sich bloß um ein rückwirkendes Datum, da die neue Aktiengesellschaft ja erst im Laufe des Aprils auf die Beine gestellt wird. Ernst Heim jedenfalls, als verantwortlicher Leiter der Chemisch-Pharmazeutischen Laboratorien, weiß am 5. April 1922 noch nichts von den vollzogenen Veränderungen in den Eigentumsverhältnissen, richtet er sich mit seinen Geldnöten doch immer noch an die «Futurum A.G.».

2. April 1922:

Edgar Dürler, der neue Delegierte des Verwaltungsrates der Futurum, arbeitet – vermutlich in den ersten Apriltagen 1922 – zuhause von Rudolf Steiner ein Exposé über die künftige Geschäftspolitik der Futurum aus. Er muß dabei feststellen:

An dieser Stelle soll auch erwähnt werden, daß immer mehr Stimmen aus den Kreisen unserer Hauptaktionäre laut werden, die wünschen, daß ihre in die Futurum A.G. investierten Kapitalien möglichst rasch überfließen sollen nach Dornach und Arlesheim (eventuell sogar unter gewissen Verlusten).

Deshalb schlägt Dürler als eine der zu treffenden Maßnahmen vor, das Schwergewicht der Geschäftstätigkeit inskünftig auf die tatkräftige Unterstützung der neuen medizinisch-pharmazeutischen Aktiengesellschaft in Arlesheim zu legen:

Unverzügliche Mitarbeit zur Konstituierung der neuen A.G. in Arlesheim, da die Futurum A.G. alles Interesse haben muß, ihre Schuldnerin in die Lage zu versetzen, ihren Verpflichtungen bald nachkommen zu können.

3. April 1922:

Abschluß der Arbeit an einer Erklärung für die Gründung einer medizinisch-pharmazeutischen Aktiengesellschaft, der ein handschriftlicher Entwurf Rudolf Steiners zugrundeliegt. Entgegen der ursprünglichen Absicht werden die Klinik und die Laboratorien zu einem gemeinsamen Unternehmen zusammengefaßt; sie werden aus der «Futurum A.G.» ausgegliedert und unter dem Namen «Internationale Laboratorien und Klinisch-Therapeutisches Institut Arlesheim A.G.» verselbständigt. In dieser Erklärung werden auch die Mitglieder des Gründungskomitees für die neue Aktiengesellschaft erstmals namentlich genannt; es sind dies Rudolf Steiner, Ita Wegman und Albert Steffen. Damit soll der Tatsache Rechnung getragen werden, daß verschiedene Aktionäre der Futurum A.G. ihr Geld nur mehr den wirtschaftlich-geistigen Unternehmungen zur Verfügung stellen wollen. Die Gründungserklärung lautet:

Die Erfahrungen, welche durch die bisherige Verbindung des Klinisch-Therapeutischen Institutes und der beiden dazu gehörigen Laboratorien in Arlesheim mit der Futurum A.G. gemacht worden sind, nötigen dazu, diese Institutionen als zusammenhängende, selbständige Aktiengesellschaft, abgetrennt von der Futurum A.G., zu konstituieren. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die Mehrzahl der Interessenten dieser Institutionen nicht zugleich ihr Interesse und ihre Unterstützung den materiell-wirtschaftlichen Unternehmungen der Futurum A.G. zuwenden. Durch die Trennung wird es möglich sein, unabhängig von dem Gange der Futurum-Geschäfte, den klinisch-chemischen Betrieb als «Internationale Laboratorien und Klinisch-Therapeutisches Institut Arlesheim A.G.» im Sinne der Grundsätze zu entwickeln, die in dem vor einiger Zeit für dieses Institut ausgegebenem Prospekte ausgesprochen worden sind. Der klinische Betrieb in dem Arlesheimer Institut hat sich in außerordentlich befriedigender Weise entwickelt, zum Beispiel hatte die Klinik bereits in dem ersten verflossenen Geschäftsjahr einen Gewinn zu verzeichnen, und die Bilanz der Futurum A.G. weist nur den Verlust der Laboratorien auf. Da es aber schon gelungen ist, für die in den Laboratorien zustandekommenden und fabrizierten Heilmittel Verträge abzuschließen, welche Absatzgebiete für England, Amerika und die englischen Kolonien schaffen, wird auch diese Unterbilanz in den folgenden Jahren verschwinden können. Für das Zustandekommen dieser Verträge haben sich auch Ärzte interessiert. Soll nun aber die durch alle diese Erfolge bedingte Erweite-

rung der Institutionen herbeigeführt werden, so genügen die bisherigen Räumlichkeiten nicht mehr; und es ist schon die Erwerbung eines kleinen Landgutes für den rationellen Betrieb notwendig. Die Unterzeichneten sind nun dabei, die klinisch-therapeutische Institution zu einer selbständigen Gesellschaft zu gestalten, und sie bitten deshalb alle diejenigen, welche an einer solchen Interesse haben, Aktien auf sie zu erwerben – nach denselben Bedingungen, wie sie die Futurum A.G. geboten hat, jedoch so, daß der Besitzer nur Aktionär dieser «Internationalen Laboratorien und Klinisch-Therapeutisches Institut A.G.» wird. Es wird damit das Institut all der Hemmungen enthoben, welchen es unter den heutigen, schwierigen Zeitverhältnissen und der Gegnerschaft, die das Futurum erfahren hat, ausgesetzt war.

Als Gründungskomitee:

1. Dr. Rudolf Steiner m.p. [= manu propria]
2. Dr. I. Wegman m.p.
3. Albert Steffen m.p.

In einem Brief an Madeleine van Deventer vom selben Datum berichtet Ita Wegman über die Hintergründe und die Bemühungen um die Errichtung einer neuen Aktiengesellschaft. Sie eilt den Ereignissen etwas voraus, indem sie die Gründung der neuen Aktiengesellschaft als schon erfolgt darstellt. Sicher hat schon damals die Absicht bestanden, die Klinik und die Laboratorien ab 1. April 1922 zu übernehmen, aber damit war die Gründung der Aktiengesellschaft noch längst nicht rechtsgültig durchgeführt. Ita Wegman schreibt:

Die Klinik, die Laboratorien und eigentlich alle geistigen Institutionen sind neuerdings vollständig aus dem Futurum herausgeholt worden. Futurum hatte eben die Hoffnungen, die man auf es gesetzt hatte, nicht erfüllen können – teils wegen Unfähigkeit der Direktion und teilweise natürlich auch infolge der erschwerten Zeitverhältnisse. Nun ist die ganze alte Direktion zurückgetreten, und es mußte ein neuer Verwaltungsrat gegründet werden, und Futurum samt Verwaltungsrat sind von Herrn Dr. Steiner von der anthroposophischen Bewegung bis zu einem gewissen Grade abgetrennt worden. Sie werden jetzt so wie andere Gesellschaften kapitalistisch weiterarbeiten, und das Aktienkapital wird natürlich nicht verlorengelassen; auch die Dividenden werden nach wie vor ausbezahlt werden können.

Es hat sich jetzt die Klinik und das Laboratorium zu einer eigenen Aktiengesellschaft konstituiert; und die Absicht ist, daß allmählich die Aktien der Futurum, die von unserer Seite gezeichnet sind, auch wieder auf unsere Seite herüberkommen. Dr. Steiner sieht in der Arbeit von Klinik und Laboratorium eine Zukunft und will diese in Zusammenhang mit der anthroposophischen Bewegung halten. Nun muß ich jetzt nach Holland reisen, um mit verschiedenen Persönlichkeiten zu reden. Wir müssen unsere geistige Bewegung und Arbeit ganz stark machen, um uns jetzt auf diese Weise zu schützen gegen alle möglichen Angriffe von außen. Die Klinik hat bis jetzt ausgezeichnet gearbeitet und kann ganz gut selbständig bestehen. Jetzt muß nur noch das Laboratorium von Futurum losgekauft werden, und zu diesem Zwecke gibt die neue Aktiengesellschaft eine Emission aus, für die ich jetzt Interessenten zu werben suche.

Das durch Abstoßung von Unternehmungen freiwerdende Kapital soll als Betriebsmittel für die neue Aktiengesellschaft zur Verfügung gestellt werden.

5. April 1922:

Ita Wegman kauft die Liegenschaft «Sury-Hof» in Arlesheim (heute bekannt unter dem Namen «Sonnenhof») von Ferdinand BÜCHLER, für die sich früher auch der «Verein des Goetheanum» interessiert hat. Sie will dort eine Dependence des Klinisch-Therapeutischen Instituts einrichten, das heißt ein Erholungsheim eröffnen. Neben dem Pensionsbetrieb soll auch eine eigene «landwirtschaftliche Abteilung» geführt werden. Zweck dieses Betriebes soll es sein, die Klinik und das Erholungsheim mit frischen Produkten versorgen zu können. Diese landwirtschaftliche Abteilung führt sogar auch Camionnage-Transporte durch. Betreut wird der Suryhof von der früheren Praxishilfe von Ita Wegman, Frau Martha Riedtmann-Staub, und ihrem Mann, Rudolf Riedtmann.

Herrlichen Landaufenthalt finden Sie im
Erholungsheim und Pension „Suryhof“
in Arlesheim (Baselstift)

Dependance vom klinisch-therapeutischen Institut
Belag, stoffliche Lage (Stille Erholung, ruhige Umgebung). Eigenes Landwirtschaftl. Mittelm. (Korn- und Ziegenzucht) — Gehäuselt für Heide- und andere erkrankende Vieh. — Chicago Anstalt.
Personen von Fr. 8.— an Telefon 186 und 209 Gefährlich Druppelwasser ab Fr. 8.—
Feldweg, auf Auto zur Postbox

SURY-HOF
LANDWIRTSCHAFTLICHE ABTEILUNG

nimmt jederzeit Bestellungen entgegen für
Speziation in Arlesheim und Umgebung, Wagenfahrten zu größeren und kleineren Ausflügen.
Prompte Besorgung — Billige Berechnung.
Telephon No. 186

Inserate vom 18. Juni 1922 und

vom 20. Mai 1923 in «Das Goetheanum»

Da die Platzverhältnisse in der Klinik verhältnismäßig eng sind, werden viele Patienten, deren Gesundheitszustand es erlaubt, im Suryhof untergebracht; sie leben zusammen mit Erholungssuchenden und sonstigen Pensionären. In den folgenden Monaten entwickelt sich dort ein reges anthroposophisches Gesellschaftsleben, das über den Rahmen eines gewöhnlichen Erholungsheims weit hinausgeht. So hält Dr. Hellmut Klimm aus den persönlichen Erzählungen des Erbprinzen Georg Moritz von Sachsen-Altenburg fest:

Er [der Erbprinz] hat 1923/24, zur Zeit von Rudolf Steiner, im Sonnenhof gewohnt, offenbar unten im Westflügel. Man konnte hereinschauen. Im Holzhaus waren Schweinchen untergebracht; eines hatte Rotlauf und wurde von ihm behandelt (Coffea) und massiert. Es wurde besser, aber nach 6 Wochen wurde es geschlachtet. Im Holzhaus hatte es auch Pferde. Rudolf Steiner wurde mit der Kutsche gefahren oder mit einem kleinen Ford. Den geschenkten Maybach benutzte er nie, er lief als «Vorstandswagen».

Etwa im Laufe des Jahres 1924 – wann genau konnte leider nicht ausfindig gemacht werden – müssen die Riedtmanns den Suryhof wegen eines Auslandsaufenthaltes verlassen haben.

6. April 1922:

Abschluß eines provisorischen Kaufvertrages zwischen dem Gründungskomitee der Internationalen Laboratorien und der Futurum A.G.; zwei Tage später, das heißt am 8. April 1922, wird er durch einen Zusatzvertrag ergänzt. Der Kaufvertrag selber ist nicht vorhanden, wohl aber der Zusatzvertrag und ein entsprechender Entwurf. Allerdings ist nicht ganz klar, ob diese Verträge wirklich abgeschlossen worden sind oder ob es sich um Entwürfe von Ita Wegman handelt, findet sich doch allein ihre Unterschrift auf den vorhandenen Dokumenten. Als Kaufpreis für die Klinik und die Laboratorien werden Fr. 242'363.01 abgemacht –

eine Summe, die den bis zum 1. April 1922 von der Futurum A.G. in diesen beiden Betrieben investierten Geldern entspricht. Laut Abmachung soll der Kaufpreis in bar beglichen werden, unter Abzug von Fr. 100'000.-, die als Aktien der neuen Gesellschaft der Futurum A.G. übergeben werden sollen. Das Stimmrecht für diese Aktien soll Rudolf Steiner zustehen. Wird im ursprünglichen Entwurf die Barzahlung bis zum 30. Juni 1922 vorgeschlagen, sieht der Zusatzvertrag eine Fristerstreckung von einem Jahr vor. Als rückwirkendes Datum für den Vertragsbeginn wird der 1. April 1922 festgelegt.

10. April 1922:

An diesem Tag findet vermutlich in Arlesheim eine Art Vorgründungsversammlung für die neue Aktiengesellschaft statt, allerdings ohne Teilnahme von Rudolf Steiner, der sich zu diesem Zeitpunkt am Haager Hochschulkurs beteiligt. Anwesend sind aber wahrscheinlich die beiden anderen Mitglieder des Gründungskomitees, Dr. Ita Wegman und Albert Steffen. Es ist denkbar, daß auf dieser Versammlung der Wortlaut der Statuten und des Gründungsprospektes für die neue Gesellschaft besprochen worden ist. Es gibt eine auf diesen Zeitpunkt rückdatierte Fassung dieses Gründungsprospektes mit Beschreibung der Gründungsstatuten. Laut diesem Emissionsprospekt soll die neue Aktiengesellschaft über ein Aktienkapital von Fr. 500'000.- verfügen, das heißt 1'000 Stück Namenaktien zu je Fr. 500.- ausgeben, und die beiden Abteilungen der Futurum A.G., die Klinik und die Laboratorien in Arlesheim, übernehmen. Anschließend an diese Versammlung müssen Ita Wegman und Albert Steffen diesen Gründungsprospekt unterschrieben haben; Rudolf Steiner hat seine Unterschrift später nachgeholt. Aus dem Prospekt geht deutlich hervor, daß die Gründer damit rechnen, den Gründungsvorgang spätestens bis 1. Juli 1922 abschließen zu können. Es hat sich dann aber sehr rasch gezeigt, daß diese Versammlung den gesetzlichen Anforderungen für die Gründung einer Aktiengesellschaft nicht genügt hat, weshalb ein Monat später erneut eine Gründungsversammlung abgehalten werden muß. Aus dem Gründungsprospekt:

Das unterzeichnete Gründungskomitee macht sich zur Aufgabe, die Erweiterung des Klinisch-Therapeutischen Institutes in Arlesheim durch Bildung einer Aktiengesellschaft durchzuführen und gleichzeitig von der Futurum A.G. die beiden Chemisch-Pharmazeutischen Laboratorien in Arlesheim zu übernehmen.

Das Klinisch-Therapeutische Institut wurde von Dr. med. I. Wegman gegründet und besteht seit etwa einem Jahr. Seine Aufgabe ist, eine Erweiterung und Vertiefung der heutigen Medizin unter Verwertung geisteswissenschaftlicher Anregungen zu gewinnen. Seit das Institut besteht, hat es mit bestem Erfolg in diesem Sinne gearbeitet. Auch war die Klinik immer gut von Patienten der verschiedensten Nationalitäten besucht und oft sogar überbesetzt.

Die beiden genannten Laboratorien dienen teils chemisch-pharmazeutischen Forschungen, teils der Großfabrikation von Heilmitteln, und das Versuchslaboratorium konnte bis jetzt schon folgende Heilmittel dem Großbetrieb übergeben:

1. Migräne- und Kopfschmerztabletten,
2. Heilmittel gegen Heuschnupfen,
3. Heilmittel gegen Grippe und Influenza,
4. Heilmittel gegen Lungenentzündung,
5. Heilmittel gegen Keuchhusten,
6. Heilmittel gegen Diphtherie,
7. Haarwasser gegen Haarausfall.

Weitere Heilmittel werden in Bälde folgen, so zum Beispiel Mittel gegen Gicht, Zuckerharnruhr, Rheumatismus, Arterienverkalkung, Tuberkulose, Leberkrankheiten, Veitstanz, Kropf und andere. Ein Heilmittel gegen Krebs befindet sich zurzeit in Ausarbeitung.

Vorgesehen ist die Anlage einer Heilpflanzenkultur.

Das Gründungskomitee ruft zur Zeichnung von Aktien auf:

Die Unterzeichneten bitten nun alle diejenigen, die sich für die neu zusammengeslossene Institution interessieren, Aktien darauf zu erwerben. Auf das Aktienkapital wird eine Dividende gewährt, welche den jeweiligen Geldverhältnissen entsprechend eine angemessene Verzinsung des Nennwertes des Aktienkapitals darstellt. So wird Interessenten die Möglichkeit geboten, durch Zeichnung von Aktien sich an der Förderung moderner Heilmittelfabrikation zu beteiligen sowie auch die Förderung der für die Medizin wertvollen Ideen zu unterstützen.

Gleichzeitig mit dieser Vorgründungsversammlung wird wahrscheinlich auch ein erster, nun wirklich gültiger Übernahmevertrag mit der Futurum A.G., mit Wirkung ab 1. April 1922, unterzeichnet. Im Vergleich zum provisorischen Vertrag vom 6. April 1922 wird die Kaufsumme leicht nach unten korrigiert – sie beträgt nun Fr. 242'362.52 –, wobei jedoch die Barsumme auf Fr. 100'362.52 vermindert und das der Futurum zufallende Aktienkapital auf Fr. 142'000.– erhöht wird. An der Bestimmung, daß Rudolf Steiner von diesen Aktien ein Stimmrecht für den Betrag von Fr. 100'000.– zustehen soll, wird festgehalten. Für die Begleichung der Barsumme wird als letzte Teilzahlungsfrist der 15. August 1923 vorgesehen. Der Vertrag wird von Ita Wegman und Heinrich Denzler als den beiden Bevollmächtigten der Internationalen Laboratorien unterschrieben.

Dieser Kaufvertrag trägt der Tatsache überhaupt nicht Rechnung, daß nur die Laboratorien, nicht aber die Klinik der Futurum gehören. Damit die Übernahme der Klinik rechtsgültig wird, müssen aber zwei verschiedene Verträge, einer mit der Futurum und einer mit Ita Wegman geschlossen werden. Das müssen die Beteiligten in den folgenden Tagen eingesehen und mit einer Neuformulierung des Vertragstextes begonnen haben. Es muß sich in diesen Tagen auch gezeigt haben, daß die neue Aktiengesellschaft kaum über genügend Barmittel verfügen wird, um eine Summe von Fr. 100'000.– auf den Tisch zu blättern, ist sie doch nach wie vor gezwungen, möglichst alles erhältliche Geld im eigenen Betrieb zu investieren. Irgendwann in den Wochen vor dem 21. November 1922, dem Tag der offiziellen Gründungsversammlung, muß dann nochmals je ein besonderer Vertrag mit Ita Wegman und mit der Futurum A.G. unterzeichnet worden sein. Diese Verträge sind nicht vorhanden, jedoch lassen sich aus dem Gründungsprospekt für die neue Aktiengesellschaft die hauptsächlichen Bestimmungen rekonstruieren. Sowohl Ita Wegman wie auch der Futurum A.G. wird der gesamte Kaufpreis in Form von Aktien im Werte von Fr. 200'000.– gutgeschrieben; die neue Gesellschaft muß also keine Barzahlungen leisten. Sicher ist auch wieder der 1. April 1922 als rückwirkendes Datum für den Vertragsbeginn festgesetzt worden, ebenso ist an der Bestimmung über die Einräumung eines Stimmrechtes für Rudolf Steiner festgehalten worden.

12. April 1922:

Schreiben der neuen Aktiengesellschaft an die Futurum A.G., in dem sie ihre vorläufige Gründung anzeigt und um die Einleitung der praktischen Übergabe der beiden Laboratorien

bittet. In ihrem Antwortbrief vom 19. April 1922 an die Internationale Laboratorien A.G. schreibt die Futurum-Direktion:

Wir bestätigen Ihnen hiermit wunschgemäß, daß die die Heilmittel betreffenden Verträge mit dem Kommenden Tag und Dr. Noll in Stuttgart an Sie übertragen werden im Sinne des mit Ihnen abgeschlossenen Vertrages. Die Übertragung geschah rechtlich formell durch unsern Vertrag mit den Herren Drs. Noll und Eisenberg vom 23. Februar 1922 und durch unsere gegenseitigen Erklärungen mit dem Kommenden Tag betreffend Gebietsaufteilungen für den Vertrieb der Heilmittel und kosmetischen Mittel vom 5. März 1921, bestätigt durch unsere Zuschrift vom 14. März 1921 an den Kommenden Tag, wovon Sie eine Kopie zugestellt erhielten. Sobald Ihre Gesellschaft definitiv gegründet ist, belieben Sie sowohl dem Kommenden Tag als auch den Herren Drs. Noll und Eisenberg eine Bestätigung der Übernahme aller Rechte und Pflichten aus dem bisherigen Rechtsverhältnis zukommen zu lassen.

15. April 1922:

Ungefähr Mitte April 1922 erscheint der Bericht zum zweiten Geschäftsjahr des Kommenden Tages: Deutlich sichtbar werden die verstärkten Bemühungen um Heilmittelforschung und -herstellung. Abgesehen von der Abteilung Chemische Werke, die ja für die Heilmittelfabrikation zuständig ist, ist mit der Gründung und dem Ausbau einer klinisch-pharmazeutischen Abteilung in Stuttgart, dem Klinisch-Therapeutischen Institut, bestehend aus Klinik und Versuchslaboratorium, begonnen worden. Im Geschäftsbericht heißt es:

Die Zweigniederlassung Schwäbisch Gmünd arbeitet in drei Abteilungen:

Der Mühlenbetrieb wurde durch Einbau neuer Maschinen erweitert, so daß die «Kunst- und Kundenmühle» für sämtliche Getreidearten in Betrieb genommen werden konnte. Im letzten Quartal mußte mit Überschichten gearbeitet werden. Die Qualität der Mahlprodukte konnte auf anerkannte Höhe gebracht werden, so daß bereits mit einem festen Kundenkreis zu rechnen ist.

Die Chemische Abteilung beschäftigte sich in erster Linie mit der Herstellung von Kräuterhaarwasser, Haarfettcreme und verschiedenen technischen Präparaten. Die Produkte der Abteilung erfreuen sich, trotzdem bislang auf Reklame verzichtet wurde, durch ihre Qualität bereits eines sehr guten und ständig steigenden Absatzes. Die Fabrikation der Heilmittel des Klinisch-Therapeutischen Instituts wurde im Laufe des verflossenen Geschäftsjahres aufgenommen; bis jetzt wurden 18 Präparate in den Verkehr gebracht.

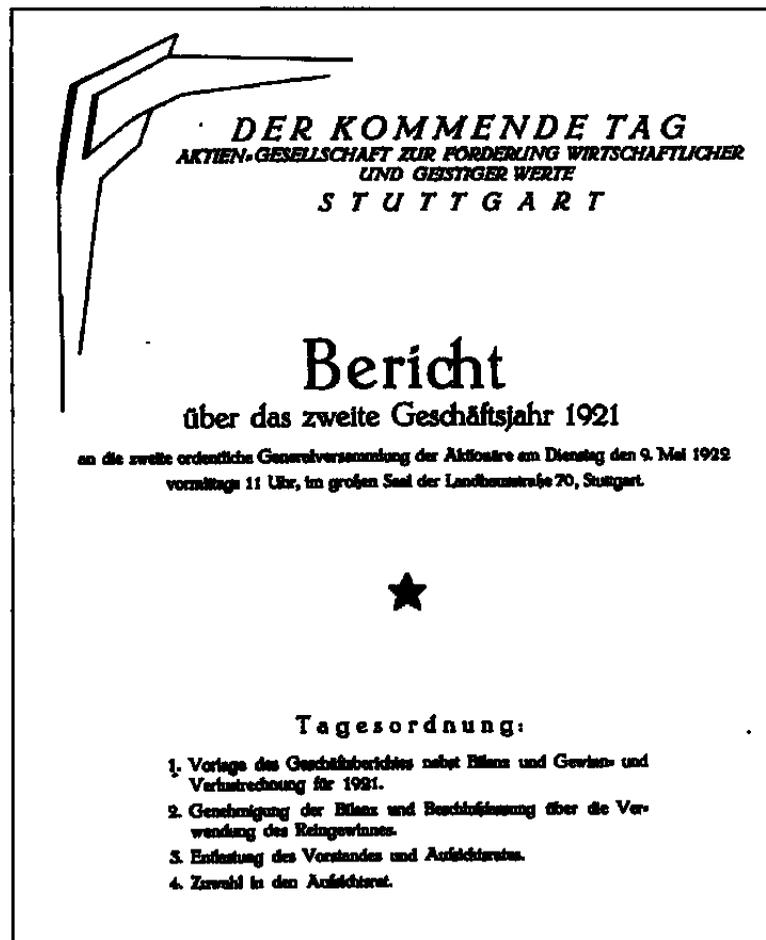
Weiter ist über die Stuttgarter Betriebe zu lesen:

Im Frühjahr 1921 erwarben wir das frühere Sanatorium Wildermuth, Gänsheidestraße 88, in Stuttgart. Das Gebäude wurde einem gründlichen Umbau unterzogen und als moderne Klinik neu eingerichtet. Die Klinik wurde im Herbst 1921 in Betrieb genommen; sie ist andauernd voll besetzt.

Auf demselben Grundstück wurde ein neues Laboratoriumsgebäude errichtet, das noch in diesem Frühjahr in Betrieb genommen werden wird. Das Laboratorium soll den wissenschaftlichen Mitarbeitern des Instituts die Möglichkeit zur Ausarbei-

tung der neuen Heilmittel-Rezepte und zu sonstiger pharmakologischer Forschung geben. Diese Arbeiten werden inzwischen in einem der Laboratorien des Wissenschaftlichen Forschungsinstitutes unserer Gesellschaft ausgeführt.

Der Klinik ist ein Ambulatorium angeschlossen. Außerdem stehen die Ärzte des Instituts in schriftlichem Verkehr mit einer großen Anzahl praktischer Ärzte [von] außerhalb, die die Heilmittel unseres Instituts in ihrer Praxis anwenden. Eine Reihe unserer Heilmittel hat sich bereits in der Praxis bewährt. Näheres über unsere Heilmittel bringen die nur für die Ärzteswelt bestimmten Publikationen des Instituts.



Titelblatt des Geschäftsberichtes
des Kommenden Tages für 1921

27. April 1922:

In den Niederlanden wird mit W. P. J. van t'Lindenhout in Amsterdam ein provisorischer Vertrag auf ein Jahr zur Eröffnung eines Heilmitteldepots geschlossen, mit beiderseitigem dreimonatigem Kündigungsrecht. Lindenhout wird im Heilmittelbereich das Alleinvertriebsrecht für die Niederlande und die Kolonien zugestanden. Als Entschädigung für seine Bemühungen sollen ihm 15 % Provision auf alle Verkäufe ausbezahlt werden. In seiner Vertriebstätigkeit, insbesondere im Hinblick auf die nötigen Werbemaßnahmen, soll er als Berater Pieter de Haan zuziehen. Sofern die Geschäfte gutgehen, wird ihm eine feste Anstellung in Aussicht gestellt. Unterschrieben ist der Vertrag von Heinrich Denzler, dem Direktor der Internationalen Laboratorien. Dieser Vertrag muß 1923 stillschweigend verlängert worden sein.

1. Mai 1922:

Der von der Futurum A.G. übernommene Lizenzvertrag mit den Ärzten Dr. Noll und Dr. Eisenberg wird umgearbeitet und den neuen Verhältnissen angepaßt; Dr. Noll erhält I.L.A.G.-Aktien im Wert von Fr. 1'500.-, Dr. Eisenberg solche im Betrag von Fr. 1'000.- und zusätzlich Fr. 500.- in bar. Als Umsatzanteil wird 1 % festgelegt; für die Weitergabe der Lizenz an Dritte soll nach wie vor ein Satz von 5 % aus den Einnahmen gelten.

10. Mai 1922:

Erste offizielle Gründungsversammlung der Internationalen Laboratorien in Arlesheim, vermutlich in der Klinik. Da ein Teil des Aktienkapitals zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden soll, ist gesetzlich vorgeschrieben, daß die Gründung in zwei Schritten erfolgen muß: In einer ersten Versammlung müssen die Statuten der neuen Gesellschaft verabschiedet und die Aktien zur Zeichnung aufgelegt werden, und in einer zweiten Versammlung sind die Statuten zu bestätigen und die volle Zeichnung des Aktienkapitals festzustellen. Über diese erste Gründungsversammlung liegt allerdings kein Protokoll vor. So ist nicht bekannt, wer alles an dieser Versammlung teilgenommen hat; sicher ist nur, daß Rudolf Steiner nicht dabei gewesen ist; er befindet sich zu diesem Zeitpunkt in Deutschland. In einem Brief an ihn vom 11. Mai 1922 erwähnt Ita Wegman kurz den Vorgang:

Erste und letzte Seite des gedruckten Gründungsprospektes vom 10. Mai 1922

<h1>Gründungsprospekt</h1> <p>der</p> <h2>Internationalen Laboratorien und Klinisch-Therapeutisches Institut Arlesheim A. G.</h2> <p>Arlesheim bei Basel (Schweiz).</p> <hr/> <p>Emission von Fr. 500,000 in 1000 Stück Namensaktien zu je Fr. 500.—.</p> <hr/> <p>Das unterzeichnete Gründungskomitee macht sich zur Aufgabe die, Erweiterung des Klinisch-therapeutischen Institutes in Arlesheim durch Bildung einer Aktien-Gesellschaft durchzuführen und gleichzeitig von der Futurum A.-G. die beiden chemisch-pharmazeutischen Laboratorien in Arlesheim zu übernehmen.</p> <p>Das klinisch-therapeutische Institut wurde von Dr. med. J. Wegmann gegründet und besteht seit etwa einem Jahr. Seine Aufgabe ist, eine Erweiterung und Vertiefung der heutigen Medizin unter Verwertung geisteswissenschaftlicher Anregungen zu gewinnen. Seit das Institut besteht, hat es mit bestem Erfolg in diesem Sinne gearbeitet. Auch war die Klinik immer gut von Patienten der verschiedensten Nationalitäten besucht und oft sogar überbesetzt.</p> <p>Die beiden genannten Laboratorien dienen teils chemisch-pharmazeutischen Forschungen, teils der Grossfabrikation von Heilmitteln; und das Versuchslaboratorium konnte bis jetzt schon folgende Heilmittel dem Grossbetrieb übergeben:</p> <ol style="list-style-type: none">1. Migräne- und Kopfschmerztabletten;2. Heilmittel gegen Heuschnupfen;3. " " Grippe und Influenza;4. " " Lungentzündung;	<p>— 4 —</p> <p>Abschreibungen zu machen. Vom Gewinn fallen vorab 5 % in den Reservefond, bis dieser 10 % des Aktienkapitals ausmacht. Die Generalversammlung kann auch Spezialreserven anlegen. Sodann erhalten die Aktionäre eine dem Geldans und dem erzielten Gewinne angemessene Dividende. Über den verbleibenden Rest verfügt die Generalversammlung.</p> <p>Die Jahresrechnung ist durch die Kontrollstelle, welche aus 2 Revisoren und einem Suppleanten besteht, geprüft. Die Kontrollstelle erstattet Bericht und Antrag über die Jahresrechnung.</p> <p>Die von der Gesellschaft zu erlassenden Bekanntmachungen erfolgen durch eingeschriebenen Brief an die Aktionäre und, soweit die Gesetzesvorschriften dies verlangen, im Schweiz. Handelsamtsblatt.</p> <p>Die Aktienseichnungen, welche Sie uns zustellen, sind bis 1. Juli 1922 verbindlich. Die Zeichnung kann erfolgen in Arlesheim, im Bureau des Klinisch-therapeutischen Institutes Arlesheim und im Bureau der Internationalen Laboratorien in Arlesheim. Die Aktien werden zum Nennwerte von Fr. 500. ausgegeben. Der Zeichner hat 20 % des Nominalbetrages der Aktie bei der Zeichnung, längstens aber bis zur Generalversammlung zu leisten und den Rest nach Anordnung des Verwaltungsrates bis 1. Juli 1922 bei den Zeichnungsteilen oder bei der Basel-landschaftlichen Kantonalbank, Filiale in Arlesheim.</p> <p>Wie oben erwähnt, rechnen die Gründer, gestützt auf die Erfahrungen, die mit den aufzunehmenden Instituten bis heute schon gemacht worden sind, damit, dass die Aktien eine Dividende erhalten werden, die aber wenigstens dem laufenden Geldzins entsprechen wird.</p> <p>Arlesheim, den 10. Mai 1922.</p> <p>Die Gründer: Dr. R. Steiner Albert Steffen Dr. med. J. Wegmann.</p>
---	--

Herr von Arx war Mittwoch bei uns, und [es] konnte die Aktiengesellschaft gebildet werden. Es muß dieselbe nun im Handelsregister eingeschrieben werden. Im Gründungsprospekt fehlt nur noch Ihre Unterschrift; Herr Steffen und ich haben schon gezeichnet. Darf ich jetzt um Ihre Unterschrift bitten als Gründer auf dem Prospekt?

An dieser offiziellen Gründungsversammlung, die wahrscheinlich – im Gegensatz zur Versammlung vom 10. April – mehr rein formeller Art ist, müssen die Gründungsstatuten verabschiedet worden sein; auch der Gründungsprospekt, der zur Zeichnung des Aktienkapitals von Fr. 500'000.– einlädt, wird endgültig gebilligt und zum Druck freigegeben.

Auf dieser Sitzung bildet sich auch ein vorläufiger Verwaltungsrat, bestehend aus Ita Wegman, Rudolf Geering und Gracia Ricardo, und eine vorläufige Kontrollstelle, zusammengesetzt aus Karl Day (Vertreter der Futurum A.G.) und Mien Viehoff (Vertreterin der Klinik). Aus der ersten Fassung der Gründungsstatuten:

§ 1.

Unter der Firma Internationale Laboratorien und Klinisch-Therapeutisches Institut Arlesheim [...] besteht eine Aktiengesellschaft mit Sitz und Gerichtsstand in Dornach, deren Dauer unbeschränkt ist.

Die Firma umfaßt folgende zwei unter sich selbständige Abteilungen:

1. Klinisch-Therapeutisches Institut Arlesheim,
2. Internationale Laboratorien Arlesheim.

§ 2.

Zweck der Gesellschaft ist die Übernahme, Gründung, Finanzierung und der Betrieb von rein geistigen (wissenschaftlichen Forschungsinstituten und so weiter) Unternehmungen mit ihrer wirtschaftlichen Unterlage sowie die Beteiligung an solchen. Es können auch Einzelgeschäfte auf eigene oder fremde Rechnung abgeschlossen werden.

Die Gesellschaft ist berechtigt, Zweigniederlassungen im In- und Auslande zu errichten.

Die Gesellschaft übernimmt mit Aktiven und Passiven per 1. Januar 1922:

- a. das Klinisch-Therapeutische Institut in Arlesheim zum Preise von Fr. 200'000., wogegen der bisherigen Inhaberin, Frau Dr. Ita Wegman, in Arlesheim, total 400 Stück Aktien à Fr. 500.– nom. überlassen werden. Die Übernahmsbilanz vom 1. Januar 1922 weist unter Aktiven und Passiven je Fr. 345'000.– auf.
- b. das Chemisch-Pharmazeutische Versuchslaboratorium und das Chemisch-Pharmazeutische (Fabrikations-) Laboratorium in Arlesheim zum Preise von zusammen Fr. 200'000.–, wogegen der bisherigen Inhaberin Futurum A.G. in Dornach 400 Stück Aktien à Fr. 500.– nom. überlassen werden. Die Übernahmsbilanz vom 1. Januar 1922 weist an Aktiven und Passiven je Fr. 210'191.90 auf.

§ 3.

Das Gründungskapital der Gesellschaft beträgt Fr. 500'000.– und ist eingeteilt in 1'000 Stück Namenaktien à Fr. 500.– nom., die zum Nennwerte ausgegeben werden. Der Verwaltungsrat ist ermächtigt, das Gesellschaftskapital bis auf Fr. 1'000'000.– zu erhöhen.

Bei Vergrößerungen des Aktienkapitals haben die Aktionäre der Gesellschaft das Vorrecht zur Zeichnung der neuen Aktien im Verhältnis ihres Aktienbesitzes. Der Verwaltungsrat setzt bei Kapitalerhöhungen die Emissionsbedingungen fest.

Anschließend an die Gründungsversammlung konstituiert sich der Verwaltungsrat. Ita Wegman wird zur Präsidentin und Rudolf Geering zum Delegierten des Verwaltungsrates, das heißt zum eigentlichen Geschäftsführer, gewählt. Gracia Ricardo, die seit April 1922 in England weilt, erhält die Zuständigkeit für all die Auslandsaktivitäten im angelsächsischen Raum übertragen. Außerdem wird der bereits schon in Futurum-Zeiten angestellte Propagandachef der Chemisch-Pharmazeutischen Laboratorien, Heinrich Denzler, zum Direktor des Gesamtunternehmens ernannt. In bezug auf die Unterschriftenregelung heißt es im amtlichen Protokollauszug:

Die Einzelunterschrift für die Gesellschaft sind zu führen berechtigt:

1. Rudolf Geering, Buchantiquariat in Basel, Delegierter des Verwaltungsrates,
2. E. H. Denzler, Kaufmann, von Zürich, in Arlesheim, als Direktor,
3. Dr. med. Ita Wegman, holländische Staatsangehörige, in Arlesheim.

MONATSBILANZ.	
per 30. April 1922.	
Soll	Haben
Kassa.....	6383.15
Konto-Korrest.....	8082.27
Varen.....	57.88
Verkauf.....	2752.99
Betriebsunkosten.....	599.40
Lohn & Gehalt.....	1868.75
Futurum A. G. Basel.....	2000.--
Geräte & Werkzeug.....	689.06
Reisekosten & Unkosten.....	3000.--
Bureau-Unkosten.....	94.95
Maschinen.....	737.53
Drucksachen.....	488.--
Bureauobiliar.....	541.80
Agio & Skonto.....	11.45
Emballagen.....	2.50
fr. 22290.24	22290.24

Internationale Laboratorien
Aktiengesellschaft
Arlesheim (Schweiz)
He. G. Geering

Erste Monatsbilanz der Internationalen Laboratorien

15. Mai 1922:

In Ergänzung zu den Bemühungen um Ausweitung des internationalen Marktes wird das Alleinverkaufsrecht für das Everon-Haarwasser in Holland einem Herrn M. J. Niel aus Rotterdam vertraglich zugesagt. Der Vertrag soll eine Gültigkeitsdauer von zwei Jahren haben, mit einer gegenseitigen dreimonatigen Kündigungsfrist. Als Entschädigung für seine Bemühungen wird ihm das Haarwasser zu einem Festpreis geliefert, der ihm beim Weiterverkauf ungefähr eine Gewinnspanne von 100 % zugesteht. Niels Bemühungen scheinen jedoch nicht den erhofften Umsatz gebracht zu haben.

20. Mai 1922:

Wie schon im Vertrag vom 23. März 1922, der noch zu Futurum-Zeiten abgeschlossen worden ist, wird der «Anglo-French Drug Co. Ltd.» ein Alleinvertriebsrecht im englischsprachigen Raum für ein weiteres Heilmittel – «Scleron», gegen Arteriosklerose – eingeräumt, und zwar zu gleichen Bedingungen wie im bereits abgeschlossenen Vertrag: Lieferung zu Festpreisen, mit einem ungefähren Aufschlag von 230 % für den Verkauf; Zurverfügungstellung von Gratisproben als Beitrag für den Reklameaufwand, fünfjährige Geltungsdauer des Vertrages. Unterzeichnet wird der Vertrag von Gracia Ricardo als Vertreterin der Internationalen Laboratorien in England.

29. Mai 1922:

Öffentliche Erklärung Rudolf Steiners, warum er nicht in den Verwaltungsrat der Internationalen Laboratorien eingetreten ist:

Daß ich nicht selbst auf der Liste der Verwaltungsräte der «Internationalen Laboratorien und Klinisch-Therapeutisches Institut Arlesheim A.G.» erscheine, hat lediglich darin seinen Grund, daß ich mich umso intensiver an der geistigen Führung in fortwährender Beratung widmen möchte. Die Anteilnahme an der Verwaltung der finanziellen und sonstigen äußeren Angelegenheiten des Futurums – von denen ich mich zurückgezogen habe – haben zu viele meiner Kräfte absorbiert, um genügend übrigzubehalten, um der anthroposophischen Bewegung und allem, was geistig aus ihr hervorgeht, gerecht zu werden. Für die oben genannte Gründung werde ich umso besser arbeiten können, wenn ich nicht im Verwaltungsrate bin und nicht mit für das Finanzielle unmittelbar zu arbeiten habe.

1. Juni 1922:

Im Mai-Bericht wird darauf hingewiesen, daß die Heilmittelfabrikation habe eingeschränkt werden müssen, da eine der Produktion entsprechende Nachfrage noch nicht vorhanden sei:

Klinische Abteilung [Fabrikation in Schwäbisch Gmünd]: Durch vorübergehende Personalentlassung wurde die Fabrikation der Heilmittel eingeschränkt, weil große Vorräte von allen Mitteln vorhanden sind.

Chemische Werke: Der erhöhte Haarwasserpreis hat einen kleinen Rückgang im Umsatz gebracht; es dürfte sich das Geschäft jedoch wieder erholen. Ohne Annoncen und ein große Propagandabudget wird hierin nichts zu erreichen sein.

Mühle: In der Mühle war das Geschäft sehr still. Als einziges Angebot auf unsere Annonce gelang es uns, 10 Zentner Roggen zu kaufen; dieser wurde zu Brotmehl

Inserat vom 6. Juli 1922
in «Anthroposophie»

Wir suchen zum baldigen Eintritt für den Vertrieb der
kosmetischen Produkte
unserer Zweigniederlassung in
Schwäb. Gmünd einen tüchtigen

Propagandisten

Praktische Erfahrung in modernem
Propagandawesen und moderner
Organisation sind erforderlich.

Bewerbungen mit Lebenslauf u. Zeugnisabschr. sind zu richten an
Der Kommende Tag A.-G., Stuttgart, Champignystr. 17

verarbeitet. Der Obermüller mußte infolge Überführung bei verschiedenen kleineren Diebstählen entlassen werden. Die Mühle soll bis zur Ernte stillgelegt und mittlerweile gereinigt und tadellos betriebsfähig gemacht werden. Es wird vorgeschlagen, größere Gelder zum Ankauf von Getreide beim Beginn der Ernte bereitzustellen, da die Mühle als reine Kundenmühle erfolgreich nicht bestehen kann.

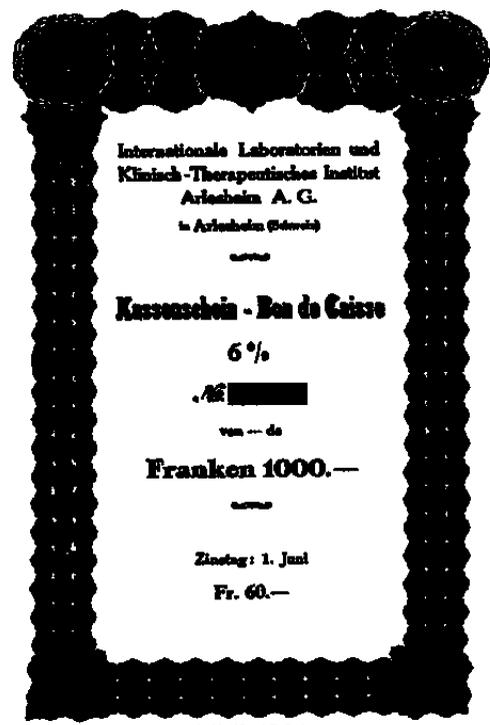
22. Juni 1922:

Das Heuschnupfenmittel «Gencydo» wird im Auftrag von Denzler in Kanada als Marke eingetragen, ebenso am 5. Juli 1922 in Australien. Das zeigt, wie weltweit Denzler eigentlich den Vertrieb der Heilmittel geplant hat.

1. Juli 1922:

Aufstellung über die bisher eingegangenen Zeichnungen und Einzahlungen für die Aktien und Kassascheine der Internationalen Laboratorien. Insgesamt sind 19 Aktienzeichnungen eingegangen, die zusammen eine Summe von Fr. 156'500.— ergeben. Davon hat der Kommende Tag allein Fr. 50'000.— gezeichnet. Zu diesen Beträgen kommen noch die im bisherigen Eigentumsverhältnis begründeten Summen von Fr. 151'000.— für Frau Dr. Wegman und von Fr. 142'000.— für die Futurum A.G.; damit ist das insgesamt angestrebte Ziel, ein Gesamtkapital von Fr. 500'000.—, noch nicht ganz erreicht. An Kassascheinen ist bis zu diesem Zeitpunkt ein Betrag von Fr. 18'000.— übernommen worden. Es ist zu beachten, daß diese Aufteilung des Aktienkapitals eine vorläufige ist und nicht dem endgültigen Stand entspricht.

Kassaschein der Internationalen Laboratorien



In Stuttgart ist vermutlich auch am 1. Juli 1922 der im Juni begonnene Umzug aus den provisorischen Laboratoriumsräumen im Wissenschaftlichen Forschungsinstitut in das neue Laboratoriumsgebäude neben der Klinik an der Gänsheidestraße 84 (heute Adelheidweg 4) beendet.



Das neuerrichtete Laboratoriumsgebäude Gänsheidestraße 84 in Stuttgart, neben der Klinik

Gleichzeitig beginnt Apotheker Wilhelm Spieß seine Arbeit als Leiter der Laboratoriumsabteilung des Klinisch-Therapeutischen Instituts, wobei man es nicht genau weiß, ob er bereits im provisorischen Laboratorium an den Forschungen mitbeteiligt gewesen ist. Bei diesem Anlaß händigt ihm Dr. Ludwig Noll die nun fertig bereinigte, maschinengeschriebene «Arlesheimer Präparatliste» aus; zu diesem Zeitpunkt umfaßt sie nur die Medikamenten-Nummern 1 bis 122 und gibt einen Überblick über die bisher geleistete Entwicklungsarbeit. Die meisten Heilmittel sind auf Angaben von Rudolf Steiner zurückzuführen, andere stammen von Dr. Noll und Dr. Eisenberg sowie von Dr. Wegman.

Im Monatsbericht für den Juni ist dieser Umzug des Laboratoriums nicht erwähnt; gemeldet wird aber die Erhöhung der Pensionspreise für den Klinikaufenthalt als Folge der herrschenden Inflation:

Wir empfehlen unser

Kräuterhaarwasser, haarmuchs-
glänzend bewährt gegen Haarausfall, Preis
pro Flasche Mk. 28.—, fördernd,

Haarfettcreme bei trockenem Haar
gegen Schinn- und
Schuppenbildung, Preis pro Tube Mk. 16.80.

Komtag-Schnupfcreme
pro Tube Mk. 14.—

Einige Vertreter werden noch gesucht bei gutem Verdienst

Der Kommende Tag A.-G., Chemische Werke
Schwäb. Gmünd.

Links
Inserat vom 18. 5. 1922 in «Anthroposophie»

Nachste Seite oben links
Inserat vom 7. 12. 1922 in «Anthroposophie»

Nachste Seite oben rechts
Inserat vom 14. 6. 1923 in «Anthroposophie»

Kräuterhaarwasser, Original-Flasche M. 250.-
 Große Flasche zum Nachfüllen (ca. 3 1/2 Orig.-
 Flaschen enthaltend) M. 620.-

Haarfettcreme M. 185.-
Schnupfencreme M. 156.-
Schiffsalbe M. 250.-
Nährkraftquell M. 250.-

Der Kommende Tag A.-G.
 Speiglniederlassung Schwäb. Gmünd

Nährkraftquell M. 5400.-
Kräuterhaarwasser " 5400.-
Kräuterhaarwasser
 1/2 Lt.-Flasche 3. Nachfüllen " 14400.-
Schnupfencreme " 3200.-
Haarfettcreme " 4000.-
Bronchialtabletten " 3200.-
Staupeheil " 5000.-

Preise freibleibend.
 Der Kommende Tag A.-G.
 Speiglniederlassung Schwäb. Gmünd.

Die Pensionspreise wurden im Laufe des Monats weiterhin wesentlich erhöht; die dadurch eingetretene «Patientenflucht» konnte durch Neuaufnahmen behoben werden. Einigen bedürftigen Personen wurde ein Zuschuß gewährt; Ende Juni zahlten sämtliche Patienten mindestens Mk. 180.- pro Tag. Bei Neuansmeldungen werden Mk. 250.- bis Mk. 280.- gefordert. Die Bäderpreise wurden den heutigen Verhältnissen angepaßt.

Von der Inflation erfaßt werden natürlich auch die kosmetischen und pharmazeutischen Produkte.

8. Juli 1922:

In einem Brief an Gracia Ricardo teilt Direktor Heinrich Denzler mit, daß Ita Wegman nun alles Geld beisammen habe, um Ricardos Amerikareise zu finanzieren. Vorgesehen ist nämlich, daß Frau Ricardo England verlassen und sich in den Vereinigten Staaten um die Einführung der anthroposophischen Heilmittel kümmern soll. Gleichzeitig teilt er mit, daß er eine Werbekampagne für die «Everon»-Produkte in der Schweiz gestartet habe; für die Heilmittel sei aber ein Werbefeldzug noch nicht möglich.

Everon

**Wirklich
 gegen Bauraustall.**

**Kräftigt den Haarboden
 und
 fördert den Haarschutz.**

Dieses aus Pflanzenbestandteilen, reich an Mineral-
 und organischen Salzen, wirkt die Haar-
 wurzel und erhöht die Wachstums-Energie.

Zu beziehen durch die meisten Apotheken,
 Drogerien und Colportage, oder direkt
 von:

Internationale Laboratorien H. G.
 Felsenheim (Schweiz).



Schutz-Marko

Inserat vom 23. Juli 1922
 aus «Das Goetheanum»

27. Juli 1922:

Als «soeben erschienen» wird in einem Inserat der Zeitschrift «Anthroposophie» eine Broschüre des Ärztekollegiums der Stuttgarter Klinik vermeldet. Sie trägt den Titel: «Methodologisches zur Therapie am Klinisch-Therapeutischen Institut »Der Kommende Tag« in Stuttgart». Als Verfasser tritt keiner der Ärzte namentlich auf; offenbar soll die Betonung auf die gemeinschaftliche Zusammenarbeit der vier Klinik-Ärzte, Dr. Ludwig Noll, Dr. Felix Peipers, Dr. Otto Palmer und Dr. Friedrich Husemann, gelegt werden.

Zielsetzung dieser Schrift soll sein, eine erste Antwort auf die Frage zu geben, wie medizinisches Erkennen beschaffen sein muß, damit es zum therapeutischen Handeln befähigt. In ihren Ideen berufen sich die Ärzte des Klinisch-Therapeutischen Instituts hauptsächlich auf die Ausführungen von Rudolf Steiner, die er anlässlich des Ersten und Zweiten Ärztekurses (21. März bis 9. April 1920 und 11. bis 18. April 1921) gemacht hat.

Später erscheinen dann unregelmäßig die sogenannten «Abhandlungen aus dem Klinisch-Therapeutischen Institut Der Kommende Tag»:

- Nr. 1: Felix Peipers,
Vom therapeutischen
Nihilismus zur ratio-
nellen Therapie;
Felix Peipers,
Zur Ätiologie und
Therapie der Tuber-
kulose
- Nr. 2: Sigfrid Knauer,
Die Grippe und ihre
Behandlung
- Nr. 3: Friedrich Husemann,
Zur Therapie der
Arteriosklerose
- Nr. 4: Otto Palmer,
Vorläufiger Bericht
über die Krebsbe-
handlung mit dem
Mittel Cancrodon
- o.Nr.: Ludwig Noll,
Die Migräne und ihre
rationelle Behand-
lung.

Erste Seite eines Auszuges
aus den Abhandlungen Nr. 1

ABHANDLUNGEN
aus dem Klinisch-therapeutischen Institut
»DER KOMMENDE TAG« / STUTTGART

Nr. 1

Zur Ätiologie und Therapie der Tuberkulose.
Von Dr. F. Peipers, Arzt am Institut.

Bei der Lungentuberkulose zeigen sich klinisch zwei entgegen-
gesetzte Prozesse wirksam. Wenn einer derselben das Krankheits-
bild ausschließlich beherrscht, so entstehen die bekanntlich auch pa-
thologisch-anatomisch deutlich unterschiedenen Formen der Lungen-
tuberkulose, die fibrinös-exsudative und die fibrös-indurative. Die
meisten Erkrankungen stellen eine Mischform dar, bei welcher die
stärker entzündlichen käsig-pneumonischen und letzten Endes zur
Gewebsauflösung tendierenden Prozesse in Wechselwirkung mit den
zur Bindegewebsbildung führenden indurativen Prozessen stehen,
deren sklerosierende Tendenz bis zur Verkalkung der Gewebe geht.

Ob der eine oder andere Prozeß im Einzelfalle überwiegt, entschei-
det weniger die Virulenz oder biologische Verschiedenheit der Koch-
schen Bazillen¹. Die Ursachen für das Präponderieren des einen oder
andern Prozesses sind vielmehr genuiner Natur; sie müssen in den
individuellen Organverhältnissen gesucht werden.

Prüft man die anamnestischen Angaben der Phthisiker, so findet
man außerordentlich häufig eine Hypofunktion des Stoffwechselorga-
nismus. In den 500 Krankengeschichten, welche Brehmer mittelt²,
findet man in zirka 340 Fällen die Angabe: »Patient war nie ein guter
Esser. Brehmer sieht in dieser Tatsache den funktionellen Ausdruck
für das anatomische Mißverhältnis zwischen Digestions- und Respi-
rationstrakt, das schon Rokitansky³ für die Leichen von Lungen-
schwindsüchtigen festgestellt hatte. Ersterer ist zu klein, und Breh-
mer folgert, daß diese zu kleinen Verdauungswerkzeuge die volumi-
nöse Lunge nicht ernähren können.

Brehmers Angaben wird jeder Arzt aus eigener Erfahrung bestäti-
gen können. Darüber hinaus findet er aber in den Prodromen der
Erkrankung fast ebenso häufig Abmagerung als weiteren Ausdruck
einer primären Störung im Bereich des Digestionstraktes. Nehmen

¹ Jürgens, Artikel »Lungentuberkulose« in Eulenbergs Real-Enzyklopädie der gesam-
ten Heilkunde (Berlin 1910).
² Brehmer, Die Ätiologie der chronischen Lungenschwindsucht (Berlin 1865).
³ Zit. bei Brehmer a. a. O. S. 145.

1

9. August 1922:

Der Name «Everon» wird als Warenzeichen für kosmetische Mittel vom Reichspatentamt registriert. Es gibt in den Erinnerungen zwei Versionen über die Person des Erfinders dieses Namens. Oskar Schmiedel behauptet in seinen «Aufzeichnungen»:

Der Name «Everon» für kosmetische Präparate stammt von Herrn Imrie. Wir nahmen ihn an, weil er schützenswert war und auch für die verschiedenen Sprachen, wie wir glaubten, verwendet werden konnte. Erst später wurde uns der Sinn des Wortes klar und die Unmöglichkeit, ihn im englischen Sprachgebiet zu verwenden (ever on = etwa: immer voran).

Dagegen Hans Kühn in seinem Buch «Dreigliederungs-Zeit»:

Der von Kehler für die kosmetischen Präparate vorgeschlagene Name «Ever-on» gefiel Rudolf Steiner sehr gut.

Solche gegenteiligen, sich völlig widersprechende Behauptungen sind in der Erinnerungsliteratur keine Ausnahme, und es ist oft nicht leicht zu entscheiden, welche Behauptung tatsächlich zutrifft. Im vorliegenden Fall ist wahrscheinlich weder die Angabe von Oskar Schmiedel noch diejenige von Hans Kühn richtig. Es könnte nämlich sein, daß der Name eine Erfindung von Direktor Heinrich Denzler ist, der ja lange im englischsprachigen Ausland gelebt hat und sich gerade zu diesem Zeitpunkt durch eine Inseratenkampagne um die Ankurbelung des Absatzes für Everon-Produkte bemüht. Die Tatsache, daß der Name zuerst in Deutschland und erst ein Jahr später in der Schweiz registriert wird, besagt nichts, sind die Internationalen Laboratorien zu diesem Zeitpunkt doch noch gar nicht fertig begründet und deshalb auch nicht im Handelsregister eingetragen.

1. September 1922:

Erstmals wird von den Chemischen Werken Gmünd über das Anknüpfen von Auslandsbeziehungen berichtet:

Der Umsatz der Heilmittel nahm etwas zu; es ist zu erwarten, daß der Export in Zukunft besser werden wird; es konnten neue Geschäftsverbindungen mit Kopenhagen und Stockholm aufgenommen werden. Die neue Zahnpasta wurde schon für Proben fertiggestellt.

4. September 1922:

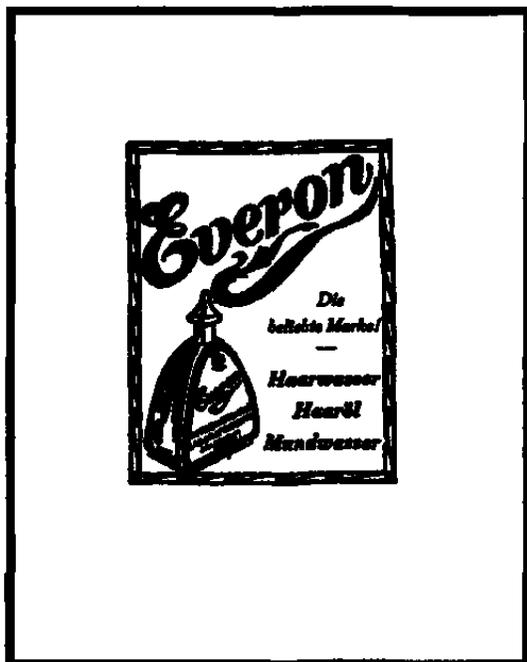
Der Aufsichtsrat des Kommenden Tages beschließt, Dr. Walter Kehler, dem Leiter der Chemischen Werke, die Einzelprokura für seinen Betrieb zu erteilen; seine bisherige kollektive Gesamtprokura für das Gesamtunternehmen wird gelöscht. Am 4. November 1922 wird dieser Beschluß ins Handelsregister eingetragen.

1. Oktober 1922:

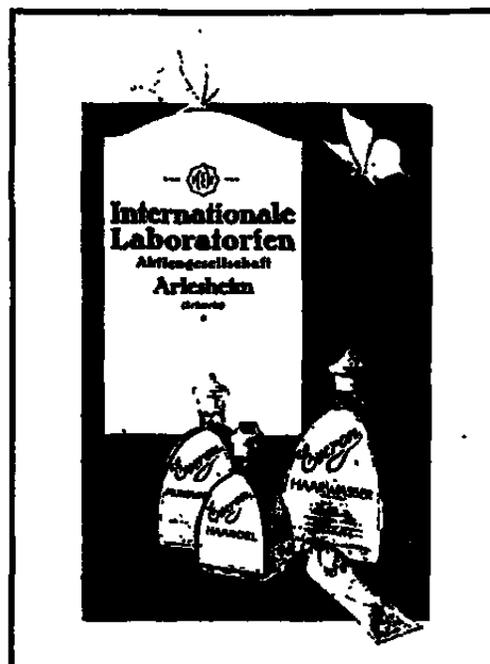
Ein halbes Jahr nach der Gründung der Internationalen Laboratorien erster Zwischenbericht über die geschäftliche Situation des neuen Unternehmens. Da sich bereits ein kleiner geschäftlicher Erfolg abzeichnet, herrscht Optimismus über die Erfolgsaussichten des Unternehmens. Hauptabnehmer der Heilmittel ist aber vorderhand noch die Klinik von Ita Wegman in Arlesheim. Über die geschäftliche Situation in der Schweiz wird berichtet:

Von sämtlichen Behörden sind bisher zum Verkauf in den Apotheken folgende Heilmittel freigegeben: Gencydo, Infludo und Biodoron. Die Bewilligung für die anderen ist im Wege.

Für Gencydo und Biodoron und das Haarwasser wurde bereits mit der Zeitungsreklame eingesetzt; deren Auswirkung beginnt sich merkbar zu machen.



Inserat vom 28.1.1923 in «Das Goetheanum»



Inserat vom 1.7.1923 in «Das Goetheanum»

Bisher wurden an 43 Ärzte, zum größten Teil über ihr Verlangen, Heilmittel teils als Proben, teils auf Bestellung versandt. Darunter sind jedoch nur 6 bis 7 Ärzte, die vorläufig als ständige Mitarbeiter ernstlich in Betracht kommen (vor allem Dr. Brennecke in Worb und Dr. Kaelin in Weggis). Eine Anzahl von Ärzten wurden von den Herren Dr. Husemann, Dr. Glas und Denzler besucht, und wird diese persönliche Fühlungnahme nach Möglichkeit fortgesetzt.

Die Klinik selbst hat durchschnittlich einen monatlichen Bedarf von 450–500 Präparaten.

Für das Haarwasser Everon sind die meisten größeren Städte bereits Depots. Mit einem gut eingeführten Herrn (Tschanz), der lange Jahre bei «Clément & Fouet» in Genf war, wurde ein Vertrag für die Generalvertretung in der Schweiz abgeschlossen. Er nimmt seine Tätigkeit dieser Tage auf.

Inwieweit diese erfolgreich war, ist nicht bekannt.

22. Oktober 1922:

Beginn der vom Stuttgarter Klinisch-Therapeutischen Institut veranstalteten medizinischen Tagung, die bis zum 28. Oktober 1922 dauert. Neben den vier Ärzten hält auch Rudolf Steiner an dieser Tagung Vorträge.

Wahrscheinlich im Zusammenhang mit dieser Tagung wird vom Klinisch-Therapeutischen Institut eine neue, zweite Fassung der Heilmittelliste herausgegeben. Dazu wird im Vorwort vermerkt:

Das Klinisch-Therapeutische Institut legt hiermit aufs neue eine Liste seiner Heilmittel vor. Die erste Fassung derselben wurde zu einer Zeit veröffentlicht, als wir noch nicht den Namensschutz für unsere Mittel besaßen. Nachdem derselbe erteilt war, trugen wir kein Bedenken, die Zusammensetzung unserer Heilmittel bekanntzugeben, auf die wir in unserer ersten Veröffentlichung glaubten verzichten zu können, als das Wesen unserer Heilmittel nicht in ihrer Zusammensetzung erschöpft ist, sondern auf der Art ihrer Darstellung beruht. Dieser Darstellung sowie der Dosierung und Indikation liegen Anschauungen zugrunde, die sich als neu in die Gegenwart hineinstellen. Wir haben in unserer Veröffentlichung «Methodologisches zur Therapie am Klinisch-Therapeutischen Institut» (Der Kommende Tag A.G. Verlag, Stuttgart 1922) versucht, diese Anschauungen in großen Zügen darzulegen. Wir sind uns des aphoristischen Charakters dieser ersten Veröffentlichung durchaus bewußt und sind bemüht, sie alsbald durch Vollständigeres zu ersetzen.

Gemeint ist das schon seit langem von Steiner geforderte «Vademecum», das medizinische Grundlagenwerk, das aber bis jetzt noch nicht erschienen ist.

Wiederum wird in dieser Liste unterschieden zwischen «neuen» und «älteren modifizierten Heilmitteln», sogenannten «Typenmitteln». Alle die aufgeführten Heilmittel tragen nun die Endung «-doron», zum Beispiel «Sklerodoron» oder «Infludoron».

Weiter wird in einem kleinen Anhang die Zielsetzung und die Arbeitsweise des Klinisch-Therapeutischen Instituts umschrieben:

Das Klinisch-Therapeutische Institut Der Kommende Tag, Stuttgart, Gänsheidestraße 88, will die auf geisteswissenschaftlichem Wege gewonnenen Erkenntnisse vom Wesen des Menschen für die Medizin fruchtbar machen. Es vermittelt Ärzten die in Theorie und Praxis gewonnenen Resultate in Form von zusammenfassenden Arbeiten. Es erteilt Ärzten auf Anfrage Auskunft in einschlägigen wissenschaftlichen Fragen. Es stellt Ärzten auch für einzelne Fälle ihrer Praxis die Erfahrungen des Instituts zur Verfügung; als Grundlage für eine derartige konsiliare Auskunft ist ein genauer klinischer Bericht erforderlich (Formulare vom Institut erhältlich).

Die aufgrund solcher Konsilien sich ergebenden Arzneimittel können auf Wunsch der Herren Ärzte in dem unserer Klinik angegliederten eigenen Laboratorium (Adresse wie oben) nach den von uns vertretenen Gesichtspunkten hergestellt werden. (Der Versand der hier hergestellten Heilmittel geschieht durch die Stützenburg-Apotheke, Stuttgart, Hohenheimerstraße.)

Die von uns herausgegebenen typischen Mittel der vorliegenden Liste werden hergestellt in unserer Fabrikationsabteilung «Klinisch-Therapeutisches Institut Der Kommende Tag Fabrikation Schwäbisch Gmünd» und können von dort sowie durch alle Apotheken bezogen werden.

24. Oktober 1922:

Im Handelsregister wird die von Karl Day zusammen mit Direktor Heinrich Denzler begründete Kommanditgesellschaft «Karl Day & Co.» eingetragen:

Karl Day, von Basel, in Arlesheim, und Eduard Heinrich Denzler, von Zürich, in Arlesheim, haben unter der Firma Karl Day & Co., in Arlesheim, eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche mit der Eintragung im Handelsregister beginnt. Karl Day ist unbeschränkt haftender Gesellschafter, Eduard Heinrich Denzler ist Kommanditär mit dem Betrage von Fr. 10'000.-. Handelsgeschäfte aller Art und Beteiligung an solchen.

Es ist nicht bekannt, wann der Gründungsvertrag für diese Kommanditgesellschaft unterzeichnet worden ist – wahrscheinlich kurz zuvor, im Oktober 1922. Obwohl nicht rechtlich, so doch faktisch, bildet dieses Unternehmen eine Unterabteilung der Internationalen Laboratorien, erhält diese Firma doch Gelder aus der Kasse der I.L.A.G.

Diese Gründung ist bezeichnend für ein gewisses Weiterleben der Futurum-Idee im Rahmen der neuen Aktiengesellschaft: die Schaffung von assoziativen Verbindungen zwischen verschiedenen Unternehmen, die sich in ihrer Tätigkeit gegenseitig ergänzen können. So macht es erst Sinn, daß neben dem Handelsunternehmen von Karl Day auch eine landwirtschaftliche Abteilung – der Suryhof – zur Klinik und zu den Laboratorien gehören. Als treibende Kraft hinter solchen Ideen steht hauptsächlich Ita Wegman, aber sie stößt damit von allem Anfang an auf Widerstand. So hat sich Dr. Schmiedel entschieden dagegen gewehrt, der neuen Aktiengesellschaft auch ein Handelsgeschäft einzugliedern. Deshalb auch die Kompromißlösung: selbständiges Handelsgeschäft, aber in enger personeller Verbindung mit den Internationalen Laboratorien; diese wird schließlich besiegelt durch den Eintritt von Karl Day als Buchhalter in die I.L.A.G. In seinen Aufzeichnungen erinnert sich Oskar Schmiedel:

In Arlesheim sollte im Laboratorium eine Handelsabteilung angegliedert werden, die unter anderem im großen Lebensmittel einkaufen sollte. [...] Gegen die Idee einer solchen Handelsabteilung wehrte ich mich mit Händen und Füßen. Es wurde daraufhin eine eigene Handelsgesellschaft gegründet: Day & Co., welche diese Dinge unternehmen sollte. Karl Day, der bei uns Buchhalter war, übernahm die Leitung.

Mit der Begründung einer umfassenden Handelsgesellschaft ist nicht nur die Einrichtung einer Kaffeehalle, sondern auch der Vertrieb von Lebensmitteln wie Kaffee, Reis, Teigwaren, Konfitüre und Butter sowie von Kohle beabsichtigt. Über den Erfolg dieser Firma schreibt der sehr kritisch gesinnte Ernst Heim:

Großzügig trat Day in Unterhandlung zum Bezug von Kaffee aus dem Produktionsgebiete, von Butter, von Konfitüren aus Lenzburg etc.; alles wartete nach seiner Meinung auf das Erscheinen seiner Firma auf dem Handelsmarkt; alles blieb aber im Keime stecken, nur einzig ein Kartoffellieferungsgeschäft an Klinik und Goetheanum gelang mit dem Riesengewinn von Fr. 50.-, Kosten Nebensache.

Da die Anstrengungen Days offenbar zunächst erfolglos bleiben, versucht er, durch die Übernahme einer Vertretung für das Putzgerät «Daco» und die dazugehörigen Reinigungsmittel wirtschaftlich Fuß zu fassen. Ab November 1922 wird eine größere Werbekampagne für «Daco» gestartet; der große Durchbruch gelingt aber nicht. Damit zerschlagen sich auch alle Hoffnungen, auf diese Weise die finanzielle Situation der I.L.A.G. zu verbessern. Die Liquidation dieses Handelsunternehmens zeichnet sich deshalb schon im Frühling 1923 ab. Über das Unternehmen «Daco» mokiert sich Ernst Heim:

Der [...] Mißerfolg von Day & Cie. rief ein anderes Geschäft auf den Plan. Daco heißt das neue Göttergeschenk, gebürtig aus Schweden; [...] Day nennt dieses «das Heilmittel für die Heilmittel» und rechnet Gewinne aus, die einem das Herz im Leibe lachen machen. Abgesehen von Privat wimmelte es in Banken, Verwaltungsgebäuden, Hotels, Restaurationen etc. nur so von Daco-schwingenden Putzfrauen. [...] Der Mißerfolg der Firma Day & Co. blieb logischerweise auch hier nicht aus. Die Warenhäuser in Zürich wiesen Daco kurzerhand zurück, eine öffentliche Vorführung im Schmieden [Schmiedenhof in Basel] und Ausstellung im Geschäfte Schneeberger & Co. in Basel verliefen resultatlos.

Haben Sie noch nie gedacht?

wie man das lästige Auswinden der Putzlappen beim Reinigen der Böden vermeiden könnte?
Jemand dachte daran und er erfand den

„DACO“

Mit unserm verblüffend praktischen Strubber und Flaumer reinigen Sie die Böden ohne Zuhilfenahme von Putzlappen; kein lästiges Auswinden im schmutzigen Wasser mehr. Die Einfachheit des „Daco“ und sein swaltiger Nutzen setzt Sie in Staunen. »» Micheln über Ihre hieherige mühsame Arbeit. Schweizerfabrikat. — Preis Fr. 10.50 Prospekte verlangen bei Daco-Centrale:

KARL DAY & C^{IE}, ARLESHEIM
BEI BASEL

Inserat vom 5. 11. 1922 in «Das Goetheanum»



Liebe Hausfrau!

Trocken den Staub aufnehmen, heisst ihn nur herumwirbeln. Das ist ein Anschlag auf Ihre Gesundheit. Die sinnreiche Vorrichtung am Putzapparat

„DACO“

ermöglicht dessen Garabrats leicht anzufechten. Nur damit nehmen Sie den Staub wirklich auf. Mit „DACO“ fegen Sie auch die neu zu reinigenden Böden, nehmen Wasser und Schmutz auf ohne Zuhilfenahme und lästiges Auswinden der Putzlappen. Schonen Sie Ihre Hände vor Ritsen und Schrunden. Wenn Sie „DACO'S“ Vorteile kennen, so lachen Sie über die alte Mode. Schweizerfabrikat. — Preis Fr. 10.50 Unverbindliche Besichtigung und Prospekte bei

H. SCHNEEBERGER & C^{IE}, A.-G.
GERBERGASSE 10
E. STRAHM A.-G., GREIFENGASSE 38

Inserat vom 17. 12. 1922 in «Das Goetheanum»

1. November 1922:

Die Herstellung von Zahnpasta in Schwäbisch Gmünd verläuft nicht so reibungslos wie angekündigt: im Monatsbericht müssen Schwierigkeiten eingeräumt werden. Es heißt:

Mit der Herstellung der Zahnpasta im großen wird zugewartet, bis erwiesen ist, daß die Paste weich bleibt. Der Umsatz der Heilmittel hat etwas nachgelassen; die neuen Mittel Congelodoron und Choleodoron wurden fabrikmäßig in vorläufigen Pakungen hergestellt.

21. November 1922:

Dieser Tag ist das eigentliche Gründungsdatum der Weleda, denn an diesem Datum findet die abschließende Gründungsversammlung der neuen Aktiengesellschaft statt. Rudolf Stei-

ner ist kein Aktionär und nimmt deshalb an dieser Versammlung nicht teil; Ita Wegman läßt sich vertreten. Es handelt sich um eine rein formelle Zusammenkunft, bei der bloß drei Personen im Büro von Notar Ernst von Arx in Dornach anwesend sind: Direktor Heinrich Denzler – er leitet die Versammlung –, Dr. Oskar Schmiedel und Arthur Imrie. Diese drei Männer handeln zum Teil in eigenem Namen, zum Teil vertreten sie die übrigen Gründungsaktionäre. Die Anwesenden bestätigen die Gründungsstatuten vom 10. Mai 1922, stellen die volle Zeichnung des Aktienkapitals fest sowie die notwendige Mindesteinzahlung von 20 %. Das Protokoll vermerkt:

Es wird konstatiert anhand der Zeichnungsscheine, daß das vorgesehene Aktienkapital von Fr. 500'000.– vollständig gezeichnet ist, und zwar:

a)	200 Stück Namenaktien, zusammen aus freier Zeichnung durch 8 Aktionäre;	Fr. 100'000.–
b)	400 Stück Namenaktien, zusammen durch Frau Dr. I. Wegman als Gegenwert für das von ihr der zu errichtenden Aktiengesell- schaft abzutretende Klinisch-Therapeutische Institut in Arlesheim;	Fr. 200'000.–
c)	400 Stück Namenaktien zusammen durch Futurum A.G. für das von ihr der zu errichtenden Aktiengesellschaft abzutretende Chemisch-Pharmazeutische Versuchslabora- torium und Chemisch-Pharmazeutische (Fabrikations-)Laboratoriums in Arlesheim	Fr. 200'000.–
	Total	Fr. 500'000.–

wofür die Zeichnungsscheine vorliegen.

Bestätigt werden ebenfalls die endgültigen Kaufverträge mit Ita Wegman und der Futurum A.G. – sie liegen leider nicht vor –, ebenso die bereits am 10. Mai 1922 gewählten Mitglieder des Verwaltungsrates und der Kontrollstelle. Protokoll:

Laut § 15 der Statuten ist der Verwaltungsrat wie folgt besetzt:

1. Frau Dr. Ita Wegman, holländische Staatsangehörige, in Arlesheim,
2. Frau Gracia Ricardo, von Känerkinden (Basel-Land), in Dornach,
3. Rudolf Geering, Buchantiquariat, von und in Basel.

Ebenso ist die Kontrollstelle laut Nachsatz 4 der Statuten vom 10. Mai 1922 wie folgt besetzt:

- K. Day, in Firma Futurum A.G., Basel,
M. Viehoff, Klinik, Arlesheim.

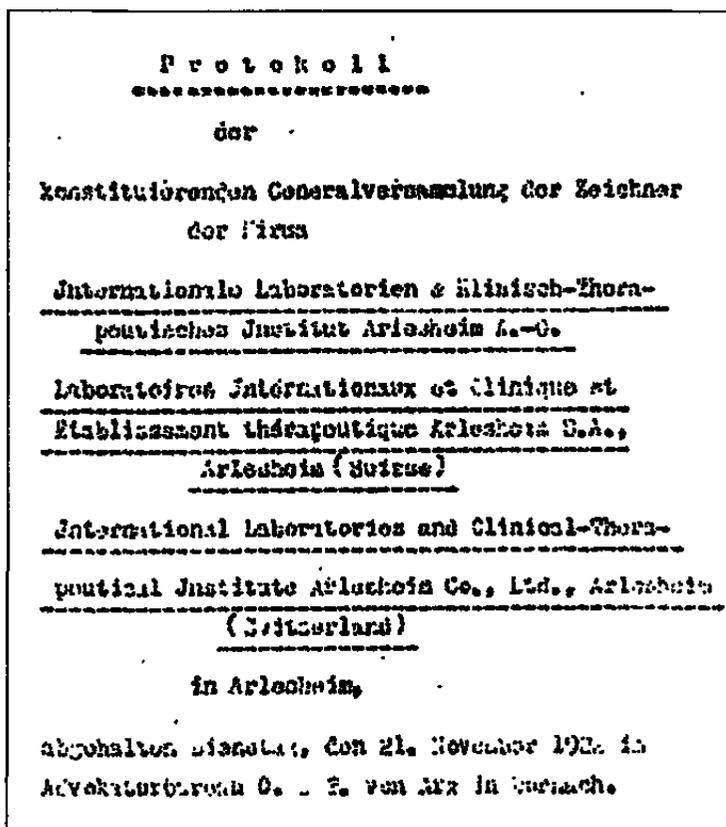
Als Stellvertreter:

- A. P. Imrie, Chemiker, Dornach,
Otto Graf von Lerchenfeld, Köfering bei Augsburg, Bayern.

Die konstituierende Generalversammlung stimmt diesen Wahlen ausdrücklich zu und bestätigt dieselben.

Wichtig ist der Hinweis im Protokoll, daß der Restbetrag der Aktien – im Gegensatz zur ursprünglichen Absicht vom 10. Mai – nicht zur freien Zeichnung aufgelegt, sondern von einem festen Kreis von Menschen übernommen worden ist. Rechtlich gesehen bedeutet dieses Vorgehen eine Änderung des Gründungsverfahrens: Es wird nun eine Simultangründung durchgeführt, indem alle Aktien von den Gründern übernommen werden – im Gegensatz zur ursprünglich geplanten Sukzessivgründung mit freier Aktienzeichnung.

Auf der amtliche Liste der Gründungsaktionäre sind als Hauptaktionäre zu gleichen Teilen – je zwei Fünftel des Aktienkapitals – Ita Wegman und die Futurum A.G. als die früheren Eigentümer der Klinik und der Chemisch-Pharmazeutischen Laboratorien aufgeführt; in das restliche Fünftel teilen sich einige kleinere Zeichner aus dem Raum Dornach-Arlesheim. Diese amtliche Liste umfaßt nicht die gleichen Namen wie die Übersicht vom 1. Juli 1922, in der andere und wesentlich mehr Zeichnungswillige – darunter viele Frauen aus dem englischsprachigen Ausland – aufgeführt sind. Sicher ist der Kreis der Gründungsaktionäre mit Absicht eingeschränkt worden, um mühsamen rechtlichen Vorkehrungen – offiziell beglaubigte Vollmachten für abwesende Aktionäre – aus dem Weg zu gehen. Nach der formellen Gründung haben aber die Gründungsaktionäre, allen voran Ita Wegman und die Futurum A.G., einen Teil ihrer Aktien an die in der ursprünglichen Liste aufgeführten Zeichnungswilligen abgegeben.



Erste Seite des Protokolls der konstituierenden Generalversammlung der Internationalen Laboratorien

1. Dezember 1922:

Laut Monatsbericht laufen die Geschäfte in Schwäbisch Gmünd immer noch nicht so, wie es eigentlich erwünscht wäre. Es wird gemeldet:

Die Zahnpasta konnte dem Handel noch nicht übergeben werden.

Der quantitative Umsatz der Heilmittel ließ zu wünschen übrig, dessen ungeachtet wurden durch Auslandsverkäufe ca. Mk. 1'250'000.- Erlöst.

Längerfristig ist man allerdings guter Hoffnung. Auch in Arlesheim, wo Edgar Dürler, der Delegierte der Futurum, schätzt die Erfolgsaussichten der neuen Aktiengesellschaft in einem Lagebericht als durchaus erfolversprechend ein. Er schreibt:

Die Aussichten, die dieses Unternehmen auf Prosperität hat, sind recht gut.

29. Dezember 1922:

Emil Leinhas, der Generaldirektor des Kommenden Tages, der sich neben Edgar Dürler hauptsächlich um das Schicksal der angeschlagenen Futurum kümmert, empfiehlt dem Verwaltungsrat der Internationalen Laboratorien die Übernahme der Futurum zum Preis von Fr. 1'000'000.-. In seinem Brief an den Verwaltungsrat führt er verschiedene Gründe für seine Empfehlung an:

Zur Beurteilung der Frage, ob es zweckmäßig sei, die Futurum-Aktien seitens der I.L.A.G. zum Kurse von 50 % zu erwerben, ziehe ich folgende Tatsachen in Betracht:

1. Das Interesse unserer Bewegung erheischt, daß eine Aufsehen erregende Liquidation oder offizielle Zusammenlegung der Futurum-Aktien vermieden wird.
2. Das Interesse der Futurum-Aktionäre, ihr Kapital wieder mit einer Sache zu verbinden, welche mit unserer Bewegung in einem innern Zusammenhang steht und welche durch die in ihr vorhandenen bedeutenden geistigen Werte große Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft in sich birgt.
3. Das Interesse der I.L.A.G., neue Mittel für ihren Betrieb zu gewinnen, die angesichts des in den Kreisen der Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft gegenüber unsern wirtschaftlichen Unternehmungen jetzt herrschenden Pessimismus auf andere Weise schwer zu beschaffen sein würden, namentlich wenn dieser Pessimismus durch eine Liquidation der Futurum oder offizielle Zusammenlegung der Futurum-Aktien neue Nahrung gewinnen würde.

Unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte glaube ich, der I.L.A.G. den Erwerb der Futurum-Aktien zu 50 % mit gutem Gewissen empfehlen zu können.

1923

1. Januar 1923:

Die Schwierigkeiten in Schwäbisch Gmünd dauern an. Im Monatsbericht wird vermeldet:

Der Umsatz [der Heilmittel] läßt immer noch zu wünschen übrig; doch beginnt allmählich der Export sich zu entwickeln. In Prag führen jetzt zwei Apotheken ständig unsere Mittel, für Schweden wird noch mit einer Großhandlung verhandelt.

Auch in Arlesheim möchte man den Umsatz steigern. Heinrich Denzler gelingt es, seine Verhandlungen für den Vertrieb von Heilmitteln in Frankreich und in England zu einem ersten Abschluß zu bringen.

Mit Wirkung ab 1. Januar 1923 schließt er im Namen der Internationalen Laboratorien zunächst einen Vertrag mit der «The British Harold F. Ritchie & Co. Ltd.» in London für den Exklusivvertrieb des Kopfwehmittels «Bidor» in Großbritannien und Irland. Die Internationalen Laboratorien erklären sich bereit, der Firma Ritchie 15 % Kommissions- und 5 % Spesenentschädigung auf jeden Verkauf zu bezahlen und ab 15. Februar 1923 einen Reklamefeldzug im Betrag von £ 3'000 zu starten. Der Vertrag soll fest auf ein Jahr gelten mit einer beiderseitigen Kündigungsfrist von drei Monaten. Für den Vertrieb von «Gencydo» und «Scleron» in England ist weiterhin die Anglo-French Drug Co. Ltd. zuständig.



BIDOR
BANISHES
HEADACHES

TELEPHONE
CENTRAL
Number 7376

TELEGRAMS
AITCHAKOL
SMITH-LONDON

The BRITISH HAROLD F. RITCHIE & Co. LTD.

33 FARRINGDON ROAD
LONDON, E.C.1.

Dear Sir,

Much money has been made in headache preparations that give temporary relief.

Much more is going to be made with Bidor the ONE SAFE AND PERMANENT CURE.

Thousands of sufferers who have hitherto simply relieved their headaches as they occurred will rush to this new preparation, which is prescribed by Harley Street specialists, because it removes the constitutional causes of chronic and nervous headaches (migraine) and gives the relief that lasts.

Inside this folder are a few of the advertisements that will bring you Bidor business. The post card will bring you Bidor.

Yours faithfully,
THE BRITISH HAROLD F. RITCHIE & CO. LTD.
J. F. Ritchie
Managing Director.

Werbekarte für das
Kopfwehmittel «Bidor» in England

Mit dem gleichen Geltungsdatum schließt Denzler auch einen Vertrag mit dem Apotheker F. Bartoli ab, dem Inhaber der «Grande Pharmacie du Sud» in Nizza, der den Vertrieb aller Medikamente in ganz Frankreich und einem Teil der Kolonien übernehmen soll. Die Produkte sollen ihm zu einem festen Preis geliefert werden; die Gewinnspanne von 100 % zwischen Engrospreis und Grossistenpreis soll ausreichen, um die Vertriebskosten decken zu können. Bartoli denkt offenbar daran, mit Hilfe von drei Vertretern die verschiedenen Medikamente in Frankreich einführen zu können. Der Vertrag soll für 20 Jahre gelten.

8. Januar 1923:

Verwaltungsratssitzung im Haus «Hansi», an der Rudolf Steiner als Gast teilnimmt. Es wird beschlossen, den Verwaltungsrat auf sieben Mitglieder zu erweitern durch Zuwahl von Edgar

Dürler, Otto Rietmann, Josef van Leer und Emil Leinhas. Allerdings ist diese Erweiterung vorerst nur faktisch; ihre rechtliche Gültigkeit erhält sie erst nach Bestätigung der neuen Mitglieder durch die Generalversammlung. Außerdem wird die Fusion mit der Futurum A.G. beschlossen, deren Aktienkapital um 50 % abgeschrieben werden soll. Das bedeutet für die Futurum-Aktionäre einen Verlust von Fr. 1'000'000.-. Im Protokoll heißt es wegen der Fusion mit der Futurum:

Nach Einsicht und Prüfung der von der Verwaltung der Futurum A.G. erhaltenen Unterlagen betreffend Erwerb der Futurum-Aktien beschließt der Verwaltungsrat, diese Aktien zu übernehmen im Verhältnis von 1 : 2, das heißt eine Aktie der Internationale Laboratorien A.G. gegen zwei Aktien der Futurum A.G., erstere dividendenberechtigt ab 1. Januar 1923.

Die ungenügenden Betriebsmittel scheinen ein großes Problem gewesen zu sein; Herr van Leer erklärt sich aber bereit, für die nächsten drei Monate Gelder im Betrag von Fr. 50'000.- zu beschaffen. Ein Teil dieser Summe ist nötig, um den mit der englischen Firma «The British Harold F. Ritchie & Co. Ltd.» vereinbarten Reklameaufwand zu bezahlen. Edgar Dürler erinnert sich:

An einer der Verwaltungsratssitzungen, an der auch Dr. Rudolf Steiner und Dr. Ita Wegman teilnahmen, [...] konnte [...] Herr J. van Leer, mitteilen, daß von englischen Freunden etliche Fr. 10'000.- für das Bekanntmachen von Weleda-Typenmitteln zur Verfügung gestellt würden. Dieses Geld sollte von der Weleda mit 6 % verzinst – und nach etlichen Jahren zurückbezahlt werden. Mir war bei der ganzen Sache nicht sehr wohl, da ich aber der 28jährige Benjamin dieser Konferenz war, wollte ich nicht opponieren. Aus anderen geschäftlichen Zusammenhängen wußte ich, daß man üblicherweise nur dann mit Aussicht auf Erfolg derartige Werbeeinsätze riskieren kann, wenn größere Finanzreserven ein weiteres «Nachstoßen» von Propagandageldern ermöglichen, bis ein Artikel sich durchgesetzt hat, lukrativ wird und die Gewinne dann – vielleicht erst nach Jahren – die Werbegelder zurückbringen. Ich hatte in diesen Zeiten wegen Futurumliquidations- und Futurum-Weleda-Fusionsangelegenheiten ohnehin öfter mit Dr. Steiner zu sprechen und konnte kurz nach der besagten Verwaltungsratssitzung meine Bedenken wegen dieser Werbeaktion persönlich zum Ausdruck bringen. Rudolf Steiner erläuterte mir dann, daß er die Menschen Erfahrungen sammeln lassen müsse und nicht ohne weiteres eingreifen könne, da es sonst eines Tages heißen würde, hätte uns Rudolf Steiner nur machen lassen, dann könnten wir jetzt das neue Goetheanum finanzieren. Es sei noch erwähnt, daß uns das Verzinsen und Zurückbezahlen dieser Darlehen im Laufe der kommenden Jahre Mühe und Ärger kostete. Die gutgemeinte Propagandaaktion verpuffte aber wegen Kurzatmigkeit.

Weiter beschließt der Verwaltungsrat, aus Mangel an ausreichenden Kapitalien die Geschäftsaktivitäten auf die Schweiz, Frankreich, Holland und England zu konzentrieren.

Trotz dieses Beschlusses wird Gracia Ricardo in diesen Tagen zur Delegierten des Verwaltungsrates für die Vereinigten Staaten ernannt. Sie hält sich seit September letzten Jahres in Amerika auf, um die Arlesheimer Heilmittel auf dem amerikanischen Markt einzuführen. Bislang hat sie allerdings noch keinen durchschlagenden Erfolg aufzuweisen. Aber um in den Vereinigten Staaten rechtsgültige Verträge abschließen zu können, ist eine solche Ermächti-

gung unerlässlich. Im Protokoll fehlt jedoch jeder Hinweis auf eine solche Ernennung. Wahrscheinlich ist es Ita Wegman gewesen, die in ihrer Eigenschaft als Präsidentin des Verwaltungsrates und kraft ihrer Unterschriftsberechtigung diese Ernennung ausgesprochen hat.

10. Januar 1923:

Die Familie von Sury wehrt sich dagegen, daß die Klinik mit ihrem Namen Reklame für die Dependance, den «Sury-Hof», macht. Deshalb wird im Grundbuch von Arlesheim der Name «Sury-Hof» durch die Bezeichnung «Im Dorf» ersetzt, und für die Dependance muß ein neuer Name gesucht werden.

15. Januar 1923:

Darlehensvertrag zwischen den Internationalen Laboratorien und Dorothy Pethick; diese erklärt sich bereit, bis zum 20. Februar 1923 die Hälfte der Summe von £ 3'000 vorzuschießen, die nötig ist, damit eine größere Inseratenkampagne für «Bidor» in Großbritannien gestartet werden kann. Von diesem Versuch erhofft man sich eine schlagartige Umsatzsteigerung für dieses Heilmittel und entsprechende Gewinne und damit auch eine entscheidende Verbesserung der finanziellen Liquidität. Als Darlehensgeberin für die zweite Hälfte der Summe wird am 23. 1. 1923 Margaret Carter gewonnen, die ihren Anteil von £ 1'500 nach dem Aufbrauchen des Darlehens von Miss Pethick bezahlen soll. Von diesen versprochenen Darlehenssummen bezahlen Miss Pethick aber nur £ 1'000 und Miss Carter nur £ 700 ein.

20. Januar 1923:

Die Aktionäre der Futurum A.G. erhalten ein persönliches Schreiben, unterzeichnet von Edgar Dürler und Ita Wegman. In diesem Schreiben wird angekündigt, daß die Internationalen Laboratorien beabsichtigen – unter Vorbehalt der Genehmigung durch eine Generalversammlung der Aktionäre –, die Futurum A.G. zu übernehmen, und zwar durch Aktientausch im Verhältnis 2 zu 1. Das bedeutet eine Abschreibung des Futurum-Aktienkapitals um 50 %. Die Betriebe der Futurum A.G. sollen allmählich abgestoßen werden, um dadurch zusätzliche flüssige Mittel für die Internationalen Laboratorien zu gewinnen. In diesem Schreiben heißt es:

Die Internationale Laboratorien A.G. Arlesheim ist, vorbehaltlich der Genehmigung durch eine demnächst einzuberufende Generalversammlung der I.L.A.G., bereit, die Aktien der Futurum A.G. zu diesem Kurse zu übernehmen und sie durch neu auszugebende Aktien der I.L.A.G. in der Weise zu bezahlen, daß für je Fr. 1'000.– Futurum-Aktien Fr. 500.– Stammaktien der I.L.A.G. mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1923 geliefert werden.

Es ist beabsichtigt, die Betriebe der Futurum A.G. nach Möglichkeit allmählich abzustoßen und das Kapital nach Bedürfnis dem Ausbau der I.L.A.G. dienstbar zu machen.

Die Verwaltungen beider Gesellschaften sind der Überzeugung, daß der hiermit den Futurum-Aktionären unterbreitete Vorschlag geeignet ist, diejenige Grundlage zu schaffen, auf welcher sich eine wirkliche Gesundung der wirtschaftlichen Unternehmungen der Anthroposophischen Gesellschaft vollziehen kann. Sie sind auch der Überzeugung, daß der vorgeschlagene Verrechnungsmodus beim Austausch der Aktien den tatsächlichen Verhältnissen der beiden Gesellschaften gerecht wird.

25. Januar 1923:

Die Internationale Laboratorien A.G. wird im Handelsregister eingetragen, womit der Gründungsvorgang endgültig seinen Abschluß findet.

Unter der Firma Internationale Laboratorien & Klinisch-Therapeutisches Institut Arlesheim A. G. [...] hat sich, mit Sitz in Arlesheim, eine Aktiengesellschaft gegründet, welche zum Zwecke hat die Übernahme, Gründung, Finanzierung und den Betrieb von rein geistigen (wissenschaftlichen Forschungsinstituten und so weiter). Unternehmungen mit ihrer wirtschaftlichen Unterlage sowie die Beteiligung an solchen. Es können auch Einzelgeschäfte auf eigene oder fremde Rechnung abgeschlossen werden. Die Gesellschaft ist berechtigt, Zweigniederlassungen im In- und Ausland zu errichten.

Die Gesellschaftsstatuten sind am 21. November 1922 festgestellt worden. Die Dauer der Gesellschaft ist unbeschränkt. Das Gesellschaftskapital beträgt Fr. 500'000.-, eingeteilt in 1'000 auf den Namen lautende Aktien von je Fr. 500.-.

Das Gesellschaftskapital kann bis auf Fr. 1'000'000.- erhöht werden. Die Gesellschaft übernimmt gemäß Übernahmsbilanzen vom 1. Januar 1922:

- a) das Klinisch-Therapeutische Institut in Arlesheim zum Preise von Fr. 200'000.-, wobei die Aktiven Fr. 345'100.-, die Passiven Fr. 145'100.- betragen, wogegen der bisherigen Inhaberin, Dr. Ita Wegman in Arlesheim, 400 Stück Aktien zu Fr. 500.- überlassen werden;
- b) das Chemisch-Pharmazeutische (Fabrikations-) Laboratorium in Arlesheim zum Preise von Fr. 200'000.-, wobei die Aktiven Fr. 210'191.90, die Passiven Fr. 10'191.90 betragen, wogegen der bisherigen Inhaberin, Futurum A.G. in Dornach, 400 Stück Aktien zu Fr. 500.- übergeben werden.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft an die Aktionäre erfolgen durch eingeschriebenen Brief und, soweit das Gesetz die öffentliche Publikation vorschreibt, im Schweizerischen Handelsamtsblatt. Der Verwaltungsrat vertritt die Gesellschaft in allen geschäftlichen und gerichtlichen Angelegenheiten nach außen. Er bezeichnet diejenigen Personen, welche einzeln oder kollektiv für die Firma zeichnen.

Mitglieder des Verwaltungsrates sind: Rudolf Geering, Buchantiquar, von und in Basel, Delegierter; Frau Dr. med. Ita Wegman, Ärztin, holländische Staatsangehörige

Aus dem basellandschaftlichen Handelsregister.

Mit einem Gesellschaftskapital von 500,000 Fr. wurde die A. G. Internationale Laboratorien und Klinisch-Therapeutisches Institut Arlesheim gegründet, die die Übernahme, den Betrieb und die Finanzierung rein geistiger Unternehmungen (wissenschaftliche Forschungsinstitute usw.) bezweckt. Die Gesellschaft übernimmt das Klinisch-Therapeutische Institut in Arlesheim sowie das chemisch-pharmazeutische Versuchslaboratorium und das chemisch-pharmazeutische (Fabrikations-) Laboratorium in Arlesheim, ersteres von Frau Dr. Ita Wegmann, die beiden letzteren von der Futurum A.-G. Mitglieder des Verwaltungsrates sind: Rudolf Geering, Buchantiquar in Basel; Dr. Ita Wegmann, Ärztin, holländische Staatsangehörige, in Arlesheim, und Frau Gracia Ricardo, in Dornach. Direktor ist Heinrich Densler, Kaufmann in Arlesheim.

Bericht in der Basler «National-Zeitung» vom 27. Februar 1923 über den Eintrag der Internationalen Laboratorien ins Handelsregister

ge, in Arlesheim, und Gracia Ricardo, von Känerkinden (Basel-Land), in Dornach. Die beiden erstern sowie Eduard Heinrich Denzler, Kaufmann, von Zürich, in Arlesheim, als Direktor, führen die Einzelunterschrift.

31. Januar 1923:

Im Dreißigerkreis in Stuttgart wird über die Arbeit der Ärzte im Klinisch-Therapeutischen Institut gesprochen. Rudolf Steiner äußert sich sehr unzufrieden über die erreichten Ergebnisse. Er kritisiert vor allem die Tatsache, daß das medizinische «Vademecum» noch nicht geschrieben und die «Heilmittelliste» als Ersatz völlig ungenügend sei:

Es handelt sich nicht darum, das Pathologische restlos darzustellen. Die Handbücher werden immer korrigiert. Es handelt sich nicht darum, der Welt bloß Heilmittel zu empfehlen. Ich halte die «Heilmittelliste» so für das Schädlichste, was hat entstehen können. Es handelt sich darum, die Methode zu vertreten. Alles andere halte ich auch nur wieder für etwas, was uns geschadet hat. Darauf brauchen wir nicht zu warten, bis die Leute heute so etwas annehmen; dann können wir bis in die nächste Inkarnation warten. Es handelt sich darum, daß wir die Sache vor der Welt vertreten, wie auch andere ihre Methode vertreten haben [...].

Und vor allem in bezug auf die Erwartungen, die er mit einem «Vademecum» verbunden hat, führt er aus:

Die Methoden sind von mir genau und ausführlich dargestellt worden. Die Herren Ärzte sind nicht aus einem Himmlischen heraus geboren worden, indem ihnen die Aufgabe gestellt worden ist.

Über die absolute Notwendigkeit eines «Vademecums» sagt Rudolf Steiner:

Ich habe von Anfang an, als hier medizinische Betätigungen auftreten sollten, gesagt, es komme nicht darauf an, einzelne Heilmittel anzubieten, sondern eine medizinische Methode. [...] Es kommt darauf an, für eine medizinische Methodik einzutreten. In der Landhausstraße habe ich ziemlich lange, bevor dieses Büchelchen die Welt erblickt hat, Dr. Noll den Vorschlag gemacht, sich hinzusetzen und ein «Vademecum» zu schreiben. Ich habe gesagt, ich versprache mir nichts von einem «Kollegium»; schreiben müsse es ein einzelner. Diesen Vergleich, wie über Homöopathie und Naturheilkunde die Dinge vertreten worden sind, diesen Vergleich habe ich sehr früh gebracht. Dieser Vergleich wurde gebracht, um zu zeigen, daß eine Agitation für ein einzelnes Heilmittel nicht das Richtige sein kann, was in diesem Falle der Welt aufhilft, sondern daß es sich darum handelt, der Welt zu sagen: Hier liegt eine bestimmte medizinische Denkweise vor. – Dieses, was ich von Anfang an vor den Ärzten als Überzeugung zu Dr. Peipers, was ich von Anfang an zu Dr. Noll gesagt habe, dieses führte dann noch einmal dazu, daß ich zusammenfassend sagte: Dieses Methodische könne am besten durch ein «Vademecum» der Welt klar gemacht werden. [...] Das hat der Laie van Leer begriffen und die Konsequenz daraus gezogen; der Laie begreift das sofort. Aber unser Ärztekollegium hat daraus die Konsequenz gezogen, es müsse eine pedantisch-methodologische Abhandlung geschrieben werden. [...] Ich möchte die Behauptung aufstellen: Das «Vademecum», das von Ihnen

verlangt wird, müsse jeder der Ärzte im Kopfe tragen. Etwas, was Sie selbstverständlich im Kopfe tragen, müssen Sie aufschreiben. Ich möchte wissen, wo wir heute wären, wenn so etwas vorliegen würde wie dieses «Vademecum»! Ich möchte wissen, wo wir dann heute sein könnten! Mit der «Heilmittelliste» kommen wir nicht weit genug. Ich wollte nur darauf hinweisen, daß das «Vademecum» in verhältnismäßig kurzer Zeit geschrieben werden könnte, daß die Einwände, die heute gemacht worden sind, nicht diejenigen sind, über die man zu sprechen hat.

Zu der Bemerkung von Dr. Otto Palmer, es sei schwierig, das vorhandene Material zu einem Ganzen zu vereinen, bemerkt Rudolf Steiner:

Ich habe nicht an Sie persönlich die Zumutung gestellt. Ich habe es von anderen vorausgesetzt und war mir klar darüber, daß ich es dort voraussetzen darf; wie ich mir eben darüber klar war, daß ich es bei Ihnen nicht voraussetzen darf. Der Fall kann schon geklärt werden. Ich war mir aus den Antezedentien klar bewußt, worum es sich handeln würde: nämlich daß die anderen Herren die wissenschaftliche Arbeit leisten, während Sie die praktische Arbeit leisten – und dann hat die wissenschaftliche Arbeit versagt. Der einzige, dem ich keinen Vorwurf machen kann, sind Sie; das kann man ebenso aufrichtig sagen wie das andere, ob es vielleicht nicht doch möglich gewesen wäre, die Sache zu fördern, wie man in der populären Sprache sagt.

Wahrscheinlich als Folge der scharfen Kritik werden im Februar 1922 der zweiten Auflage der Heilmittelliste «Erläuterungen» beigegeben. Es wird erklärt:

«Die vorliegende Heilmittelliste ist für Ärzte bestimmt, da sie zeigen will, wie unsere Anschauung vom Wesen des Menschen und der Krankheiten die Auswahl der Stoffe und ihre Anwendung bestimmt.

Und weiter:

Unsere Anschauung über Wesen und Dasein des Menschen gibt die Möglichkeit, nicht nur wieder die Beziehungen zu Mensch und Welt neu zu gewinnen, sondern sie auch hinauszuhoben aus einem rein gefühlsmäßigen in ein bewußtes Erkennen. Die Stoffe bekommen Leben, und so können wir sie im Organismus lebendig wirken lassen, wenn wir sie ihm zuführen. Die Strukturformel, die chemische Identität, wird belanglos gegenüber den Kräftewirkungen, die wir in den verschiedenen Stoffen zu erkennen und zu verwenden vermögen.

Über die Art der aufgeführten Mittel:

In der vorliegenden Liste sind zunächst nur typische Mittel veröffentlicht worden, die auf eine mittlere Linie eingestellt, für die meisten Erkrankungsformen die günstigste Zusammensetzung haben dürften. Es sind aber noch eine ganze Reihe von Mitteln vorhanden, die je nach dem Krankheitsfall individuell hergestellt und dosiert werden können und müssen und denjenigen Kollegen zur Verfügung stehen, die Wunsch und Willen haben, mit uns zu arbeiten. An alle Kollegen aber geht mit dieser Heilmittelliste die Aufforderung, unvoreingenommen die vorliegenden Mittel zu prüfen und ihre Wirkungsweise zu studieren nicht nur in bezug auf die Besei-

tigung der Symptome, sondern vor allem hinsichtlich einer endgültigen Heilwirkung. Dann können sie uns Helfer und Mitarbeiter werden auf einem neuen, wenn auch schwierigen Wege.



Rudolf Steiner in Stuttgart,
auf dem Weg von der Klinik ins Laboratorium,
zusammen mit Dr. Ludwig Noll

1. Februar 1923:

Ernst Heim gibt seine Buchhalterstelle in Arlesheim auf und übernimmt eine neue Aufgabe: den Aufbau einer französischen Zweigniederlassung in St. Louis. In seiner Streitschrift schreibt er dazu:

[...], da aber der Versand nach Frankreich zum Teil unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnete, beschloß man im Januar des Jahres, in St. Louis eine Filiale zu errichten, und als ich diese auf Antrag hin annahm, äußerte sich Frau Dr. Wegman in einem Moment des Vergessens, ich sei der richtige Mann dazu. Ich war froh, dem Arlesheimer Hexen- und Intrigantenkessel enttrinnen zu können, und machte mit der Gesellschaft einen Vertrag, der in Hinsicht der dort herrschenden chronischen Geldnot vorsah, daß Fr. 10'000.- in drei, am 1. Februar, 1. März und 1. April, zahlbaren Raten beim Schweizerischen Bankverein zu meiner Verfügung einbezahlt werden, damit ich ohne Sorge einrichten und aufbauen kann.

Aufgabe der neu gegründeten Zweigniederlassung soll die Belieferung der französischen Vertriebsstelle des Apothekers Bartoli in Nizza sein.

An die Stelle von Ernst Heim als Buchhalter tritt Karl Day; wie schon Heim verfügt er über keine Berechtigung, im Namen der Aktiengesellschaft Dokumente rechtsgültig zu unterschreiben, was sich allerdings später ändern sollte.

15. Februar 1923:

Es stellt sich heraus, daß die Grossistenpreise im Vertrag mit Bartoli in Frankreich von Arlesheim aus zu tief berechnet worden sind. Deshalb wird Bartoli brieflich eine Preiserhöhung für verschiedene Medikamente angekündigt. Weiter wird ihm mitgeteilt:

Dann gelangen wir mit der höflichen Bitte an Sie, uns zu erlauben, den mit Ihnen pro 1. Januar 1923 abgeschlossenen Vertrag, welcher uns unter den heutigen Verhältnissen als für uns ganz ungünstig erscheint, zu modifizieren. Wir legen Ihnen darum hier einen neuen Entwurf vor, mit der Bitte, denselben zu prüfen und uns darüber Ihre baldige Mitteilung zukommen zu lassen. Wir haben darin die Dauer auf 5 Jahre festgesetzt, da in der heutigen kritischen Zeit langjährige Verträge für beide Parteien von Nachteil sind. Dann haben wir einen neuen Paragraphen hinzugefügt, welcher Sie verpflichtet, in allen größeren Städten Frankreichs Depots zu errichten. Wir erhielten nämlich von einigen Ärzten Nordfrankreichs die Mitteilung, daß sie unmöglich aus Nice beziehen können.

In seinem Antwortschreiben – es ist nicht genau datiert, muß aber einige Tage später abgeschickt worden sein – erklärt sich Bartoli mit der Preiserhöhung einverstanden, nicht jedoch mit den übrigen Änderungen. Insbesondere die Verminderung der Geltungsdauer auf einen Viertel der Zeit will er nicht billigen, da er nicht ohne entsprechenden rechtlichen Schutz die kostspielige Aufbauarbeit leisten will. Er schreibt:

Unter diesen Umständen haben wir uns nach reiflichem Überlegen entschlossen, unsere Freiheit ganz zurückzunehmen und unseren Kontrakt für null zu erklären.

Wir werden fortfahren, wie bisher unsere Aufträge für Nice zu geben, und Sie sind auf Ihrer Seite frei, Ihre Sache einem Grossisten in Paris zu übergeben, der, wie ich hoffe, Ihre Wünsche erfüllen könnte.

Dazu Ernst Heim in seinem kritischen Bericht:

Aber schon im Januar [1923] gab ein nur scheinbar zu Ungunsten Bartolis liegender Zwischenfall der Frau Dr. Wegman Veranlassung, Bartolis Tätigkeit auf Südfrankreich zu beschränken; den übrigen Teil Frankreichs wollte man einem Vertreter in Paris geben, der heute übrigens noch gar nicht gefunden ist. Bartoli erklärte kurzerhand seinen Vertrag für aufgehoben und gab auf weitere Zuschriften und Vorschläge überhaupt keine Antwort mehr.

9. März 1923:

Nachdem die Internationalen Laboratorien nun auch als Aktiengesellschaft im Handelsregister eingetragen sind, wird es möglich, das entsprechende Markenzeichen «Internationale Laboratorien» zu schützen. Dies geschieht am 9. März 1923. Gleichzeitig werden auch die Namen «Gencydo» für ein Heuschnupfenmittel und «Everon» für Haarwasser eingetragen.

Einen Tag später, am 10. März 1923, wird zusätzlich der Name «Infludo» geschützt, am 15. März 1923 der Name «Biodoron».

<p>Nr. 56739. — 9. März 1923, 5 Uhr. Internationale Laboratorien & Klinisch-Therapeutisches Institut Arlesheim A. G., Fabrikation, Arlesheim (Schweiz). Hilfspräparate und kosmetische Mittel.</p> 
<p>Nr. 56740. — 9. März 1923, 8 Uhr. Internationale Laboratorien & Klinisch-Therapeutisches Institut Arlesheim A. G., Fabrikation, Arlesheim (Schweiz). Hauptheilmittel.</p> <p>Gencydo</p>

Veröffentlichung der
Schutzeintragung für das
Warenzeichen «Internatio-
nale Laboratorien» und für
das Heilmittel «Gencydo»
im Schweizerischen Handels-
amtsblatt

15. März 1923:

Am selben Tag legt Ernst Heim aus Protest wegen der ungenügenden finanziellen Mittel für den Aufbau der französischen Zweigniederlassung seine Stelle als Leiter dieser Filiale nieder. In einem Protestschreiben vom 4. April 1923, bestimmt für die anthroposophischen Mitglieder, erhebt er schwere Vorwürfe gegen die Leitung der Internationalen Laboratorien. Seine Hauptkritik gilt vor allem Dr. Ita Wegman, daneben auch Heinrich Denzler und Karl Day. In einem Begleitbrief vom 3. April 1923 zu seinem Protest schreibt er der Berner Anthroposophin Frau Lucie Bürgi-Bandi:

Es schadet meiner Ansicht nach nichts, wenn die Verhältnisse in Arlesheim etwas beleuchtet werden; die in guten Treuen zeichnenden Aktionäre haben keine Ahnung, wie mit ihrem Gelde gewirtschaftet wird; wenn es so fortgeht, werden sie eines Tages vor dem gleichen Fazit stehen wie die Futurum-Aktionäre. Ich selbst ließ mich nicht bewegen, auch nur eine einzige Aktie zu zeichnen, weil ich zu tiefe Einsicht in diese Mißwirtschaft hatte und sie immer mißbilligte. Die Klinik hat Überschuß in ihrem Betrieb, dort wirkt eben die Persönlichkeit Dr. Steiners als im Hintergrund stehend, fördernd, und dort werden die Rechnungen beglichen, sobald der Aufenthalt beendet ist, und damit ist immer laufendes Geld vorhanden. Herr Dr. Steiner hat kein Glück mit seinen geschäftlichen Unternehmungen.

Es fehlt an den richtigen Persönlichkeiten, keiner schafft um der Sache und Idee willen; eine Anstellung zu haben und versorgt zu sein, steht in erster Linie; Eifer-

sucht und Intrige sind an der Tagesordnung. Es kommen Dinge vor, die in einer normalen Gesellschaft unmöglich wären. Mit Wehmut denkt man als älteres Mitglied an die Zeit zurück, da man das geistige Gut unbeschwert von dem kommerziellen Strebertum aufnehmen und auch wiedergeben durfte.

Die grundsätzliche Mißbilligung der Verhältnisse in Arlesheim durch Ernst Heim führt dazu, daß seine Kündigung angenommen wird und er auf 1. Juni 1923 endgültig aus dem Dienst der Firma scheidet. Durch das Ausscheiden von Ernst Heim gerät der Aufbau der französischen Filiale ins Stocken, obwohl beschlossen wird, die Filiale vorläufig von Arlesheim aus weiterzuführen. Weil sich auch Apotheker Bartoli vom Vertrieb der Medikamente zurückgezogen hat, ist das französische Geschäft weitgehend am Boden.

26. März 1923:

Das Übernahme-Konsortium für die 200 ursprünglich zur freien Zeichnung gedachten Aktien, das aus den sechs Gründungsaktionären Harriet von Vacano, Käthe Krebs, Mien Viehoff, Heinrich Denzler, Dr. Oskar Schmiedel und Arthur Imrie besteht, stellt den Antrag an den Verwaltungsrat, diese Aktien an 24 neue Aktionäre, darunter auch den Kommenden Tag, zu zedieren. Das entspricht dem Plan, den Aktienbesitz nach der Gründung breiter zu streuen. Aber das heißt nun nicht, daß alle diese Gründeraktionäre auf ihren Aktienbesitz, den sie offiziell gezeichnet haben, verzichtet hätten; zum Beispiel behält Mien Viehoff, eine Freundin von Dr. Ita Wegman, ihre 30 gezeichneten Aktien, während Dr. Oskar Schmiedel und Heinrich Denzler ihre sämtlichen Aktien abtreten. Die anderen, in dieser Liste nicht berücksichtigten zeichnungswilligen Aktionäre erhalten Aktien aus dem Besitz der Futurum A.G. und von Frau Dr. Wegman. Bis zum 1. Juli 1923 sind diese Aktienübertragungen abgeschlossen. Zu diesem Zeitpunkt gibt es 41 Aktionäre, wovon 2 juristische Personen sind – die «Futurum A.G.» und die «Der Kommende Tag A.G.». Die drei größten Aktionäre der Internationalen Laboratorien – sie verfügen zusammen über die Mehrheit der Aktien – sind die Futurum (284 Aktien), Ita Wegman (261 Aktien) und der Kommende Tag (100 Aktien).

31. März 1923:

Im Kaufvertrag vom April 1922 zwischen der Futurum und den Internationalen Laboratorien ist die Bestimmung aufgenommen worden, daß Rudolf Steiner – der selber keine Aktien hat – treuhänderisch das Stimmrecht zusteht für die Hälfte der Aktien, die die Futurum als Entschädigung für ihre Laboratorien erhält. Das bedeutet, daß er in Generalversammlungen über ein Stimmgewicht von Fr. 100'000.– verfügt. In Ausführung dieser Bestimmung erhält er nun von Edgar Dürler, dem Zuständigen der Futurum, eine Vertretungsvollmacht, die lautet:

In Ausführung des Kaufvertrages der Futurum A.G. in Dornach und der Internationale Laboratorien und Klinisch-Therapeutisches Institut Arlesheim A.G., in Arlesheim, bevollmächtigen wir hiermit Herrn Dr. Rudolf Steiner in Dornach zur Ausübung des Stimmrechtes auf Fr. 100'000.– unserer Aktien der Internationale Laboratorien und Klinisch-Therapeutisches Institut Arlesheim A.G., in Arlesheim, an der Generalversammlung vom 5. April 1923 dieser Gesellschaft und an allen folgenden ordentlichen und außerordentlichen Generalversammlungen des Unternehmens.

4. April 1923:

Abschluß eines Fusionsvertrages mit der Futurum A.G.; Verschmelzung der beiden Unternehmungen unter dem Namen «Internationale Laboratorien und Klinisch-Therapeutisches Institut A.G.» mit Wirkung ab 1. Januar 1923. Vorgesehen ist eine Abschreibung des Aktienkapitals der Futurum A.G. um Fr. 1'000'000.-. Die wesentlichen Bestimmungen des Vertrages lauten:

I.

Die Aktiengesellschaft Futurum A.G. in Dornach löst sich durch Fusion mit der Internationale Laboratorien A.G. in Arlesheim auf. Die Fusion findet statt, sobald die beiderseitigen Generalversammlungen den vorliegenden Vertrag genehmigt haben, spätestens aber am 30. April 1923. Indessen gilt die Fusion als mit Wirkung ab 1. Januar 1923 geschlossen. Es gehen mithin die sämtlichen Aktiven und Passiven der Futurum A.G. in Dornach nebst allen bestehenden Verträgen, Rechten und Pflichten mit Wirkung ab 1. Januar 1923 dergestalt auf die Internationale Laboratorien A.G. über, daß alle Geschäfte von diesem Tage an für Rechnung der Internationale Laboratorien A.G. lauten. Der Verwaltungsrat der Internationale Laboratorien A.G. erklärt, von der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung der Futurum A.G. per 31. Dezember 1922 Kenntnis genommen zu haben.

II.

Als Entgelt für die Übertragung des gesamten Vermögens der Futurum A.G. auf die Internationale Laboratorien A.G. hat die letztere den Aktionären der Futurum A.G. insgesamt 500 Aktien à Fr. 250.- und 1'750 Aktien à Fr. 500.- zu übergeben, welche gleich den bisherigen Aktien an der Dividende pro 1923 teilnehmen und auch im übrigen mit den bisherigen Aktien gleiche Rechte haben. Eine Aktie à Fr. 250.- berechtigt zu 1 Stimme, eine Aktie à Fr. 500.- zu 2 Stimmen. Zur Durchführung dieser Bestimmung wird der demnächst stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung der Internationale Laboratorien A.G. die Erhöhung des Aktienkapitals von Fr. 500'000.- auf Fr. 1'500'000.- vorgeschlagen werden.

Die Aktionäre der Futurum A.G. erhalten demgemäß für je eine voll einbezahlte Aktie ihrer Gesellschaft von je Fr. 1'000.- mit Dividendencoupons pro 1923 und folgende eine volleinbezahlte Aktie der Internationale Laboratorien A.G. à Fr. 500.- mit Dividendencoupons pro 1923 und folgende und für je eine voll einbezahlte Aktie à Fr. 500.- mit Dividendencoupons pro 1923 und folgende eine voll einbezahlte Aktie der Internationale Laboratorien A.G. à Fr. 250.- mit Dividendencoupons pro 1923 und folgende.

5. April 1923:

Erste außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Internationalen Laboratorien, von der leider kein Protokoll vorhanden ist. Sie fand im Glashaus in Dornach, höchstwahrscheinlich unter der Leitung von Dr. Ita Wegman, der Präsidentin des Verwaltungsrates, statt. Ob Rudolf Steiner an dieser Versammlung teilgenommen hat, ist nicht bekannt. Der wichtigste Verhandlungsgegenstand dieser Zusammenkunft ist der Fusionsvertrag mit der Futurum A.G. Die für die Fusion notwendige Kapitalerhöhung wird von den Aktionären genehmigt und damit auch die Ausgabe von zusätzlichen 1'750 Namenaktien à Fr. 500.- und

500 Stück Namenaktien à Fr. 250.-. Nach Aktienrecht geht jeder Kapitalaufstockung eine Änderung der Statuten vor; die Bestimmungen über die Höhe des Aktienkapitals und die Stimmberechtigung müssen neu gefaßt werden. So wird beschlossen, daß jeder Aktie à Fr. 500.- zwei Stimmen zustehen und jeder Aktie à Fr. 250.- eine Stimme. Auch die Zahl der Mitglieder des Verwaltungsrates wird festgelegt; er soll inskünftig mindestens 3, höchstens 7 Mitglieder umfassen. Wie das schon im Verwaltungsrat vom 8. Januar 1923 beschlossen worden ist, werden zusätzlich in den Verwaltungsrat gewählt: Edgar Dürler, Otto Rietmann, Josef van Leer und Emil Leinhas.

INTERNATIONALE LABORATORIEN UND
KLINISCH-THERAPEUTISCHES INSTITUT
ARLESHEIM A.-G.
ARLESHEIM (Schweiz)

Arlesheim, den 21. März 1923.

E i n l a d u n g
ZUR
außerordentlichen Generalversammlung der
INTERNATIONALEN LABORATORIEN & KLINISCH-THERAP.
INSTITUT ARLESHEIM A.-G.

Donnerstag, den 5. April 1923, vorm. 10 Uhr
im Glashaus am Goethepark, Dornach.

T r a k t a n d e n :

1. Antrag des Verwaltungsrates über die Fusion mit der Futurum A.-G., Dornach.
2. Erhöhung des Grundkapitals von Fr. 500,000.-- auf Fr. 1,500,000.-- durch Ausgabe von 1750 Stück Namenaktien à Fr. 500.-- nom. und 500 Stück Namenaktien à Fr. 250.-- nom. zur Durchführung der Fusion.
3. Abänderung von § 3 und § 5 der Statuten.
Der Verwaltungsrat beantragt folgende neuen Fassungen:
§ 3 "Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt Fr. 1,500,000.-- und ist eingeteilt in 2750 Stück Namenaktien à Fr. 500.-- nom. und 500 Stück Namenaktien à Fr. 250.-- nom. die zum Nennwerte ausgegeben werden.
Der Verwaltungsrat setzt bei Kapitalerhöhungen die Emissionsbedingungen fest."
§ 5 "Die Rechte, welche den Aktionären gemäss Art. 659 O.-R. zustehen werden von der Gesamtheit der Aktionäre in der Generalversammlung ausgeübt. Jede Aktie von Fr. 250.-- gibt das Recht auf eine Stimme. Jede Aktie von Fr. 500.-- gibt das Recht auf zwei Stimmen.
Ein einzelner Aktionär darf jedoch in keinem Falle mehr als den fünften Teil der an der Generalversammlung vertretenen Stimmen auf sich vereinigen."
4. Zusatz zu § 13 der Statuten. Der Verwaltungsrat beantragt folgenden Zusatz:
"Der Verwaltungsrat besteht aus mindestens 3 und höchstens 7 Mitgliedern."
5. Ergänzungswahlen in den Verwaltungsrat.
Diese Einladung gilt für die Teilnahme als Ausweis.

Der Verwaltungsrat der
INTERNATIONALEN LABORATORIEN & KLINISCH-
THERAP. INSTITUT ARLESHEIM A.-G.

Rud. Steiner, Dornach. *J. Wegman.*

200 Aktien à 500.- = 200 Stimmen.

Einladung für Rudolf Steiner zur ersten außerordentlichen Generalversammlung der Internationalen Laboratorien vom 5. April 1923

10. April 1923:

Es findet die erste der allwöchentlichen Besprechungen zwischen den in Arlesheim anwesenden Verwaltungsratsmitgliedern und den leitenden Persönlichkeiten der Internationalen Laboratorien-Gesellschaft statt. Über den Inhalt der heutigen Besprechung berichten Edgar Dürler und Karl Day in ihrem an gleichen Tage verfaßten «Exposé»:

Heute wurde als erster wichtiger Punkt die Frage der Liquidierung von Futurum-Betrieben und die Überführung des Erlöses in die I.L.A.G. diskutiert. Ferner mußte prinzipiell Stellung genommen werden zur Frage der Gencydo-Reklame für die Schweiz und das Ausland. Für die Schweiz proponierte die Direktion eine persönliche, schriftliche Bearbeitung aller selbst dispensierender Ärzte unter Beilage einer gedruckten Arbeit über Gencydo von Dr. Knauer, im Zusammenhang mit einer Inseratenkampagne in den führenden Fachzeitschriften mit textlichen Erörterungen. Frau Dr. Wegman wünscht ferner, daß in erster Linie die Tageszeitungen in Berücksichtigung gezogen werden, da sie glaubt, daß gerade von seiten der allgemeinen Leserschaft unseren Mitteln Aufmerksamkeit entgegengebracht wird und sich eher Nachfrage einstellt als nur durch Insertion in den Fachzeitschriften. Die Durchführung dieser Gesamtpropaganda würde bei äußerster Einschränkung und bei größter Limitierung der in Anspruch genommenen Tageszeitungen mindestens Fr. 5'000.– an Propagandaspesen erfordern.

Und gerade über die Frage der Reklame scheinen die Meinungen der Teilnehmer auseinanderzugehen. Edgar Dürler und Karl Day vertreten in ihrem «Exposé» die eine Seite:

Nach unserem Dafürhalten wäre es, um auf den gewöhnlich begangenen Reklamewegen das Gencydo ins Bewußtsein unserer Zeitgenossen zu bringen, nötig, eine Summe von mindestens Fr. 50'000.– bis Fr. 100'000.– an Reklameunkosten allein für dieses Mittel bereitzustellen. Ein im Reklamewesen versierter Fachmann wird behaupten, daß alles, was in noch so geschickter Weise durch Tagesblätter, Plakate etc. unter einem Mindestmaß von Reklameaufwand geschieht, als verlorenes Geld bewertet werden muß.

Die finanzielle Lage der I.L.A.G. erlaubt es nun in keiner Weise, Reklamebudgets in Aussicht zu nehmen, die auch nur einigermaßen Erfolg garantieren könnten. Die Frage liegt daher nahe, ob in einem solchen Falle Gelder, die in Posten von Fr. 5'000.–, Fr. 10'000.– oder Fr. 20'000.– in das ungeheure Feld des Reklamewesens ausgeworfen werden, sich nicht einfach in den obern Schichten des Bewußtseins der Leser, ohne in den Willen derselben einzudringen, verflüchtigen.

Dürler und Day schlagen deshalb eine vorläufige Redimensionierung der Internationalen Laboratorien vor:

Wenn wir durch diese Darlegungen darauf hinweisen, daß in der Schweiz nurmehr ein kleiner Laboratoriumsbetrieb nötig sein wird (vielleicht 1 Chemiker und 1 bis 2 Arbeiterinnen), dann darf doch darauf hingewiesen werden, daß derselbe nicht angewiesen sein müßte, von den klinischen Instituten getragen werden zu müssen, sondern daß er, unterstützt von einem geschickt aufgezogenen, parallel laufenden Versandgeschäft, das die kosmetischen Produkte und die frei gegebenen Mittel in das Publikum bringt, mehr als getragen werden könnte.

Dieser Vorschlag stößt auf den erbitterten Widerstand von Dr. Schmiedel und Denzler; sie glauben, daß die Bemühungen in der bisher eingeschlagenen Richtung fortgesetzt werden müßten und daß es falsch wäre, voreilig vor den Schwierigkeiten zu kapitulieren. Eine Redimensionierung würde bedeuten, daß später wieder von vorne angefangen werden müßte:

In Berücksichtigung all dieser Gründe kommen wir zu der Überzeugung, daß für die nächste Zeit der einzig gangbare Weg nur der sein kann, daß mit allen Mitteln eine Fortführung der I.L.A.G. in der Schweiz und womöglich auch in Holland auf rationeller, großzügiger Basis in rationeller Weise versucht werden soll.

Sie verlangen deshalb in ihrer Gegendenschrift vom 13. April 1923:

Um eine rationelle und großzügige Arbeit in die Wege leiten zu können, müßten mindestens Fr. 100'000.– in absehbarer Zeit zur Verfügung gestellt werden. Es müßte sich dies nach den bisherigen Mitteilungen, die vor der Fusion [mit der Futurum] gemacht wurden, durchaus machen lassen. Die Fusion wurde ja hauptsächlich aus dem Grunde vorgenommen, um den vielversprechenden Laboratorien eine großzügigere und dadurch sich rentierende Schaffungsmöglichkeit zu bieten. Würde die Tätigkeit der Laboratorien nach außen sistiert, würde auch der Hauptzweck der Fusion hinfällig werden und gewiß eine abermalige Mißtrauenswelle durch die Aktionärschaft gehen.

Weiter müßte die Propaganda auf einige Mittel konzentriert werden:

Die Propaganda und Reklame müßte zum größten Teil konzentriert werden auf die Heilmittel, da dieselben leichter an den Mann zu bringen sind als die kosmetischen. Vor allem käme da in Betracht Gencydo und Biodoron, für die sofort (besonders für das erstere) ein größerer Propagandafeldzug einsetzen müßte. Es wäre ein unwiederbringlicher Schaden, wenn nicht gerade in diesem Jahre das Heuschnupfenmittel großzügig propagiert werden würde, umsomehr als es zum freien Verkauf durch die Apotheken freigegeben ist.

Der Standpunkt der beiden kann sich gegenüber der Meinung von Dürler und Day nicht durchsetzen. Es wird entschieden, die Gencydo-Reklame in der Schweiz auf ein Minimum – einige Inserate in den medizinischen Zeitschriften und die schriftliche Bearbeitung der selbst dispensierenden Ärzte – zu beschränken; trotzdem wird mit Kosten zwischen Fr. 2'000.– bis Fr. 3'000.– gerechnet. In ihrer Denkschrift stellen Dürler und Day abschließend fest:

An diesem einem Falle der Besprechung der Gencydo-Propaganda erfühlt man die ganze Schwere der Verantwortung derjenigen Persönlichkeiten, welche über die Art und Weise der Einführung unserer Mittel zu bestimmen haben.

21. April 1923:

Verwaltungsratssitzung in Arlesheim, unter Leitung von Ita Wegman, ohne Teilnahme Rudolf Steiners und in Abwesenheit von Josef van Leer. Es wird damit gerechnet, daß vorläufig nur ungefähr die Hälfte der Summe, die in der nächsten Zeit als flüssige Mittel aus der Futurum-Liquidation gewonnen werden, als Betriebsmittel für die Internationale Laboratorien A.G. zur Verfügung stehen werden, da die andere Hälfte für die Begleichung von Futurum-Schulden verwendet werden muß. Dazu heißt es im Sitzungsprotokoll des Verwaltungsrates:

Emil Leinhas referiert über die Möglichkeit der Geldbeschaffung durch Liquidierung von Futurum-Werten, wonach im Laufe der nächsten Zeiten ca. Fr. 580'000.– flüssig zu machen sein dürften. Dann muß allerdings berücksichtigt werden, daß ca. 50 % dieser Summe für dringende Fälligkeiten abgeführt werden müssen und somit der I.L.A.G. als Betriebsmittel nicht zur Verfügung gestellt werden können.

Weiter beschließt der Verwaltungsrat, für die Propagierung des Heuschnupfenmittels «Gencydo» in der Schweiz eine Summe von Fr. 5'000.– aufzuwenden.

30. April 1923:

Laut Fusionsvertrag Stichdatum für die Durchführung des Zusammenschlusses mit der Futurum A.G. Da es sich schon in der Verwaltungsratssitzung vom 21. April 1923 klar gezeigt hat, daß die Summe von Fr. 1'000'000.– für den Erwerb der Futurum überhöht ist, wird bis zur weiteren Klärung der finanziellen Situation die Fusion vorläufig aufgeschoben und darauf verzichtet, die in der Generalversammlung gefaßten Beschlüsse dem Handelsregister anzumelden. Deshalb erwächst ihnen auch keine Rechtskraft.

15. Mai 1923:

In diesen Tagen erscheint der Bericht zum dritten Geschäftsjahr des Kommenden Tages. Den Aktionären wird mitgeteilt, daß eine Minderheitsbeteiligung an den Internationalen Laboratorien in der Schweiz erworben worden und der eigene klinisch-pharmazeutische Unternehmensbereich weiter ausgebaut worden sei:

In unserer Zweigniederlassung in Schwäbisch Gmünd wurde die Fabrikation der Heilmittel des Klinisch-Therapeutischen Instituts wesentlich erweitert und die Fabrikation einiger kosmetischer Fabrikate neu aufgenommen. Einen besonderen Erfolg erzielte die Abteilung mit ihrem Präparat «Nährkraftquell», das sich einer stets steigenden Beliebtheit erfreut.

Das Klinisch-Therapeutische Institut ist im Laufe des Jahres voll ausgebaut worden. Die Klinik ist andauernd überfüllt. Das Laboratorium ist mit der Ausarbeitung der Rezepte für die fabrikmäßige Herstellung der neuen Heilmittel sowohl als auch mit der Herstellung von Einzelrezepten für besondere Krankheitsfälle, auf welche bei der Heilmethode unseres Instituts besonderer Wert gelegt werden muß, beschäftigt. Die Wirksamkeit unserer Heilmittel hat sich selbst in sehr schwierigen Fällen bestens bewährt. Daß das Institut einem dringenden Bedürfnis entspricht, dürfte keinem Zweifel mehr unterliegen. In fabrikmäßiger Weise werden bis jetzt im großen zweiundzwanzig verschiedene Heilmittel hergestellt. Davon sind besonders zu erwähnen: *Kephalodoron* gegen Migräne, *Infludoron* gegen Grippe, *Sklerodoron* gegen Arteriosklerose, *Pertudoron* gegen Keuchhusten, *Renodoron* gegen Nierenkrankheiten, *Aestivodoron* gegen Heufieber, *Choleodoron* gegen Gallensteinleiden, *Digestodoron* gegen Verdauungsbeschwerden, *Anaemodoron* gegen anämische und chlorotische Zustände.

Eine Reihe weiterer, im Laboratorium ausgearbeiteter Heilmittel befinden sich zur Zeit noch im Stadium der klinischen Prüfung. Das Institut beschäftigt zur Zeit vier Ärzte, einen Chemiker und zwei Apotheker.

2. Juni 1923:

Miss Dorothy Pethick, Agentin für die Geschäftsinteressen der Internationalen Laboratorien in England, mietet in London einen Laden und eröffnet dort ein Warendepot. Ihre Geschäftstätigkeit entfaltet sie zunächst unter dem Namen «International Laboratories Co. Ltd. (Arlesheim) per Miss D. Pethick», später nur noch abgekürzt «International Laboratories Co. Ltd., Arlesheim (Switzerland)». Diese Namensverwendung führt bald zu Schwierigkeiten mit anderen Firmen in England.

5. Juni 1923:

Schutzeintragung des Namens «Scleron» in der Schweiz.

13. Juni 1923:

Auf Initiative von Gracia Ricardo wird in den Vereinigten Staaten die erste Tochtergesellschaft der Internationalen Laboratorien offiziell gegründet, und zwar nach den Gesetzen des Staates Delaware. Es handelt sich um eine Aktiengesellschaft mit dem Namen «International Laboratories Inc.». Das Aktienkapital beträgt vorerst \$ 125'000.—, das heißt, es besteht aus 1'250 Aktien zu \$ 100.—. Von diesen sind 250 Prioritätsaktien, die für den öffentlichen Verkauf bestimmt sind; die 1'000 restlichen Aktien sind sogenannte Stammaktien, die zu 50 % dem Mutterhaus in Arlesheim und zu 20 % Gracia Ricardo gehören sollen. Da allein den Stammaktien ein Stimmrecht zukommt, bedeutet dies die Majorität für Arlesheim, allerdings nicht ohne Zustimmung von Frau Ricardo. Die Präsidentschaft des Verwaltungsrates («board of directors») übernimmt Gracia Ricardo; die eigentliche Geschäftsführung obliegt dem Vizepräsidenten des Verwaltungsrates und Geschäftsführer («general manager») Alexander Jackey. Bereits drei Tage vor dem endgültigen Gründungsdatum hat Frau Ricardo einen Vertrag mit der Muttergesellschaft entworfen, in dem der neuen Tochtergesellschaft die Alleinvertriebsrechte für die Vereinigten Staaten eingeräumt werden.

29. Juni 1923:

Der Vertriebsvertrag mit der «Anglo-French Drug Co. Ltd.» wird von Gracia Ricardo gekündigt, da sie in den Vereinigten Staaten die verschiedenen Heilmittel durch die von ihr gegründete Tochtergesellschaft vertreiben lassen möchte. Zur Rechtfertigung ihres Vorgehens schreibt sie an Direktor Denzler in Arlesheim:

Mit bezug auf die Sache der Anglo-French Co. finde ich, daß es unmöglich ist, einen Kontraktbruch nur für Amerika durchzuführen, darum muß man den ganzen Kontrakt kündigen. Ich werde dies heute machen, jedoch der Anglo-French Drug Co. vorschlagen, daß sie mit Arlesheim einen Separatvertrag nur für England abschließen kann. Beiliegend finden Sie die Kopie dieses Schreibens, das von meinem Advokaten mir aufgesetzt wurde. Denken Sie nicht, daß dies ein eigenmächtiger Akt meinerseits ist. Ich schrieb Ihnen über diesen Plan schon vor einigen Monaten und erhielt Ihre Zustimmung. Ich habe die Vollmacht der Arlesheimer Gesellschaft zur Ausführung jeglichen Geschäftes dieses Charakters und habe in diesem Falle davon Gebrauch gemacht. Sie müssen nicht vergessen, daß der Anglo-French-Kontrakt von mir gemacht wurde und daß alle Vorarbeiten in England mein Verdienst sind, sogar die Harold Ritchie Co., und daß alles Kapital aus England von mir gesammelt wurde. Ich erwähne dies nur, um meine Stellung in der ganzen Sache zu rechtferti-

gen und etwelche Mißstimmung von seiten später dazu gekommener Personen, welche denken mögen, daß ich eine eigenmächtige Aktion vorgenommen habe, zu vermeiden. Sie wissen, Herr Denzler, daß dies der Wahrheit entspricht, auch hat Frau Dr. Wegman nie daran gezweifelt.

Und weiter:

Bitte unterstützen Sie mich in der Anglo-French-Angelegenheit. Wir werden hier in zwei Jahren mehr verdienen als die Anglo-French in zwanzig; auch hat diese Gesellschaft einen überaus schlechten Ruf.

16. Juli 1923:

Die vor kurzem begründete amerikanische Tochtergesellschaft, die «International Laboratories Inc.», ist gezwungen, ihren Namen zu ändern, da noch andere Firmen unter dem gleichen Namen tätig sind. Gracia Ricardo, als Präsidentin der Tochtergesellschaft, entschließt sich für den Namen «American Arlesheim Laboratories Inc.»; die Namensänderung wird mit Wirkung von diesem Tag an im staatlichen Register von Delaware eingetragen. Mit dieser Namensänderung wird auch eine Erhöhung des Aktienkapitals von \$ 125'000.- auf \$ 200'000.- (2'000 Aktien zu \$ 100.-) vermerkt, wobei es je hälftig aus Stamm- und Prioritätsaktien besteht.

18. Juli 1923:

Der am 10. Juni 1923 entworfene Vertrag zwischen den Internationalen Laboratorien in Arlesheim und der neuen amerikanischen Tochtergesellschaft wird unterzeichnet. Er räumt der amerikanischen Tochtergesellschaft das Alleinvertriebsrecht für die Arlesheimer Heilmittel in den Vereinigten Staaten ein. Unterschrieben wird der Vertrag einerseits von Gracia Ricardo, und zwar in ihrer Eigenschaft als Delegierte des Arlesheimer Verwaltungsrates für Amerika und andererseits vom Vizepräsidenten des Direktorenrates der neu gegründeten Tochtergesellschaft, Alexander Jackey. Er tut dies aber eigentlich nur anstelle von

Letzte Seite des Vertriebsvertrages zwischen der amerikanischen Tochtergesellschaft und der Arlesheimer Muttergesellschaft

that the Agent shall then have duly performed all the terms and conditions of this agreement on its part to be performed and shall then have duly paid for all products ordered hereunder upon which payment is then due.

IN WITNESS WHEREOF, the parties hereto have caused these presents to be executed by their officers thereunto duly authorized and their corporate seals to be hereto affixed at the City of New York the day and year first above written.

INTERNATIONAL LABORATORIES AND CLINICAL AND THERAPEUTICAL INSTITUTE ARLESHEIM CO. LTD.
by
Gracia Ricardo Director
Agent.

AMERICAN ARLESHEIM LABORATORIES, INC.
by
Alex Jackey
Vice Pres. & Genl. Mgr.

STATE OF NEW YORK)
COUNTY OF NEW YORK) ss:

On this 18th day of July, 1923, before me personally appeared Alex Jackey who, being by me first duly sworn, did depose and say that he resides in the City of New York; that he is the Agent of INTERNATIONAL LABORATORIES AND CLINICAL AND THERAPEUTICAL INSTITUTE ARLESHEIM CO. LTD., one of the corporations described in and which executed the foregoing instrument; that he knows the seal of said corporation; that the seal thereunto affixed was such corporate seal and was so affixed by order of the Board of Directors of said corporation, and that he signed his name thereto, as Agent thereof, by like order.

Frank Thom

Commissioner of State, New York City
Building in Room 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30
N. Y. C. 10001
Emp. Co. Clerk for the State of New York
Room 2000, 100
New York City

Gracia Ricardo, die ja auch Präsidentin der Tochtergesellschaft ist. Somit handelt es sich letztlich um einen Vertrag, den Gracia Ricardo mit sich selber abschließt, und mit dem festgehalten wird, daß ohne das Einverständnis von Gracia Ricardo von Arlesheim aus nichts in den Vereinigten Staaten unternommen werden kann.

15. August 1923:

Der vierte Prospekt des Kommenden Tages zur Aktienemission erscheint ungefähr in diesen Tagen; es wird für die Zeichnung von Aktien im Betrag von Mk. 136'000'000.- geworben. In diesem Prospekt wird auch der medizinisch-pharmazeutische Geschäftsbereich ausführlich beschrieben:

Das Klinisch-Therapeutische Institut, Stuttgart, Gänsheidestraße 88, liegt in einer der schönsten Höhenlagen Stuttgarts und ist von einem 2 Hektar großen Park umgeben. Es hat derzeit Raum für 25 Patienten. Auf dem gleichen Grundstück befindet sich das Laboratoriumsgebäude, in welchem die Rezepte für die fabrikmäßige Herstellung der neuen Heilmittel sowie die Einzelrezepte für besondere Krankheitsfälle ausgearbeitet werden. Die Wirksamkeit dieser Heilmittel hat sich selbst in sehr schwierigen Fällen bestens bewährt. Daß das Institut einem wirklichen Bedürfnis entspricht, dürfte keinem Zweifel mehr unterliegen. Die Klinik ist andauernd überfüllt. In dem Institut sind tätig 4 Ärzte, 2 Apotheker, 1 Chemiker und 25 kaufmännische, technische und sonstige Angestellte. Besonders hervorgehoben sei der eigene Anbau von Heilpflanzen nach besonderem Verfahren.

Die fabrikmäßige Herstellung der neuen Heilmittel geschieht in der Zweigniederlassung in Schwäbisch Gmünd (Chemische Fabrik). Besonders erwähnt seien: Kephaldoron gegen Migräne, Infludoron gegen Grippe, Sklerodoron gegen Arteriosklerose, Pertudoron gegen Keuchhusten, Renodoron gegen Nierenkrankheiten, Aestivodoron gegen Heufieber, Choleodoron gegen Gallensteinleiden, Digestodoron gegen Verdauungsbeschwerden, Anaemodoron gegen Anämie (Blutarmut) und Chlorose (Bleichsucht).

Auch dort haben wir mit dem Anbau von Heilpflanzen nach neuen Gesichtspunkten begonnen. Außerdem stellt die Zweigniederlassung in Schwäbisch Gmünd kosmetische und Nährpräparate (insbesondere «Nährkraftquell») her. Die 2'000 m² bedeckende Fabrikanlage enthält außerdem eine moderne Kunstmühle. Das Gesamtareal umfaßt 20'000 m². Die Anlage arbeitet mit 60 PS elektrischer Kraft und 10 PS Wasserkraft.

Wer sammelt Heilpflanzen
für das
Klinisch-Therapeut. Institut Stuttgart,
Gänsheidestraße 88

Inserat vom 14. Juli 1923 in «Anthroposophie»

Inserat vom 5. Juli 1923 in «Anthroposophie»

Su bald wird ein unverheirateter
A p o t h e k e r
für Dauerstellung gesucht, der in der
Herstellung von Tabletten, kosmetischen
und pharmazeutischen Präparaten im
Großbetrieb Erfahrungen besitzt.
Offerten mit ausführlichem Lebenslauf, la Re-
ferenzen und geschlossenen Zeugnissen erbeten an
Der Kommende Tag A. G.
Chemische Werke, Schwäb. Gmünd.

28. August 1923:

Rudolf Steiner äußert sich im Rahmen der «Summer School» in Penmaenmawr über die bestehenden Kliniken und Laboratorien und erwähnt Ita Wegman und ihren «Mut des Heilens» (GA 319):

Insbesondere soll hingewiesen werden auf das Klinisch-Therapeutische Institut in Arlesheim, das ja unter der ausgezeichneten Leitung von Frau Dr. Wegman steht, die insbesondere eine segensreiche Wirksamkeit für dieses Institut dadurch entfaltet, daß sie dasjenige hat, was ich den Mut des Heilens nennen möchte. Denn es gehört gerade, wenn man einerseits hineinblickt in die Kompliziertheit der Naturvorgänge, aus denen die Heilungsprozesse hervorgeholt werden sollten, auf der anderen Seite in die ungeheure Kompliziertheit der Gesundheits- und Krankheitsprozesse im Menschen, es gehört, wenn man dieses unermessliche Feld vor sich hat, [...] dann zum Heilen der Mut des Heilens.

Angegliedert ist diesem Arlesheimer Institut ein internationales pharmazeutisches Laboratorium, in dem die Heilmittel hergestellt werden. Sie können heute in der ganzen Welt verwendet werden, wenn man nur die richtigen Mittel und Wege sucht. Das Laboratorium stellt die Mittel her; es müssen nur die Leute die Mittel und Wege finden, in welcher Weise man zu den Heilmitteln kommt. Nicht auf dilettantische Weise wird gearbeitet, nicht verleugnet wird die heutige Wissenschaft, sondern die heutige Wissenschaft wird fortgesetzt.

3. September 1923:

Rudolf Steiner betont einmal mehr die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen dem medizinischen und pharmazeutischen Bereich, das heißt zwischen Klinik und Laboratorium, als Voraussetzung für eine rationelle Therapie. Im Vortrag von London vom 3. September 1923 führt er aus (GA 319):

Und so wird gerade in diesem Klinisch-Therapeutischen Institut in Arlesheim, das [...] unter der ausgezeichneten Leitung von Frau Dr. Wegman steht, [...] versucht, dasjenige, was man wissen kann über den spirituellen Menschen, neben dem, was die Naturwissenschaft gegenwärtig über den physischen Menschen weiß, zur Therapie im rationalen Sinne zu verwenden.

Und dazu mußten wir ja allerdings diesem Klinisch-Therapeutischen Institut in Arlesheim das Klinisch-Pharmazeutische Laboratorium angliedern, das also eben in der Form auch Heilmittel erzeugen kann, wie sie aus einer wirklichen Menschenkenntnis hervorgehen.

27. September 1923:

In einem Brief bittet Direktor Heinrich Denzler Frau Dr. Wegman um Hilfe bei der Überwindung des gegenwärtigen finanziellen Engpasses; Emil Leinhas befürchtet schon den Konkurs. Denzler schreibt:

Gezwungen durch unsere finanziellen Bedürfnisse telephonierte ich heute noch einmal an Herrn Leinhas nach Stuttgart. Derselbe wußte jedoch keine Lösung vorzuschlagen und beauftragt mich, Ihnen folgendes mitzuteilen: Es möchte nächste

Woche ab Mittwoch eine Verwaltungsratssitzung wenigstens unter Ihrer und Anwesenheit der Herren van Leer, Dürler und Leinhas abgehalten werden. Er komme jedenfalls am Dienstagabend hierher. Diese Sitzung soll beschließen, ob unsere Zahlungsunfähigkeit angemeldet werden soll. Das heißt soviel als den Konkurs erklären. Er sagt weiter, Sie möchten Dr. Steiner in dieser Sache unterrichten und auch van Leer für diese Sitzung einladen.

Persönlich kann ich seine Äußerung betreffend «Zahlungsunfähigkeit» nicht begreifen. Er hat sich jedenfalls nicht Rechenschaft gegeben, was für eine Tragweite ein solcher Schritt für unser ganzes Unternehmen sowie auch dessen nächststehende Interessenten bedeuten würde. Die Futurum-Liquidation wäre eine Kleinigkeit gegen eine Konkurserklärung der I.L. & K.Th.I. A.G. und würde ein grenzenloses Chaos hervorrufen. Und dies nur wegen Fr. 20'000.-, welche wir der Außenwelt momentan schulden, sonst sind ja keine weiteren sofortigen Verpflichtungen da.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sich dieser Angelegenheit sofort annehmen würden und uns den notwendigen Betrag von Fr. 15'000.- bis 20'000.- irgendwo umgehend verschaffen könnten.

ST. LOUIS (St. Louis) AMSTERDAM LONDON NEW YORK
INTERNATIONALE LABORATORIEN
 AKTIENGESELLSCHAFT
ARLESHEIM
(SCHWEIZ)

TELEFON ARLESHEIM Nr. 202
 TELEGRAMM-ADRESSE:
 ILAB ARLESHEIM
 —
 PORTOMONDO-COMITO V. 0004 **EXPRESS** ARLESHEIM, den 27. Sept. 1923.

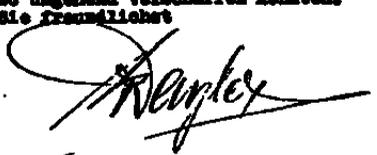
Fern Dr. med. I. Wegman,
 Hotel Imperial,
 W i e n .

Liebe Frau Doktor,

Gewungen durch unsere finanziellen Bedürfnisse telephonierte ich heute noch einmal an Herrn Leinhas nach Stuttgart. Derselbe wusste jedoch keine Lösung vorzuschlagen und beauftragt mich Ihnen folgendes mitzuteilen: Er möchte nächste Woche ab Mittwoch eine Verwaltungsratssitzung wenigstens unter Ihrer und Anwesenheit der Herren van Leer, Dürler und Leinhas abgehalten werden. Er komme jedenfalls am Dienstag Abend hierher. Diese Sitzung soll beschließen, ob unsere Zahlungsunfähigkeit angemeldet werden soll. Das heißt soviel als den Konkurs erklären. Er sagt weiter Sie möchten Dr. Steiner in dieser Sache unterrichten und auch van Leer für diese Sitzung einladen.

Persönlich kann ich seine Äusserung betreffend «Zahlungsunfähigkeit» nicht begreifen. Er hat sich jedenfalls nicht Rechenschaft gegeben was für eine Tragweite ein solcher Schritt für unser ganzes Unternehmen sowie auch dessen nächststehende Interessenten bedeuten würde. Die Futurum Liquidation wäre eine Kleinigkeit gegen eine Konkurserklärung der I.L.&K.Th.I.A.G. und würde ein grenzenloses Chaos hervorrufen. Und dies nur wegen Fr. 20,000.-- welche wir der Außenwelt momentan schulden, sonst sind ja keine weiteren sofortigen Verpflichtungen da.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar wenn Sie sich dieser Angelegenheit sofort annehmen würden und uns den notwendigen Betrag von 15, bis 20,000.- Frs. irgendwie umgehend verschaffen könnten. Inzwischen begrüsst Sie freundlich



Brief von
 Heinrich Denzler
 an Dr. Ita Wegman
 vom 27. 9. 1923

7. Oktober 1923:

Es findet eine Krisensitzung des Verwaltungsrates in Arlesheim unter Leitung von Ita Wegman und ohne Teilnahme Rudolf Steiners statt. Der Versuch, die Produkte «Bidor» und «Infludo» in großem Stile einzuführen, ist gescheitert; die Vertriebsbemühungen im Ausland, insbesondere in England, Amerika und Holland, haben nur Verluste gebracht. Die Firma steht ohne Barmittel da; die Unkosten haben bis jetzt ungefähr die Hälfte des Aktienkapitals verschlungen; sie müssen unbedingt um 2/3 gesenkt werden. Die Liquidation der Futurum A.G. zeigt auch gar kein günstiges Bild; sie erweist sich weiterhin als äußerst schwierig. Zur augenblicklichen finanziellen Lage steht im Protokoll vermerkt:

Die Direktion erstattet mit Unterstützung von Emil Leinhas und Karl Day Bericht über die Geschäftslage, den Stand der Bilanz und der Finanzen. Der Versuch, die Produkte der Gesellschaft durch äußerliche Reklame in großem Stil einzuführen, muß als verfehlt bezeichnet werden. [...] Die Bilanz der Gesellschaft weist infolgedessen ein wenig günstiges Bild auf. Es muß damit gerechnet werden, daß die Unkosten, bis alles abgerechnet ist, ca. die Hälfte des Aktienkapitals verschlingen. Barmittel stehen augenblicklich nicht zur Verfügung.

Der Verwaltungsrat sieht sich deshalb gezwungen, einschneidende Maßnahmen zu treffen:

Der Unkostenetat beläuft sich in der letzten Zeit auf etwa Fr. 12'000.- pro Monat, exklusive größerer Ausgaben für Reklame. Es wird beschlossen, bis zur Schaffung von wissenschaftlichen Unterlagen für die Propaganda die Propaganda und alle Geschäftsspesen aufs äußerste zu kürzen. Zu diesem Zweck soll Herr Denzler, Herr Imrie und zwei Damen auf dem Büro gekündigt werden, außerdem soll im Laboratorium nur noch eine Hilfskraft und ein Arbeiter behalten werden; die Unkosten lassen sich damit auf Fr. 3'400.- pro Monat zurückschrauben. Für Reklame soll bis auf weiteres überhaupt nichts ausgegeben werden.

Weiter erklärt sich Herr van Leer bereit, auf eigenes Risiko ein Darlehen im Betrag von Fr. 150'000.- von Frau Emma von Herwarth aufzunehmen und den Internationalen Laboratorien zur Verfügung zu stellen. In Tat und Wahrheit hat er dieses bereits schon in den Septembertagen aufgenommen, wahrscheinlich um möglichst sofort die ärgsten Löcher zu stopfen – jedoch nur Fr. 120'000.-.

Wegen des Ausscheidens von Denzler erhalten Dr. Oskar Schmiedel als Leiter des Laboratoriums und Karl Day, zuständig für Administration und Buchhaltung, die kollektive Handlungsvollmacht «i.V.». Heinrich Denzler verläßt die Internationalen Laboratorien auf 31. Dezember 1923, während man Arthur Imrie vorderhand noch weiterbeschäftigt; er scheidet erst am 1. Oktober 1927 aus. Außer Denzler müssen ein Laborant, eine Korrespondentin und der Bürolehrling die Firma verlassen. Es bleiben nur noch übrig: Oskar Schmiedel als Leiter des Laboratoriums, Arthur Imrie als Assistent, Max Kaufmann als Laborant, Karl Day als Buchhalter, Maria Kellermüller als Korrespondentin und zwei Arbeiterinnen, Helene Heizler-Ritter und Josephine Stöcklin-Schill.

15. November 1923:

In einem Vortrag in Den Haag betont Rudolf Steiner wiederum, wie wichtig ihm das Zusammenwirken zwischen Laboratorium und Klinik ist. Auch die große Bedeutung der Arlesheimer Klinik für die Entwicklung einer anthroposophischen Medizin hebt er hervor (GA 319):

Und als durch die Begründung des Kommenden Tages in Stuttgart und des Futurum in der Schweiz nahegelegt worden ist, nun auch das Gebiet der Medizin zu pflegen, ist es denn gekommen, daß von mir gesagt worden ist: Gewiß, es läßt sich von dem aus, was Anthroposophie zu geben hat, ein Licht werfen auf Heilmittelbereitung, aber man solle nicht einfach davon ausgehen, Heilmittel zu bereiten, sondern alles, was nach dieser Richtung gemacht wird, solle im strengsten Zusammenhang stehen mit der Medizin, mit der wirklichen Praxis. Und so sind denn unsere Institute entstanden, die ja in der Tat auf der einen Seite Institute sind für Heilmittelbereitung [...]; aber diese Institute sind verbunden mit klinischen Anstalten, und ich werde noch im Laufe der Zeit öfter, namentlich auf jenes klinische Institut hinzuweisen haben, das in erster Linie jetzt mustergültig geworden ist: das von Frau Dr. Wegman in Arlesheim, das in unmittelbarem Zusammenhange steht mit dem Goetheanum, unserer anthroposophischen Hochschule in der Schweiz. Da ist es ja denn möglich, tatsächlich im fortwährendem Verkehr mit den Kranken auch in einen lebendigen Zusammenhang hineinzukommen in bezug auf das Therapeutische, das von der anthroposophischen Forschungsart eben hauptsächlich als die große Frage der Zeit heute gepflegt werden soll.

16. November 1923:

Einen Tag später, ebenfalls in einem Vortrag in Den Haag, wiederholt Rudolf Steiner die Wichtigkeit einer Zusammenarbeit zwischen Klinik und Laboratorium (GA 319):

Da entstand nun die Frage: Wie kann man diese Heilmittel in die Welt bringen? Ich sagte: Ich möchte nicht eine Heilmittelfabrik haben, ohne daß dieser Kliniken zugeordnet sind. So sind denn die Kliniken entstanden. Und nachdem eine Anzahl von Heilmitteln da war, ging man in den Kliniken daran, zunächst diese Heilmittel zu verwenden. Da stellte sich heraus, was ich eben gesagt habe. Und da ich nun selbst in Dornach bin, Arlesheim mit Dornach eins bildet, und die Institute in Arlesheim dem Goetheanum angegliedert sind, so ist mir durch das enge Zusammenarbeiten mit Frau Dr. Wegman auch möglich gewesen, nun den umgekehrten Weg für eine weitere Reihe von Heilmitteln zu gehen, den Weg vom Krankheitsprozeß aus zu suchen: Wo findet sich dieser einem Krankheitsprozeß entsprechende Naturprozeß? Also sozusagen vom Menschen aus zu dem betreffenden Naturpräparat zu kommen. Auf diese Weise floß zusammen, was Sie als Heilmittel finden können, also insbesondere in Arlesheim, wo dem Klinisch-Therapeutischen Institut von Frau Dr. Wegman [...] angegliedert ist das Internationale Pharmazeutische Laboratorium, das sich mit der Herstellung der entsprechenden Heilmittel befaßt, die ja auf den verschiedensten Wegen in die Welt gebracht werden sollen und die Sie kennenlernen können, wenn Sie sich dafür interessieren.

18. November 1923:

In einer Ansprache in der Gründungsversammlung der holländischen Landesgesellschaft kommt Rudolf Steiner auch auf die Klage zu sprechen, die anthroposophischen Heilmittel seien zu teuer (GA 259):

Sehen Sie, es wurde gesprochen über die angebliche Teuerheit der Heilmittel. Ja, die Sache liegt so, daß die Heilmittel eben gerade soviel kosten müssen als notwendig ist, um die Kosten der Herstellung und der Versendung und so weiter zu decken. Das ist immerhin gesünder – man muß ja auch bei der Medizin an die soziale und an die finanzielle Gesundheit denken, sonst ist man inkonsequent –, es ist viel gesünder, die Heilmittel so zu bezahlen, wie sie schon einmal kosten müssen nach den Herstellungskosten und so weiter, als sie geringer zu bezahlen und ein Defizit zu haben; das müßten Sie ja doch wieder bezahlen, wenn es nicht vom Monde herunter bezahlt werden soll. Das wären keine gesunden Verhältnisse. Diese Dinge müssen schon gerade bei uns berücksichtigt werden, daß man für solche Fälle, daß dem einen oder anderen die Heilmittel zu teuer sind, einen Fonds gründet oder dergleichen, von dem aus dann diese Heilmittel bezahlt werden. Auch da müssen wir schon eine Art Vertrauen entwickeln, müssen dieses Vertrauen der Einsicht derjenigen entgegenbringen, die für diese Heilmittel arbeiten müssen.

22. November 1923:

Heinrich Denzler bietet sich Rudolf Steiner für eine grundlegende Sanierung der Internationalen Laboratorien an. Dafür sei aber ein grundsätzlicher Kurswechsel, die Abkehr von der Berufung auf den anthroposophischen Ideengrund, nötig (GA 259):

Dann möchte ich Ihnen noch eine Bemerkung machen, bitte Sie jedoch, geehrter Herr Doktor, mich nicht falsch verstehen zu wollen, da es nicht in meiner Absicht liegt, der anthroposophischen Idee im geringsten nahetreten zu wollen, im Gegenteil. Aber zum erfolgreichen Absatz unserer Präparate unter unserer heutzutageigen großen Konkurrenz muß die Idee vorläufig in den Hintergrund gestellt werden. Die Präparate dürfen nicht als aus der anthroposophischen Wissenschaft hervorgegangen vertrieben werden, sondern müssen nur als erfolgreiche, neue Medikamente und Spezialitäten in den Handel gebracht werden, da wir sonst nie an ein weiteres Publikum herankommen werden und sich auch die Ärzteschaft ablehnend verhalten wird.

Nun, um unsere Sache auf richtiger Basis weiterzuführen, wäre ein größeres Betriebskapital notwendig. Wir wollen mal die Futurum-Fusion nicht erwähnen, vielleicht läßt sich auch da noch eine andere Lösung finden. Unser Aktienkapital von Fr. 500'000.– müßte auf Fr. 1'000'000.– erhöht werden. Die Aktien und auch die noch unverkauften Obligationen müßten bei einem weitem, nicht-anthroposophischen Publikum plaziert werden. Dies wird aufgrund unserer bis heute erlangten Atteste und Gutachten möglich sein. Ich glaube, ich könnte dies zum Teil selbst bewerkstelligen, wenn mir genügend Kompetenzen eingeräumt würden. Ich bin fest überzeugt, daß bei einem mir für die nächsten zwei Jahre garantierten Betriebskapital von Fr. 250'000.– bis 300'000.– ich die Sache auf die Füße bringen könnte, wenn man mir freie Bahn gewährte. Ich habe verschiedene tüchtige Geschäftsleute und Ärzte an der Hand, welche mir ihre Mitarbeit zugesichert haben, sofern ich die Sache selbst übernehmen könnte und sich das heutige Regime zurückziehen würde. Auch bin ich gerne bereit, gelegentlich alle Details mit Ihnen privat zu besprechen, sollten Sie sich für eine solche Prozedur interessieren können.

Denzler kann Rudolf Steiner allerdings nicht für seine Vorschläge gewinnen, was weiter nicht verwunderlich ist, will Denzler doch die eigentliche ideelle Grundlage des Arlesheimer Unternehmens aufgeben.

29. November 1923:

Da die Nachfrage nach Heilmitteln stark zugenommen hat, wird innerhalb des Kommenden Tages in Stuttgart, Gänsheidestraße 88, eine «Versandabteilung» eröffnet. Die neue Abteilung steht unter der Leitung von Theodor Lauer und besorgt den Vertrieb der Produkte des Klinisch-Therapeutischen Instituts und der Chemischen Werke. Mitteilung:

Der Absatz der von unserem Klinisch-Therapeutischen Institut herausgebrachten Heilmittel und der chemisch-pharmazeutischen Produkte unserer Chemischen Werke in Schwäbisch Gmünd ist in diesem Jahre bedeutend angewachsen. Es erwies sich daher als notwendig, den Vertrieb und den Versand sowohl der Heilmittel des Klinisch-Therapeutischen Instituts wie der chemisch-pharmazeutischen Präparate der Chemischen Werke einer besonderen Abteilung zu übertragen. Diese ist unter der Firma «Der Kommende Tag A.G. Versandabteilung», Stuttgart, Gänsheidestraße 88, errichtet worden und hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen. Die Leitung hat Herr Theodor Lauer übernommen.

Inserat vom 6. Dezember 1923
in «Anthroposophie»

Wir suchen

für den Vertrieb unserer chemisch-pharmazeutischen
und kosmetischen Präparate, Nährkraftquell, Everon-
Kräuterhaarwasser, Zahnkreme etc., an größeren Plät-
zen möglichst in die Branche eingefährte Reisende als

Provisions - Vertreter.

Bewerbungen erbeten an
DER KOMMENDE TAG A.-G.
Versandabteilung
Stuttgart, Gänsheidestraße 88.

Inserat vom 12. Juni 1924
in «Anthroposophie»

Nährkraftquelle

Wohlschmeckendes und bekömmliches Kräftigungsmittel
bei Ermüdung, Mattigkeit und Erschöpfungszuständen

Preis per Schachtel M. 1.25

Zu haben in allen Apotheken oder direkt durch
DER KOMMENDE TAG A.-G. VERSANDABTEILUNG, STUTTGART
GÄNSHEIDESTRASSE 88.

9. Dezember 1923:

Edgar Dürler, der sich im Rahmen der Internationalen Laboratorien vor allem um die Futurum-Liquidation zu kümmern hat, ist mit der Art der Geschäftsführung von Frau Dr. Wegman nicht einverstanden. Rückblickend auf diese Zeit schreibt er:

Ich habe noch eine genaue Erinnerung, daß ich im Laufe Sommer/Herbst 1923 einen scharfen Brief (eingeschrieben) an die Präsidentin, Frau Dr. Wegman geschrieben habe, weil sie sich stets in die Liquidationsangelegenheiten der Futurum hineinmischte. Ich drohte mit sofortiger Demission. Nicht Frau Dr. Wegman reagierte, sondern Rudolf Steiner intervenierte und ersuchte mich, noch etliche Monate Geduld zu haben.

Dann, ganz kurz nach [vor] der sogenannten Weihnachtstagung hatten wir eine Sitzung in dem kleinen Ordinationsraum von Dr. Wegman (heute als Museum eingerichtet). Und da erinnere ich mich, daß Dr. Steiner sagte, es werde nun J. van Leer als Präsident in die I.L.A.G. eintreten, Frau Ricardo und Dr. Wegman würden zurücktreten.

Dr. Steiner sagte dann zu mir: «Kommen Sie schnell in den Gang!» und fragte mich: «Können Sie nun wieder im Verwaltungsrat bleiben?», was ich bejahte mit den Worten: «Gewiß, Sie haben ja nun Frau Dr. Wegman aus dem Verwaltungsrat herausgenommen.» – «Sehen Sie», sagte Rudolf Steiner, «ich habe ja gesagt, Sie möchten kurze Zeit Geduld haben.»

Diese Verwaltungsratssitzung, an der diese Reformbeschlüsse gefaßt werden, findet unter der Leitung von Ita Wegman und unter Teilnahme von Rudolf Steiner als Gast im Klinisch-Therapeutischen Institut statt. Tatsächlich wird der Verwaltungsrat neu geordnet: Die Rücktritte von Emil Leinhas und Otto Rietmann werden angenommen; anstelle von Dr. Ita Wegman übernimmt Josef van Leer die Präsidentschaft des Verwaltungsrates – er bleibt zugleich weiterhin Delegierter des Verwaltungsrates mit dem Recht auf Einzelzeichnung. Durch diesen Beschluß wird die Stellung von Josef van Leer ausgebaut; er wird zum hauptsächlich Verantwortlichen für die Geschäftsführung. Ita Wegman zieht sich zwar von den Tagesgeschäften zurück, bleibt aber vorderhand Verwaltungsrätin und spielt im Hintergrund immer noch eine wichtige Rolle, zumal sie ja selber täglich in der Klinik anwesend ist und immer noch die Unterschriftsberechtigung besitzt.

Diese Neuordnung des Verwaltungsrates wird erst dann rechtsgültig, wenn ein entsprechender Beschluß der Generalversammlung vorliegt und damit die Anmeldung ans Handelsregister möglich wird.

Weiter wird beschlossen, die bisher aufgeschobene Fusion mit der Futurum doch noch im vorgesehenen Rahmen durchzuführen. Dazu das Sitzungsprotokoll:

Im Einverständnis der Verwaltungen beider Gesellschaften wird beschlossen, die Anmeldung der Fusion im Handelsregister und der damit verbundenen Kapitalerhöhungen sowie der im Zusammenhang damit von der Generalversammlung der Aktionäre der I.L.A.G. vom 5. April 1923 beschlossenen Statutenänderung von seiten der I.L.A.G. durchzuführen.

23. Dezember 1923:

Brief von Ita Wegman an Gracia Ricardo, der Delegierten für Amerika, in dem sie sich bei ihr

für ihre bisherige Aufbauarbeit bedankt. Zur Ankurbelung des Geschäftes kündigt sie den Besuch des neuen Verwaltungsratspräsidenten, Josef van Leer, in Amerika an:

Aber es wäre doch auch schade, wenn Sie Ihre Arbeit in Amerika durch Ihr Weggehen gefährdet hätten, nachdem sie Ihnen schon soviel Zeit und Energie gekostet hat. So rechne ich es Ihnen wirklich hoch an, daß Sie trotz aller Sehnsucht nach Dornach den Mut und den Willen gefunden haben zu verzichten und noch in Amerika zu bleiben, um Ihre Arbeit dort zuende zu führen. Aus Miss Harris Depesche und Brief haben Sie schon vernommen, daß wir beschlossen haben, van Leer nach Amerika zu schicken, der imstande sein wird, durch seine großen Beziehungen, die er mit Banken und englischen Finanzleuten hat, ein Konsortium zu bilden zum Zwecke der Finanzierung unseres Heilmittelvertriebes. Ich glaube sicher, daß ihm das gelingen wird. Und nach reiflicher Aussprache mit Herrn Dr. Steiner war er der Ansicht, daß, wenn ein Konsortium in Amerika gebildet wird, das Geld ohne weiteres in Amerika bleiben soll, daß die Leute in Amerika gut und reichlich verdienen sollen und wir zufrieden sein werden, wenn wir nur die Bestellungen bekommen, die dann an uns bezahlt werden.

31. Dezember 1923:

Direktor Heinrich Denzler verläßt die Internationalen Laboratorien; vorläufig bleibt seine Stelle unbesetzt.

Van Leer erneuert den Vertrag mit Herrn van t'Lindenhout, dem Inhaber des holländischen Depots, rückwirkend auf 1. Dezember 1923. Lindenhout soll für sechs Monate von der I.L.A.G. fest angestellt werden und bezieht als Entschädigung ein festes Gehalt und Spesenentschädigung. Dafür wird ihm die Umsatzprovision auf 10 % des Nettoumsatzes gekürzt. Mit diesem verstärkten personellen Engagement soll versucht werden, den anthroposophischen Heilmitteln auf dem holländischen Markt zu einem größeren Durchbruch zu verhelfen. Es wird vor allem daran gedacht, die vier Mittel «Gencydo», «Biodoron», «Nausyn» und «Infludo» zu propagieren; die Reklamekosten werden von den Internationalen Laboratorien übernommen.

1924

1. Januar 1924:

Der für die vakante Direktorenstelle in Arlesheim in Aussicht genommene Erwin Hahl scheint nicht mehr in Frage zu kommen, hat er doch in der Weihnachtstagung die Finanzierung des Goetheanum durch die Gründung von Fabrikunternehmen angeregt – eine Lösung, die ja schon längst mit der Begründung der Futurum und des Kommenden Tages versucht worden ist und die sich so als undurchführbar erwiesen hat. Van Leer schreibt in seinem Brief an Rudolf Steiner vom 19. Februar 1924:

Nach den Ausführungen des Herrn Hahl bei den Weihnachtstagungen muß ich doch befürchten, daß, sobald Hahl in eine Umgebung kommt, wo man nicht nur wirtschaftlich arbeiten kann, er den Grund für praktische Arbeit verlieren könnte. Solange er draußen im Leben steht, weist das Leben schon die Grenze an, woran er sich zu halten hat. In Arlesheim liegen doch die Verhältnisse ganz anders, und ich möchte heute doch sehr überlegen, ob wir Herrn Hahl nach Arlesheim kommen

lassen. Wenn ich aber den ganzen Kreis unserer Freunde durchgehe, so ist mir bis heute noch nicht der Mensch aufgefallen, den ich als Direktor nehmen möchte, und ich glaube, daß wir in dieser Beziehung noch wohl einige Zeit aufs Experimentieren angewiesen sein werden.

9. Januar 1924:

In Dornach findet eine Unterredung zwischen Rudolf Steiner und Dr. Otto Palmer, dem Leiter des Stuttgarter Klinisch-Therapeutischen Instituts, statt. Das genaue Datum diese Gesprächs ist allerdings nicht gesichert, aber es muß irgendwann in den ersten Januartagen – wahrscheinlich gegen Schluß des Weihnachtskurses für Ärzte und Medizinstudierende stattgefunden haben. Über den Inhalt der Unterredung berichtet Dr. Palmer in einem Brief vom 22. Januar 1924 an Dr. Ita Wegman:

Leider war es mir nicht mehr möglich, nach der Unterredung mit Herrn Dr. Steiner bei Ihnen vorbeizukommen, da ich an demselben Nachmittag nach Stuttgart fahren mußte. Ich hatte in jener Unterredung Herrn Dr. Steiner gebeten, das Klinisch-Therapeutische Institut in Stuttgart der Hochschule Goetheanum anzugliedern. Herr Dr. Steiner machte mir gegenüber zwei Bedenken geltend, die vorläufig einer solchen Angliederung entgegenstünden, denn 1.) wisse ich nicht, wie der Kommende Tag sich zu einer solchen Angliederung verhalten würde und 2.) wisse ich nicht, ob das Ärztekollegium des Institutes sich Ihnen unterstellen könne und wolle.

Was Punkt 1 anbelangt, so glaubte ich, Herrn Dr. Steiner sagen zu können, daß da Schwierigkeiten wohl nicht vorlägen, da es sich doch rein um die Regelung geschäftlicher Angelegenheiten handele. Herr Dr. Steiner meinte: Nein, es handele sich darum nicht allein, sondern daß auch für die Zukunft von seiten des Kommenden Tages die spirituelle Herstellung unserer Mittel garantiert würde. Ich bemerkte hierzu, daß wir auf dem Wege seien, Herrn Dr. Kehler von der Fabrikation unserer Mittel vollkommen auszuschalten und, sobald uns dies gelungen sei, die Fabrikation der Heilmittel in unserem Laboratorium selbst vorzunehmen. Herr Dr. Steiner betonte bei dieser Gelegenheit, daß wir unter allem Umständen verhüten müßten, daß Herr Dr. Kehler zum aktiven Feind würde. [...]

Was den 2. Punkt anbelangt, so erklärte ich von vornherein, daß es mir für meine Person möglich sei, mich für den Fall einer Angliederung an Dornach Frau Dr. Wegman unterzuordnen, da ich in ihr eine Vertreterin Dr. Steiners erblickte, durch welche uns die Richtlinien unseres Arbeitens mit Dr. Steiner übermittelt würden. Für meine Kollegen glaubte ich nicht eher eine Erklärung abgeben zu können, bis ich ihnen die Sache mündlich vorgetragen hätte. Dies ist nun in bezug auf Dr. Peipers und Dr. Husemann geschehen, und beide haben mir die Erklärung abgegeben, daß auch sie in dem Sinne, wie ich es Herrn Dr. Steiner gegenüber geäußert hatte, bereit seien, mitzuarbeiten und sich unterzuordnen. Mit Herrn Dr. Noll, welcher von Stuttgart abwesend war, habe ich korrespondiert, jedoch noch keine Antwort erhalten, und möchte nicht durch Warten auf eine Antwort diesen ersten Bericht von mir weiter hinauszögern.

Diese Eingliederung des Stuttgarter Klinisch-Therapeutischen Instituts in den Verband der «Anthroposophischen Gesellschaft» – das heißt zu diesem Zeitpunkt rechtlich gesehen noch

in den «Verein des Goetheanum» – ist letztendlich doch nicht zustandegekommen. Die genauen Gründe sind nicht bekannt, aber es muß auch die Frage des finanziellen Risikos und damit der grundsätzlichen Wünschbarkeit einer solchen Verbindung in den Vordergrund gerückt sein.

15. Januar 1924:

Das Datum ist nicht genau bekannt, aber irgendwann um diesen Zeitpunkt herum wird vom Klinisch-Therapeutischen Institut eine dritte, überarbeitete Fassung der «Heilmittelliste» herausgegeben. Sie bietet wiederum eine Übersicht über die verschiedenen Typenmittel, wobei die Unterscheidung zwischen «neuen» und «älteren Heilmitteln» fallengelassen wird; die neuen Namen für die Heilmittel werden beibehalten.

Erneut ist in einem kleinen Anhang die Zielsetzung des Klinisch-Therapeutischen Instituts umschrieben; als Auslieferungsstelle für die Typenmittel wird bloß noch allgemein auf die Apotheken verwiesen.

21. Januar 1924:

Als Rechtsvertreter der Internationalen Laboratorien wendet sich Notar Ernst von Arx in einem Brief an Edgar Dürler als dem Hauptverantwortlichen für die Futurum-Liquidation. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er dabei im Einverständnis mit Ita Wegman handelt, erwähnt er doch eine Unterredung mit ihr. Jedenfalls weist er Dürler darauf hin, daß angesichts der bisherigen mageren Liquidationsergebnisse die geplante Kapitalerhöhung der Internationalen Laboratorien viel zu hoch bemessen sei; sie müßte innerhalb kürzester Zeit wieder rückgängig gemacht werden. Er schreibt:

Dieser Tage wird die Eintragung der Kapitalerhöhung bei der I.L.A.G. publiziert werden. Damit beträgt ihr Kapital Fr. 1'500'000.–, das jedoch den tatsächlichen Verhältnissen kaum entspricht, speziell mit Rücksicht auf das voraussichtliche Resultat der Futurum A.G. Es wird deshalb nicht lange gehen, und die I.L.A.G. wird genötigt sein, ihr Kapital um mindestens Fr. 500'000.– bis Fr. 600'000.– abzuschreiben.

Er empfiehlt:

Ich habe deshalb Frau Dr. Wegman den Vorschlag unterbreitet, diese Abschreibung zur Vermeidung unnützer Kosten schon für die nächste ordentliche Generalversammlung, die vor dem 30. Juni 1924 stattzufinden hat, vorzusehen.

Edgar Dürler muß dem Vorschlag von Notar von Arx zugestimmt haben, weiß er doch genau, wie unbefriedigend bisher das finanzielle Ergebnis der Liquidation der Futurum-Betriebe ausgefallen ist. Überhaupt ist wahrscheinlich, daß der Verwaltungsrat der Internationalen Laboratorien in einer Sitzung die ganze Angelegenheit besprochen hat, allerdings unter Abwesenheit des neuen Präsidenten – van Leer befindet sich in diesen kritischen Tagen auf dem Schiff nach Amerika. Leider ist bis jetzt von dieser Sitzung kein Protokoll zum Vorschein gekommen, aber der Verwaltungsrat muß auf alle Fälle beschlossen haben, die Fusion mit der Futurum nicht in der vorgesehenen Form durchzuführen. Das bedeutet: einerseits Rückgängigmachung der von der Generalversammlung am 5. April 1923 beschlossenen Kapitalerhöhung und andererseits Neuaushandlung der Bedingungen für eine Fusion mit der Futurum A.G. Wie weit Steiner selber an diesem Beschluß mitgewirkt hat, ist nicht bekannt;

es ist aber sehr wahrscheinlich, daß er zumindest um Rat angegangen worden ist. Und es ist ebenso wahrscheinlich, daß die ganze schwierige Finanzsituation ihn bereits zu diesem Zeitpunkt veranlaßt hat, die Herauslösung der Klinik aus dem wirtschaftlichen Zusammenhang mit den Internationalen Laboratorien ins Auge zu fassen.

27. Januar 1924:

Josef van Leer trifft in New York ein. Er will sich um die Ankurbelung des Heilmittelvertriebes in Amerika bemühen. Zwar befindet sich ja schon seit Anfang September 1922 Gracia Ricardo, die Delegierte für Amerika, in den Vereinigten Staaten. Sie hat in dieser Zeit aber kaum etwas erreicht, sieht man von der Gründung der «American Arlesheim Laboratories Inc.» ab. Wie es sich nun herausstellt, existiert diese Firma nur auf dem Papier; niemand hat irgendwelche Kapitalanteile übernommen, so daß diese Firma auch über keine Geldmittel verfügt und bis jetzt keine Geschäftstätigkeit entfaltet hat. In seinem Bericht vom 19. Februar 1924 schreibt van Leer an Rudolf Steiner:

Madame Ricardo teilte mir die Details ihrer Arbeit mit, und es stellte sich heraus, daß wir in New York zwar eine eingetragene Gesellschaft haben, daß aber die finanziellen Voraussetzungen für ein solches Unternehmen überhaupt nicht gegeben sind. Es ist natürlich sehr gut, für alle Eventualitäten ein solches Instrument in der Hand zu haben, damit anfangen kann man aber nur dann etwas, sobald die Finanzfrage gelöst ist.

Van Leer hat die Absicht, Firmen zu finden, die bereit sind, den Vertrieb von einzelnen Heilmitteln im großen Stil aufzuziehen. Da er sich selber als medizinischer und pharmazeutischer Laie empfindet, hat er vor dem Antritt seiner Amerikareise Rudolf Steiner gebeten, ihm einen Abriß über die neuen Methoden der anthroposophischen Medizin zu verfassen, damit es ihm besser gelinge, in den zu erwartenden Verhandlungen das Richtige zu vertreten. Und in der Tat, Rudolf Steiner muß im Januar 1924 einen solchen Abriß für van Leer, eine Art Einleitung für das von ihm längst gewünschte und von den Ärzten aber nicht zustandegebrachte «Vademecum» verfaßt haben.

Als äußerst hemmend für van Leers Arbeit erweist sich allerdings der im letzten Jahr abgeschlossene Vertriebsvertrag zwischen der schweizerischen Muttergesellschaft und der amerikanischen Tochtergesellschaft, der Gracia Ricardo ein Recht auf letzte Entscheidung bei allen Verhandlungen und Abschlüssen einräumt. Van Leer nimmt in den folgenden Tagen Verhandlungen mit verschiedenen Firmen auf und hat auch einigen Erfolg, obwohl Frau Ricardo versucht, van Leer möglichst in den Hintergrund zu drängen. Trotzdem zeichnen sich schließlich für den Vertrieb in den Vereinigten Staaten verschiedene Möglichkeiten ab, die aber noch weiterer Verhandlungen bedürfen. Ohne den Rat und – wenn immer nur möglich – im Beisein von Rudolf Steiner möchte van Leer aber keinen endgültigen Beschluß fassen. Vorgesehen ist eine mögliche Zusammenarbeit mit den Pharma-Vertriebsfirmen «Dillon, Read & Co.» und «The Gotham Corp.», wo ein gewisser Albert Freeman die leitende Stellung innehat. Da Freeman die Absicht hat, nach Europa zu reisen, möchte van Leer unbedingt, daß auch Rudolf Steiner ihn persönlich kennenlernt. Van Leer schreibt in seinem Brief:

Wir werden es also einrichten können, daß Mr. Freeman im Laufe des März nach der Schweiz kommt, so daß er sich dann eingehend mit Ihnen unterhalten kann. Ich bedaure es sehr, daß ich da Ihre so wertvolle Zeit in Anspruch nehmen muß, aber da

ich selbst doch solche wichtigen Entscheidungen nicht treffen darf, hoffe ich, daß Sie es ermöglichen können, die Zeit für diese Verhandlungen zu finden. Hätte ich ähnliche Entscheidungen in der Holzbranche zu treffen, so könnte ich ohne weiteres die Verantwortung auf mich nehmen. Da ich aber in der pharmazeutischen und chemischen Branche Laie bin und auch die Medizin nicht beherrsche, wäre es nach meiner Ansicht etwas leichtsinnig, falls ich ohne Ihren so wertvollen Rat wichtige Entscheidungen treffen würde.

15. Februar 1924:

Im Handelsregister wird festgehalten, daß Heinrich Denzler sich auch aus der Kommanditgesellschaft Karl Day & Co. zurückgezogen hat – vermutlich gleichzeitig mit seinem Abgang als Direktor des Gesamtunternehmens. Der Eintrag lautet:

Aus der Kommanditgesellschaft Karl Day & Co, Handelsgeschäfte aller Art und Beteiligung an solchen, in Arlesheim, [...] ist der Kommanditär Eduard Heinrich Denzler ausgetreten und damit dessen Kommanditbeteiligung von Fr. 10'000.– erloschen; an dessen Stelle ist als Kommanditär eingetreten: Adolf Padrutt, Kaufmann, von Pagig (Graubünden), in Basel, mit einem Betrage von Fr. 1'000.–.

Dieser Wechsel des Kommanditärs ändert nichts an der Tatsache, daß die Handelsfirma sich geschäftlich nicht so entwickelt, wie es sich Karl Day vorgestellt hat. Es ist deshalb verständlich, daß am 5. November 1925 im Handelsregister die Löschung der Kommanditgesellschaft Karl Day & Co. vermerkt wird; die Einstellung der Geschäftstätigkeit muß schon wesentlich früher stattgefunden haben – vermutlich im Zusammenhang mit dem Ausscheiden von Karl Day aus der I.L.A.G. auf Ende Dezember 1924. Der Eintrag im Handelsregister lautet:

Die Kommanditgesellschaft unter der Firma Karl Day & Co., in Arlesheim, Handelsgeschäfte aller Art und Beteiligung an solchen [...] hat sich aufgelöst; die Firma ist nach bereits durchgeführter Liquidation erloschen.

21. Februar 1924:

Ungefähr in diesen Tagen – ein genaueres Datum ist nicht feststellbar – muß die Dependance des Klinisch-Therapeutischen Instituts ihren Namen geändert haben: Sie nennt sich nun nicht mehr «Sury-Hof», sondern fortan «Sonnenhof». Ob dieser Name von Ita Wegman stammt, ist unbekannt; möglich könnte es aber durchaus sein.

Heute ist der Sonnenhof ein heilpädagogisches Kinderheim und eine selbständige Abteilung neben der Klinik. Die Änderung seiner Zweckbestimmung ist erst später erfolgt, in den Tagen um den 1. März 1926 herum. Diese Umwandlung von einem Patienten- und Schwesternhaus zu einem heilpädagogischen Kinderheim hat sich insofern aufgedrängt, als in der Klinik seit Ende September 1923 auch Kinder aufgenommen werden, die einer heilpädagogischen Betreuung bedürfen. Weil man ihren Bedürfnissen im Rahmen des Klinikbetriebes nicht länger gerecht werden kann, mietet Ita Wegman – wahrscheinlich im Dezember 1923 – vom Verein des Goetheanum die Liegenschaft «Holle» am Mühlenbodenweg 10 (heute Hollenweg 3) in Arlesheim und bringt sie dort unter. Diese Kinder gehen jeweils zu den Mahlzeiten in den Sonnenhof. Ein Umzug in den Sonnenhof scheint deshalb das Gegebene. Dort sollen medizinische Therapien mit pädagogischen Maßnahmen verbunden werden, also eine wirkliche «Heilpädagogik» entwickelt werden. Im Werbeprospekt vom März 1926 heißt es über die Zielsetzung des neuen Kinderheims:

Im Kinderheim «Sonnenhof» des Klinisch-Therapeutischen Institutes in Arlesheim können sowohl erholungsbedürftige wie auch kranke und in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder jeden Alters liebevolle Aufnahme finden.

Dieses Kinderheim ist ein Teil des Klinisch-Therapeutischen Institutes, das seit fünf Jahren besteht, die Möglichkeit zur Aufnahme von erwachsenen Kranken oder auch nur erholungsbedürftigen Patienten hat, und sich seit seinem Bestehen eines stetigen Wachstums erfreut. Infolge der immer zunehmenden Anfragen für Aufnahme von Kindern war die Notwendigkeit gegeben, dem Institut ein eigenes, größeres Kinderheim anzugliedern.

Die Grundlage für das Wirken in dem Institut bildet eine Menschen- und Weltkenntnis, wie sie durch die Anthroposophie Dr. Rudolf Steiners gegeben ist.



Der Sonnenhof
in Arlesheim

25. Februar 1924:

Als Folge der vorläufig geplatzten Futurum-Fusion richtet sich Rudolf Steiner in einem persönlichen Brief an die Futurum-Aktionäre. Er bittet sie, ihre im Hinblick auf den Umtausch mit I.L.A.G.-Aktien um 50 % abgeschriebenen Aktien dem Verein des Goetheanum zur Verfügung zu stellen, sofern es ihre finanziellen Verhältnisse erlauben würden. Der Zweck dieser Schenkungsaktion bestehe darin, die Internationalen Laboratorien finanziell zu entlasten und dadurch die Eingliederung der Arlesheimer Klinik in die Goetheanum-Zusammenhänge zu ermöglichen. Er begründet seine Bitte (GA 260a):

Durch die Fusion dieses Unternehmens mit der Internationalen Laboratorien-Aktiengesellschaft in Arlesheim ist der letzteren eine große Last zugewachsen. Diese wird um so drückender, als mit der Laboratorien-Gesellschaft das Klinisch-Therapeutische Institut in Arlesheim bisher noch verbunden ist. Dieses Institut ist – unter Frau Dr. Wegmans Leitung – in meinem Sinne eine wirkliche Musteranstalt, wie sich eine solche die Anthroposophische Gesellschaft nur wünschen kann. Es liegt nun im Karma dieser Gesellschaft, möglichst bald dieses Institut ganz in das Goetheanum einzugliedern. Und ich habe ja bei der Weihnachtstagung den entschiedenen Willen

ausgesprochen, solchen karmischen Zusammenhängen Rechnung zu tragen. Dazu ist nun notwendig, daß von einzelnen Mitgliedern Opfer erbeten werden. Es wird mir unmöglich gemacht, dies Klinisch-Therapeutische Institut in entsprechender Art dem Goetheanum einzugliedern, wenn der mit ihm verbundenen Laboratorien-Gesellschaft die gesamte Aktienlast des in Liquidation befindlichen Futurums zufällt. Geholfen wäre nur dann, wenn diejenigen Mitglieder, die Aktionäre des Futurums waren und die in der Lage sind, das Opfer zu bringen, ihre Aktien entweder ganz oder teilweise dem Goetheanum als Geschenk anbieten würden. Dadurch könnte erreicht werden, daß die Aktienlast, welche die Laboratorien-Gesellschaft übernimmt, diese gesund und aussichtsvoll machen könnte, und die Klinik, deren Gedeihen mir vor allem auf dem Herzen liegen muß, würde der Sorgen, die sie drücken, enthoben sein. Denn sie würde in ihrem Wert reichlich dem Aktienkapital entsprechen, das durch die oben gekennzeichneten Geschenke dem Goetheanum zufiele und das aus der Belastung der Laboratorien-Gesellschaft herausgezogen werden könnte. Es wird dann dafür gesorgt werden können, daß durch Gedeihen der Laboratorien-Aktiengesellschaft die dem Goetheanum geschenkten Aktien später für die Schenker wieder Dividenden ergeben.

Kapitalmäßig aber bedeute die Aktienschenkung für den Verein des Goetheanum nichts, sollen doch die Dividenden aus diesen Aktien den notleidenden Futurum-Aktionären zugutekommen, da mit einer erneuten Abschreibung gerechnet werden müsse. Rudolf Steiner schreibt weiter:

Es ist ja richtig, daß das Goetheanum dadurch, daß auf diese Art ihm Aktienkapital der Futurum in Liquidation zufällt, nichts an seinem Fonds gewinnt; allein der geistige Gewinn, der durch den Anschluß der Klinik an das Goetheanum erreicht wird, ist ein so bedeutsamer, daß ich bei unseren Mitgliedern, die Aktionäre sind, dafür Verständnis zu finden hoffe.

Es würde dadurch ja auch erreicht, daß für diejenigen Mitglieder, die Aktionäre sind und die auf ihre Dividenden angewiesen sind, keine weitere Reduktion durch nochmalige Abschreibung eintreten würde.

29. Februar 1924:

Josef van Leer berichtet – nach seiner Rückkehr aus den Vereinigten Staaten am 23. Februar 1924 – Rudolf Steiner über den augenblicklichen Stand der Verhandlungen mit den amerikanischen Geschäftsleuten. Dabei geht er kurz auf das geschäftspolitische Grundproblem ein, das gelöst werden müsse, sollen die Internationalen Laboratorien zu geschäftlichem Erfolg gelangen:

Solange wir mit unserem Unternehmen im kleinen steckenbleiben, haben wir keine Aussicht auf wirkliche Erfolge, bevor wir aber die Sache mehr in die Breite treiben können, müssen wir erst die Voraussetzungen dafür schaffen.

9. März 1924:

Josef van Leer trifft sich kurz mit Rudolf Steiner in Dornach, um ihm über den Stand des Amerika-Geschäftes zu berichten – er hatte sich in Rom mit dem amerikanischen Geschäftsmann Albert Freeman getroffen. Steiner und van Leer müssen sich auch über die Bedingun-

gen unterhalten haben, die eine Fusion zwischen der Futurum und den Internationalen Laboratorien als machbar erscheinen läßt.

24. März 1924:

Es wird ein neuer Vertrag über die Fusion der Futurum mit den Internationalen Laboratorien abgeschlossen: Diese kaufen die Futurum mit Wirkung ab 1. Januar 1924 zum Preise von Fr. 450'000.-. Damit soll das Futurum-Aktienkapital um Fr. 1'550'000.- abgeschrieben werden. Die wichtigsten Bestimmungen des Kaufvertrages sind:

§ 1.

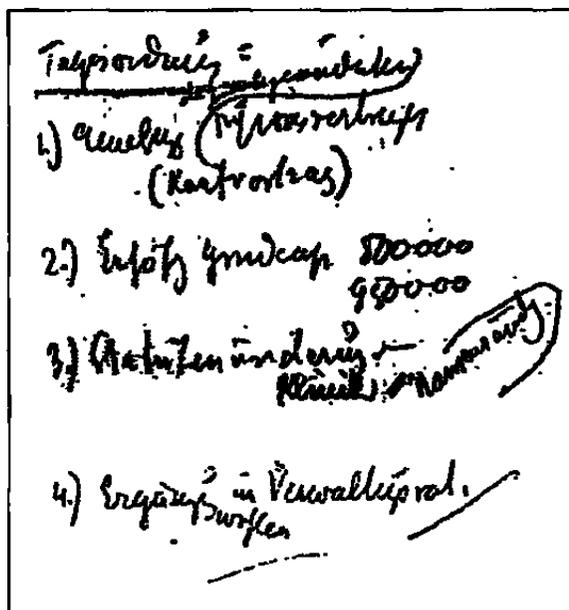
Die Firma Internationale Laboratorien und Klinisch-Therapeutisches Institut Arlesheim A.G. in Arlesheim übernimmt von der Futurum A.G. in Liq. mit Wirkung ab 1. Januar 1924 ihre sämtlichen Aktiven und Passiven nebst allen bestehenden Verträgen, Rechten und Pflichten, und zwar dergestalt, daß ab 1. Januar [1924] sämtliche Geschäfte auf Rechnung der übernehmenden Firma lauten.

§ 4.

Der Preis von Fr. 450'000.- für die Übertragung des gesamten Vermögens der Futurum A.G. in Liq. wird ausgewiesen durch Übergabe von 4'000 Stück Inhaberaktien à nom. Fr. 112.50 an die bisherigen Aktionäre der Futurum A.G., welche wie die bisherigen Aktien pro 1924 dividendenberechtigt sind. Zur Durchführung dieser Übernahme hat die demnächst stattzufindende außerordentliche Generalversammlung der Internationale Laboratorien und Klinisch-Therapeutisches Institut A.G. die Erhöhung des Aktienkapitals von Fr. 500'000.- auf Fr. 950'000.- zu beschließen.

25. März 1924:

Es wird die zweite außerordentliche Generalversammlung der Internationalen Laboratorien im Glashaus am Goetheanum in Dornach unter Teilnahme und Leitung Rudolf Steiners abgehalten.



Die Traktandenliste für die zweite außerordentliche Generalversammlung der Internationalen Laboratorien, festgehalten von Rudolf Steiner in seinem Notizbuch (Archiv-Nr. NB 469)

Auf dieser Versammlung wird eine Reihe von Reformen beschlossen. Zunächst genehmigen die Aktionäre den Kaufvertrag für die Futurum und damit die rückwirkende Eingliederung der Rest-Futurum ab 1. Januar 1924. Sie stimmen ebenfalls der Statutenänderung zu, die eine Erhöhung des Aktienkapitals auf Fr. 950'000.– vorsieht. Rudolf Steiner:

Die Generalversammlung vom 5. April 1923 hat den mit der Futurum A.G. in Dornach unterm 4. April gleichen Jahres abgeschlossenen Fusionsvertrag genehmigt. Darin war vorgesehen, daß das Kapital um 50%, also auf Fr. 1'000'000.–, reduziert werde. Für diesen Betrag sollten den Aktionären der Futurum A.G. in Liq. 1'750 Namenaktien à nom. Fr. 500.– und 500 Namenaktien à nom. Fr. 250.– überlassen werden. Die Durchführung der Liquidation ist jedoch auf große Schwierigkeiten gestoßen und hat neue große Verluste mit sich gebracht. Bei diesen Verhältnissen wäre die Übernahmesumme von Fr. 1'000'000.– eine sehr übersetzte und die Belastung für unsere Gesellschaft eine sehr große gewesen. Es mußte also etwas geschehen, und zwar in Form einer wesentlichen Reduktion der Übernahmesumme. Nach genauer Überprüfung der bestehenden Verhältnisse einigte man sich auf den Übernahmebetrag von Fr. 450'000.–, und zwar sollen die Aktionäre der aufgenommenen Gesellschaft mit 4'000 Inhaberaktien à Fr. 112.50 nom. abgefunden werden. Es erhält somit jeder Aktionär der Futurum A.G. in Liq. von nom. Fr. 500.– eine solche unserer Gesellschaft von nom. Fr. 112.50.

Es ist nun zuzugeben, daß der Verlust von mehr als drei Vierteln des Kapitals für einzelne Futurum-Aktionäre unerträglich ist. Wir haben deshalb alle Anstrengungen gemacht, um hier einen Ausgleich schaffen zu können. Es haben nämlich viele unserer Leute im Interesse einer richtigen Lösung auf ihren Aktienbesitz ganz oder teilweise verzichtet. Auf diese Art konnten Fr. 550'000.– erhältlich gemacht werden, die Verwendung finden sollen zum Ausgleich bis zum im ersten Verträge festgelegten Verlust von Fr. 1'000'000.–. Die Opferwilligen, denen hier nochmals der beste Dank ausgesprochen sei, haben mir die fraglichen Aktien als Geschenk an das Goetheanum übergeben.

Durch die Fusion mit der Futurum gelangen die 284 I.L.A.G.-Aktien, die sich in deren Besitz befinden, wieder zurück an die Internationalen Laboratorien. Da eine Aktiengesellschaft nicht ihre eigenen Aktien im Portefeuille halten darf, ist die I.L.A.G. gezwungen, neue Eigentümer für diese Aktien zu suchen. Aufgrund der bisherigen finanziellen Verluste, vor allem im Zusammenhang mit der Futurum A.G., finden sich jedoch kaum Käufer, so daß schließlich am 27. Juni 1931 die Herabsetzung des Aktienkapitals als einziger Ausweg bleibt.

Auf dieser zweiten außerordentlichen Versammlung wird ein weiterer wichtiger Entscheid gefällt: im Sinne einer klareren Trennung zwischen kommerziellen und geistigen Interessen innerhalb der anthroposophischen Bewegung beschließen die Aktionäre die Ausgliederung des Klinisch-Therapeutischen Institutes und – damit verbunden – die Vereinfachung des Firmennamens zu «Internationale Laboratorien A.G.». Rudolf Steiner:

Wie Ihnen bekannt sein dürfte, geht unser Streben dahin, eine scharfe Trennung durchzuführen zwischen den geistigen und kommerziellen Interessen unserer Mitglieder. Das ist insbesondere nötig beim Klinisch-Therapeutischen Institut, das von den Internationalen Laboratorien abgetrennt werden soll durch Vereinigung mit dem Verein des Goetheanum. Ihm soll ferner ein Versuchslaboratorium angegliedert werden, währenddem die eigentlichen Laboratorien als Erwerbsgesellschaft

unter dem Titel «Internationale Laboratorien Arlesheim A.G. Arlesheim» weiterbetrieben werden sollen mit dem Gesellschaftskapital von Fr. 950'000.-. Durch diese Unabhängigkeit wird es möglich sein, das Geschäft auf eine gesunde und gewinnbringende Basis zu stellen.

Weiter treffen die Aktionäre auch personelle Entscheide: Ita Wegman zieht sich völlig aus dem Verwaltungsrat zurück und Gracia Ricardo wird abberufen, weil sie wegen ihrer Abwesenheit im Ausland nicht in der Lage ist, an den Sitzungen teilzunehmen. Die Wahl von Josef van Leer und Edgar Dürler in den Verwaltungsrat wird noch einmal wiederholt. Dies ist notwendig, weil ihre erste Wahl in der Generalversammlung vom 5. April 1923 formell nicht als rechtsgültig angesehen werden kann, sind die Beschlüsse dieser Generalversammlung doch nicht im Handelregister eingetragen worden. Im Protokoll steht:

Rudolf Steiner gibt nun bekannt, daß diese Besetzung unserem Gesetze nicht mehr genügt. Es schreibt nämlich vor, daß die Mehrheit des Verwaltungsrates bestehen muß aus in der Schweiz wohnenden Schweizerbürgern. Frau Ricardo ist wohl Schweizerbürgerin, darf aber heute infolge ihres anderthalbjährigen andauernden Aufenthaltes in Amerika nicht mehr als in der Schweiz wohnend betrachtet werden. Die Generalversammlung ist deshalb genötigt, von ihrem Rechte der Abberufung Gebrauch zu machen. Frau Dr. Wegman scheidet ebenfalls aus infolge Demission, weshalb zwei Ersatzwahlen getroffen werden müssen.

Rudolf Steiner schlägt der Versammlung vor, folgende Herren zu wählen: Herr Emanuel Josef van Leer, Kaufmann, in Wien, von Amersfoort in Holland, und Herr Edgar Dürler, Kaufmann, von und in St. Gallen.

Diese Herren werden von den Anwesenden einstimmig gewählt. Gemäß Antrag von Rudolf Steiner wird Frau Gracia Ricardo als Mitglied des Verwaltungsrates abberufen unter bester Verdankung der geleisteten Dienste.

Neu besetzt wird auch die Revisionsstelle, die als «Kontrollstelle» zu einem umfassenden Beratungsorgan umfunktioniert wird: mit Rudolf Steiner und Ita Wegman. Dadurch sollte die Verbindung zwischen den geistigen und kommerziellen Bestrebungen der anthroposophischen Bewegung gewährleistet werden. Dazu das Protokoll:

Rudolf Steiner betont, auf diese Art den nötigen Kontakt zwischen dem Verein des Goetheanum, also der rein geistigen Richtung, und den Internationalen Laboratorien, das heißt der kommerziellen Richtung, herstellen zu können. Diese Lösung verbürgt ihm die nötige Zusammenarbeit.

Anschließend an die Generalversammlung tritt der Verwaltungsrat – bei Abwesenheit von Josef van Leer – zur konstituierenden Sitzung zusammen; die Präsidentschaft von van Leer wird bestätigt. Außerdem wird auch den beiden übrigen Mitgliedern des Verwaltungsrates, Rudolf Geering und Edgar Dürler, das Recht auf Einzelunterschrift erteilt. Dr. Oskar Schmiedel und Karl Day werden zu Prokuristen mit kollektivem Zeichnungsrecht zu zweien ernannt. Damit wird ihre Stellung aufgewertet.

16. April 1924:

Rudolf Steiner trifft sich in Begleitung von Josef van Leer in Bern mit dem amerikanischen Geschäftsmann Albert Freeman, einem leitenden Mitarbeiter der Pharma-Firma «The

Gotham Corporation», um die noch offenen Fragen im Zusammenhang mit dem Heilmittelvertrieb in den Vereinigten Staaten zu besprechen. In seinem Notizbuch (Archiv-Nr. NB 469) vermerkt Rudolf Steiner:

16. April / Bern / 11 Uhr vormittag / Palace Hotel / van Leer – Freeman.

Das Treffen zwischen den drei Herren hat aber vermutlich nicht um 11 Uhr, sondern erst um 11.30 Uhr oder 12.00 Uhr stattgefunden, da Steiner vorher um 10.00 Uhr noch einen Vortrag halten müssen. An diesem kleinen Beispiel zeigt sich deutlich die Schwierigkeit, die mit Notizbucheintragungen von Rudolf Steiner verbunden sein können. Es sind eben nicht immer tagebuch- und protokollartige Eintragungen, sondern – wie im vorliegenden Falle – auch Vermerke über bloß Geplantes, die noch keine Sicherheit abgeben, daß sich die Dinge auch wirklich so abgespielt haben.

Als Ergebnis dieser Zusammenkunft wird beschlossen, daß die Aktien der amerikanischen Tochtergesellschaft von Mr. Freeman übernommen werden sollen. Herr van Leer orientiert Frau Ricardo in einem kurz nach der Unterredung abgeschickten Brief über die getroffenen Abmachungen:

[...] da wir augenblicklich vollkommen von Geldmitteln entblößt sind, hatten wir mit Mr. Freeman ein Abkommen zu treffen, wodurch er den ganzen Verkauf für Amerika übernimmt, die ganzen Propagandaspesen zu zahlen hat und einen Minimumumsatz von \$ 10'000.– für das erste Jahr und von weiteren \$ 20'000.– für die weiteren Jahre zu garantieren hat. Mr. Freeman erklärte sich bereit, unsere sämtlichen Mittel nicht durch die Gotham Corporation zu vertreiben, sondern dies unter dem Namen der American Arlesheim Laboratories Inc. oder durch eine andere Firma zu tun. Nachdem nun Freeman die ganze Propaganda bezahlt, mußten wir uns nach reiflicher Überlegung dazu entschließen, vorläufig auf eine Beteiligung bei der American Arlesheim Laboratories Inc. zu verzichten, da Freeman auch selbst eventuell eine andere Gesellschaft gründen könnte, was natürlich zwecklos ist.

Obschon ich nicht glaube, daß Sie auf den ersten Blick unser Abkommen für sehr günstig halten, mußten wir uns hier von der Erwägung leiten lassen, daß – falls wir dieses Geschäft jetzt nicht abschließen – wir die Arbeit drüben durch Mangel an finanziellen Mitteln einstellen müssen und wir damit alles verlieren, was drüben geleistet worden ist.

Und weiter die Versicherung für Frau Ricardo:

In dem Abkommen mit Mr. Freeman werden wir eine Bedingung aufnehmen, daß der Vertrag erst in Kraft tritt, nachdem Sie ihm gegenüber erklärt haben, daß Sie mit dem Inhalt einverstanden sind und persönlich an die American Arlesheim Laboratories Inc. keine Ansprüche stellen werden, und ich hoffe bestimmt, daß Sie nach Erhalt des Schreibens von Dr. Steiner und Frau Dr. Wegman unsern gesamten Vorgang vollkommen einsehen werden.

Zu einem rechtsgültigen Vertragsabschluß zwischen den Internationalen Laboratorien und Mr. Freeman kommt es nicht, da sich die Ermächtigung für Herrn van Leer, die ihm Gracia Ricardo ausgestellt hat, nur auf Europa bezieht – und nicht etwa auch auf Amerika – und es deshalb Mr. Freeman ablehnt, einen Vertrag auf dieser Rechtsgrundlage abzuschließen. Van Leer schreibt zum Problem seiner Vollmacht in einem Brief an Gracia Ricardo:

Sie werden sich erinnern, daß Sie mir am Abend vor meiner Abfahrt eine Vollmacht gegeben haben, wodurch ich berechtigt sein sollte, alle Schritte zu unternehmen, die uns hier geeignet erschienen, um die Interessen der Gesellschaft zu wahren, und ich war der Ansicht, daß Sie Ihren Notar beauftragt hatten, eine wirkliche, vollwertige Vollmacht auszustellen. Sie haben mir diese Vollmacht erst spät am Abend vor meiner Abreise ausgehändigt, und habe ich den Inhalt davon nicht genau durchgesehen, da ich der Ansicht war, daß Sie dafür gesorgt hätten, daß diese Vollmacht alles enthalten würde, was wir in Europa brauchen.

Nachdem Mr. Freeman mich bereits in Rom gefragt hatte, ob ich von Ihnen eine Vollmacht habe, was ich dahin bejahend beantwortet hatte, hatte ich ihm diese Vollmacht in Bern vorzulegen; jedoch machte er sofort die Bemerkung, daß diese Vollmacht absolut nicht zureichend wäre für das Abkommen, das wir mit ihm treffen wollten.

[...]

Sie werden sich erinnern, daß Sie bei einer Besprechung mit Mr. Freeman eine Bemerkung gemacht haben wegen meiner Berechtigung, Verträge abzuschließen, und obschon Sie nachher der Ansicht waren, daß Freeman das nicht so ernst genommen hätte, sehen Sie, daß jetzt Freeman sich an Ihren Ausspruch sehr genau erinnert. Es war für mich immerhin eine peinliche Situation, daß Freeman der Ansicht war, daß auch die Abmachungen Dr. Steiners noch nicht als bindend zu betrachten wären. Ich habe Dr. Steiner bereits früher mitgeteilt, daß ich eine Vollmacht von Ihnen hätte, und auch Herr Dr. Steiner hat nicht daran gezweifelt, daß diese Vollmacht in Ordnung wäre.

19. April 1924:

Rudolf Steiner und Ita Wegman schreiben im Namen der Internationale Laboratorien A.G. einen Brief an Gracia Ricardo, daß das Mutterhaus seine Interessen in den Vereinigten Staaten selber wahrnehmen möchte und sie deshalb ihre Vollmacht zurückgeben solle. Mr. Albert Freeman werde die Aktien der «American Arlesheim Laboratories Inc.» übernehmen und inskünftig für den dortigen Vertrieb verantwortlich sein:

Diese Woche haben wir mit Mr. Albert Freeman aus New York verhandelt, und nach reifer Überlegung haben wir ein Abkommen mit ihm getroffen. Nachdem Sie uns wiederholt mitgeteilt haben, daß Sie durch Geldmangel die Arbeit drüben aufgeben müssen und wir augenblicklich nicht über Barmittel verfügen, waren wir genötigt, Mr. Freeman die Rechte der American Arlesheim Laboratories Inc. einzuräumen. Da sich daraus ergibt, daß der Verwaltungsrat der Internationale Laboratorien A.G. seine Geschäfte direkt mit Mr. Freeman abzuschließen genötigt ist, bitten wir Sie, die von Ihnen eingegangenen Arrangements durch Rückgabe Ihrer Vollmacht an uns in unsere eigenen Hände zu übertragen.

Für Ihre bisherige Mühewaltung sichern wir Ihnen im Laufe der nächsten Jahre eine entsprechende, mit Ihnen zu vereinbarende Vergütung zu.

Frau Ricardo denkt aber vorläufig nicht daran, der Aufforderung von Rudolf Steiner und Ita Wegman sofort Folge zu leisten; sie will die Verhandlungen in ihrem Sinne zu Ende bringen. Sie verlegt sich aufs Taktieren, indem sie einfach erklärt, ihr unliebsame Briefe nicht erhalten

zu haben. Gegenüber Freeman stellt sie offenbar weitere Bedingungen, da sie verhindern möchte, daß er die Aktien der amerikanischen Tochtergesellschaft übernimmt.

30. April 1924:

Unterredung zwischen Josef van Leer und dem ihm befreundeten Kaufmann Hans Forchheimer. Van Leer bittet Forchheimer, weil dieser eine Geschäftsreise nach Amerika unternehmen will, sich dort für die Interessen der I.L.A.G. einzusetzen, da die Verhandlungen mit Freeman wegen dem Widerstand von Frau Ricardo nicht von der Stelle kommen. Über diese Unterredung schreibt van Leer an Rudolf Steiner:

Es wird Ihnen wahrscheinlich bekannt sein, daß ich seit ca. zwölf Jahren eng liiert bin mit der Firma «Hugo Forchheimer» in Frankfurt a. M. Vor dem Kriege hatte ich nämlich die Leitung der amerikanischen Abteilung dieser Firma. Einer der Inhaber der Firma, Herr Hans Forchheimer, war vor dem Kriege in Amerika, während des Krieges wurde er dort interniert und war jetzt ca. zwei Jahre in Europa. Er war dieser Tage in Wien, und wir haben vereinbart, daß er in gemeinschaftlichen Holzinteressen im Mai nach Amerika fährt.

Ich persönlich bin mit Herrn Forchheimer sehr gut befreundet, und nachdem er selbst ein tüchtiger Kaufmann ist, habe ich mich heute eingehend über die Angelegenheit unserer Internationale Laboratorien A.G. mit ihm unterhalten und ihn gebeten, sich bei seiner Anwesenheit in New York unserer Interessen drüben anzunehmen. Da Herr Forchheimer sehr gerne bereit ist, mir in dieser Angelegenheit soweit wie möglich behilflich zu sein, glaube ich, daß wir durch seine Mitarbeit die verschiedenen Fragen in Amerika leichter werden lösen können. Ich wollte Ihnen dieses zu Ihrer Orientierung mitgeteilt haben.

12. Mai 1924:

Josef van Leer trifft sich in Wien mit Emil Leinhas, dem Generaldirektor des Kommenden Tages. Die beiden Männer sprechen über die Krise des Kommenden Tages und über die Möglichkeit eines Zusammenlegens der Stuttgarter und Arlesheimer Laboratorien unter einer gemeinsamen Oberleitung. Die Internationalen Laboratorien sollten also in eine Art internationale Holding-Gesellschaft mit einem schweizerischen und deutschen Gesellschaftsteil umgewandelt werden. Mit der Leitung des Gesamtunternehmens würde weiterhin van Leer betraut sein; Leinhas würde sich um den deutschen Gesellschaftsteil kümmern. Die beiden wollen aber noch keinen endgültigen Beschluß fassen, ohne den Rat Rudolf Steiners über ihre Pläne eingeholt zu haben. In seinem Brief an Rudolf Steiner vom 15. Mai 1924 berichtet van Leer über den Inhalt dieser Unterredung:

Wir haben nun – ohne selbstverständlich irgendwie Ihren persönlichen Entscheidungen vorgreifen zu wollen – die Möglichkeit eines Zusammenschlusses der Arlesheimer und Stuttgarter Laboratorien ventiliert. Es ist denkbar, daß eine Lösung in der Richtung gefunden wird, daß durch Aktienaustausch die Arlesheimer Gesellschaft die ganzen Betriebe von Stuttgart, die mit unseren wissenschaftlichen, speziell medizinischen Angelegenheiten in Verbindung stehen, zu erwerben. Es ist nämlich evident, daß eine Reihe der Aktienbesitzer des Kommenden Tages Wert darauf legen würde, ihr Geld in Unternehmungen anzulegen, die unter Ihrer direkten Mitleitung stehen.

Wenn wir uns also dazu entschließen könnten, das Kapital der Internationalen Laboratorien A.G. auf einen Betrag über Fr. 1'000'000.- zu erhöhen (und hier sind selbstverständlich wieder die staatlichen Kontrollfragen zu berücksichtigen), so könnten wir durch Erhöhung des Aktienkapitals die Aktien der Laboratorien-Gesellschaft austauschen gegen Aktien des Kommenden Tags und auf diese Weise das ganze Unternehmen unter eine Leitung bringen.

In diesem Falle würde ich persönlich die Oberleitung des Unternehmens behalten, und Leinhas wäre bereit, sich nur auf die Arbeit dieser [deutschen] Gesellschaft zu beschränken.

Nachdem Leinhas und ich uns sehr gut verständigen können, habe ich keine Sorge darüber, daß wir nicht in einer Form zusammenarbeiten, die für die Gesellschaft wünschenswert und ersprießlich sein könnte.

Könnten wir die beiden Betriebe Arlesheim und Stuttgart unter eine einheitliche Führung bringen, so glaube ich, daß wir dadurch verschiedene Vorteile erreichen würden, obschon ich mir selbstverständlich darüber klar bin, daß auch größere Schwierigkeiten damit verbunden sind. Ich bin aber der Ansicht, daß, falls wir keine sachgemäße Lösung für den ganzen Stuttgarter Betrieb finden, die Stuttgarter Freunde in allernächster Zeit in große Kalamitäten kommen, und wenn es auch anzunehmen ist, daß verschiedene Fehler gemacht worden sind, stehe ich doch auf dem Standpunkt, daß alles daran zu setzen wäre, eine Katastrophe zu vermeiden.

17. Mai 1924:

Van Leer erhält ein Telegramm von Albert Freeman, daß die Einigung mit Frau Ricardo geglückt sei. Somit scheint endlich der Weg für den Aufbau des amerikanischen Geschäfts auf breiter Basis eröffnet zu sein. Der Schein trügt aber. Wie es sich in den folgenden Tagen herausstellt, macht Frau Ricardo weiterhin Schwierigkeiten und ist erst bereit, von ihrem Amt zurückzutreten, wenn alle Verträge vorher unterzeichnet seien.

Daß viele Schwierigkeiten mit der Persönlichkeit von Gracia Ricardo zusammenhängen, bestätigt auch Albert Doman gleichentags in einem Brief an Rudolf Steiner. Albert Doman, ein deutsch-amerikanischer Geschäftsmann, der sich nach der Abreise von van Leer bis Mitte April 1924 um den weiteren Gang der Verhandlungen mit den verschiedenen Firmen bemüht hat, schreibt über Frau Ricardo:

Nun noch ein Wort über Frau Ricardo und ihren bisherigen Erfolg: Sie ist theoretisch gut bekannt mit den Wegen und Einzelheiten des Heilmittelhandels. Es scheint mir aber an der praktischen, zähen, unermüdlichen fachmännischen Hand zu fehlen, die nötig ist, wenn neue Heilmittel unter die Menschen kommen sollen. Ich bin mit dem dort angewendeten System nicht einverstanden, und die Wahl einer Frau wie Frau Ricardo erscheint mir für diese große Aufgabe nicht glücklich. Sie ist durch Mangel an Geld sehr entmutigt, und bei den Verhandlungen schien mir der Hohlbau der Arlesheim American Company recht hinderlich. Frau Ricardo selbst ist zu wenig elastisch und überzeugend.

30. Mai 1924:

Van Leer beruft eine dringliche Verwaltungsratssitzung ein, wo aber nur er selbst anwesend ist. Er beschließt, dem Vorschlag des Vereins des Goetheanum, die Klinik und den Sonnen-

hof zum Preise von Fr. 430'000.– zu übernehmen, zuzustimmen. Ita Wegman, die eigentliche Grundeigentümerin der beiden Liegenschaften, ist als Gast anwesend. Im Protokoll dieser «Verwaltungsratssitzung» heißt es:

Josef van Leer steht als Verwaltungsratspräsident auf dem Standpunkt, daß der Verkaufspreis von Fr. 430'000.–, den die Käufer zu zahlen haben, unbedingt mehr ist, als von irgendeiner andern Seite für dieses Objekt zu bekommen wäre, und daß der hohe Preis nur deshalb berechtigt erscheint, weil der bisherige Betrieb durch Frau Dr. Wegman in den vorhandenen Gebäuden weitergeführt wird. Würde der Fall eintreten, daß bei einem Verkauf der Klinik Frau Dr. Wegman nicht mehr deren Leitung weiterhin ausüben würde, so wären diese nicht mehr als Fr. 200'000.– wert.

4. Juni 1924:

Miss Dorothy Pethick, die Vertreterin in England, unterrichtet Dr. Schmiedel über die gerichtlichen Schritte, die gegen die Internationalen Laboratorien in England wegen des verwendeten Firmennamens eingeleitet worden sind, und zwar von einer Firma, die sich auch «International Laboratory Co. Ltd.» nennt, aber im Unterschied zu den Internationalen Laboratorien im englischen Handelsregister eingetragen ist. In der Folge wird der Vertreterin in England gerichtlich untersagt, den Namen «International Laboratories» weiterhin zu verwenden; es muß also für die Aktivitäten in England ein neuer Name gesucht werden. Auch zeigt es sich, daß die Versuche, durch breitgestreute Reklame ins Geschäft zu kommen, eigentlich fehlgeschlagen sind.

Am selben Tag erhält van Leer von Rudolf Steiner ein Telegramm. In diesem teilt Steiner mit, daß wegen Freeman größte Vorsicht am Platze sei, da er kein ehrenhafter Geschäftsmann zu sein scheine. Diesen Hinweis hat Steiner telegraphisch von Frau Ricardo erhalten. Van Leer reagiert sofort: noch am gleichen Tag bittet er in einem Telegramm, Rudolf Steiner möge Frau Ricardo anweisen, alle Verhandlungen mit Freeman aufzuschieben, bis am 17. Juni sein Geschäftsfreund, Hans Forchheimer, in Amerika eintreffe. Seinem Telegramm schickt van Leer einen Brief vom selben Datum nach:

In einem Lande wie Amerika ist es selbstverständlich möglich, daß ein Skandal, wie jetzt im Telegramm von Mme Ricardo erwähnt, vorkommt, und ich halte die Tatsachen, die erwähnt sind, wenn auch tendenziös gefärbt, doch für möglich.

Für van Leer rückt jetzt ein geschäftliches Zusammengehen mit der Firma «Dillon, Read & Co.» in den Vordergrund. Allerdings scheint man dort eine namhafte Minderheitsbeteiligung an den Internationalen Laboratorien als Voraussetzung für jede geschäftliche Zusammenarbeit zu verlangen. Van Leer bittet Forchheimer, der bald abreisen soll, nicht nur die Vorwürfe gegen Freeman abzuklären, sondern vor allem auch die Verhandlungen mit Dillon & Read Co. voranzutreiben:

Herrn Forchheimer habe ich gebeten, erstens genau zu untersuchen, inwiefern die Mitteilungen, die gegen Freeman vorliegen, berechtigt sind. Sind dieselben richtig und ist Freeman kompromittiert, so habe ich ihn ersucht, sich mit Mr. Dillon in Verbindung zu setzen, um zu versuchen, mit ihm vorläufig einen Vertrag von ähnlichem Inhalt abzuschließen, wie der Vertrag mit Freeman lautet.

Ich habe Herrn Forchheimer weiter mitgeteilt, daß ich bereit wäre, 20% der Aktien mit Fr. 190'000.– an Dillon zu verkaufen, und habe ihn ersucht, mir zu tele-

graphieren, ob Dillon mit diesem vorläufigen Vorschlag einverstanden ist oder ob er erst noch seine Leute herüberschicken will. In diesem Fall wird Forchheimer mir telegraphieren, wann wir die Herren in Europa erwarten können.

5. Juni 1924:

Van Leer schreibt erneut an Rudolf Steiner wegen dem Fall «Freeman». Er glaubt, daß es wohl doch besser sei, die Geschäftsbeziehungen mit ihm abzuberechnen, obwohl seine unsaubere geschäftliche Vergangenheit keine besondere Seltenheit für amerikanische Verhältnisse sei. Er meint aber:

Wenn ich ganz allein die Verhandlungen mit Freeman zu führen und das Geschäft mit ihm zu betreiben hätte, hätte ich für eine Zusammenarbeit mit ihm keine Angst, da ich die Überzeugung habe, daß ich genügenden Einfluß behalten könnte, um unsere Interessen richtig zu vertreten. Wie Sie aber wissen, ist Frau Ricardo mit der Kombination Freeman nicht sehr einverstanden, was Sie auch aus dem Brief von Freeman, den ich Ihnen gestern schickte, ersehen haben werden, so daß ich, nachdem ich den Artikel über Freeman gelesen habe, unter Berücksichtigung der Tatsache, daß Mme Ricardo weiter für uns tätig sein wird, doch versuchen muß, andere Mittel und Wege zu finden, um das Geschäft in Amerika in Bewegung zu bringen.

Ob es sich bei der ganzen Angelegenheit um eine Intrige von Frau Ricardo handelt, ist nicht bekannt. Tatsache ist jedenfalls, daß Frau Ricardo Rudolf Steiner und damit van Leer auf die Vergangenheit von Freeman aufmerksam gemacht hat. Und Tatsache ist auch, daß Frau Ricardo sich gegen jede Vereinbarung mit Freeman gesperrt hat.

17. Juni 1924:

Hans Forchheimer trifft in New York ein. Im Auftrag von van Leer soll er die stagnierenden Verhandlungen wegen dem Heilmittelvertrieb in den Vereinigten Staaten wieder in Fluß bringen.

23. Juni 1924:

Van Leer bittet Rudolf Steiner um eine persönliche Unterredung, da er sich – wegen persönlichen finanziellen Schwierigkeiten – außerstande sehe, den finanziellen Verpflichtungen, die er im Zusammenhang mit der Futurum und den Internationalen Laboratorien auf sich genommen habe, zu genügen. Er teilt Rudolf Steiner mit:

Ich habe in ca. 1 1/2 Jahren für die Futurum und die Internationale Laboratorien A.G. Verpflichtungen von über Fr. 200'000.– auf mich genommen, was, wie Ihnen bekannt ist, weit meine finanziellen Möglichkeiten überschreitet.

Es ist meine Absicht, Freitag, den 27. d. M., ca 5 Uhr, in Dornach zu sein, und nachdem wir Samstagmorgen Generalversammlung haben, wäre es mir angenehm, falls es sich einrichten ließe, daß wir uns freitagabends über diese Angelegenheit noch aussprechen.

Sie wissen, daß ich alles daran setzen will, um unser Unternehmen aufzubauen, aber meine finanzielle Position hat sich leider so geschwächt, daß ich augenblicklich noch nicht weiß, wie ich aus den Schwierigkeiten, worin ich gebunden bin, kommen werde.

28. Juni 1924:

Es wird die erste ordentliche Generalversammlung der neuen Gesellschaft unter der Leitung von Josef van Leer abgehalten. Sie findet im Glashaus in Dornach statt, und auch Rudolf Steiner nimmt daran teil. An dieser Versammlung wird behandelt: der Bericht über die Geschäftstätigkeit und die Jahresrechnung. Dieses erste Geschäftsjahr umfaßt den Zeitraum vom 1. April 1922 bis 31. Dezember 1923. Die Bilanz ist von Rudolf Steiner und Ita Wegman, den beiden Mitgliedern der Kontrollstelle, geprüft und für richtig befunden worden. Sie weist einen erheblichen Verlust im Betrag von Fr. 210'583.09 aus. Die Größe dieses Defizits begründet Josef van Leer zum Teil mit den unerwarteten Schwierigkeiten, mit denen die neue Firma zu kämpfen gehabt habe. Das ganze Ausmaß der durchgemachten Krise des letzten Jahres nur vorsichtig andeutend, führt er aus:

Vor allem begannen wir naturgemäß mit der Arbeit in der Schweiz. Wie erwartet werden mußte, zeigte es sich bald, daß der raschen Einführung unserer Präparate eine Reihe Hindernisse entgegentraten und daß nur allmählich Boden erobert werden konnte. Diese Schwierigkeiten bestanden teils in solchen, mit denen alle neuen pharmazeutischen und kosmetischen Präparate zu kämpfen haben, da der Markt mit solchen Produkten überfüllt ist und die großen, gut eingeführten Industrien mit gewaltiger Reklame und großen Geldmitteln arbeiten, an die wir selbstverständlich nicht im entferntesten denken konnten. Andere Schwierigkeiten waren im speziellen mit unseren pharmazeutischen Präparaten verknüpft, da mit ihnen ja vielfach neue Wege beschritten wurden, die schließlich zu einer Neuorientierung gewisser Teile der Medizin führen müssen. Damit stieß man ganz selbstverständlich gegen Denkgewohnheiten vieler Ärzte an, und auch war es schwierig, gleich bei Beginn eine entsprechende Literatur und Attestsammlungen der Ärzteschaft vorlegen zu können. So gelang es erst allmählich, Schritt für Schritt, Fuß zu fassen und immer weitere Kreise für unsere Präparate zu interessieren.

Van Leer nennt sechs pharmazeutische Mittel, unter anderem «Gencydo» gegen Heuschnupfen, «Biodoron» gegen Migräne, «Infludo» gegen Grippe, «Scleron» gegen Arteriosklerose sowie die vier «Everon»-Produkte, Haarwasser, Haaröl, Mundwasser und Zahnpasta, die im Laufe des ersten Geschäftsjahres in den Handel gebracht worden seien. Er berührt auch kurz die Geschäftstätigkeit im Ausland – die Eröffnung von Depots, insbesondere in den Vereinigten Staaten, in Großbritannien, in den Niederlanden und in Frankreich. Die Gründung von Tochtergesellschaften sei in Aussicht genommen. Daß aber gerade dieses Auslandsgeschäft zu erheblichen Verlusten geführt hat, bleibt von ihm unerwähnt. Eine der Hauptursachen dieser Verluste sind die hohen Reklamekosten der vergangenen anderthalb Jahre, betragen sie doch immerhin rund Fr. 120'500.–. Was die geschäftliche Zukunft des neuen Unternehmens betrifft, so ist van Leer durchaus optimistisch:

Durch diese langsam vorschreitenden Einführungsarbeiten waren naturgemäß die Ausgaben in dem ersten Geschäftsjahr größer als die Einnahmen, und es müssen die Aktionäre – um eine gesunde Weiterentwicklung zu ermöglichen – das Opfer bringen und für das erste Geschäftsjahr auf eine Dividende verzichten. Nach dem ganzen Geschäftsgang in der letzten Zeit kann ruhig die Hoffnung ausgesprochen werden, daß nun die größten Schwierigkeiten überwunden sind und die Zukunft sich günstig gestalten dürfte. Insbesondere darf diese Hoffnung mit Rücksicht darauf ausgesprochen werden, daß gerade in Kürze die größte Schwierigkeit – der Mangel

an entsprechender Literatur – behoben sein wird, da – wie Ihnen ja bekannt sein dürfte – Herr Dr. Steiner im Vereine mit Frau Dr. Wegman an einem Buche über eine aus der Geisteswissenschaft stammende Medizin arbeitet.

Dieses von van Leer erwähnte Buch ist allerdings erst im September 1925, nach dem Tode von Rudolf Steiner, unter dem Titel «Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst nach geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen» erschienen (GA 27).

Weiter bestätigt die Versammlung Rudolf Steiner und Ita Wegman als Mitglieder der Kontrollstelle. Auf Antrag von van Leer wird auch die Ernennung von Gracia Ricardo als Delegierte der Aktiengesellschaft für die Vereinigten Staaten erneuert; offenbar ist man vom Entschluß abgekommen, auf ihre Dienste zu verzichten. Wie diese Entscheidung schlußendlich zustande gekommen ist und mit welchen Mitteln Frau Ricardo sie hat beeinflussen können, ist nicht bekannt. Eines bleibt also gewiß: Frau Ricardo ist weiterhin diejenige Person, die in Amerika die Fäden zieht.

Internationale Laboratorien Arlesheim A.-G. Arlesheim (Baselstadt)

Zusammenfassender Bericht

der
außerordentlichen Generalversammlung der Futurum A.-G. in Liq.
(24. März 1924),
der
außerordentlichen Generalversammlung der Internationalen
Laboratorien und Klinisch-therapeutisches Institut A.-G.
(25. März 1924)
und der
I. ordentlichen Generalversammlung
der Internationalen Laboratorien A.-G., Arlesheim
(28. Juni 1924)

In der Generalversammlung der Futurum A.-G. in Liq. im April 1923 wurde beschlossen, das Aktienkapital der Futurum mit Nennwert von Fr. 2,000,000.— auf 50% zu reduzieren und diese Gesellschaft zu dem Betrage von 1 Million Franken an die Internationalen Laboratorien A.-G. zu übertragen, indem den Futurum-Aktionären für je zwei Aktien dieser Gesellschaft mit Nennwert von Fr. 500.— eine Aktie der Internationalen Laboratorien A.-G. mit gleichem Nennwert ausgeteilt werden sollte.

Dieses Abkommen wurde getroffen unter der Voraussetzung, daß die Liquidation in einer bestimmten Weise durchgeführt werden sollte. Nachdem es sich aber herausstellte, daß die Liquidation nicht so durchgeführt wurde, wie beabsichtigt war, konnte die Fusion der beiden Gesellschaften unter den oben erwähnten Modalitäten nicht durchgeführt werden.

Die Situation war damals, als dieser Vertrag abgeschlossen werden sollte, diejenige, daß geglaubt werden konnte, einige Unternehmungen, die damals vorhanden waren, rasch zu liquidieren bzw. so fortführen zu können, daß sie sich rentieren würden. — Die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse in Europa haben sich aber demerit entwickelt, daß man bei den Verkaufsbemühungen auf wesentliche Schwierigkeiten gestoßen ist, so daß die Liquidatoren der Futurum A.-G. sich im Laufe des Jahres genötigt sahen, einzelne Unternehmungen um jeden Preis abzugeben. Am vorteilhaftesten für die Gesellschaft konnten die Aktien der Strickwarenfabrik veräußert werden. Die übrigen Unternehmungen konnten, mit Ausnahme der Kartonagenfabrik in Gelterkinden, so gut es eben unter den

Titelblatt des
Berichtes der
Internationalen
Laboratorien
über das erste
Geschäftsjahr

29. Juni 1924:

Die Verhandlungen zwischen dem Verein des Goetheanum, den Internationalen Laboratorien und Ita Wegman zur Ausgliederung der Klinik aus dem Unternehmensverband der Internationalen Laboratorien sind nun soweit abgeschlossen, daß ein Abkommen zwischen den beiden beteiligten Seiten getroffen werden kann; unterzeichnet ist dieses Abkommen einerseits von Rudolf Steiner und Ita Wegman als den beiden Bevollmächtigten des Vereins und andererseits von Josef van Leer als dem Vertreter der Internationalen Laboratorien. Im Grunde handelt es sich aber bloß um eine Art Vorvertrag, ist doch nicht die I.L.A.G., sondern Ita Wegman die im Grundbuch verzeichnete Eigentümerin der Klinik-Liegenschaften.

Es scheint, als ob Rudolf Steiner mit diesem Vertrag von seinem Grundsatz einer engen Verbindung zwischen Klinik und Laboratorium abgewichen sei. Das ist nicht wirklich der Fall, zumal die Klinik inzwischen über ein eigenes kleines Forschungslaboratorium verfügt, das die individuellen Heilmittel für den besonderen Bedarf der Klinik herstellt und das ja zusammen mit der Klinik in den Verein des Goetheanum eingegliedert werden soll. Es ist nur der wirklich kommerzielle Interessensbereich der Typenmittel-Herstellung, der sich seit der Gründung der Internationalen Laboratorien immer größeres wirtschaftliches Gewicht gewonnen hat und deshalb von den ursprünglichen, geistigen Bestrebungen abgegrenzt werden soll.

Diese Übernahmevereinbarung macht es deutlich aus: Rechtlich gesehen soll die Klinik ein Unternehmen sein, das dem Verein des Goetheanum gehört. In den folgenden Monaten wird jedoch – im Zusammenhang mit der Frage des Verhältnisses zwischen dem «Verein des Goetheanum» und der an Weihnachten 1923 neu begründeten «Anthroposophischen Gesellschaft» – darum gerungen, wie sich diese Zugehörigkeit rechtlich gestaltet. Ein erster Vorschlag wird von Steiner auf der dritten außerordentlichen Generalversammlung des Vereins des Goetheanum am selben Tag vorgetragen (GA 260a):

Es wird also notwendig sein, daß da bestehen werden die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft als handelsregisterlich eingetragener Verein. Innerhalb dieser Anthroposophischen Gesellschaft werden vier Unterabteilungen zu begründen sein. Diese vier Unterabteilungen sind von mir in der Weise projektiert, daß ich dabei durchaus keine programmatischen, sondern nur die rein realen Dinge berücksichtige.

Rudolf Steiner nennt anschließend die ersten drei Unterabteilungen: die «Anthroposophische Gesellschaft im engeren Sinne», den «Philosophisch-Anthroposophischen Verlag», den «Verein des Goetheanum».

Und als viertes würde sich dann eingliedern das Klinisch-Therapeutische Institut, das ja von Frau Dr. Wegman begründet worden ist aus anthroposophischen Grundgedanken heraus.

Es ist wahrscheinlich versucht worden, diesen Vorschlag Steiners – die Klinik als eine der Unterabteilungen neben dem «Verein» unter dem Dach einer «Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft» – am 3. August 1924 durch Abhaltung einer Gründungsversammlung zu verwirklichen. Wenn wir annehmen, daß diese Versammlung auch tatsächlich durchgeführt worden ist – bis jetzt ist allerdings noch kein Protokoll aufgetaucht –, so erhalten ihre Beschlüsse keine Rechtskraft, sind sie doch anschließend nicht ins Handelsregister eingetragen worden. So bleibt die Klinik vorläufig rechtlich einfach ein Unternehmen des «Vereins».

Im Zusammenhang mit der Vertragsunterzeichnung führt Rudolf Steiner in seinem Ate-

lier in Dornach auch ein Gespräch mit Josef van Leer. Es geht dabei um die grundsätzliche Führung der Internationalen Laboratorien. Rudolf Steiner bezeichnet den Philosophisch-Anthroposophischen Verlag als Vorbild und ist der Meinung, daß sein Gesprächspartner noch nicht ganz begriffen habe, in welche Richtung die Weichen zu stellen seien. Van Leer ist aber nicht dieser Ansicht. Er habe sehr wohl verstanden, daß eine beständige Aufbauarbeit das richtige sei, aber wegen der andauernden Finanznot, die von der zu großen Zinsbelastung herrühre, sei er immer wieder gezwungen, den raschen finanziellen Erfolg zu suchen. Im Brief vom 2. Juli 1924 erläutert er Ita Wegman seine Überlegungen:

Bei der Internationale Laboratorien A.G. liegt nun die Sache prinzipiell anders. Mir persönlich wäre es selbstverständlich viel angenehmer, falls wir die gleichen Prinzipien verfolgen könnten, die bei dem Philosophisch-Anthroposophischen Verlag maßgebend sind und durch systematische Verbreitung der Ideen von Dr. Steiner die Nachfrage nach unseren Heilmitteln entstehen würde. Ich würde ganz bestimmt nur dieses Prinzip verfolgen, wenn nicht die drückende Kapitallast von Fr. 950'000.-, die wir verzinsen müssen, in dieser Angelegenheit mitspielen würde. Diese Kapitallast veranlaßt mich, immer wieder daran zu denken, wie ich die Zinsenlast aufbringen kann, und dadurch bin ich jedesmal gezwungen, Kompromisse zu machen an meiner Überzeugung, die dahingeht, daß wirtschaftliche Unternehmungen die Aufgabe haben, die bestehenden Bedürfnisse zu befriedigen.

Das Bedürfnis nach unseren Heilmitteln wird mit der Zeit durch die Verbreitung der anthroposophischen Ideen entstehen, und ich bin persönlich ein Gegner davon, die Verbreitung dieser Mittel durch oberflächliche Propaganda zu erzwingen.

Nachdem wir aber mit unserer oben erwähnten Kapitallast zu rechnen haben, muß ich zugeben, daß ich mich zu einer unrichtigen Einstellung immer verleiten lasse, und ich befürchte, daß diese unrichtige Einstellung auf die Dauer doch nicht zu den Resultaten führt, die wir brauchen.

Für van Leer ist es klar: Ein gesunder Aufbau des Unternehmens ist nur möglich, wenn sich die Zinslast verringert. Deshalb unterbreitet er Ita Wegman – zuhanden von Rudolf Steiner – den Vorschlag, daß nur den wirklich notleidenden Geldgebern Zinsen und Dividenden gezahlt und die Überweisungen an die übrigen Aktionäre und Darlehensgeber für eine bestimmte Anzahl Jahre ausgesetzt würden:

Wenn ich zum Beispiel im voraus wissen würde, daß ich durch Auszahlung von Fr. 10'000.- bis Fr. 15'000.- pro Jahr unsere kleinen Aktionäre befriedige und unsere kräftigeren Aktionäre dazu bewege, uns Gelegenheit zu geben, unsere Betriebe auszubauen nach richtigen wirtschaftlichen Grundprinzipien, wie sie aus anthroposophischen Voraussetzungen stammen, so glaube ich, daß wir mit unserer Kompromißwirtschaft aufhören können, und wenn wir auch in der Durchführung unseres Betriebes natürlich anders arbeiten werden wie der Philosophisch-Anthroposophische Verlag, können wir doch die Grundeinstellung, die durch dieses Unternehmen gegeben erscheint, befolgen.

Sie wissen, daß ich bei diesen sämtlichen Fragen alles daran setzen will, um das, was Dr. Steiner für richtig hält, durchzuführen. Da Herr Dr. Steiner selbstverständlich diese Sache viel besser durchschaut und versteht wie ich, kann eigentlich von einem Meinungsunterschied, wovon Herr Dr. Steiner sprach, soweit ich es verstehen kann, keine Rede sein.

In dieser Unterredung in der Schreinerei wird auch das weitere Vorgehen in England besprochen; mit der Arbeit ist man ja wegen den Schwierigkeiten mit dem Namen und dem Fehlschlag der großflächigen Reklamebemühungen kaum mehr vorwärtsgekommen. Das Ergebnis dieser Besprechung ist, daß der englische Anthroposoph und Geschäftsmann Daniel Dunlop angefragt werden soll, eine selbständige Tochtergesellschaft in England zu begründen. Den bisher mehr privaten Bemühungen soll damit ein vermehrt professioneller Charakter verliehen werden.

30. Juni 1924:

Es wird nun der entscheidende Vertrag zwischen Ita Wegman und dem «Verein des Goetheanum» über die Bedingungen geschlossen, unter denen die Herauslösung der Klinik und des Sonnenhofs aus dem Unternehmenszusammenhang der Internationalen Laboratorien geschehen soll. Der Verein ist durch Dr. Emil Grosheintz vertreten. Für die Übernahme des Klinisch-Therapeutischen Instituts soll der Verein den Internationalen Laboratorien einen Kaufpreis von Fr. 430'000.– entrichten. Die wichtigsten Bestimmungen des Vertrages lauten:

1. Der Verein des Goetheanum der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft übernimmt käuflich das Klinisch-Therapeutische Institut, bestehend aus dem Sonnenhof und der Klinik.
2. Der Kaufpreis beträgt Fr. 430'000.– und wird wie folgt bezahlt:
 - a) Fr. 10'000.– durch Barzahlung,
 - b) Fr. 123'500.– durch Übernahme der Hypothek auf dem Sonnenhof,
 - c) Fr. 91'000.– durch Übernahme der Hypothek auf der Klinik,
 - d) Fr. 205'500.– Kaufvorschuß, soll innert 10 Jahren in gleichen Raten amortisiert werden.

Der Kaufvorschuß soll mit den Lizenzzahlungen, die die Internationalen Laboratorien dem Verein des Goetheanum jährlich schulden, verrechnet werden, so daß außer der unmittelbar fälligen Barzahlung keine weiteren flüssigen Mittel vom Goetheanum aufzubringen sind:

3. Der Verein des Goetheanum der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft hat seinerseits Anspruch auf 10 % des Reingewinnes aus den bereits vorhandenen und auf 20 % des Reingewinnes aus den von Herrn Dr. Steiner und Frau Dr. Wegman neu zur Verfügung gestellten Heilmitteln. Dieser Anteil beträgt im Minimum Fr. 10'000.– respektive den Betrag, um den jeweils restierenden Schuldbetrag, der bei der Bank besteht, verzinsen zu können.
4. Ferner soll der obgenannte Anteil im Laufe der 10 Jahre seit Abschluß dieses Vertrages im Minimum so groß sein, daß damit nebst den Zinsen die Restanz von Fr. 205'500.– bezahlt werden kann.

1. Juli 1924:

Vermutliches Stichdatum für das Inkrafttreten der beiden Verträge vom 29. und 30. Juni 1924: das Klinisch-Therapeutische Institut wird zu einer Abteilung des Vereins des Goetheanum. Aber damit die in dieser Übereinkunft erwähnte Übertragung der Klinik-Liegenschaften an den Verein rechtsgültig wird, muß noch ein zusätzlicher Vertrag – ein Liegenschaftsvertrag – geschlossen werden.



Das Klinisch-Therapeutische Institut in Arlesheim

Im Vortrag vom 17. Juli 1924 in Arnheim erwähnt Rudolf Steiner diese Angliederung des Klinisch-Therapeutischen Instituts an das Goetheanum. Zu den Motiven für diesen Entschluß sagt er (GA 319):

In dem uns leider abgebrannten Goetheanum bei Dornach in der Schweiz sollte eine Erkenntnisstätte vorhanden sein [...], durch die des Menschen Sehnsucht nach dem Durchschauen seiner eigenen Lebensquellen möglich sein sollte. Wiederum sind wir [...] aus der Selbstverständlichkeit heraus dazu gekommen, diesem Goetheanum anzugliedern die Heilstätte, zwar auch noch in bescheidener Art, aber doch so, wie es vor einer wirklichen Menschenerkenntnis sein muß: in dem Klinisch-Therapeutischen Institut in Arlesheim, das aus den Bemühungen von Frau Dr. Wegman erflossen ist [...]. Damit ist in Dornach neben einer Erkenntnisstätte für das Geistige auch wieder die Heilstätte hingestellt.

An diesem 1. Juli geht auch ein Brief von van Leer an Dunlop ab mit der Anfrage, ob er bereit sei, die Gründung einer Tochtergesellschaft unter dem Namen «Arlesheim Laboratories Co. Ltd.» durchzuführen und die Präsidentschaft zu übernehmen. Es handle sich vor allem darum, daß eine Firma als englische Rechtspersönlichkeit bestehe – das Kapital könne vorerst noch recht beschränkt sein –, die als seriöser Gesprächspartner die Einführung des Mittels gegen Maul- und Klauenseuche in England vorantreiben könne.

Van Leer unterstreicht seine Bereitschaft, ganz den Zielsetzungen der Internationalen Laboratorien zu dienen, und ermuntert Dunlop, es ihm gleichzutun:

I decided to put myself at the disposal of this company, and I therefore should appreciate it very much to come to co-operation with you in this matter.

(Ich entschloß mich, mich ganz in den Dienst der Gesellschaft zu stellen, und es würde mich deshalb sehr freuen, mit Ihnen in dieser Beziehung zu einer Zusammenarbeit zu gelangen.)

10. Juli 1924:

Rudolf Steiner und Ita Wegman schreiben erneut einen Brief an Gracia Ricardo. Der Brief selber ist nicht vorhanden, jedoch nur ein von Ita Wegman verfaßter Entwurf. Dieser Ent-

wurf läßt vermuten, daß Rudolf Steiner und Ita Wegman zunächst von ihrer ursprünglichen Forderung nach Rücktritt von Frau Ricardo abgekommen sind, aber auf alle Fälle müssen sie Frau Ricardo wegen ihres Verhaltens einen strengen Verweis erteilt haben. Dazu eine Bemerkung von Josef van Leer in seinem Brief vom 14. Juli 1924 an Rudolf Steiner:

Heute erhielt ich Ihre Briefe vom 10. und 11. des Monats in der amerikanischen Angelegenheit, und es freut mich sehr, daraus zu ersehen, daß jetzt vielleicht Frau Ricardo zu der Einsicht kommen wird, daß ihre bisherige Art, die Geschäfte zu betreiben, doch nicht Ihren Absichten entspricht.

In verschiedenen Briefen erwähnt Gracia Ricardo selber diese Schreiben von Rudolf Steiner und Ita Wegman, zum Beispiel im Brief vom 23. Dezember 1929 an Josef van Leer, wo sie versucht, sich reinzuwaschen und Rudolf Steiner unseriöses Geschäftsgebaren in die Schuhe zu schieben:

Dr. Steiner schien ganz bereit zu sein, den Engros-Verkauf einiger seiner Heilmittel A. Freeman zu übergeben, trotz der Tatsache, daß dieser früher verwickelt war in den am meisten Aufsehen erregenden Drogenbetrug [gemeint ist das Gerichtsverfahren wegen dem Schlankheitsmittel «Citrofan»], der in dem «Journal» der «American Medical Association» veröffentlicht worden war, weshalb er nicht unter dem eigenen Namen geschäftliche Vereinbarungen machen konnte. Die Unterzeichnete erhielt sogar einen strengen Verweis von Dr. Steiner, weil sie einen mehr konservativen Standpunkt einnahm in bezug auf den Plan, den Verkauf einem Mann dieses Charakters zu übertragen, und weil infolge der Schwierigkeiten, die dadurch entstanden, der Abschluß dieses Planes verzögert worden war.

Und in einem späteren Brief vom 12. Januar 1930 an Walter Blume kommt sie nochmals auf die damaligen Vorfälle zu sprechen:

Damals schien es Dr. Steiner so, als ob ich absichtlich versucht hätte, die Verhandlungen zu verhindern, und da van Leer nicht Dr. Steiner von dem Gegenteil überzeugte, war es natürlich, daß er sehr ärgerlich war über mich, obgleich van Leer in New York die Vollmacht entgegengenommen hatte und damals den Eindruck machte, daß er sich auf solche Dokumente verstünde.

Sie erwähnt auch den Brief vom 10. Juli 1924:

[...] von Dr. Steiner und Dr. Wegman an mich geschrieben, in welchem er mir in strenger Weise vorhält, daß ich die Verhandlungen aufgehoben hätte und daß ich, wie er meinte, van Leer nicht die richtige Vollmacht gegeben hätte. Dieser Brief war kurze Zeit nach der Unterredung mit Freeman in Bern geschrieben worden. Ich schrieb damals sofort an van Leer und erinnerte ihn daran, daß er bei dem Empfang der Vollmacht diese als vollgültig erkannt habe und bat ihn, mit Dr. Wegman zu dem Doktor zu gehen und diese Angelegenheit richtig zu stellen. Dies ist nicht geschehen.

15. Juli 1924:

In einer Vorbesprechung zur vierten ordentlichen Generalversammlung wird den anwesenden anthroposophischen Aktionären des Kommenden Tages die schwierige finanzielle Lage

dieses Unternehmens enthüllt. Es ist Rudolf Steiner, der es auf sich genommen hat, diese Botschaft den Anwesenden mitzuteilen. Er weist darauf hin, daß das Überleben der «geistigen Betriebe», wozu auch die Klinik und das Laboratorium in Stuttgart gehören, bedroht sei:

Der Kommende Tag ist nicht weiter imstande, auch nur einen Pfennig herzugeben für die geistigen Betriebe, die im wesentlichen die Waldorf-Schule, das Klinisch-Therapeutische Institut, das Forschungsinstitut und den Verlag umfassen; er ist also nicht imstande, irgend etwas für diese Betriebe in der Zukunft an Barmitteln abgeben zu können.

Und zu den Konsequenzen dieser Finanznot:

Und Sie mögen sich die Sache überlegen, wie Sie wollen: diese geistigen Betriebe können nach der ganzen Lage des Kommenden Tages bei diesem nicht verbleiben.

Rudolf Steiner sieht nur eine einzige Möglichkeit als Ausweg:

Es ist nichts anderes zu machen – und ich spreche jetzt das, was ich zu sagen habe, mit innerstem Widerstreben aus, aber es muß eben aus der Situation heraus ausgesprochen werden, und wenn ich Ihnen lange eingesalbt die Sache vortragen würde, wäre sie ja nicht besser: Das einzige, was getan werden kann, ist, daß die 35'000 Stück Aktien, die dem Besitz der geistigen Betriebe entsprechen, verschwinden. Das ist aber nicht anders möglich, als daß sich innerhalb des Kreises der anthroposophischen Bewegung genügend viele Persönlichkeiten finden, die zugunsten der wichtigsten geistigen Betriebe einfach auf ihren Aktienbesitz glatt verzichten, so daß diese geistigen Betriebe die 35'000 Stück Aktien selbst geschenkt bekommen. Es ist das gerade so, wie wenn diese geistigen Betriebe neu begründet würden und sich eine Anzahl opferwilliger Persönlichkeiten fänden, die die Summe, die etwa diesen 35'000 Aktien entspricht, aufbringen würden.

Der einzige geistige Betrieb, der verkäuflich sei, weil er einen gewissen wirtschaftlichen Wert darstelle, sei der Heilmittelbereich des Klinisch-Therapeutischen Instituts. Für diesen Geschäftsbereich sieht Steiner eine besondere Regelung vor:

Bleibt dann noch das Klinisch-Therapeutische Institut, das heute verknüpft ist mit dem Heilmittelverkauf, das heißt mit dem pharmazeutisch-medizinischen Laboratorium. [...] Der Heilmittelverkauf steht bilanzmäßig so, daß man sagen kann, es ist die allergrößte Aussicht vorhanden, daß er von heute ab schon keine irgendwelchen wesentlichen Opfer fordert; er trägt sich. Aber immerhin wird man in der nächsten Zeit noch Barmittel brauchen. Und weil dieses Institut ein gediegenes wirtschaftliches Gut ist, muß man es auch verkaufen können. Nun schwebt mir vor, daß die Internationale Laboratorien A.G. in Arlesheim den Heilmittelverkauf auch für alle diejenigen Länder der Welt besorgt, die früher einmal in einem Vertrag abgetreten worden sind an das Stuttgarter Laboratorium, so daß sie für die ganze Welt diesen Heilmittelverkauf besorgt. Sie ist eine Aktiengesellschaft. Und aufgrund der Bilanz des hiesigen Heilmittelverkaufes und gegenüber den ideell allgemein günstigen Verhältnissen für unsere Heilmittel wird man die Internationale Laboratorien A.G. dazu bringen können, daß sie den gesamten Heilmittelverkauf übernimmt und den Ankauf des deutschen Laboratoriums vollzieht. Aber wiederum nach den Verhält-

nissen, die dort in Arlesheim sind, kann ich mir nicht vorstellen, daß die Kaufsumme eine Höhe von Fr. 50'000.– übersteigen könnte. [...]. Es kann also keine Rede davon sein, daß dieser Ankauf die Konsequenz hätte, daß die schenkenden Aktionäre entschädigt werden könnten – die Höhe der Entschädigung könnte ja auch nur ganz geringfügig sein.

Rudolf Steiner will also nicht die Gründung einer gemeinsamen Dachgesellschaft für die deutschen und schweizerischen Laboratorien – wie das ursprünglich Leinhas und van Leer vorgesehen haben –, sondern ganz einfach die Übernahme der deutschen Laboratorien durch die schweizerische Gesellschaft.

Gleichzeitig äußert er sich auch zur künftigen Finanzierung der Internationalen Laboratorien, vor allem im Hinblick auf den beabsichtigten Aufbau eines weltweiten Vertriebssystems:

Es handelt sich für mich darum, daß ich in der Zukunft in der strengsten Weise mich werde dafür einsetzen müssen, daß keinerlei Anthroposophen-Gelder in wirtschaftliche Unternehmungen einfließen, die mit der Anthroposophischen Gesellschaft als solcher unmittelbar nichts zu tun haben. In dieser Beziehung wurde einmal nachgegeben, aber heute ist die dringende Notwendigkeit vorhanden, daß fernerhin keine wirtschaftlichen Unternehmen mit Anthroposophen-Geldern gespeist werden. Daher lag für mich die Notwendigkeit vor, für die Zukunft dafür zu sorgen, daß auch der gesamte Heilmittelverkauf in der Welt nicht auf ein Kapital gestellt werde, das aus Anthroposophen-Taschen herrührt, sondern gerade auf ein Kapital von Leuten, die mit diesen Dingen ihr eigenes Vermögen verwalten wollen – also nur von Persönlichkeiten, die nicht aus anthroposophischen Gründen heraus das Geld hergeben, sondern lediglich, weil sie den Heilmittelverkauf für rentabel halten, ohne Rücksicht darauf, daß das irgend etwas mit der Anthroposophie zu tun hat. Es kann in der Zukunft für diese Dinge nur von diesem Gesichtspunkte aus gearbeitet werden. Der Heilmittelverkauf läßt sich so an, daß er, wenn er in der Zukunft kaufmännisch richtig geführt wird, ein rentables Geschäft werden kann, zumal bei der großen Anerkennung, die sogar diejenigen Heilmittel in der Welt finden, auf die ich selber nur, ich möchte sagen, mit halber Hoffnung hingesehen habe. Aber er darf eben nur mit Geldern geführt werden, die auf das Risiko, das in dem Heilmittelverkauf liegt, gegeben werden. So kann ich auch der Internationale Laboratorien A.G. Arlesheim, die in die Zukunft hinein auf die eben geschilderte Basis gestellt sein wird, den Ankauf des Heilmittelbetriebes hier in Stuttgart empfehlen.

Für die Herauslösung des Stuttgarter Klinikbetriebes aus dem Kommenden Tag sieht Rudolf Steiner eine von den Laboratorien abweichende Regelung vor:

Also das Klinisch-Therapeutische Institut in Stuttgart steht so da, daß es nicht an die Internationale Laboratorien A.G. in Arlesheim angeschlossen werden kann und daß es auch nicht an das Goetheanum angeschlossen werden kann. Dies aus dem einfachen Grunde, weil das Goetheanum kein Risiko übernehmen darf. Das Klinisch-Therapeutische Institut in Stuttgart kann also nur auf sich selbst gestellt werden, so daß es ein wirtschaftliches Unternehmen ist, das von einem Arzt oder Nicht-Arzt übernommen wird, der vielleicht dann, wenn Zuschüsse notwendig sind, sie auf eigenes Risiko übernimmt. Man muß demgegenüber sagen: Wenn Zuschüsse nicht

notwendig sind, so kann jeder, der ein wenig geschäftlichen Sinn hat, riskieren, es auf eigene Rechnung zu übernehmen. Wenn aber Zuschüsse notwendig sind, dann kann das Goetheanum es erst recht nicht übernehmen. Also für die Klinik bleibt nichts anderes übrig, als sie zu einem selbständigen Unternehmen zu machen.

Über das Schicksal der Chemischen Werke will sich Rudolf Steiner nicht weiter äußern; es solle Aufgabe der Leitung des Kommenden Tages sein, sich darüber Gedanken zu machen:

Was die Chemischen Werke in Schwäbisch Gmünd betrifft, rechne ich sie nicht zu den Betrieben, um die ich mich zu bekümmern habe; das wird Aufgabe des Kommenden Tages sein, sich weiter darum zu kümmern, in welcher Weise sie fruktifiziert werden können.

21. Juli 1924:

In diesen Tagen – das genaue Datum ist nicht bekannt, aber es ist während der Anthroposophisch-Pädagogischen Tagung in Arnheim, die vom 17. – 24. Juli 1924 stattfindet – soll Rudolf Steiner laut Dr. Willem Zeylmans van Emmichoven in einem kleinen Freundeskreis zum ersten Mal den Namen «Weleda» genannt haben. Er schreibt in seinem Aufsatz «Rudolf Steiner in Holland» (in: «Wir erlebten Rudolf Steiner»):

In jenen Tagen waren wir einmal in kleiner Freundesgesellschaft abends mit ihm zusammen; es handelte sich darum, daß die Internationalen Laboratorien, die Heilmittelerzeugung in Arlesheim, einen richtigen Namen bekommen sollten. Wir saßen um den Tisch herum, und einer nach dem andern machte Vorschläge, witzige, geistreiche und auch weniger geistreiche. Dr. Steiner saß mit seinem Schreibblock vor sich, den Bleistift in der Hand, und hörte mit einem leisen, beinahe verschmitzten Lächeln zu. Er begann mit dem Bleistift über dem Block zu spielen. Plötzlich machte er eine wellenartige Bewegung, die dem Schreibblock immer näher kam, und schließlich sagte er, indem er aufschrieb: «Welle-da Nicht wahr, das ist die germanische Priesterin der Heilkunst.» So erhielt die «Weleda» ihren Namen.

In bezug auf diesen letzten Punkt muß die Erinnerung Zeylmans allerdings getäuscht haben; es ist in diesem Gespräch nicht um den Namen der Muttergesellschaft in Arlesheim gegangen, sondern um einen einheitlichen Namen für die Tochtergesellschaften und für die gesamte Produktelinie. Gerade für Holland ist das zu diesem Zeitpunkt von großer Bedeutung, denkt man doch auch in diesem Land daran, eine Tochtergesellschaft zu begründen, nachdem die Bemühungen von van t'Lindenhout, dessen Vertrag mit den Internationalen Laboratorien Ende Mai 1924 abgelaufen ist, sich als zu wenig erfolgreich erwiesen haben. Eine klare Regelung der Namensgebung für die Tochtergesellschaften drängt sich auf, will man in Holland die Schwierigkeiten schon von Anfang an vermeiden, die in England mit dem Namen «Internationale Laboratorien» entstanden sind.

Wahrscheinlich hat Josef van Leer als Verwaltungsratspräsident sehr rasch von Rudolf Steiners Vorschlag Kenntnis erhalten. Er muß dann auch kurz darauf entdeckt haben, daß es bereits einen Fahrradsattel beziehungsweise eine Firma dieses Namens gibt. Leider konnte bis jetzt nichts über diesen Zusammenhang ausfindig gemacht werden. Fritz Görte, langjähriger Prokurist der deutschen Weleda, schreibt dazu in einem Brief vom 11. Februar 1980:

Als Dr. Steiner mit dem Namen «Weleda» herausgekommen war, entdeckte van Leer eines Tages einen Fahrradsattel dieses Namens. Darauf sagte dies van Leer

Dr. Steiner und fügte hinzu: «Ich habe mich gewundert, denn ich habe gedacht, der Name sei eine Originalschöpfung von Ihnen für uns.» Antwort: «Dies schon. Aber wenn man das richtig macht, stimmt es dann immer mit etwas überein.»

25. Juli 1924:

Gracia Ricardo widerruft das Abkommen vom 10. Juni 1923, das zwischen der amerikanischen Tochtergesellschaft und der Arlesheimer Muttergesellschaft abgeschlossen worden ist und ihr sozusagen ein Alleinbestimmungsrecht für das Vorgehen in den Vereinigten Staaten eingeräumt hat. Zu diesem Verzicht hat sie sich sicher erst aufgrund der Briefe von Rudolf Steiner und der persönlichen Bemühungen von Hans Forchheimer, dem Geschäftsfreund und persönlichen Vertreter von van Leer in Amerika, durchringen können. Mit diesem Verzicht scheint der Einfluß von Frau Ricardo eingedämmt und der Weg frei, für den Vertrieb in Amerika neue Wege zu finden.

26. Juli 1924:

In einem ausführlichen Brief an van Leer berichtet Hans Forchheimer über den augenblicklichen Stand der Verhandlungen. Er schreibt ihm:

Ihre Freundin Frau Ricardo ist eine furchtbare Person. Ich bedaure, daß Sie sie mir nicht etwas vollständiger charakterisiert haben. Ich ging nach meiner Ankunft zunächst zu ihr und habe Ihnen ja darüber berichtet. Von Anfang an beteuerte sie, alles tun zu wollen, um der Förderung der Interessen der Internationalen Laboratorien zu nützen. Aber die Frau lügt, und das macht die Verhandlungen sehr schwierig. Read von Dillon, Read & Co. erklärte mir, mit ihr nichts zu tun haben zu wollen; umgekehrt wollte sie überall mitreden und ihre Interessen geschützt sehen. Zwischendurch erklärte sie mir dann wieder, ich solle sie und ihren Vertrag mit der Schweizer Gesellschaft ganz außer acht lassen. Ich fand aber sehr bald heraus, daß ich auf ihre einfache Zusage hin nicht Dillon, Read & Co. eine Option geben konnte, aufgrund welcher er – im Falle der Ausübung – Anspruch auf die Überlassung des Vertriebes geltend machen konnte. Ich bat sie, mir eine bindende schriftliche Erklärung abzugeben, aber im entscheidenden Augenblick fand sie dann immer wieder Gründe, warum sie das nicht tun könnte.

Forchheimer berichtet dann auch von einer Unterredung mit Freeman:

Inzwischen hatte ich auch eine stundenlange Unterredung mit Herrn Freeman. Dieser wiederum hatte nur die stärksten Worte der Mißachtung für Frau Ricardo, mit der er unter keinen Umständen etwas zu tun haben will. Er sagte unter anderem, Frau Ricardo habe ihm glatt erklärt, daß sie wissentlich Ihnen seinerzeit eine unzulängliche Vollmacht gegeben habe, mit der Begründung: «I am willing to do anything for Dr. Steiner, but I don't like that little fellow van Leer, and I was just glad to show him up.» [«Ich bin willens alles zu tun für Dr. Steiner, aber ich schätze diesen kleinen Kerl van Leer nicht, und es hat mich gefreut, ihn reinzulegen.»] Also was da Dichtung und Wahrheit ist, weiß ich nicht.

Aufgrund der Unterredung mit Freeman kommt Forchheimer zum Schluß, daß es doch am besten sei, von einem Geschäftsabschluß mit Freeman abzusehen und eine Lösung mit der

Firma Dillon, Read & Co. zu suchen. Diese Firma ist aber nur bereit, den Vertrieb zu übernehmen, wenn ihr eine Option auf 40 % der Aktien der Arlesheimer Laboratorien-Gesellschaft eingeräumt werden. Für den Vertrieb der Arlesheimer Heilmittel in Amerika soll unter dem Namen «The Eastern Corporation» eine selbständige Vertriebsgesellschaft gegründet werden, an der Arlesheim wiederum zu 25 % beteiligt werden soll. Frau Ricardo soll gleichzeitig eine finanzielle Abgeltung für ihre bisherigen Bemühungen und eine Gewinnbeteiligung für die Zukunft erhalten.

3. August 1924:

Unterredung zwischen Josef van Leer von den Internationalen Laboratorien und Emil Leinhas als Vertreter der Kommenden-Tag-Laboratorien wegen Einführung eines allgemeinen, für alle Länder der Erde gültigen Warenzeichens. In einem Brief an Ita Wegman vom 7. August 1924 erwähnt Emil Leinhas diese Unterredung und macht sich Gedanken über mögliche Lösungen:

Herr van Leer besprach Sonntagnacht mit mir noch die Frage der Einführung eines für alle Heilmittel gültigen einheitlichen Warenzeichens. Ich habe mir inzwischen Gedanken darüber gemacht und auch eine ganze Reihe von Phantasienamen, deren Anmeldung man beim Internationalen Büro in Bern versuchen könnte, zusammengestellt; je mehr man aber über die Sache nachdenkt, umso schwieriger wird sie. Worte, mit denen man einen auf die Heilmethode bezüglichen Sinn verbinden kann, werden nur sehr schwer als Warenzeichen eingetragen werden können; Worte, die einfach aus einigen Buchstaben des Alphabets zusammengesetzt sind, einen ansprechenden Klang und ein eindringliches Bild ergeben, sind natürlich leichter zu finden, aber auch hier wird es sehr schwer halten, heute noch ein Wort herauszubekommen, das in allen Ländern schutzfähig ist. Außerdem glaube ich nicht, daß gerade bei den Heilmitteln eine Generalbezeichnung für alle Mittel reklametechnisch von großem Vorteil sein wird, da ja doch jedes einzelne Mittel unter einer besonderen Bezeichnung verlangt werden muß; allerdings kann, wenn ein Generalname für alle Mittel vorhanden ist, diese Bezeichnung dann einfach nach der Krankheit, gegen die das Mittel bestimmt ist, benannt werden. Mir will scheinen, als ob als Generalbezeichnung etwas in Betracht kommen müßte, was auf unsere medizinische Methode als solche hinweist, und als ob es dafür weniger wichtig sei, eine im Sinne der Reklame besonders wirksame kurze Wortbezeichnung zu haben. Wäre es denn nicht möglich, alle Mittel unter der Generalbezeichnung «Heilmittel des Goetheanum» in den Verkehr zu bringen? Ich glaube, an und für sich wäre eine solche Bezeichnung doch das Zutreffendste, und sie würde meines Erachtens an Reklamewirkung hinter derjenigen, die durch die Einführung eines kurzen Phantasiewortes geschaffen werden könnte, durchaus nicht zurückstehen. Vielleicht könnte man auch daran denken, eine Bezeichnung zu wählen, welche einen Hinweis auf Raphael oder etwas Ähnliches enthält; auch die Bezeichnung «Anthroposophische Heilmittel» wäre ja unter Umständen in Frage zu ziehen.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie die Sache vom ideellen und medizinischen Standpunkt aus einmal überlegen und mit Herrn Dr. Steiner besprechen würden. Vom reklametechnischen Standpunkt aus hätte ich gar keine Bedenken, eine solche, auf die Methode hinweisende Bezeichnung der Verwendung eines reinen Phantasie-

warenzeichens vorzuziehen. Neben allem anderen kommt noch in Betracht, daß wir für die Bezeichnung «Heilmittel des Goetheanum» keinen weiteren Schutz brauchen; eine solche Bezeichnung könnten wir in allen Ländern als Freizeichen verwenden, ohne daß uns irgend jemand daran hindern könnte, während wir mit der Durchbringung eines Phantasiewortes beim Internationalen Büro in Bern wahrscheinlich sehr lange zu tun haben werden, bis wir ein in allen Ländern schutzfähiges Zeichen überhaupt finden.

8. August 1924 :

Es wird – entsprechend den Vorschlägen von Rudolf Steiner in der Vorbesprechung vom 15. Juli 1924 – ein Vertrag zwischen van Leer als dem Vertreter der Internationale Laboratorien und Leinhas als dem Bevollmächtigten des Kommenden Tages abgeschlossen. In diesem Vertrag wird festgelegt, daß die Arlesheimer Laboratorien den gesamten pharmazeutischen Forschungs- und Produktionsbereich des Kommenden Tages, einschließlich der Chemischen Werke, kaufen und die entsprechenden Liegenschaften pachten. Der Vertrag soll auf 1. Oktober 1924 in Kraft treten; seine wichtigsten Bestimmungen lauten:

I.

Der Kommende Tag verpachtet an die Internationale Laboratorien A.G. in Arlesheim das Anwesen in Schwäbisch Gmünd nebst den darauf stehenden Gebäuden – Chemische Fabrik, Mühle, Wohnhaus nebst allen Nebengebäuden –, ferner das auf dem Anwesen Gänsheidestraße 84 in Stuttgart stehende Laboratoriumsgebäude ab 1. Oktober 1924 auf 30 Jahre, das ist bis zum 1. Oktober 1954.

II.

Der Kommende Tag überläßt der Internationale Laboratorien A.G. in Arlesheim mit Wirkung ab 1. Oktober 1924 zu Eigentum die Einrichtung der Chemischen Werke des Kommenden Tages in Schwäbisch Gmünd, des Laboratoriums in Stuttgart, Gänsheidestraße 84, und der Versandabteilung des Kommenden Tages nebst allen mit dem Betrieb dieser drei Abteilungen des Kommenden Tages verbundenen Rechte und Pflichten (Rezepte, Warenzeichen-Rechte etc.), ferner alle in den Chemischen Werken und im Laboratorium sowie der Versandabteilung vorhandenen Vorräte an Rohstoffen, Halb- und Fertigfabrikaten sowie Verpackungsmaterial aller Art, mit der Verpflichtung, die Fabrikation und den Vertrieb von Heilmitteln und kosmetischen Präparaten ab 1. Oktober 1924 auf eigene Rechnung und im eigenen Namen zu betreiben. Die in den drei Abteilungen vorhandenen Kassabestände, Bank- und Postscheckguthaben sowie Debitoren und Kreditoren werden seitens der Internationale Laboratorien A.G. nicht übernommen.

III.

Als Gegenleistung sowohl für die Pacht als auch für die Eigentumsübertragung gemäß I und II dieses Vertrags verpflichtet sich die Internationale Laboratorien A.G. in Arlesheim zur Zahlung von Fr. 100'000.–, wovon Fr. 70'000.– gegen die seitens der mit der Internationale Laboratorien A.G. fusionierten Futurum A.G. in Liq., Dornach, gegenüber dem Kommenden Tag bestehende Forderung in Höhe von Fr. 70'000.– zu verrechnen sind. Der Rest von Fr. 30'000.– ist seitens der Internatio-

nale Laboratorien A.G. in drei Jahresraten à Fr. 10'000.– am 1. Juli 1925, 1. Juli 1926, 1. Juli 1927 zahlbar. [...]

V.

Die Internationale Laboratorien A.G. in Arlesheim verpflichtet sich, den weiteren Bestand der Heilmittelfabrikation und des Heilmittelvertriebs in Deutschland zu sichern und die für diesen Vertrieb notwendigen Betriebsmittel zur Verfügung zu stellen.

Der Wortlaut dieses Vertrages stellt klar, daß die deutschen Heilmittelbetriebe den Internationalen Laboratorien nicht einfach geschenkt worden sind, wie heute vielfach geglaubt wird. Edgar Dürler erinnert sich:

Dies trifft nicht zu. Der wahre Sachverhalt ist umso interessanter, weil er durch einen genialen Rat Rudolf Steiners, gegeben in wirtschaftlichen Zusammenhängen, zustande gekommen ist. Rudolf Steiner riet, die im Besitze des Futurum-Liquidations-Komplexes – der dann an die I.L.A.G. übergegangen ist – befindliche Bureau A.G. Basel einzutauschen gegen die dem Kommenden Tag gehörenden Heilmittelbetriebe Stuttgart und Schwäbisch Gmünd. Der Kommende Tag solle dann die Bureau A.G. Basel an die Orga A.G. Berlin verkaufen, die daran interessiert war. In diesem Sinne sind damals die beiden zuständigen Herren Emil Leinhas und Edgar Dürler nach Berlin gefahren, um letztere Transaktion durchzuführen und damit den Übergang der beiden Heilmittelbetriebe an die I.L.A.G. zu ermöglichen.

9. August 1924:

In einem Brief über die geschäftliche Situation des Kommenden Tages erwähnt Emil Leinhas auch die Tatsache, daß dem Leiter der Chemischen Werke, Dr. Walter Kehler, auf den 1. Oktober 1924 gekündigt worden sei:

Dr. Kehler in Gmünd ist auf den 1. Oktober des Jahres gekündigt worden; die Kündigung hätte an und für sich mit dem Übergang der Chemischen Werke in Gmünd an die Internationale Laboratorien A.G. in Arlesheim – wofür sich Dr. Steiner selbst entschlossen hat –, erfolgen müssen. Ein besonderer Anlaß zur Kündigung war außerdem noch dadurch gegeben, daß Dr. Kehler eine von dem Unterzeichneten, in Gemeinschaft mit zwei Herren vom Klinisch-Therapeutischen Institut vorgenommene Besichtigung der Chemischen Werke in Gmünd während des Urlaubs von Dr. Kehler als «Hausfriedensbruch» bezeichnet hat. Er hatte nämlich vor dem Weggang in den Urlaub seinem Vertreter das ehrenwörtliche Versprechen abgenommen, niemand vom Klinisch-Therapeutischen Institut in die Fabrik zu lassen. Selbstverständlich haben wir uns über diese Weisung hinweggesetzt und den Herren vom Institut die Fabrik gezeigt, zumal die Kontrolle über die Fabrikation in Gmünd dem Klinisch-Therapeutischen Institut ausdrücklich vorbehalten worden ist.

11. August 1924:

Nachdem van Leer den Brief von Forchheimer aus Amerika erhalten hat, schreibt er Rudolf Steiner:

Aus dem Schreiben des Herrn Forchheimer, welches ich Ihnen gestern geschickt habe, haben Sie ersehen, daß Herr Forchheimer wünscht, daß ich bereits jetzt die nötigen Vorbereitungen treffe, um die Option so zu gestalten, daß auch vom juristischen Standpunkte der Vertrag von der Schweizer Regierung nicht anfechtbar ist.

Dieser Anspruch von Dillon, Read & Co. auf eine Minderheitsbeteiligung an den Internationalen Laboratorien wirft ein rechtliches Problem auf:

Nachdem die Internationale Laboratorien A.G. als solche natürlich keine Inhaberin der Aktien ist, sondern nur die Aktionäre über ihre Aktien verfügen können, müssen wir als Verwaltungsrat uns von den Aktionären die Option geben lassen für ein Paket Aktien, das wir Dillon, Read & Co. auszuhändigen haben werden.

In diesem Sinne schreibt van Leer noch am selben Tag an Dr. Schmiedel in Arlesheim:

Ich habe Ihnen bereits früher mitgeteilt, daß Dillon, Read & Co. bereit wäre, die Finanzierung der Laboratorien A.G. zu übernehmen, falls wir ihr eine Option auf unsere Aktien der Schweizer Gesellschaft geben würden. Ich habe diese Angelegenheit damals ausführlich mit Herrn Dr. Steiner und Frau Dr. Wegman besprochen, und wir sind zur Überzeugung gekommen, daß es gut wäre, einen Teil unserer Aktien an Dillon, Read & Co. zu verkaufen unter der Voraussetzung, daß wir vernünftige Kompensationen bekommen würden.

Es gilt also, verkaufswillige Aktionäre zu finden:

Ich hätte aber, um die Bedingungen von Dillon, Read & Co. zu erfüllen, ihr 40 % von Fr. 950'000.—, also Fr. 380'000.—, in Aktien zu geben. Es gibt nun natürlich eine Reihe von Aktionären, die es sehr angenehm finden würden, falls wir ihnen ihre Aktien al pari abkaufen würden, und ich ersuche Sie, sich mit Herrn Dürler und Herrn Day darüber auszusprechen, mit welchen Aktien man sicher rechnen kann. Von dem Aktienbesitz der Frau Dr. Wegman können wir sicher mit 50 % rechnen, und können Sie aus der Liste der Aktionäre wahrscheinlich selbst schon beurteilen, welche Aktionäre ihre Aktien al pari abgeben würden. Sobald Sie nun diese Liste zusammengesetzt haben, möchte ich Sie gebeten haben, dieselbe Herrn Dr. Steiner oder Frau Dr. Wegman einzusenden, um ihre Genehmigung zu bekommen, so ist an die Aktionäre, die hier in Betracht kommen, ein Schreiben laut einliegender Vorlage zu richten.

13. August 1924:

Dr. Otto Palmer schließt mit dem Kommenden Tag einen Vertrag; er pachtet das Klinikgelände mit den entsprechenden Gebäulichkeiten u.a. an der Gänsheidstraße 88 (heute Adelheidweg 3) und verpflichtet sich als Gegenleistung zur Fortführung der Klinik unter dem Namen «Klinisch-Therapeutisches Institut» und nach den Weisungen von Rudolf Steiner. Der Vertrag soll auf 1. Oktober 1924 in Kraft treten. Aus dem Vertrag zwischen dem Kommenden Tag, vertreten durch Emil Leinhas, und Dr. Palmer:

I.

Der Kommende Tag verpachtet an Herrn Dr. Otto Palmer das Anwesen Gänsheidstraße 84 und 88 mit Klinik nebst Einrichtung der Klinik und dem Wohnhaus

Wildermuth, Pischeckstrasse 49, mit Wirkung ab 1. Oktober 1924, auf 30 Jahre, also bis 1. Oktober 1954. Das auf dem Anwesen befindliche Laboratoriumsgebäude ist von der Pacht ausgeschlossen.

II.

Als Pachtzins-Gegenleistung übernimmt Herr Dr. Otto Palmer die Verpflichtung, den weiteren Bestand des Klinisch-Therapeutischen Instituts mit allen ihm zur Verfügung stehenden Kräften zu sichern. Herr Dr. Otto Palmer übernimmt ferner die Verpflichtung, alle dem Kommenden Tag aus der dinglichen Belastung des Anwesens erwachsenden Verbindlichkeiten an Zinszahlungen und dergleichen abzudecken sowie alle auf dem Anwesen ruhenden Lasten und Steuern zu bezahlen und die zur ordnungsgemäßen Verwaltung und Erhaltung erforderlichen Versicherungen und baulichen Maßnahmen vorzunehmen – alles auf seine Kosten ohne Ersatzanspruch. [...] Hiergegen fließen alle Einnahmen aus Miete und die Einnahmen aus dem Betriebe der Klinik Herrn Dr. Otto Palmer zu.

III.

Herr Dr. Otto Palmer verpflichtet sich, die Klinik nach den Weisungen des Herrn Dr. Rudolf Steiner unter der Firma «Klinisch-Therapeutisches Institut Stuttgart» zu betreiben.

15. August 1924:

Dr. Oskar Schmiedel erzählt in seinen Erinnerungen, Rudolf Steiner habe Dunlop geraten – auf eine Frage von ihm im Hinblick auf die Gründung der englischen Tochtergesellschaft –, für diese den Namen «Weleda» zu verwenden. Es könnte durchaus zutreffen, daß ein solches Gespräch über die Namensgebung für eine Tochtergesellschaft nicht nur in Holland, sondern auch in England stattgefunden hat, zumal ja auch dort eine eigenständige Vertriebsgesellschaft gegründet werden sollte. Wann genau dieses Gespräch stattgefunden hat, weiß man nicht, wahrscheinlich irgendwann während der «Second International Summer School» vom 9. bis 22. August 1924 in Torquay.

18. August 1924:

Van Leer schickt den Vertrag mit Dillon, Read & Co. nach Torquay an Rudolf Steiner, der dort Vorträge im Rahmen der «Second International Summer School» hält. In einem Begleitschreiben, datiert vom 16. August 1924, kommentiert van Leer den Vertragsentwurf:

Der ganze Vertrag sieht auf den ersten Blick ziemlich einseitig aus, denn durch diesen Optionsvertrag sind wir natürlich gebunden, während Dillon, Read & Co. respektive die Eastern Corporation nur allgemeine Verpflichtungen übernimmt für die Zukunft, ohne daß in dem Vertrag genau angegeben ist, welche Verpflichtungen Dillon, Read & Co. für die Zukunft zu übernehmen haben. Andererseits sehe ich vollständig ein, daß Dillon, Read & Co. heute noch nicht bestimmen können, wie die Sache in Amerika aufgeklärt wird, solange sie nicht die genauen Voraussetzungen des Geschäftes kennengelernt haben.

Und weiter:

Mit Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse in der Laboratorien-Gesellschaft

wäre ich wohl bereit, den Vertrag, wie er vorliegt, zu akzeptieren, nachdem in dem Vertrag keine Preise unserer Mittel angegeben sind, so daß wir durch die Preisregulierung unserer Mittel immerhin bei den Verhandlungen ein Sicherheitsventil in Händen haben. Bevor ich aber den Vertrag unterzeichnen kann, muß ich sicher sein, nicht im Widerspruch mit den Schweizer Gesetzen zu stehen, und außerdem muß ich der Union Financière de Genève ein Zertifikat geben, wodurch die Auslieferung der 760 Aktien, die in dem Vertrag besprochen sind, gesichert ist.

Wie Sie aus dem Vertrag erschen werden, machen Dillon, Read & Co. die Bedingung, daß, falls sie die Option ausüben, wir ihre Spesen im Maximalbetrage von \$ 3'000.- oder Fr. 15'000.- zu zahlen haben. Dies bedeutet auf unsere eigene Aktienpartie von Fr. 380'000.-, die Dillon, Read & Co. erwerben wollen, ca. 15 %, so daß ich den Aktionären bloß ca. 95 % des Betrages zahlen kann. [...] Das einzige, was getan werden kann, wäre, daß wir uns von unseren Aktionären die Option geben lassen, ihre Aktien zu 95 % vom Nennwert zu erwerben oder dieselben umzutauschen gegen 4 1/2 %ige Obligationen.

Zur Klärung der noch offenen Fragen schlägt van Leer eine Zusammenkunft in Dornach vor, an der auch Emil Leinhas teilnehmen sollte, da nicht nur der Vertrag mit Dillon, Read & Co., sondern auch der Übergang der deutschen Laboratorien an die Arlesheimer Gesellschaft besprochen werden müsse. Van Leer schreibt Rudolf Steiner:

In Zusammenhang mit den Vorarbeiten, die wir für die Durchführung des Vertrages Dillon, Read & Co. in bezug auf die Aktienübergabe zu leisten haben, glaube ich, daß es unbedingt erforderlich wäre, daß ich sobald als möglich nach Dornach komme. Es wäre mir deshalb sehr erwünscht, falls es einzurichten wäre, daß ich nächste Woche nicht nach London zu reisen habe, damit ich in der darauffolgenden Woche nach Dornach komme, um die nötigen Arbeiten zu erledigen. Vielleicht wäre es möglich, Mr. Dunlop zu veranlassen, auch auf einige Tage nach Dornach zu kommen, damit wir dann an Ort und Stelle alle Fragen, die erledigt werden müssen, besprechen können.

Es wäre mir diese Erledigung auch deshalb angenehm, damit wir Herrn Leinhas bitten können, anfangs September in Arlesheim zu sein, um den Komplex von Fragen, welche mit Deutschland in Zusammenhang stehen, besprechen und erledigen zu können.

Ob eine solche Unterredung zustande gekommen ist, ist nicht bekannt. Jedenfalls wird die ganze Angelegenheit dann auf der Verwaltungsratssitzung vom 7. September 1924 besprochen, an der Emil Leinhas allerdings nicht teilnimmt.

5. September 1924:

Abschluß eines Vertrages zwischen Ita Wegman und dem Verein des Goetheanum, vertreten durch Rudolf Steiner, in dem die beiden Liegenschaften des Arlesheimer Klinisch-Therapeutischen Institutes – «Hirsland 1» und «Dorf 10» (Sonnenhof) – vom Verein übernommen werden, und zwar rückwirkend auf 1. Juli 1924. Der Kaufpreis beträgt – wie bereits am 29. Juni und am 30. Juni 1924 vertraglich abgemacht – Fr. 430'000.-. Zu beachten ist, daß als Verkäuferin dieser Liegenschaften nicht etwa die Internationale Laboratorien A.G. auftritt, sondern Ita Wegman. Das hängt damit zusammen, daß die Liegenschaften auf ihren Namen

im Grundbuch eingetragen sind. Das ist insofern verwirrend, als der in den Verträgen abgemachte Kaufpreis mit den Internationalen Laboratorien verrechnet werden soll – und nicht etwa mit Ita Wegman. Der Grund dafür ist, daß zwar die Internationalen Laboratorien seinerzeit für die Klinik eine Summe von Fr. 200'000.— an Ita Wegman gezahlt haben und auch der Kauf des Suryhofs hauptsächlich aus Mitteln der neuen Aktiengesellschaft bestritten worden sein muß, aber daß keine entsprechende Grundbuchänderung vorgenommen worden ist.

7. September 1924:

Es findet eine Sitzung des Verwaltungsrates der Internationalen Laboratorien statt, und zwar im Atelier von Rudolf Steiner in Dornach. Sie steht unter der Leitung von Josef van Leer, wobei neben Rudolf Steiner auch Ita Wegman als Gast an der Sitzung teilnimmt. Emil Leinhas ist nicht anwesend.

Auf der Traktandenliste steht die Neuordnung der Geschäftsführung: Es wird zunächst entschieden, Dr. Oskar Schmiedel, zusammen mit Karl Day, auf der Stufe eines Prokuristen zu belassen. Aber offenbar erachtet man es im Verlauf der Sitzung als notwendig, die Stellung von Schmiedel aufzuwerten – gerade weil man beabsichtigt, Emil Leinhas zum bevollmächtigten Leiter der künftigen Zweigniederlassung in Stuttgart zu ernennen. So beschließt die Versammlung, auf ihren ursprünglichen Entscheid zurückzukommen und Oskar Schmiedel zum Direktor zu ernennen, mit Berechtigung zur Einzelunterschrift für das Gesamtunternehmen. Somit wird Schmiedel zum eigentlichen Vorgesetzten von Leinhas, der nur für die Zweigniederlassung bevollmächtigt werden soll. In seinen «Aufzeichnungen» erinnert sich Oskar Schmiedel an die damaligen Vorgänge:

Dr. Steiner wünschte, daß, ungeachtet der bedeutend größeren Betriebe in Deutschland, die Zentrale der I.L.A.G. in Arlesheim sein solle, so daß es sich bei dem Gesamtunternehmen um eine schweizerische Aktiengesellschaft handeln würde. Die Betriebe in Stuttgart und Schwäbisch Gmünd sollten die deutsche Zweigniederlassung sein. Auf Verlangen van Leers, der es ausdrücklich als Bedingung für die [weitere] Übernahme des Postens als Präsident des Verwaltungsrates machte, wurde Herr Leinhas zum Direktor der deutschen Zweigniederlassung ernannt. Ich selbst wurde auf Wunsch von Dr. Steiner zum Direktor nicht nur des Arlesheimer Betriebes, sondern auch der Gesamtgesellschaft ernannt. Mir selbst war diese Situation sehr peinlich, denn ich fand es ganz unmöglich, daß ein Mann wie Leinhas mir gewissermaßen unterstellt war. Ich dachte eher an zwei gleichgestellte Direktoren. Doch Dr. Steiner wollte nichts davon wissen und erklärte sich nur mit der Lösung einverstanden, daß ich Direktor der Gesamtgesellschaft (also auch der deutschen Filiale) und Leinhas Filialdirektor in Deutschland sein sollte.

Mit diesem erneuten Entscheid zugunsten einer in der Schweiz verwurzelten Gesamt-Laboratorien-Gesellschaft hat die ursprünglich von van Leer und Leinhas gemeinsam ausgehandelte Lösung – zwei gleichberechtigte Betriebe in Deutschland und in der Schweiz – die endgültige Ablehnung erfahren.

Gleichzeitig mit der Aufwertung von Schmiedels Stellung wird auch entschieden, die Prokura von Karl Day aufzuheben. Vermutlich ist dieser Beschluß einer der Gründe, warum Karl Day auf Ende Jahr ausscheidet.

Ein weiterer wichtiger Entscheid betrifft die Namengebung der Tochtergesellschaften. Es wird aufgrund der Anregung von Rudolf Steiner entschieden, daß diese alle den Namen

«Weleda» tragen sollen, nicht jedoch die Betriebe in Arlesheim und Stuttgart. Für diese soll eine andere Regelung gelten: Das Arlesheimer Unternehmen wird «Internationale Laboratorien Weleda A.G.» heißen, in Deutschland mit dem Zusatz «Zweigniederlassung Stuttgart». In bezug auf die Rechtschreibung des Namens «Weleda» betont Rudolf Steiner:

[...], daß «Weleda» mit «W» geschrieben werden sollte, da es sonst leicht in einzelnen Sprachen der Fall sein könnte, daß dieser Name nicht «Weleda», sondern «Feleda» ausgesprochen würde. Der Name «Weleda» wurde früher immer mit «W» ausgesprochen. Weleda war nämlich eine altgermanische Individualität, die sich außer auf die Heilkunde auch auf viele andere Dinge verstand.

Damit diese Namensänderung rechtsgültig wird, ist nach dem Aktienrecht aber ein Beschluß der Generalversammlung nötig. Ein solcher Beschluß ist jedoch nie erfolgt, so daß der Name «Internationale Laboratorien» ohne Zusatz bis auf weiteres seine Gültigkeit behält. (Erst in der Generalversammlung vom 10. Dezember 1928 ist der Firmenname in «Weleda A.G.» umgeändert worden.)

In bezug auf den Heilmittelvertrieb in Amerika beschließt der Verwaltungsrat grundsätzlich seine Zustimmung zum Vertrag mit der Firma Dillon, Read & Co., wobei aber klargestellt wird, daß deren Anspruch auf einen oder zwei Sitze im Verwaltungsrat nicht vertraglich festgelegt werden kann. Das würde sonst die oberste Entscheidungsbefugnis der Aktionäre einschränken, was gesetzlich unzulässig ist. Es werden deshalb Nachverhandlungen mit entsprechenden Abänderungsvorschlägen beschlossen.



In der Mitte die Brandruine des Goetheanum, links die Schreinerei, daneben das Atelier von Rudolf Steiner, in dem die Besprechung vom 7. September 1924 stattfand. Über der Brandruine ist das Dach von Haus Duldeck sichtbar.

Es muß auch anlässlich dieser Sitzung gewesen sein, wo sich Rudolf Steiner grundlegend über seine Aufgabe im Zusammenhang mit der Medizinischen Sektion geäußert hat. Edgar Dürler erinnert sich:

Ein anderes Gespräch, das Vertriebsfragen berührte, schloß sich ebenfalls an eine Verwaltungsratssitzung an. Rudolf Steiner hatte dargestellt, in welcher weitgehender Weise er sich nunmehr mit den Aufgabenstellungen der Medizinischen Sektion am Goetheanum verbinden werde. Ich hatte den spontanen Eindruck: Wenn sich Rudolf Steiner persönlich so intensiv für eine neue Medizin und Pharmazie einsetzen wird, dann muß das für die Weleda von unabsehbarer Bedeutung werden. Ich faßte dies damals in die Worte: «Ja, Herr Doktor, wenn Sie sich um dieses Gebiet so

umfassend kümmern werden, dann werden sich ja die Laboratorien (Weleda) sozusagen konzentrieren können auf eine einwandfreie Herstellung und einen tadellosen Vertrieb der Präparate.» Rudolf Steiner reagierte sofort in positiver Weise, und im weiteren Verlauf des Gespräches sagte er noch, daß ich schon sehen werde, wie man nun wirklich vorankomme, denn, so meinte er noch, «Heilmittel haben die Menschen immer nötig».

Wenn gelegentlich die Behauptung auftaucht, Rudolf Steiner hätte in eben dieser Zeit zum Ausdruck gebracht, die kosmetischen Erzeugnisse der Weleda müßten soviel einbringen, daß die Heilmittel verbilligt oder gar umsonst abgegeben werden könnten, dann kann ich meinerseits nur sagen: Mir ist ein solcher Hinweis nicht bekannt, wohl aber habe ich das oben erwähnte Gespräch noch in sehr deutlicher Erinnerung.

11. September 1924:

Eintrag der Beschlüsse der Generalversammlung vom 25. März 1924 – Übernahme der Futurum A.G., Statutenänderung und Neubildung des Verwaltungsrates und der Firmenleitung – ins Handelsregister:

Die Aktiengesellschaft Internationale Laboratorien und Klinisch-Therapeutisches Institut Arlesheim A.G. [...], in Arlesheim, hat in der außerordentlichen Generalversammlung vom 25. März 1924 die Statuten revidiert und dabei folgende Änderungen [...] getroffen:

Die Firma der Gesellschaft wird abgeändert in Internationale Laboratorien Arlesheim A.G. [...]. Die Gesellschaft übernimmt gemäß Bilanz vom 31. Dezember 1923 die Futurum A.G. in Liq., in Dornach, zum Preise von Fr. 450'000.–, wobei die Aktiven Fr. 935'025.88 und die Passiven Fr. 477'363.86 betragen, wogegen den bisherigen Aktionären der Futurum A.G. 4'000 vollständig liberierte Inhaberaktien zu nom. Fr. 112.50 übergeben werden, und zwar für je eine alte Aktie zu Fr. 500.– nom. eine neue zu Fr. 112.50 und für eine alte Aktie zu Fr. 1'000.– zwei neue zu Fr. 112.50. Das Gesellschaftskapital wird zu diesem Zwecke erhöht von Fr. 500'000.– auf Fr. 950'000.– und ist somit heute eingeteilt in 1'000 Namenaktien zu nom. Fr. 500.– und 4'000 Inhaberaktien zu nom. Fr. 112.50.

Mitglieder des Verwaltungsrates sind: Josef Emanuel van Leer, Kaufmann, von Amersfoort (Holland), in Wien; Edgar Dürler, Kaufmann von und in St. Gallen; Rudolf Geering-Christ, Buchhändler, von und in Basel (bisher). Ausgetreten sind: Frau Dr. I. Wegman und Frau Gracia Ricardo. Zeichnungsberechtigt für die Gesellschaft sind die drei genannten Verwaltungsräte, und zwar mit Einzelunterschrift. Dr. Oskar Schmiedel, Chemiker, von Wien (Deutsch-Österreich), und Karl Day, Buchhalter, von Basel, beide in Arlesheim, erhalten Prokura kollektiv zu zweien. Die Einzelunterschrift von Frau Dr. I. Wegman, Ärztin, und E. H. Denzler, Kaufmann, Direktor, beide in Arlesheim, sind erloschen.

18. September 1924:

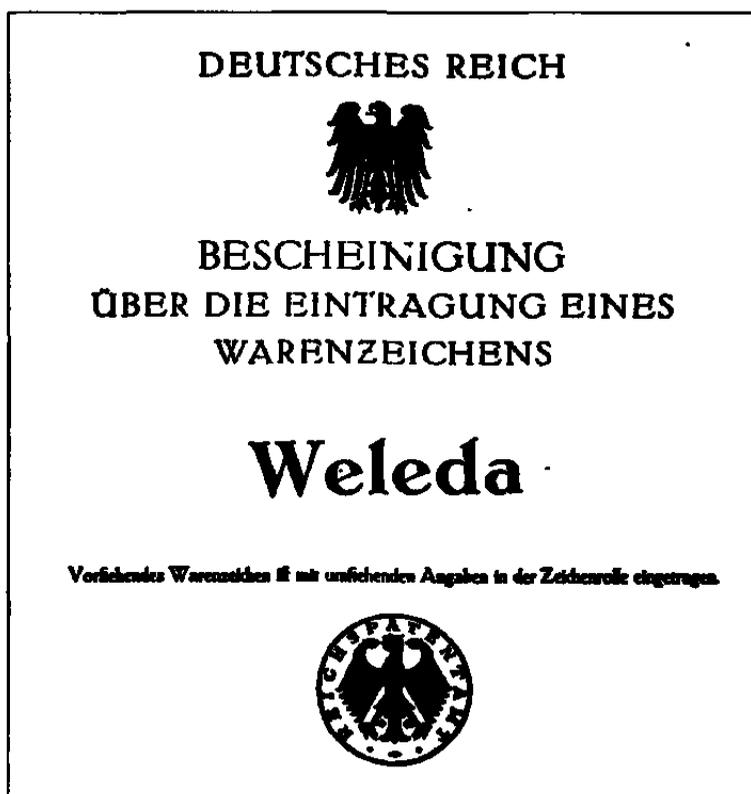
Mit diesem Datum wird der Firma Dillon, Read & Co. eine neue, auf den Änderungsvorschlägen von Notar Ernst von Arx beruhende Fassung des Optionsvertrages vorgelegt.

19. September 1924:

Einigung im Streit zwischen Dr. Walter Kehler und dem Kommenden Tag: Dr. Kehler, dem infolge Verkaufs der Heilmittelfabrikation auf 1. Oktober 1924 als Leiter der Chemischen Werke gekündigt worden war, anerkennt diese Kündigung und erhält als Entschädigung insgesamt 17'500.- Goldmark, muß aber seine Vorwürfe gegenüber Rudolf Steiner zurücknehmen und seine 109 Aktien dem Kommenden Tag zurückgeben.

20. September 1924:

Der Name «Weleda» für diätetische Produkte wird von der Fabrik in Schwäbisch Gmünd zur Registrierung angemeldet und vom Reichspatentamt geschützt. Erst wesentlich später – am 23. Mai 1927 und am 1. März 1930 – wird der Namensschutz auch auf die chemisch-pharmazeutischen und kosmetischen Produktgruppen ausgedehnt.



Titelblatt der offiziellen
Bescheinigung der
Schutzeintragung

25. September 1924:

Die Internationale Laboratorien A.G. läßt den Namen «Weleda» für pharmazeutische und kosmetische Präparate schützen. Ebenso wird der abgeänderte Firmennamen «Internationale Laboratorien Arlesheim A.G.» erneut geschützt.

28. September 1924:

Rudolf Steiner spricht zum letzten Mal zu den Mitgliedern; ab 1. Oktober 1924 zieht er sich krankheitshalber von aller öffentlichen Tätigkeit zurück.

1. Oktober 1924:

Der Vertrag vom 8. August 1924 zwischen den Internationalen Laboratorien und dem Kommenden Tag tritt in Kraft: Die drei Abteilungen des Kommenden Tages – die Chemischen Werke (Heilmittelherstellung), Versand (Heilmittelvertrieb) und Laboratorium des Klinisch-Therapeutischen Instituts (Heilmittelforschung) – werden zur «Zweigniederlassung Stuttgart» der Internationale Laboratorien A.G. vereinigt. Generalbevollmächtigter und damit Leiter der Zweigniederlassung – mit entsprechender Unterschriftsberechtigung für die Zweigniederlassung – ist Emil Leinhas mit Sitz in Stuttgart, Gänsheidestraße 84 (heute Adelheidweg 4). In diesem Gebäude befindet sich – wie bisher – das Laboratorium und der Versand; Leiter dieses Bereichs ist Apotheker Wilhelm Spieß. Die Verantwortung für die Fabrikation in Schwäbisch Gmünd, an der Vorderen Schmidgasse 64 und der Blumenstraße 35 (heute Möhlerstraße 3 - 5), übernimmt neu – auf Vorschlag von Rudolf Steiner – der Chemiker Wilhelm Pelikan. Er wird damit zum Nachfolger von Dr. Walter Kehler. In einem Rundschreiben an die Kundschaft vom Dezember 1924 werden die neuen Eigentumsverhältnisse angezeigt:

Wir nehmen höflich bezug auf das Interesse, welches Sie den Heilmitteln des Klinisch-Therapeutischen Instituts in Stuttgart bisher entgegengebracht haben und erlauben uns, Ihnen hierdurch ergebenst mitzuteilen, daß wir die Chemischen Werke in Schwäbisch Gmünd sowie das Laboratorium des Klinisch-Therapeutischen Instituts in Stuttgart und den Vertrieb von Heilmitteln [und von] chemisch-pharmazeutischen Präparaten von der Firma Der Kommende Tag übernommen haben. Zur Fortführung dieses Geschäftes haben wir in Stuttgart eine Zweigniederlassung mit Fabrik in Schwäbisch Gmünd errichtet unter der Firma «Internationale Laboratorien Arlesheim A.G., Zweigniederlassung Stuttgart, Gänsheidestraße 84».

Die Herstellung unserer Präparate, die wir der geisteswissenschaftlichen Forschung Dr. Rudolf Steiners verdanken, untersteht der Kontrolle durch die Medizinische Sektion am Goetheanum in Dornach (Leitung Dr. med. I. Wegman). Die ärztliche Beaufsichtigung der Fabrikation in Stuttgart und Schwäbisch Gmünd wird durch Herrn Dr. med. Otto Palmer, Stuttgart, besorgt.

Die kaufmännische Leitung der Zweigniederlassung hat Herr Emil Leinhas als Generalbevollmächtigter übernommen. Die Fabrikleitung in Schwäbisch Gmünd wird durch Herrn Wilhelm Pelikan versehen, der schon seit einer Reihe von Jahren als Chemiker im Laboratorium des Klinisch-Therapeutischen Instituts in Stuttgart mit der Ausarbeitung unserer Heilmittel beschäftigt war. Das Laboratorium in Stuttgart untersteht Herrn Apotheker Wilhelm Spieß, der ebenfalls seit einigen Jahren am Klinisch-Therapeutischen Institut in Stuttgart tätig war.

Am selben 1. Oktober 1924 geht auch der Klinikbetrieb in Stuttgart in die Verantwortung von Dr. Otto Palmer über, der laut Vertrag vom 13. August 1924 die Klinik auf eigene Rechnung unter dem Namen «Klinisch-Therapeutisches Institut» weiterbetreibt.

15. Oktober 1924:

Van Leer erhält von der Firma Dillon, Read & Co. ein Telegramm, in dem diese die von Arlesheim vorgelegte Vertragsfassung ablehnt. In einem Brief vom gleichen Tag berichtet er Ita Wegman:



Wilhelm Pelikan im Laboratorium des Klinisch-Therapeutischen Institutes (wahrscheinlich in dem vom Wissenschaftlichen Forschungsinstitut als Provisorium zur Verfügung gestellten Raum)

Zu meinem lebhaften Bedauern muß ich Ihnen mitteilen, daß ich heute ein Telegramm von Dillon, Read & Co. bekommen habe, woraus ich annehmen muß, daß er [Mr. Read] mit den Änderungen, die wir im Vertrage gemacht haben, nicht einverstanden ist. Er kabelet mir, daß er mich diese Woche noch telegraphisch verständigen wird von den Änderungen, die wir machen müssen – mit anderen Worten, unsere Vorschläge habe er leider nicht akzeptiert, so daß ich hier vollkommen noch im dunkeln tappe.

Von Frau Ricardo hatte ich wieder einen langen Brief, und teilt sie mir mit, daß sie in Amerika bleiben wird, bis die Angelegenheit mit Forchheimer in Fluß gekommen sein wird.

Hans Forchheimer will nämlich wieder – nach einem kurzen Europaaufenthalt – in die Vereinigten Staaten zurückreisen. Dort soll er die Verhandlungen mit Dillon, Read & Co. persönlich weiterführen und, wenn möglich, zum Abschluß bringen.

In diesem Brief an Ita Wegman wird das Gewicht sichtbar, das Josef van Leer Rudolf Steiner und Ita Wegman als den beiden Mitgliedern der «Kontrollstelle» in seinen Entscheidungen einräumt:

Ich weiß, daß ich Ihnen durch diesen Brief einen Teil Ihrer kostbaren Zeit geraubt habe, aber Sie werden einsehen, daß, nachdem wir uns einmal verabredet haben, daß ich wichtige Entscheidungen ohne Sie und Herrn Dr. Steiner nicht treffe, ich mich an die diesbezüglichen Vereinbarungen halten will und folglich Ihre Zeit in Anspruch nehmen muß.

Es wird auch deutlich, daß die beiden übrigen Verwaltungsratsmitglieder, Rudolf Geering

und Edgar Dürler, für grundsätzliche Entscheide in Sachen I.L.A.G. vorläufig noch eine untergeordnete Rolle spielen.

17. Oktober 1924:

Die Neuregelung der Geschäftsleitung der Internationalen Laboratorien wird im Handelsregister eingetragen:

Aktiengesellschaft Internationale Laboratorien Arlesheim A.G., in Arlesheim [...]. Die Prokura von Karl Day ist erloschen. Der bisherige Prokurist, Dr. O. Schmiedel, ist zum Direktor ernannt worden und führt als solcher die Einzelunterschrift.

21. Oktober 1924:

Arthur Imrie, der Laborassistent von Dr. Schmiedel, der gerne auch eine leitende Funktion einnehmen möchte, bietet sich Frau Dr. Wegman in einem Brief für die Leitung des Kliniklaboratoriums an, das nach der Trennung von Klinik und Internationalen Laboratorien eingerichtet werden soll. Er habe nämlich die Erlaubnis, als «mitangestellter technischer Direktor der Internationalen Laboratorien A.G.» zu arbeiten. In einem weiteren Brief schreibt er ihr am 24. Oktober 1924:

Alle Versuchspräparate – nicht nur diejenigen, die speziell für die Klinik in Betracht kommen – würde ich bereitwillig herstellen.

Frau Dr. Wegman scheint aber auf das Angebot von Arthur Imrie wegen seines oft skurrilen und unzuverlässigen Verhaltens nicht eingetreten zu sein. Ein Beispiel für das schwierige Verhalten von Imrie liefert uns der Brief von Oskar Schmiedel vom 22. September 1924. Er schreibt Imrie, weil er sich krank gemeldet hat und zuhause geblieben ist:

Zu meinem großen Bedauern wurde mir von den verschiedensten Seiten gesagt, und dazu meistens mit einem Unterton eines Vorwurfes, daß Sie bei uns giftige Arbeiten durchführen mußten und dadurch erkrankt seien.

Wie Sie sich erinnern werden, ließen Sie selbst bei der Herstellung des Chlorwassers jede Vorsichtsmaßregel außer acht, indem Sie das Chlorwasser ganz vorne im Abzug erzeugten und den Abzug auch nicht schlossen. Erst ich selbst schloß den Abzug, als ich ins Laboratorium kam und roch, daß das ganze Laboratorium schwer mit Chlor ganz angefüllt war. Als ich ihnen meine Verwunderung darüber aussprach, sagten Sie scherzweise: «Ach, das Chlor riecht so gut!» und außerdem rochen Sie verschiedene Male an dem ja stark konzentrierten Chlorwasser. Als Chemiker und insbesondere, da Sie an Asthma leiden, hätten Sie sich doch der Folgen bewußt sein müssen.

So sehr ich auch Ihre Erkrankung bedaure, so muß ich Sie doch bitten, dafür zu sorgen, daß nicht derartige Gerüchte wie das obige in Umlauf kommen. Es ist durchaus im Interesse des Laboratoriums, daß nicht die Meinung in der Gesellschaft entsteht, daß durch die Arbeit bei uns unsere Mitarbeiter geschädigt werden.

3. November 1924:

«Gencydo» wird als Markenname für Heilmittel in Deutschland markenrechtlich geschützt, und zwar wird als Anmeldefirma noch der Kommende Tag eingetragen.

8. November 1924:

Ita Wegman und Josef van Leer besprechen sich wegen dem weiteren Vorgehen in der Angelegenheit «Optionsvertrag Dillon, Read & Co.». In einem Brief, datiert vom 18. November 1924, schreibt van Leer an Ita Wegman:

Nach unserer Besprechung vom Samstag habe ich mir den ganzen Fragenkomplex «Amerika» genau überlegt. Ich weiß, daß die Kombination Dillon, Read & Co. weder Ihnen noch Herrn Dr. Steiner wirklich zusagt und daß wir diese Kombination nur durchführen sollten, um aus unseren finanziellen Schwierigkeiten herauszukommen. Forchheimer wollte diese Woche die Verhandlungen in New York aufnehmen, da aber Dr. Steiner in den nächsten Monaten niemand wird empfangen können, habe ich ihm gestern von hier aus telegraphiert, die Verhandlungen vorläufig aufzuschieben. Es wäre möglich, daß die Amerikaner im Dezember oder Januar nach Dornach kämen, ohne daß sie Dr. Steiner sprechen [könnten] und damit wäre natürlich nichts gemacht. Eventuell würden die Leute uns für ihre Spesen haftbar machen [...].

13. November 1924:

Frau Dr. Ita Wegman verkauft die Liegenschaft »Stollenrain 13« (ursprünglich «Hirsland 218», «Haus Büchler») in Arlesheim zum Preise von Fr. 50'000.- an die Internationalen Laboratorien, und zwar rückwirkend auf den 1. Juli 1924. Das Haus «Büchler» ist heute abgerissen und Teil des Grundstückes des Weleda-Hauptsitzes «Stollenrain 11» in Arlesheim.

18. November 1924:

Van Leer weilt in London und bespricht sich dort mit Daniel Dunlop und George Kaufmann wegen der Gründung der englischen Tochtergesellschaft «The British Weleda Co. Ltd.». Es werden die Bedingungen im Verhältnis zwischen Mutter- und Tochtergesellschaft festgelegt. In seinem Brief an Ita Wegman berichtet van Leer:

Ich habe hier mit Dunlop und Kaufmann gesprochen. Auch habe ich heute die Formalitäten der englischen Gesellschaft erledigt. Die Sache wird nun so gemacht, daß Arlesheim die Majorität der Aktien hat, und wir bekommen diese 55 % gegen den Vertrag, den wir der englischen Gesellschaft geben wegen Alleinverkauf unserer Mittel. Ich habe aber, um ganz in Ihrem Sinne zu handeln, in diesem Vertrag nur unsere jetzigen Typenmittel (circa 8) angegeben und für alles weitere unsere Freiheit vorbehalten.

28. November 1924:

Nach der Übernahme der Chemischen Werke in Schwäbisch Gmünd wird mit Umbauten begonnen, die ungefähr bis Mitte Dezember beendet sein sollen. Mit diesen Umbauten wird die Anlage für die Heilmittelfabrikation modernisiert, was mit einer Aufgabe des dortigen Mühlenbetriebs verknüpft ist. In einem Brief von diesem Datum schreibt Emil Leinhas an Dr. Ita Wegman:

Von Gmünd kann ich Ihnen berichten, daß die Umbauten einen guten Fortgang nehmen und in etwa 14 Tage beendet sein werden. Wir werden dann eine Anlage haben, welche sich durchaus sehen lassen kann. Für die Vergrößerungen, die hoffentlich bald notwendig sein werden, bietet dann die Mühle, deren Einrichtung wir sobald als möglich verkaufen wollen, genügend Raum.

Zu diesem Zeitpunkt sind Gmünd ungefähr 12 Mitarbeiter tätig.



Die Fabrik der Internationalen Laboratorien in Schwabisch Gmünd mit Heilpflanzengarten

31. Dezember 1924:

Karl Day scheidet als Buchhalter aus; an seine Stelle tritt Hans Sonderegger, der bereits auf den 1. Dezember 1924 in den Dienst der Internationalen Laboratorien getreten ist. Er wird seiner Firma fast 45 Jahre, das heißt bis zum 30. April 1969, die Treue halten.

Im Zusammenhang mit der in Gründung begriffenen «The British Weleda Co. Ltd.» wird in England das private Warendepot von Dorothy Pethick aufgelöst und der ganze vorhandene Bestand per 31. Dezember 1924 an das neue Unternehmen übergeben. Damit hat die Initiative von Dorothy Pethick, sozusagen durch privaten, persönlichen Einsatz selber für die Verbreitung der I.L.A.G.-Heilmittel in Großbritannien zu sorgen, ihr Ende gefunden. Im gesamten ist diesem Versuch – trotz des großen persönlichen Einsatzes von ihr – kein durchschlagender Erfolg beschieden gewesen.

Zu einem ähnlich unbefriedigenden Ergebnis haben auch die Bemühungen der Herren van t'Lindenhout und Niel in Holland geführt. Es ist deshalb verständlich, daß auch in diesem Land im Dezember 1924 die Schritte zur Gründung einer eigenständigen Verkaufsgesellschaft eingeleitet werden. Der Gründungsvorgang zieht sich aber über ein ganzes Jahr hin: erst am 10. Dezember 1925 kann die Gründung der Kommanditgesellschaft «Handelsmaatschapij Weleda» mit Sitz in Den Haag als endgültig abgeschlossen gelten. Mitglieder dieser Kommanditgesellschaft, die über ein Kapital von hfl. 5'000.– verfügt, sind W. Brusse, C. Dekker, Pieter de Haan, Frans Tymstra und Josef van Leer. Mit der Leitung der Geschäfte wird Pieter de Haan beauftragt; in den Aufsichtsrat dieser Gesellschaft werden Josef van Leer und W. Brusse gewählt. Dieses Tochterunternehmen übernimmt den Alleinvertrieb für die Heilmittel und für die kosmetischen Produkte.

In Österreich hingegen wird von der Gründung einer eigenen Tochtergesellschaft abgesehen und auf das System der Generalvertretung durch Private zurückgegriffen. So wird gegen Ende Dezember 1924 in Wien unter der Leitung von Cornelis Apel, einem ehemaligen Direktor des *Kommenden Tages*, eine Generalvertretung der Internationalen Laboratorien, das sogenannte «Evidenzbureau», eröffnet. Betreut wird es von der Zweigniederlassung Stuttgart aus.

1925

13. Januar 1925:

In England wird nun auch formell eine weitere rechtlich selbständige Tochtergesellschaft gegründet, und zwar unter dem Namen «The British Weleda Co. Ltd.». Es handelt sich um eine nicht-öffentliche Aktiengesellschaft («private company with limited liability») mit Sitz in London und mit einem Kapital von £ 2'000, wobei 2'000 Aktien («shares») zu £ 1 ausgegeben werden sollen. 1'100 Aktien hält die Muttergesellschaft in Arlesheim. Der Verwaltungsrat («board of directors») besteht aus Daniel Dunlop, Heinrich Dank und Josef van Leer, wobei Dunlop dem Verwaltungsrat als Präsident («chairman») vorsteht. Jedem Verwaltungsratsmitglied steht das Recht auf Einzelzeichnung zu. Unterschrieben ist das Gründungsdokument von den beiden Geschäftsführern («managing clerks»), Alfred Brown und John Barnes. Ins Handelsregister eingetragen wird das neue Unternehmen am 19. Januar 1925.

Die tatsächliche Gründung der neuen Gesellschaft muß etwas früher, vermutlich am 28. Dezember 1924, stattgefunden haben. Jedenfalls wird im Bericht zum Geschäftsjahr 1924 erwähnt, daß gegen Ende dieses Jahres in England eine selbständige Verkaufsgesellschaft unter der Leitung von Daniel Dunlop gegründet worden sei. Vermutlich hat die neue Gesellschaft auf den 1. Januar 1925 ihre Geschäftstätigkeit aufgenommen.

28. Januar 1925:

Nachdem eine erste Vereinbarung vom 28. Dezember 1924 aus formellen Gründen den rechtlichen Anforderungen nicht genügt, wird einen Monat später der endgültige Vertrag zwischen der «Internationale Laboratorien A.G.» und der englischen Tochtergesellschaft, der «The British Weleda Co. Ltd.», abgeschlossen, in dem der englischen Tochtergesellschaft für £1'050 die exklusiven Vertriebsrechte für das «British Empire» (mit Ausnahme von Kanada) erteilt werden. Auch für alle künftigen Produkte soll die englische Tochtergesellschaft das gleiche exklusive Vertriebsrecht erhalten, sofern sie daran interessiert ist. In den Statuten der neuen Tochtergesellschaft ist zwar grundsätzlich auch die Möglichkeit einer Herstellung von Produkten in Lizenz vorgesehen, jedoch steht im Augenblick der reine Heilmittelvertrieb im Vordergrund. Unterschrieben ist der Vertrag von den beiden Verwaltungsratspräsidenten, Daniel Dunlop und Josef van Leer; als Geltungsdauer für diesen Vertrag sind 10 Jahre festgelegt.

31. Januar 1925:

Die Errichtung einer «Zweigniederlassung Stuttgart» der Internationale Laboratorien A.G. wird im deutschen Handelsregister eingetragen. Die Unterschriftsberechtigung von Emil Leinhas wird nicht erwähnt, da Prokuraerteilungen für Zweigniederlassungen im deutschen Handelsregister nicht eingetragen werden.

Verfügung des Amtsgerichtes
Stuttgart über die Eintragung
der Zweigniederlassung Stutt-
gart ins Handelsregister

Amtsgericht Stuttgart Stadt/ I.	1 - 16.
Verfügung vom 31.tra Januar 1925.	
1. Eintragung in das Handelsregister, Abteilung für Gesellschaften, Band 29 Blatt 144	
Spalte 1 (Ferienhafte Nummer der Eintrage): 1	
Spalte 2 (Tag der Eintragung): 31. Januar 1925.	
Spalte 3 (Wortlaut der Firma):	
Internationale Laboratorien Arlesheim, A.G. Zweigniederlassung Stuttgart	
Spalte 4 (Sitz der Gesellschaft oder der juristischen Person; Ort ihrer Zweigniederlassungen):	
St. Im-Romanen-Arlesheim, Kanton Baselstadt; siehe Register des Kantons Baselstadt in Liestal. Zweig- niederlassung.	
Spalte 5 (Profilen): _____	
Spalte 6 (Rechtsverhältnisse der Gesellschaft oder der juristischen Person):	
Aktiengesellschaft. Vertrag vom 21. November 1922 mit Nachtrag vom 25. März 1924. Gegenstand des Unternehmens Übernahme, Gründung, Finanzierung und der Betrieb von rein geistigen (wissenschaftlichen Forschungsinstituten usw.) Unternehmungen mit ihrer wirtschaftlichen Unterlage, sowie die Beteiligung an solchen. Es können auch Einzelgeschäfte auf eigene oder fremde Rechnung abgeschlossen werden. Die Gesellschaft ist berechtigt, Zweigniederlassungen in In- und Auslande zu eröffnen. Grundkapital 550 000 Schweizer Franken. Der Verwaltungsrat vertritt die Gesellschaft in allen geschäftlichen und gerichtlichen Angelegenheiten nach Aussen, er bezeichnet diejenigen Personen, welche ein- zeln oder kollektiv für die Firma zeichnen:	
Verwaltungsratsmitglieder: (Vorstand)	
1) Josef Emanuel van Leer, Kaufmann in Wien, 2) Rudolf Geering - Christ, Buchhändler in Basel, 3) Edgar Dürler, Kaufmann in Sankt Gallen, je mit Einzelvertretungsbefugnis.	

8. Februar 1925:

Ist bis jetzt aufgrund der Beschlüsse in der dritten außerordentlichen Generalversammlung vom 29. Juni 1924 das «Klinisch-Therapeutische Institut» als eine dem «Verein des Goetheanum» gleichgestellte Unterabteilung der «Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft» geplant gewesen, so wird auf der vierten außerordentlichen Generalversammlung des Vereins eine Änderung dieses Vorhabens beschlossen. Es ist der Verein, der seinen Namen in «Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft» umändern soll. Und diese neue Gesellschaft soll inskünftig vier Abteilungen umfassen: die «Administration der Anthroposophischen Gesellschaft», den «Philosophisch-Anthroposophischen Verlag», die «Administration des Goe-

theanum-Baues» und – als vierte Unterabteilung – das «Klinisch-Therapeutische Institut» in Arlesheim. Damit wird die Arlesheimer Klinik letztendlich wieder zu einer dem «Verein» untergeordneten Institution. Dieser Beschluß der Vereinsmitglieder, an dem Steiner wegen seiner Krankheit nicht mitgewirkt hat, wird am 3. März 1925 im Handelsregister eingetragen. Damit wird die Klinik rechtlich zu einer selbständigen Unterabteilung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft.

21. März 1925:

In einem Brief an Josef van Leer und Ita Wegman kündigt Gracia Ricardo, die im November 1924 nach Europa zurückgekehrt ist und faktisch ihr Präsidentenamt niedergelegt hat, nun auch ihren formellen Rücktritt als Präsidentin und Mitglied des Verwaltungsrates der American Arlesheim Laboratories Inc. Company an:

Um irgendwelche weiteren Mißverständnisse zu vermeiden, was meine Beziehungen zu der American Arlesheim Laboratories Company betrifft, erlauben Sie mir, hier noch einmal auszusprechen, daß ich hiermit mein Amt als Präsidentin der American Arlesheim Laboratories Inc. niederlege und daß ich jeglichen Zusammenhang mit der genannten Company aufgebe, aber auch jede weitere Verantwortlichkeit für sie.

Ihre Verzichtserklärung ist von ihr allerdings nicht allzu ernst gemeint, hat sie sich doch bei ihrer Abreise aus Amerika eine Vollmacht ausstellen lassen, die sie weiterhin befähigt, im Namen der amerikanischen Tochtergesellschaft Verträge abzuschließen.

30. März 1925:

Tod Rudolf Steiners. Für die Internationalen Laboratorien bedeutet das einen großen Verlust, hat er doch dem Unternehmen immer wieder beratend und fördernd beigegeben. Sein Platz in der «Kontrollstelle» neben Ita Wegman bleibt vorläufig verwaist.

Der Tod von Rudolf Steiner bedeutet auch das endgültige Aus der Verhandlungen mit Dillon, Read & Co. In einem Schreiben vom 17. April 1925 teilt Dr. Oskar Schmiedel den verkaufsbereiten englischen Aktionären den Abbruch der Verhandlungen mit:

We take this opportunity of informing you that we are no longer in a position to dispose of your shares as the negotiations with the group of American business men have yielded no result. They desired to discuss the matter personally with Dr. Steiner, but this was rendered impossible on account of his illness. Meanwhile our business prospects have so altered that it no longer seems necessary to permit the participation of an outside business group in the working of our Company.

(Wir benützen diese Gelegenheit, um Sie zu informieren, daß wir nicht länger in die Lage versetzt sind, über Ihre Aktien zu verfügen, da die Verhandlungen mit der Gruppe von amerikanischen Geschäftsleuten zu keinem Ergebnis geführt haben. Diese wünschten die Geschäftsangelegenheit persönlich mit Dr. Steiner zu besprechen, aber wegen seiner Krankheit erwies sich dies als unmöglich. In der Zwischenzeit haben sich unsere geschäftlichen Aussichten so weit verändert, daß das Mitwirken einer außenstehenden Firmengruppe in unserem Unternehmen nicht mehr länger zweckdienlich erscheint.)

Auch im Geschäftsbericht zum Jahr 1925 wird dieser Abbruch erwähnt:

Die Verhandlungen, welche im Laufe 1924 mit Amerika gepflegt wurden, haben wir aus verschiedenen Gründen abbrechen müssen. Es ist Ihnen aus unserem Schreiben an eine Reihe von Aktionären bekannt, daß wir in Unterhandlung standen mit einer starken amerikanischen Kapitalsgruppe, welche die Bedingung machten, nicht weniger als 40 % unserer Aktien zu übernehmen, um aufgrund dieser Aktienbeteiligung uns einen größeren Kredit zur Verfügung zu stellen. Wir mußten aber zur Einsicht kommen, daß es nicht ganz im Sinne unserer Aufgaben liegt, einer starken fremden Minorität im Zusammenhange mit großen Kreditverträgen Einfluß auf unser Unternehmen zu geben, und hatten wir gehofft, durch persönliche Verhandlungen, an welchen Rudolf Steiner sich beteiligen sollte, die Bedingungen für uns günstig zu gestalten. Durch die Krankheit von Rudolf Steiner mußten die persönlichen Verhandlungen unterbleiben, und wir haben folglich die eingeleiteten Verhandlungen abgebrochen.

Zunächst bedeutet dieser Abbruch, daß die Hereinnahme von fremden, rein auf den Gewinn hinorientierten Geschäftsinteressen abgeblockt ist. Es bedeutet aber auch, daß die finanzielle Sanierung der Laboratorien-Gesellschaft weiterhin auf sich warten läßt. Und es bedeutet nicht zuletzt, daß der Heilmittelvertrieb in Amerika nach wie vor auf wenig professionelle Art erfolgt.

2. Mai 1925:

Die am 30. Juni 1924 – im Zusammenhang mit der Ausgliederung des Klinisch-Therapeutischen Instituts – getroffene Vereinbarung zwischen den Internationalen Laboratorien und dem «Verein des Goetheanum» wird neu gefaßt, da dieser in der «Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft» einen Rechtsnachfolger gefunden hat. Neugestaltet werden vor allem die Bestimmungen über die Lizenzzahlungen, die rückwirkend auf 1. Januar 1925 zum Teil erhöht werden sollen. Die wichtigsten Bestimmungen des Vertrages lauten:

- 3.) Die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft hat Ihrerseits an die I.L.A.G. Anspruch auf Lizenzen in Höhe von 10 % des Reingewinnes auf die in der Anlage (Preisliste der I.L.A.G., Stuttgart, Ausgabe Dezember 1924) näher bezeichneten, bereits als Typenmittel eingeführten Präparate und in Höhe von 20 % des Reingewinnes auf die von der Medizinischen Sektion der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft neu zur Verfügung gestellten beziehungsweise noch zur Verfügung zu stellenden Präparate (interne Sektionsmittel). Diese Lizenzen müssen jedoch mindestens Fr. 10'000.– per anno betragen respektive den Betrag, um den jeweils restierenden Hypotheken-Schuldenbetrag, der bei der Bank besteht, verzinsen zu können. Diese Lizenzsumme ist fällig jeweils nach der auf das abgelaufene Geschäftsjahr folgenden ordentlichen Generalversammlung der I.L.A.G. Sollte der sich ergebende Betrag seitens der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft gestundet werden, so ist er seitens der I.L.A.G. mit 5 % per anno zu verzinsen.
- 4.) Ferner wird seitens der I.L.A.G. garantiert, daß die Lizenzen gemäß Punkt 3 dieses Vertrages im Laufe von zehn Jahren mindestens so hoch sein werden, damit außer den Leistungen gemäß Punkt 3 dieses Vertrages noch die Restkauf-

summe von Fr. 205'500.– damit bezahlt werden kann. Eine Zinsverrechnung auf die Restsumme von Fr. 205'500.– findet gegenseitig nicht statt.

Es handelt sich hierbei um den ersten der verschiedenen Lizenzverträge, die in den folgenden Jahren mit der Anthroposophischen Gesellschaft, Marie Steiner und Ita Wegman geschlossen wurden.

Am selben Tag versammeln sich die Aktionäre der Internationalen Laboratorien zur zweiten ordentlichen Generalversammlung, die von Josef van Leer geleitet wird. Sie findet wiederum im Glashaus beim Goetheanum in Dornach statt. Es ist die erste Aktionärsversammlung nach dem Tode Rudolf Steiners. Van Leer in seinen Begrüßungsworten:

An erster Stelle möchte ich selbstverständlich auch hier unsere herzlichsten Gedanken senden zu Rudolf Steiner. Wir wissen ja alle, was Rudolf Steiner für uns gewesen ist, und die Internationale Laboratorien A.G. hat es selbstverständlich auch in Zukunft als erste Aufgabe anzusehen, dasjenige durchzuführen, was von Rudolf Steiner gemeint worden ist.

Das sei leider in der Vergangenheit nicht immer geschehen; man habe oft den Einsichten von Rudolf Steiner zuwidergehandelt:

Durch verschiedene Umstände, die im Zusammenhang stehen mit der Liquidation der Futurum und den dadurch bedingten größeren Verlusten glaubte sich die Leitung der Internationale Laboratorien A.G. gezwungen, Maßnahmen zu ergreifen, um schnelle finanzielle Gewinne zu erreichen. Rudolf Steiner sagte damals: «Sie werden sehen, daß dies nicht so leicht geht, und wenn Sie nicht langsam aufbauen, wird es Ihnen nicht gelingen.» Ich antwortete: «Herr Dr. Steiner, wir wollen trotzdem alles daransetzen, damit unsere Aktionäre nicht das Gefühl bekommen, es sei etwas unterlassen worden, was zur Ausschüttung von größeren Dividenden hätte führen können.» – Aber es hat sich dann deutlich gezeigt, daß Rudolf Steiner auch hier unbedingt Recht gehabt hat. Alle Bestrebungen, die darauf ausgingen, dem Wunsch der Aktionäre entgegenzukommen, um so schnell als möglich zu einem finanziellen Resultate zu gelangen, sind mißlungen.

Für die Zukunft gelte es, sich auf die Absichten von Rudolf Steiner rückzubesinnen, und das bedeute enge Zusammenarbeit mit der Medizinischen Sektion unter der Leitung von Dr. Ita Wegman:

Nachdem wir also durch drei Jahre hindurch versucht haben, diese Wege zu gehen, sind wir jetzt zu dem Entschluß gekommen, die Richtung einzuschlagen, wie sie von Anfang an im Sinne Rudolf Steiners lag. Sie wissen, daß mit der Weihnachtstagung innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft auch die Medizinische Sektion unter der Leitung von Frau Dr. Wegman gegründet wurde, und wir können nur eine Existenzberechtigung haben, wenn wir im innigsten Kontakt mit dieser Sektion arbeiten und wenn wir versuchen, auch im wirtschaftlichen Sinne die Voraussetzungen gelten zu lassen, die wir vom geisteswissenschaftlichen Gesichtspunkte aus als richtig erkennen müssen. Und es ist darum Absicht der Leitung der Internationale Laboratorien A.G., im engsten und herzlichsten Zusammenhang zu arbeiten mit der Medizinischen Sektion des Goetheanum. Die Sektion wird ja alles versuchen, um die Angaben der anthroposophischen Medizin in der

Welt zu verbreiten, und es wird unsere Aufgabe dann sein, den Nachfragen, die dadurch immer mehr kommen werden, zu entsprechen. Dadurch wird zuerst das Bedürfnis nach unseren Erzeugnissen geschaffen werden, und es wird nicht vorkommen, daß wir etwas herstellen, nach dem keine Nachfrage ist. Die Internationale Laboratorien A.G. wird sich so als eine wirtschaftliche Dienerin der Medizinischen Sektion auffassen und damit als Dienerin in der ganzen anthroposophischen Bewegung, und es wird Aufgabe der Leitung sein, alle Maßnahmen so zu treffen, daß dies in Realität durchgeführt wird. Es mag ja sein, daß wir dadurch nicht so schnell finanzielle Erfolge erreichen werden, wie es für unsere Aktionäre erwünscht sein mag; aber ich glaube, daß es wünschenswerter ist, die Erreichung unserer Ziele auf einen Zeitraum von fünf oder zehn Jahren zu stellen, als daß wir mit Gewalt Augenblicksresultate erzwingen, die in Wirklichkeit schließlich doch zu keinem Erfolge führen.

Nach dieser Erklärung von van Leer werden der Jahresbericht und die Jahresrechnung behandelt. Sie schließt erneut mit einem Verlust; er beträgt nun Fr. 267'905.66. Eine wesentliche Ursache für das Ansteigen des Verlustes sind die Reklameaufwendungen für Amerika im Betrag von ungefähr Fr. 45'000.—, die einen wesentlichen Anteil an den gesamten Reklameunkosten von Fr. 73'000.— ausmachen. Im Jahresbericht, von Direktor Schmiedel vorgelesen, wird die Abtrennung der Klinik und die Eröffnung einer Zweigniederlassung in Deutschland durch den Erwerb der Chemischen Werke und des Laboratoriums vom Kommenden Tag erwähnt:

Und sein tatkräftiges Interesse und seine liebevolle Beratung schenkte unser verehrter Rudolf Steiner uns bis zuletzt. Und möglich war es ihm, alles noch derart zu ordnen, daß wir nun auf einer Basis stehen, die eine gedeihliche Weiterarbeit so gut als [möglich] gewährleistet. Zuerst kamen – wie bereits im letzten Jahr berichtet – die Übernahme der Aktiven und Passiven der Futurum in Liq. und dann die Abtrennung des Klinisch-Therapeutischen Institutes in Arlesheim. In diesem Jahre konnte nun noch eine für uns bedeutsame Aktion durchgeführt werden. Es ist dies die am 1. Oktober 1924 erfolgte Übernahme der bisher der Aktiengesellschaft Der Kommande Tag gehörenden Chemischen Werke in Schwäbisch Gmünd und des Laboratoriums des Klinisch-Therapeutischen Institutes in Stuttgart durch uns. Es bilden also dadurch die Betriebe in Arlesheim und Deutschland ein Unternehmen, dessen Zentrale Arlesheim ist. Von welcher weittragenden Bedeutung gerade dieser Erwerb für unsere ganze Aktiengesellschaft ist, kann einem klarwerden, wenn man bedenkt, daß gerade Deutschland schon durch den Umfang der anthroposophischen Bewegung dort und auch durch die weniger einschränkende Gesetzgebung auf diesem Gebiet ein Hauptabsatzland für unsere Präparate ist.

Zur Entwicklung des Heilmittelverkaufs bemerkt van Leer:

Das Interesse an unseren Heilmitteln nahm in einem außerordentlich erfreulichen Maße zu, was in der Hauptsache, wie bereits erwähnt, der tatkräftigen Initiative der Medizinischen Sektion und vor allem ihrer verehrten Leiterin, Frau Dr. Wegman, zu verdanken ist. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß die Zusammenarbeit der Medizinischen Sektion mit unserer Gesellschaft die bestmögliche ist und daß zur

weitere Intensivierung dieser Zusammenarbeit beschlossen wurde, daß die Medizinische Sektion in unsere Gesellschaft einen Arzt delegiert. Es wurde von der Sektion dafür Herr Dr. Eberhard Schickler bestimmt.



Das sogenannte Glashaus am Goetheanum, wo verschiedene Aktionärsversammlungen der Futurum und der Internationalen Laboratorien stattgefunden haben

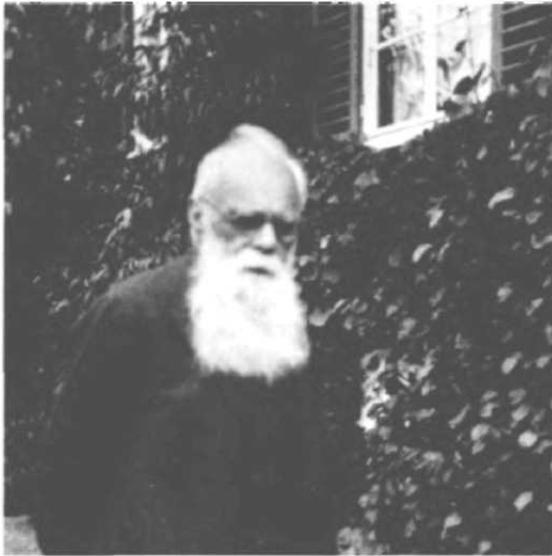
«Einmal sich aussprechen können vor denjenigen,
die ganz sachverständig sind» – eine Nachbemerkung

Es ist gewiß: an der Entstehung der Weleda-Laboratorien und der Kliniken war Rudolf Steiner entscheidend mitbeteiligt, wenn er auch selber nicht als unmittelbar Handelnder auftrat; aber er gab doch die ganzen ideellen Grundlagen, damit diese Gründungen überhaupt möglich werden konnten. Die Menschen um ihn herum in der ersten Hälfte der zwanziger Jahre, zum Beispiel Ita Wegman, Oskar Schmiedel oder Josef van Leer, waren von wirklichem Willen beseelt, die neuen Erkenntnisse in die Tat umzusetzen. Und dieses damalige Zusammenwirken verschiedener tatkräftiger Menschen erwies sich als so fruchtbar, daß dann auch tatsächlich etwas entstehen konnte, was heute noch Bestand hat.

Aber dieses fast katalysatorische Geschehen in dieser Zeit darf uns nicht zu der Annahme verleiten, daß Rudolf Steiner nur auf diesen Augenblick gewartet hätte, um seine Ideen zu verwirklichen. Vielmehr läßt sich bei ihm eine dauernde Bereitschaft feststellen, den Menschen, die dafür offen waren, Anregungen zu Fragen des Heilens aus anthroposophischen Erkenntnissen heraus zu geben und diese in die medizinische Praxis einfließen zu lassen.

Zu den ersten Persönlichkeiten, mit denen Rudolf Steiner eine Zusammenarbeit auf medizinischem Gebiet pflegte, gehörte der Tübinger Naturarzt Emil Schlegel (1852 - 1934); dieser suchte einen Ausweg aus den damaligen materialistischen Ansichten auf dem Gebiete der Medizin durch eine Verbindung von Heilkraft und Religion. Rudolf Steiner erwähnte ihn sogar im öffentlichen Vortrag vom 25. Mai 1905 in Berlin (GA 53). Am 14. Dezember 1905 schrieb er an Schlegel, nachdem er ihn kurz zuvor persönlich kennengelernt hatte: «Ihre «Reform der Heilkunde» begleitet mich auf meinen Reisen, und ich hoffe, daß ich demnächst in einem kurzen Aufsätze von unserem Standpunkte aus darüber werde etwas sagen können.» Schlegel erinnerte sich später: «Dr. Rudolf Steiner besuchte mich in Tübingen. Wir vertieften uns gleich in die Probleme des geistigen Lebens; man sprach aber auch von Medizin und insbesondere von Paracelsus. Ich erfuhr damals einiges von letzterem, was mir neu war. [...] Da ich gerade auch mit Vorarbeiten für mein demnächst in dritter Auflage erscheinendes Werk «Signaturenlehre» begriffen war, unterhielten wir uns über das Thema der Ausgestaltung von Pflanzenformen durch ihre inneren Kräfte oder, was dasselbe ist, über die Möglichkeit, an Form und Gestalt der Naturkörper ihre Heilkräfte zu erkennen. Das Buch über diesen Gegenstand kam erst zu Anfang des Krieges [1914] heraus, und es hat auf den verehrten Freund sehr anregend gewirkt, wie ich aus seinen späteren Veröffentlichungen zu bemerken glaubte, zum Beispiel über die Mistel.»

Die in Breslau lebende Marie Ritter (gest. 1924), Herstellerin der seinerzeit weitverbreiteten Ritter-Naturheilmittel, lernte Rudolf Steiner um 1907 kennen. Mit einem Brief vom 27. Februar 1908 wandte sie sich an ihn mit der Bitte um Rat für die Herstellung eines Mittels gegen Karzinom. Sie schrieb: «Darf ich heute nun eine Frage an Sie richten? Ist es erlaubt, daß ich meine Gedanken darauf richte, im Pflan-



Emil Schlegel



Marie Ritter

zenreich die Heilmittel gegen beginnendes Carcinom und gegen Lungentuberkulose zu finden? Ich halte auch diese furchtbaren Leiden für heilbar – wenn auch nicht alle Einzelmenschen zu heilen sind, die daran erkranken. [...] Bei Carcinom habe ich noch keine Erfahrung. Aber ich dachte bereits über die Behandlung nach.» Eine direkte Antwort Rudolf Steiners ist nicht überliefert, doch besuchte er Breslau Ende des Jahres 1908, und es ist anzunehmen, daß es dabei zu Gesprächen zwischen den beiden über diese Fragen kam. Denn am 21. Januar 1910 schrieb Marie Ritter an Rudolf Steiner: «Mit Freuden habe ich Ihnen *Viscum mali* übersandt; es wird dem Kranken gute Dienste tun, wenn er es aus Ihrer Hand erhält. Die Mittel, welche Sie hier in Breslau verschiedenen Leidenden verordneten, sind auch bereits in deren Händen. [...] Hoffentlich findet sich eine Anzahl verständiger Ärzte, die gemeinsam mit uns arbeiten mögen. Ich habe das Vertrauen, daß die Sache von guten Mächten geleitet und vorwärts geführt wird und daß alles so kommt, wie es kommen soll und muß.» Marie Ritter nahm im April 1920 am ersten Medizinerkurs teil.

In die theosophische Zeit fällt auch die Bekanntschaft Rudolf Steiners mit den beiden Ärzten Dr. Felix Peipers (1873–1944) und Dr. Ludwig Noll (1872–1930), die ja später im Rahmen des Klinisch-Therapeutischen Instituts in Stuttgart eine wichtige Rolle spielen sollten.

Dr. Peipers führte seit 1907 in München eine kleine Privatklinik und hatte 1908 Rudolf Steiner Gedanken zu einer Farbentherapie unterbreitet. Über die Zusammenarbeit zwischen den beiden berichtete die Krankenschwester Johanna Wagemann in einem unveröffentlichten Manuskript: «Es kamen verschiedene Patienten zur Aufnahme, die Dr. Steiner bei seinen regelmäßigen Besuchen selbst kennenlernte. Die medikamentöse Behandlung erfolgt meist mit Ritter-Mitteln. [...] Es war für jeden Patienten von Dr. Steiner eine eigene Konzentrationsübung und für Dr. Peipers eine entsprechende Meditation angegeben worden.» Bekanntlich war ja auch in der Nähe des Goetheanum die Eröffnung einer Klinik unter der Leitung von Peipers geplant, die jedoch nicht zustandekam.



Henriette Fridkin

Dr. Noll hatte zusammen mit seinem Schwager, dem homöopathischen Arzt Dr. Otto Eisenberg, eine ganze Anzahl eigener Heilmittel entwickelt und in seiner Praxis erprobt. Rudolf Steiner kannte ihn schon seit 1902; mit ihm führte er zahlreiche Gespräche. Dr. Noll wußte die Verbindung zu schaffen zwischen den geistigen Hintergründen und den physischen Symptomen von Krankheiten und war deshalb den geisteswissenschaftlichen Hinweisen Rudolf Steiners gegenüber aufgeschlossen; sein großer praktischer Erfahrungsschatz als Arzt machte ihn für Steiner zu einem idealen Gesprächspartner.

Während des Ersten Weltkrieges hielt sich die russische Ärztin Dr. Henriette Ginda Fridkin (1879–1943) in Dornach auf, mit deren Hilfe es im Sommer 1914 zu einem «Samariterkurs» kam, an dem Rudolf Steiner Vorträge hielt (siehe «Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe» Nr. 108). In den folgenden Jahren betreute sie unter Dr. Steiners Beratung im Umkreis des Goetheanum erkrankte Menschen, soweit dies im privaten Rahmen möglich war.

Eine wirkliche Breitenwirkung in der Zusammenarbeit mit Ärzten begann mit dem Vortragszyklus, den Rudolf Steiner im März/April 1920 ausdrücklich für ein medizinisch vorgebildetes Fachpublikum hielt. Anlaß für diesen Vortragszyklus war die Frage von Dr. Oskar Schmiedel, ob Rudolf Steiner nicht bereit wäre, einen Kurs für Ärzte zu halten. Rudolf Steiner hatte nämlich im öffentlichen Vortrag vom 6. Januar 1920 in Basel mit dem Titel «Die geisteswissenschaftlichen Grundlagen der leiblichen und seelischen Gesundheit» (GA 334) darauf hingewiesen, «[...] wie gerade auf einem solchen Gebiet, wie dem einer wirklichen intuitiven Medizin, es das Ideal des Geisteswissenschaftlers wäre, einmal sich aussprechen zu können vor denjenigen, die ganz sachverständig sind. Würden sie sich einfinden und würden sie ihre Sachverständigkeit vorurteilslos sprechen lassen, dann würden sie sehen, welche Befruchtung gerade diese Sachverständigkeit erfahren könnte von seiten der Geisteswissenschaft.» Mit diesem Kurs hatte sich der Wunsch Steiners erfüllt; der Grundstein für die anthroposophisch-medizinische Bewegung war gelegt.

Namenregister

der an der Gründungsgeschichte der Weleda A.G. beteiligten Personen

- Altenburg, Georg Moritz von Sachsen-
139
Apel, Cornelis 228
Arx, Ernst von 14, 157, 187, 221
- Barnes, John 228
Bartoli, F. 160, 167, 169
Benkendoerfer, Eugen 94, 95, 100, 120
Binder, Theodor 135
Boos, Roman 81, 82, 83, 94, 103
Brown, Alfred 228
Brusse, W. 227
Büchler, Ferdinand 75, 111, 139
Bürgi-Bandi, Lucie 168
- Carter, Margaret 162
- Dank, Heinrich 228
Day, Karl 49f., 54, 135, 145, 154, 155,
167, 168, 172, 173, 180, 189, 194, 216,
219, 221, 225, 227
Dekker, C. 227
Denzler, Heinrich 34, 44, 50f., 54, 69,
129, 135, 136, 141, 143, 146, 150, 152,
153, 154, 155, 157, 159, 160, 164, 168,
169, 173, 175, 176, 178, 179, 180, 182,
183, 185, 189, 221
Deventer, Madeleine van 138
Doman, Albert 198
Dunlop, Daniel 45, 46, 206, 207, 217,
226, 228
Dürler, Edgar 41, 43, 51f., 54, 69, 136, 137,
159, 161, 162, 169, 171, 172, 173, 179,
184, 187, 194, 215, 216, 220, 221, 225
- Eckhardtstein, Imme von 36, 64, 70, 71
Eisenberg, Otto 59, 76, 87, 98, 101, 108,
124, 133, 142, 144, 149
Etienne, Ernest 94
- Forchheimer, Hans 63, 197, 199, 200,
212, 215, 216, 224, 226
- Freeman, Albert 63, 188, 191, 194, 195,
196, 198, 200, 201, 208, 212
Fridkin, Henriette Ginda 237
- Geering, Rudolf 53, 54, 145, 146, 157,
163, 221, 224
Gimmi, Ernst 83, 88, 89
Glas, Norbert 153
Grosheintz, Emil 206
Gysi, Alfred 80
- Haan, Pieter de 143, 227
Hachez, Maria 83
Hahl, Erwin 185
Hauser, Adolf 68, 99
Heim, Ernst 36, 37, 49, 54, 64, 103, 104,
106, 109, 110, 116, 117, 118, 123, 124,
125, 126, 128, 129, 131, 135, 136, 155,
166, 167, 168, 169
Herwarth, Emma von 180, 201
Husemann, Friedrich 38, 60, 96, 116,
151, 153, 186
- Imrie, Arthur 34, 95, 124, 129, 130, 152,
157, 169, 180, 225
Ith, Arnold 81, 86, 95, 99, 109, 117, 119,
122
- Jackey, Alexander 175, 176
- Kaelin, Werner 52, 153
Kaufmann (Adams), George 226
Kehler, Walter 38, 39, 55, 59, 62, 76, 81,
90, 91, 100, 121, 135, 136, 152, 186,
215, 222, 223
Kellermüller, Maria 180
Knauer, Sigfrid 151
Kolisko, Eugen 61, 83
Krebs, Käthe 106, 169
Krüger, Hans 25, 86
Kühn, Hans 90, 152
Lauer, Theodor 39, 183

- Leer, Josef van 3, 9, 43, 46, 52, 53, 56ff.,
 63, 161, 164, 171, 173, 179, 180, 184,
 185, 187, 188, 191, 194, 195, 197, 198,
 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 207,
 208, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217,
 218, 219, 221, 223, 224, 226, 227, 228,
 230, 232, 233, 235
 Leinhas, Emil 39, 43, 47, 50, 55, 57f., 60,
 75, 96, 121, 127, 159, 161, 171, 174,
 178, 179, 180, 184, 197, 198, 213, 214,
 215, 216, 218, 219, 223, 226, 228
 Lerchenfeld, Otto von 157
 Lindenhout, W. P. J. van t' 143, 185,
 211, 227

 Metzger-Barth, Anne Marie 89
 Molt, Emil 39, 57, 75, 87, 92, 93, 129,

 Niel, M. J. 147, 227
 Noll, Ludwig 25, 38, 39, 59, 60, 61, 64,
 76, 77, 79, 80, 83, 85, 86, 87, 91, 92,
 93, 96, 98, 100, 101, 102, 103, 105, 108,
 110, 116, 124, 125, 133, 142, 144, 149,
 151, 164, 166, 186, 236, 237

 Oesch, Emil 115, 116, 117, 118, 119,
 123, 124, 125, 130

 Padrutt, Adolf 189
 Palmer, Otto 38, 59, 60, 93, 94, 96, 97,
 100, 101, 105, 115, 116, 126, 151, 165,
 186, 216, 217, 223
 Peet-Bivar, Mary 133
 Peipers, Felix 38, 59, 60, 61, 73, 74, 80,
 94, 96, 102, 105, 116, 117, 118, 122,
 151, 186, 236
 Pelikan, Wilhelm 61f., 223, 224
 Peralté, Lotus 72
 Pethick, Dorothy 62, 199, 227

 Ricardo, Gracia 62f., 125, 145–147, 150,
 157, 161, 164, 175–177, 184, 188, 194,
 195, 196, 197, 198, 199, 200, 203, 207,
 208, 212, 213, 221, 230
 Riedtmann, Rudolf 139
 Riedtmann-Staub, Martha 106, 139
 Rietmann, Otto 161, 171, 184

 Ritter, Marie 235, 236
 Rumpus, Paul 75

 Schaller, Ernst 99
 Scheidegger, Edwin 80
 Schickler, Eberhard 234
 Schlegel, Emil 235
 Schmiedel, Oskar 16, 25, 34, 36, 44, 46, 54,
 59, 64f., 68, 69, 70, 71, 72, 73, 79, 80, 82,
 85–90, 94, 95, 100, 102, 103, 109, 110,
 111, 116–119, 122–124, 131, 133, 134,
 152, 155, 157, 173, 194, 199, 216, 217,
 219, 221, 225, 230, 233, 235, 237
 Schmiedel-Michels, Thekla 70, 72, 73, 86
 Sonderegger, Hans 227
 Spieß, Wilhelm 39, 65, 149, 223
 Steffen, Albert 33, 66, 69, 135, 137, 138,
 140, 145
 Steiner, Marie 41, 100, 232
 Steiner, Rudolf *durchgehend*
 Storrer, Willy 49, 66, 135

 Tymstra, Frans 227

 Usteri, Alfred 103, 110

 Vacano, Harriet von 169
 Viehoff, Mien 106, 145, 157, 169

 Wachsmuth, Guenther 69
 Wagemann, Johanna 236
 Walter, Hilma 106
 Wegman, Ita 25, 32, 37, 40, 41, 54, 59,
 62, 63, 64, 66, 67, 68f., 74, 77, 79, 80,
 83, 84, 85, 89, 90, 94, 99, 100, 103, 105,
 106, 108, 110–115, 117–119, 123, 125,
 133, 134, 137–141, 144, 145, 146, 148,
 149, 150, 152, 155, 157, 158, 161–163,
 166–170, 173, 176, 178–181, 184, 186,
 187, 189, 190, 194, 196, 199, 202–208,
 213, 216, 218, 219, 221, 223–225, 230,
 232, 233, 235
 Wiese, Georga 73
 Wildermuth, Adelheid 95, 120, 122

 Zeylmans van Emmichoven, Willem 46,
 211

**BEITRÄGE ZUR RUDOLF STEINER GESAMTAUSGABE
VERÖFFENTLICHUNGEN AUS DEM ARCHIV
DER RUDOLF STEINER-NACHLASSVERWALTUNG, DORNACH**

Heft Nr. 118/119 Sommer 1997

Zu diesem Heft: Die WELEDA. Eine konzertierte Aktion für die Gesundheit des Menschen und des sozialen Organismus (<i>W. Kugler</i>)	1
<i>Rudolf Steiner</i>	
Physische Krankheiten und kosmologische Gesetzmäßigkeiten	5
Vortrag Berlin 27. Oktober 1903	
Die Einleitung unseres «Vademecums» in einer kurzen Skizze, für Josef van Leer aufgeschrieben [Januar 1924]	9
<i>Jürg Himmelsbach</i>	
Die Weleda und ihre Heilmittel, Diätetika und Kosmetika – ein Programm für die Zukunft	17
«Der Laboratoriumstisch muß zum Altar werden» – eine Nachbemerkung	29
<i>A. Lüscher, U. Trapp</i>	
Rudolf Steiner und die Gründung der WELEDA	
<i>Alexander Lüscher unter Mitarbeit von Adrian Gonzenbach und Ulla Trapp</i>	31
Wie ist die Weleda gegründet worden? S. 32 / Aus welchen Firmen ist die Weleda entstanden? S. 34 / Auf welche Art hat die Weleda die verschiedenen Betriebe erworben? S. 39 / Wie ist die Weleda zu ihrem Namen gekommen? S. 44 / Welche Menschen haben in der ersten Stunde das Schicksal der Weleda mitbestimmt? S. 49	
Chronik: Die Vor- und Frühgeschichte der Weleda A.G. 1912–1925	70
«Einmal sich aussprechen können vor denjenigen, die ganz sachverständig sind» – eine Nachbemerkung	235
Namenregister	238

Abbildungen auf dem Umschlag:

Vorderseite: Drei Entwürfe von Rudolf Steiner, Inserat für Everon-Produkte,
Laboratorien in Dornach und Schwäbisch Gmünd. Siehe auch Seiten 73, 95 und 128

Rückseite: Namenaktie

Herausgeber: Rudolf Steiner-Nachlassverwaltung, Rudolf Steiner Halde, CH-4143 Dornach – *Redaktion:* Walter Kugler – *Administration:* Rudolf Steiner Verlag, Haus Duldeck, CH - 4143 Dornach. *Konten:* Postscheckkto. Basel 40-13768-1. Für Deutschland: Postgiro Karlsruhe 70196-757 (BLZ 660 100 75); Commerzbank Stuttgart, Konto 5574 967 (BLZ 600 400 71). *Druck:* WB-Druck, Rieden. *Erscheinungsweise:* zweimal jährlich, im Frühjahr und Herbst (ab Nr. 101/1988). *Preise:* Im Abonnement jährlich Fr. 32.– / DM 34.– + Porto; Einzelheft Fr. 18.– / DM 19.– + Porto – Früher erschienene Hefte: Einzelheft Fr. 9.–/DM 10.–; Doppelheft Fr.18.–/DM 19.– + Porto. *Zahlungen bitte erst nach Erhalt der Rechnung.*